Gymn. Werner
87 p

Gymnastik
für
Volksschulen
als
Vorbereitung zur Volksbewaffnung.

Nebst einer Anleitung,
dem weiblichen Körper Gesundheit, Kraft und Anmuth
zu verleihen,
und einem Anhange
von gymnastischen Spielen zur Erheiterung.

Vom
Professor Dr. A. Werner.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage, erläutert durch sechs Steindrucktafeln.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1849.

211. 9.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede
zur dritten Auflage.

Mit aufrichtiger Herzensfreude sehe ich die dritte Auflage dieses Leitfadens der Gymnastik für Volksschulen von Stapel laufen. Ich finde darin einen Beweis mehr dafür, daß die Lebensaufgabe, die ich mir seit 30 Jahren gestellt habe, eine Aufgabe der Zeit geworden ist: Kräftigung und Bildung unseres Volks durch Einführung der geregelten Leibesübungen bei der Erziehung der männlichen sowohl, als der weiblichen Jugend.

War meine Aufmerksamkeit auf dieses Kräftigungsmittel zunächst nur durch die Verweichlichung, Entnervung und Verkrüppelung gelenkt worden, die ich bei den höheren Ständen und bei der sogenannten studirten Welt wahrzunehmen häufig Gelegenheit hatte, so reichte eine kurze Erfahrung hin, mich die geregelten Leibesübungen von allgemeinerm Standpunkte auffassen zu lassen und sie als die zweite Hälfte der Erziehung überhaupt anzusehen. Körper und Geist erschienen mir nun nicht mehr als zwei nebeneinander bestehende Theile des Menschen, wie man früher zu denken gelehrt wurde, sondern ich sah für die Dauer des irdischen Lebens beide für und durch einander bestehen. Der Körper ward mir der Träger des Geistes und der Geist wiederum der Lehrer und Erzieher des Körpers. Die Wechselwirkung beider bedingte nothwendigerweise eine ebenmäßige Berechtigung beider bei der Erziehung der Jugend, aber nicht allein der männlichen, sondern eben so sehr der weiblichen. Nicht der Gymnasialschüler war's, der wegen seiner bedeutenden geistigen Anstrengung der geregelten Leibesübungen als eines Gegengewichtes zur Ausgleichung seines einseitigen Lebens bedurfte; nicht bloß die männliche Jugend, die in späteren Jahren vorzugsweise auf die Handhabung ihrer Körperkräfte angewiesen ist: sondern der Mensch, als solcher, vermöge seines innersten Wesens, vermöge der innigen Wechselwirkung zwischen geistigem und körperlichem Leben.

Ich wandte meinen Blick auf die edlern Völker des Alterthums, auf Griechen und Römer der bessern Zeit, und erkannte in den Vorzügen, die sie vor unserer Zeit voraushatten, eben die Frucht einer bessern, naturgemäßen, physischen Erziehung. Verglich ich damit die Plumpheit

und Stumpfheit der großen Masse unserer Tage, so erkannte ich dieselbe als die natürliche Folge der unnatürlichen Vernachlässigung der Körperbildung bei der Erziehung der Jugend.

So ward ich mir über den Werth und die Bedeutung der geregelten Leibesübungen klar und wirkte für ihre allgemeine Einführung beim sämmtlichen Jugendunterricht in den Städten, wie auf dem Lande durch Wort und That, bis ich in unseren Tagen bei Schulmännern und Regierungen, wie beim Volke die Nothwendigkeit der verbesserten physischen Erziehung anerkannt sah. Noch sträubt sich freilich die alte körperliche Trägheit und das noch nicht ganz überwundene Vorurtheil gegen eine allgemeine Verwirklichung meiner Idee, oder man fürchtet die Kosten: aber auch diese letzten Hindernisse werden überwältigt werden. Die neue Zeit stellt ganz andere Forderungen an den Staatsbürger; sie verlangt von Jedem Wehrbarkeit, Tüchtigkeit, Geschicklichkeit, Rührigkeit; sie verlangt, daß der Landmann in diesen Eigenschaften nicht hinter dem Städter zurückbleibe, noch die ärmeren Volksklassen gegen die reicheren. Sie erkennt in dem Staatsbürger nur den Menschen als solchen an und will in größerm Maaße eine Gleichstellung Aller herbeiführen. Das ist unmöglich ohne eine Verbesserung unseres gesammten Erziehungswesens. Denn größere Gleichheit und Zufriedenstellung Aller wird weder dadurch erzielt, daß Alle nur gleiche Rechte erhalten, gleiche Pflichten tragen; noch dadurch, daß der Güterbesitz Aller gleich gemacht wird: die verbesserte Erziehung muß eine gleichartigere Bildung aller Volksklassen herbeiführen; dann wird die gleiche Berechtigung Aller eine Wohlthat, die gleiche Pflichterfüllung eine Wahrheit und die Ausgleichung zwischen Arm und Reich eine Möglichkeit werden. Eine verbesserte Erziehung muß aber der alten Einseitigkeit der bloßen Geistesbildung ein Ende machen, muß Körper und Geist gleichmäßig bei der Jugendbildung berücksichtigen. Und das gilt nicht allein für Gymnasien und höhere Schulen, sondern ganz vorzüglich für die Volksschulen.

Der gymnastische Unterricht ist in diesen von ungleich wichtigerer Bedeutung; nicht nur um Gesundheit, Kraft, Beweglichkeit und Geschicklichkeit zu erzeugen und zu erhalten, sondern, um vor allen Dingen diesen Theil der Schuljugend dadurch zu bilden und zu veredeln und ihm den Geist der Mäßigung und Selbstbeherrschung, der Thätigkeit und Ordnung, kurz: der Sittlichkeit anzuerziehen.

Es schüttelt vielleicht hierüber mancher Volksschullehrer bedenklich den Kopf, als ob das eine zu schwierige Aufgabe, ja eine Unmöglichkeit sei; gleichwohl ist das nicht der Fall, man muß nur Lust und Liebe zur Sache mitbringen, muß seine Stellung als Lehrer nicht des Broterwerbs halber lieben, der meist gering genug ist, sondern um der hohen Aufgabe willen, die damit verknüpft ist: zu einem Wohlthäter der Volksklassen berufen zu sein, die ohne des Lehrers Treue fast verloren gehen würden. Macht nur den Anfang und ihr werdet an euren Schülern, wie in der Freudigkeit eures Herzens für euren übrigen Beruf den großen Nutzen

erfahren, der mit der physischen Erziehung verknüpft ist; ihr werdet diese nicht als eine neue Bürde betrachten, sondern als eine wahre Erholung und Anfrischung lieb gewinnen.

Nun noch wenige Worte für die geregelten Leibesübungen von einem weniger hohen Standpunkte, der aber gleichwohl noch wichtig genug ist, um berücksichtigt zu werden. Sehen wir von der Veredelung des ganzen Menschen durch die physische Erziehung ab und blicken nur einmal auf die Vortheile, die das gewöhnliche Leben daraus ziehen würde, wenn die Masse des Volks ihrer theilhaftig würde! Welche ganz andere Gestalt würde dadurch die Thätigkeit des Landmanns, des Arbeiters, des Gewerbtreibenden gewinnen! Wie viel Arbeitskräfte werden aus Ungeschicklichkeit verschwendet! Wie viel werden durch Unkenntniß und Mangel an Uebung zerstört! Wie manche Familie ist dadurch schon brotlos, wie manches wichtige Familienglied arbeitsunfähig, krank und siech geworden! —

Dann, welchen namentlichen Vortheil dürfte die künftige Wehrverfassung unseres Vaterlandes aus der allgemeinen Einverleibung der geregelten Leibesübungen in den Erziehungsplan aller Schulen ziehen! Wie sehr würde die künftige Einübung des Wehrmanns erleichtert! Welche Kraft, Beweglichkeit und Ausdauer würden dadurch unseren Heeren zu eigen werden ohne die bisherige Dressur, die mit der Bildung unserer Zeit im grellsten Widerspruche stand! — Auf diesen Punkt ist darum auch in dieser neuen Auflage besonders Rücksicht genommen worden, und so glaube ich, wird sie einem Bedürfnisse der Gegenwart mehr abhelfen.

Möge denn diese dritte Auflage, die in einem zweiten Bändchen die für die Volksschule sich eignenden Reck- und Barrenübungen u. s. w. enthalten wird, zum Segen unseres deutschen Vaterlandes der Einführung der geregelten Leibesübungen in recht vielen Volksschulen Bahn brechen!

Dessau, den 11. Februar 1849.

Der Verfasser.

Vorrede

zur ersten und zweiten Auflage.

Die Leibesübungen gewähren der Jugend so viele und so mannigfache Vortheile, daß sie nicht genug empfohlen werden können.

Nicht allein, daß sie den Körper stärken und geschickt machen, abgesehen davon, daß sie den Geist erkräftigen, so lehren sie uns auch, wie wir vielen Gefahren trotzen und entgehen können.

Es liegt gleichsam in der Natur der Kinder, daß sie von früher Jugend an ihren Körper ohne allen anderweitigen Antrieb zu allerlei gymnastischen Uebungen anzuhalten pflegen. Man beachte nur die liebe Ju-

gend, wenn sie sich allein befindet, wie sich Einer vor dem Anderen durch gewagte Sprünge, kühnes Klettern u. s. w. auszuzeichnen sucht, wie selten der Knabe Anstrengung und Gefahr scheut, wenn es darauf ankommt, die Gewandtheit seines Körpers zu zeigen.

Warnungen vor Schaden, Verbote, Ermahnungen zur Behutsamkeit, die man in solchen Fällen der Jugend ertheilt, fruchten wenig oder gar nichts, sie spornen vielmehr die muthigen Knaben zu noch kühneren und gefährlicheren Unternehmungen an (und wie leicht können sie hierbei zu Schaden kommen!) und schüchtern gleichwohl die von Natur zaghaften Gemüther dermaßen ein, daß sie in der Folge kaum wagen, über eine schmale Brücke zu gehen, oder über einen Graben zu schreiten.

Das beste Mittel aber, um die herzhaften Knaben von dergleichen gefährlichen Versuchen abzuhalten und die kleinmüthigen Kinder muthvoll und dreist zu machen, ist das, sie planmäßig in gymnastischen Uebungen unterrichten zu lassen. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß man in Deutschland in einer jeden Stadt und in einem jeden Dorfe einen öffentlichen gymnastischen Uebungplatz anlegte, wo der Jugend von einem sachverständigen Lehrer Unterricht in diesen nützlichen Uebungen ertheilt würde.

Wie groß der Nutzen solchen öffentlichen Anstalten sei, beweisen uns schon viele alte Völker. Diese übten nämlich ihre Kinder schon frühzeitig im Laufen, Springen, Ringen und in allerlei gymnastischen Künsten; ja diese Nationen waren dermaßen von der Wichtigkeit der Leibesübungen durchdrungen, daß sie dieselben für die größte Nothwendigkeit, für das erste Bedürfniß bei der Erziehung der Jugend, hielten.

Gesetzgeber und Philosophen priesen die Vortheile der Gymnastik und behaupteten, man müsse sie zur Entwickelung der menschlichen Organe anwenden.

Sie hatten auch vollkommen Recht; denn sie erzogen ein Geschlecht, stark am Körper und Geist, ein Geschlecht, das noch heute für uns als ein unerreichbares Muster dasteht und noch lange so dastehen wird, wenn wir nicht bei der Erziehung unserer Jugend auf die physische und auf die geistige Ausbildung gleichzeitig unser Augenmerk richten.

Obgleich nun aber schon viele für das Wohl ihrer Mitmenschen erglühende Männer hierüber ihre Stimmen erhoben und ohne Scheu die traurige Wahrheit verkündet haben, daß bei unserer jetzigen Art, die Jugend gleich Treibhauspflanzen zu erziehen, unser Geschlecht mit Riesenschritten der Verweichlichung und Verkrüppelung entgegeneilt; obgleich, wie obgedacht, das Beispiel der Alten und auch unzählige einzelne Fälle der Jetztzeit die Nothwendigkeit und Heilsamkeit der Gymnastik dargethan haben: so ist doch bis jetzt unbegreiflicher Weise wenig oder gar nichts dafür geschehen, vielmehr hat man diesen wichtigen Zweig der Erziehung zeither ohne alle Berücksichtigung gelassen.

Dieser Mißgriff hat sich aber an uns nur zu auffallend gerächt.

Woher entsteht die Verweichlichung unseres Geschlechtes, woher das allgemeine Siechthum, das gleich einem Krebsschaden immer weiter um

sich frißt und von Generation auf Generation forterbt, woher das stete Entnervtsein unseres Zeitalters?

Durch weiter nichts als dadurch, daß wir mehr die geistige als die physische Ausbildung unserer Jugend vor Augen hatten.

Wohlan, laßt uns diesem Uebelstande steuern, laßt uns mit vereinigten Kräften dahin wirken, diesen Krebsschaden auszuroden, auf daß eine kräftigere Generation erwachse!

Schon frühzeitig setzt man jetzt leider der Jugend den Wurm der Zerstörung in den zarten Keim und arbeitet dem Plane der Natur entgegen; denn sobald sich des Kindes Kräfte entwickeln, sperrt man dasselbe in dumpfe Stuben ein, überladet es mit einer Menge anstrengender Geistesarbeiten und raubt ihm jede Gelegenheit, durch munteres, fröhliches Umhertummeln in der freien Luft die Kräfte des Körpers zu üben und zu stärken.

Aber was ist die Folge dieser unnatürlichen Erziehung?

Der Kreislauf des Blutes wird durch ein immerwährendes Stillsitzen gehemmt, durch die Entziehung der nöthigen Bewegung wird das Blut wässerig, die feineren Theile desselben bleiben in den zarten Gefäßen und in den Zellgeweben zurück, und es entstehen daraus allerlei krankhafte Zufälle. So wird z. B. der Magen schwach, es treten Verstopfungen der Eingeweide ein, und der Körper erhält gewöhnlich ein bleiches, aufgedunsenes Ansehen.

In der freien, leichten Bewegung des Spieles, in der reinen, heiteren Luft, da soll sich der Geist des Kindes nach und nach entwickeln und erkräftigen. Aber weit davon entfernt, reißt man es grausam aus den stärkenden Spielen und zwingt den unreifen Geist zu unnatürlichen Anstrengungen und zu ernsten, abstumpfenden Arbeiten, erhitzt und verschwendet die jugendlichen Säfte, welche von der Natur nur zur Ausbildung und Vervollkommnung des wachsenden Körpers bestimmt sind, auf eine unerhörte Weise.

Wird die noch schwache Hirnfaser des Kindes durch zu frühe Geistesarbeiten geschwächt, so muß nach dieser unnatürlichen Anspannung nothwendig eine Abspannung erfolgen; denn das Hirn des Kindes ist zum Denken, Urtheilen und Philosophiren ebensowenig geeignet, als das noch unreife Muskelsystem fähig ist, schwere, Mannskraft erfordernde, körperliche Arbeiten zu verrichten. Die Arbeiten des Geistes kosten überhaupt dem Körper weit mehr Kräfte als eine verhältnißmäßige Beschäftigung des Leibes, wie dieß die Körperbeschaffenheit der sitzenden Handwerker im Vergleich mit derjenigen der sitzenden Gelehrten beweist, und wenn ernstes Lernen oder Arbeiten vom Morgen bis zum Abende ohne alle Erholung schon den Erwachsenen schädlich ist, um wie viel mehr muß dieß auf Kinder nachtheilig einwirken, wo der Körper noch in der Entwickelung begriffen ist?

Dr. Bureaud-Riofrey sagt in seinen „Hauptlehren über eine gedeihliche körperliche Erziehung," wie folgt: „das Leben würde in Organen, die in einer vollkommenen Ruhe verbleiben, nicht unterhalten werden

können. Alles regt sich, Alles bewegt sich, Alles zittert im organischen Körper, und die inneren und äußeren Bewegungen sind ein Anzeichen des Lebens. Die Pflanzen, obschon sie dem Mutterboden fest einverleibt sind, werden von den Winden bewegt, und diese Bewegung dient sicher zu ihrer Entwickelung. Außer den inneren, von seinem Willen unabhängigen Bewegungen, wodurch das Herz schlägt, sich ausdehnt und zusammenzieht, der Magen verdaut u. s. w., besitzt der Mensch freiwillige oder äußere Bewegungen, welche seiner ganzen Maschine neuen Impuls und neue Thätigkeit geben. Wenn der Mensch die Wohlthaten seiner Körperübung, die Bewegung, vernachlässigt, so erschlaffen seine Functionen, und er wird der mächtigsten Reize seines Organismus beraubt. Alles strebt nach Bewegung, selbst der Gedanke durch die Gefühle, welche sie begehren. Gewiß, es ist nichts dem allgemeinen Interesse würdiger als die Leibesübungen, nichts hat sich segensreicherer Folgen zu erfreuen als eine treue Sorgfalt, welche denselben von frühester Jugend an gewidmet wird."

Der Hauptzweck der Erziehung soll der sein, daß eine gesunde Seele in einem kräftigen und gesunden Körper wohne; denn die Erfahrung lehrt, daß den Menschen weder Geld, noch Gelehrsamkeit, noch irgend etwas Anderes vor den traurigen Folgen schützen kann, die aus einem von Jugend auf vernachlässigten und verweichlichten Körper entstanden sind.

Wir würden nicht so viele kranke und schwächliche Menschen mit gekrümmtem Rückgrate oder gebogenem Kopfe einhergehen sehen, hätte man in ihrer Jugend über die geistige Ausbildung nicht ganz und gar die körperliche vergessen, hätte man durch zweckmäßige Leibesübungen der Natur in der Entwickelung des Körpers geholfen, anstatt ihr geradezu systematisch entgegenzuarbeiten.

Wenn, wie oben erwähnt wurde, die Gymnastik auf die Weise als das beste Mittel zur Erlangung der Gesundheit zu betrachten ist, so dient sie auch andererseits dazu, dieses unschätzbare Gut zu erhalten, den Körper gegen den oft nachtheiligen Einfluß der Witterung und den schnellen Wechsel der Temperatur abzuhärten, so wie ihn zur Ausdauer in körperlichen Anstrengungen oder Leiden fähig zu machen.

Fühlt der Mensch sich körperlich wohl und gesund, so hat er zu Allem, was er unternimmt, frohen Muth; er ist für das Gute und Schöne, das ihn umgibt, empfänglicher, aus seinem Gemüthe schwinden alle düsteren und beunruhigenden Gedanken, ängstliche Sorgen finden in seinem Inneren keinen Raum; er erlangt mehr Selbstvertrauen und fühlt sich gewachsener, die Widerwärtigkeiten, die auf ihn einstürmen, mit Muth zu ertragen. Seine Geistesthätigkeit gewinnt mehr an Kraft und Leben, und er ist in jeder Hinsicht zur Veredlung und Vervollkommnung fähiger.

Preusker pflichtet in seiner inhaltreichen Schrift über Jugendbildung unserer Meinung bei, indem er sagt:

„Schon manche vor lauter Gelehrsamkeit dumm gewordene Leute erhielten durch öftere Körperbewegung, durch eine einfache Gymnastik,

ihren vorigen gesunden Menschenverstand wieder. Wie kann der kränkliche Arzt, Jurist u. s. w. bei aller Gelehrsamkeit seinen Posten ausfüllen, wenn es ihm an einem gesunden Körper gebricht? Wie viel Unheil kann nicht ein mürrischer, kränklicher Richter anstiften, wenn er durch harte, schonunglose Urtheilsprüche mit Gewalt das scheinbare Recht herbeizieht, Angeklagte durch Aufschub einer Untersuchung im Kerker verkümmern läßt! Wie kann der Seelsorger freudigen Trost zusprechen, der Jugendlehrer von den Vortheilen der Gesundheit reden, wenn ihre Persönlichkeit ihrem Vortrage widerspricht? — Wer in seiner Jugend Gymnastik getrieben hat, der braucht nicht, wenn er als Arzt, Geistlicher, Jurist u. s. w. dem Nächsten zur Hilfe eilt, oder wenn er sonstige Geschäfte im Winter oder bei sonst rauher Witterung zu besorgen hat, erst ängstlich nach Thermo= und Barometer zu blicken, er braucht nicht vor jedem rauhen Lüftchen zu erschrecken, er hat nicht nöthig, sich mit Pelzstiefeln, Eisstacheln, mit doppelter oder frischer Wäsche u. s. w. zu bepacken, sogar wenn er einen entfernten Weg (der ja keine Weltumsegelung oder Nordpol=Expedition ist) zu machen hätte."

Was für eine Menge von Vortheilen die Gymnastik auch dem Gewerbstande darbietet, soll hier in aller Kürze näher erörtert werden. —

Sowie der Krieger mit Strapazen und Mühseligkeiten zu kämpfen hat, so wie der Landmann bei schweren Arbeiten der rauhen Witterung und der Sonnenhitze ausgesetzt ist, ebenso ist auch der Gewerbstand von anstrengenden, ja lebensgefährlichen, oder für die Gesundheit nachtheiligen Arbeiten nicht befreit. Dieß Letztere beweisen uns täglich viele Mitglieder des Gewerbstandes, welche in der Erfüllung ihrer Berufspflichten — sie mögen entweder mit schwerer Arbeit oder mit einer sitzenden Lebensweise verbunden sein — einen siechen und schwächlichen Körper davon getragen haben. Um aber den Handwerker vor den nachtheiligen Folgen, die ihm durch sein Gewerbe entstehen können, zu schützen, ihn aber auch zugleich geschickt zu machen, die mit seinem Gewerbe verbundenen Bewegungen des Körpers und der Glieder auf's Zweckmäßigste auszuführen, ist unstreitig die Gymnastik am geeignetsten. Wer in der Jugend in den Leibesübungen gehörig unterwiesen worden ist, der wird gewiß, wenn er einst ein Gewerbe betreibt, seinen Körper bei seinem Berufe auf's Zweckmäßigste zu gebrauchen wissen, er wird z. B. die Füße, Unterschenkel u. s. w. so zu bewegen verstehen, daß diese Bewegungen auf die übrigen Theile des Körpers keinen nachtheiligen Einfluß haben; Derjenige, dessen Beruf eine sitzende Lebensweise erfordert, wird gewiß seine Brust u. s. w. dermaßen zu tragen verstehen, daß es nicht schädlich auf die Lungen einwirke. Er weiß ferner bei seiner Arbeit den Athem zur rechten Zeit einzuziehen, an sich zu halten, auszustoßen u. dergl. m. Die Kenntniß dieser Regeln und Vortheile, welche bei der Anwendung noch viel deutlicher hervortreten, wird gewiß im Allgemeinen Jedem, der ein Gewerbe erlernt, trefflich zu Statten kommen. Welche unzählige Vortheile gewähren die Uebungen im Leiter=, Seil=, Mast= und Wandklettern, im Springen

u. s. w. den Maurern, Zimmerleuten, Schornsteinfegern, Schieferdeckern u. s. w.

Wenn der Maurer, mit Steinen beladen, eine hohe, steile Leiter erklettert, wenn der Schieferdecker einen hohen Thurm ersteigt, so wird ihm nicht vor der Höhe schwindeln, denn er ist schon von Jugend auf durch die Gymnastik daran gewöhnt worden, dergleichen Standpunkte mit Ruhe, Muth und Gewandtheit zu erklimmen. Der Schmied z. B., dessen Geschäft Kraftaufwand erfordert, wird seine Kräfte dermaßen gebrauchen, daß er bei der Arbeit nicht so leicht ermüdet oder sich einen Schaden zufügt. Der Zimmermann oder Schornsteinfeger wird bei einer Feuersgefahr dem Nothleidenden, dem Hilferufenden muthig entgegeneilen und keine Gefahr scheuen; denn die Gymnastik hat ihm gelehrt, den Gefahren zu trotzen und Geistesgegenwart zu behalten. Und hätte wirklich ein Zimmermann, Schieferdecker, Maurer u. s. w. das Unglück, von einem Gerüste zu fallen, so wird er, in vielen Fällen beim Herabstürzen sich eine solche Wendung zu geben wissen, daß sein Körper nicht lebensgefährlich beschädigt werde.

So könnten wir noch eine Menge anderer Beispiele anführen, aber von dem schon Erwähnten wird unsere aufgestellte Behauptung genugsam gerechtfertigt sein.

Ferner ist die Kräftigung des Körpers den Kindern aus den höheren Ständen eben so nöthig als denen aus den niederen. Jene werden sich nicht, wenn sie das Schicksal vom Sitze des Wohlstandes herabschleudert, muthlos der Verzweiflung preiszugeben brauchen, da sie wissen, daß sie sich zur Arbeit körperlich stark fühlen; diese hingegen müssen sich schon von Jugend auf durch ihrer Hände Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen und haben daher doppelt nöthig, ihre Glieder zum Arbeiten geschickt zu machen. Das gesunde Geschlecht wird arbeitsamer, heiterer, zufriedener und nicht von so vielen Krankheiten und Grillen geplagt werden. Die Wohlfahrt der Staaten wird im Inneren und Aeußeren erblühen und das große körperliche und geistige Elend der Menschheit vermindert werden.

Der Nutzen der Gymnastik ist mit einem Worte unberechenbar und deshalb die Einverleibung derselben in die Erziehung der Jugend dringend nöthig.

Jeder Lehrer sollte es sich schon aus eigenem Antriebe zur Pflicht machen, auch für die körperliche Ausbildung seiner Schüler zu sorgen. Aber wie viele Lehrer überheben sich, theils aus Gleichgiltigkeit, theils aus Bequemlichkeit, dieser so heiligen Pflicht und arbeiten sogar der Ausübung dieser für die Jugend so wichtigen Leibesübungen entgegen. Aber kann und darf es dem Lehrer einerlei sein, ob seine Schüler entnervt und mißmuthig, oder kraftvoll und heiter sind? Bedenkt, Ihr Schulmänner, daß Ihr auf den Verstand und das Herz Euerer Zöglinge wenig oder gar nicht einwirken könnt, wenn sie mit einem schwächlichen oder gebrechlichen Körper begabt sind! Betrachtet die Gymnastik von diesem Gesichtspuncte aus, und Ihr werdet anderen Sinnes werden! Das mühevolle Amt des Unterrichtes wird Euch erleichtert, habt Ihr eine kraftvolle Ju-

gend vor Euch; das muntere Wesen Euerer Schüler wird Euch von Neuem ermuthigen, zu neuer Thätigkeit anspornen, wenn Euch die Last Euerer sauern Beschäftigung niederbeugen sollte; Ihr werdet mit Lust und Liebe an Euere Berufsgeschäfte gehen, und segensreiche Folgen — der schönste Lohn, den ein Lehrer zu erwarten hat, — werden Euere Bemühungen krönen!

Wenn auch der Schulmann häufig bei einem ungünstigen Locale für die Gymnastik nur wenig leisten kann und die Sorge der physischen Erziehung größtentheils den Aeltern überlassen muß, so ist es doch unrecht, wenn er das Wenige, was er dabei thun kann, ganz außer Acht läßt. Der Schulmann soll es vielmehr als einen wesentlichen Theil seines Berufes ansehen, neben der Geistes- und Herzensbildung seiner Schüler auch über deren Gesundheit und Jugendkraft zu wachen. Er soll — wie es wohl jedenfalls im Kreise seiner Berufspflichten mit liegen dürfte — sie nicht nur mit dem Baue des menschlichen Körpers nebst den mancherlei geheimen und offenen Ursachen der Entnervung und Zerrüttung desselben bekannt machen, sondern auch jederzeit diese Ursachen, wenn er deren Folgen an Manchem deutlich bemerkt, im Stillen durch liebevollen Rath, durch Warnung und Zurechtweisung zu heben oder wenigstens zu mindern suchen. So wird der verständige Lehrer überhaupt nicht leicht eine Gelegenheit unbenutzt lassen, wenn er seine Schüler zur Mäßigung, Reinlichkeit, zu einer zweckmäßigen Bewegung, zur Abhärtung des Körpers, zu einer natürlichen Haltung und Gewandtheit desselben aufmuntern kann, und somit manchen Mangel, der bei der häuslichen Erziehung herrschen sollte, verbessern.

Was einmal in der Kindheit verdorben worden ist, das kann so leicht in den reiferen Jahren nicht wieder gut gemacht werden. Um so mehr sollte es Denen, welchen man die Erziehung der Jugend anvertraut hat, die heiligste Pflicht sein, dafür zu sorgen, daß ihre Zöglinge so wenig als möglich verkrüppeln oder siech werden, da solche Unglückliche nicht allein sich, sondern auch häufig ihren Gemeinden zur Last fallen.

Alle Regierungen aber sollten, wenn ihnen wirklich das Wohl ihrer Unterthanen am Herzen liegt, nicht säumen, die Gymnastik nicht nur in den Gymnasien und anderen hohen Schulen*), sondern auch in den

---

*) So weit ist es zwar gediehen, daß man in den meisten Staaten für die gymnastischen Uebungen bei den Gelehrten- und anderen höheren Bildungsanstalten gesorgt hat, aber leider kann man sich noch nicht damit befreunden, auch in Bürger- und Landschulen eine einfache Gymnastik treiben zu lassen. Freilich wird dabei an große gymnastische Künste Niemand denken dürfen, aber an eine Uebung, welche die Gliedmaßen geschickt macht, und diese wird und muß sogar dem ärmsten Kinde große Vortheile gewähren.

Der vielfach ausgesprochenen Ansicht, daß die Jugend auf dem Lande schon Gelegenheit zur Bewegung genug habe und daher die Gymnastik wohl leicht entbehren könne, würde man beipflichten müssen, wenn die letztere bloß ein Mittel zur B e w e g u n g des Körpers wäre; da sie aber zugleich z w e c k m ä ß i g e B e w e g u n g, G e l e n k i g k e i t und A u s b i l d u n g der Glieder zur Folge hat, so dürfte sie gerade um so nöthiger für die L a n d j u g e n d erschei-

Bürger= und Landschulen einzuführen*). Es müßten Anstalten errichtet werden, aus denen wieder Lehrer der Gymnastik hervorgingen. Vorzüglich aber sollte die Gymnastik den Schullehrer=Seminarien einverleibt werden. Dieß Letztere dürfte, abgesehen davon, daß es für die Lehrer, deren Körper durch ihr mühevolles Amt ermattet und erschlafft, sehr zuträglich ist, auch noch deshalb nöthig sein, weil doch an vielen Orten, vorzüglich auf dem Lande, die Anstellung besonderer gymnastischer Lehrer Schwierigkeiten finden und es für solchen Fall zweckmäßig sein würde, wenn der Schulmann selbst seinen Schülern in den einfachen gymnastischen Uebungen einige Anweisung zu geben im Stande wäre.

Diese Schrift**), welcher wir Gegenwärtiges einleitend vorausschikken, ist vorzüglich bestimmt, zu Erreichung dieses Zweckes mit zu dienen. Die Uebungen, welche darin nach systematischer Reihenfolge aufgeführt stehen, sind so einfach, daß sie mit wenigen Ausnahmen ohne große kostspielige Apparate ausgeführt werden können. Sie sind, so zu sagen, ein praktischer Leitfaden, nach dem jeder Lehrer, wenn er nur einigermaßen Sinn für die Sache hat, die Leibesbewegungen der ihm anvertrauten Jugend erfolgreich leiten und so auf die körperliche Ausbildung derselben heilsam einwirken kann.

Möge der Zweck, den der Verfasser, von Liebe für das heranwachsende Geschlecht beseelt, damit hatte, wirklich erreicht und so seine, auf dem Felde der physischen Erziehung gesammelten Erfahrungen der Menschheit zum Nutzen gereichen.

---

nen, welche doch meist dazu bestimmt ist, sich durch ihrer Hände Arbeit zu ernähren, und für die es daher nur vortheilhaft sein kann, wenn man sie geschickt macht, Hände und Füße, so wie den ganzen Körper auf die zweckmäßigste Weise zu gebrauchen und ihre Arbeiten mit einer möglichst geringen Kraftverschwendung zu verrichten, wodurch sie auch nicht so leicht ermüdet und abgespannt wird.

*) Die Regierung zu Dessau, auf deren Befehl ich einen Leitfaden zu geregelten Leibesübungen für die Volkschulen des Landes entworfen habe, macht es allen angehenden Schullehrern zur Pflicht, sich in der Gymnastik auszubilden. Auch erhalten das Militär, die Schüler des Herzoglichen Gymnasiums, der Vorschule, der Franzschule, und die Schülerinnen der Herzoglichen Töchterschule gymnastischen Unterricht, zu welchem Behufe Se. Hoheit der ältestregierende Herzog von Anhalt=Dessau, ein edler Fürst, welcher für alles wahre Gute und das Wohl seiner Unterthanen Fördernde erglüht, ein prächtiges Gebäude nebst einem sehr schönen freien Platze in der Mitte der Stadt hat erbauen und einrichten lassen.

**) Sollte auch sie, gleich meinen früher erschienenen Büchern, das Schicksal haben, nachgedruckt zu werden — (was abermals — wie ich aus einer Recension im Allgem. Anzeiger der Deutschen ersehen — ganz kürzlich durch die unter dem Titel: „Die kleinen Gymnastiker," erschienene Schrift geschehen, worin Figuren und Text, letzterer jedoch in Frage und Antwort gestellt, aus meinen Werken genommen sein sollen) — so tröstet mich nicht nur das belohnende Bewußtsein, daß meine unermüdeten Anstrengungen stets nur dem Wohle des heranwachsenden Geschlechtes gelten, sondern auch der Gedanke, daß dadurch der mir gewiß sehr am Herzen liegende Wunsch, meine Lehrmethode möglichst verbreitet zu sehen, — wenn auch auf unerlaubte Weise — erfüllt wird. D. Verf.

Außer einer kleinen Anzahl von Spielen, welche in dem Anhange dieses Buches aufgeführt sind, und einer Abhandlung über Anstandsübungen, haben wir im zweiten Abschnitte Einiges über die Gymnastik für die weibliche Jugend beigefügt, in deren Betreff wir in gedrängter Kürze hier noch Folgendes bemerken wollen.

Es ist ein allgemein verbreitetes Vorurtheil, daß die Gymnastik sich für Mädchen nicht schicke, ja nicht einmal für dieselben anwendbar sei, weil sie dieses zarte Geschlecht in Amazonen verwandle. Dieser Ansicht könnten wir nur dann beipflichten, wenn wir die Mädchen gleich den Knaben alle auf Kräftigung und Abhärtung hinauslaufenden Uebungen wollten ausführen lassen; aber ein Blick in diese Schrift wird hinlänglich lehren, daß wir davon weit entfernt sind, sondern für das weibliche Geschlecht nur solche Uebungen gewählt haben, welche lediglich dazu dienen, 1) die regelmäßige Ausbildung der Glieder zu befördern, 2) dem Körper eine Fülle von Gesundheit zu geben, und 3) demselben eine natürliche und ungezwungene Haltung und einen edlen Anstand zu verleihen.

Alle Mittel der Toilettenkunst, alle Bemühungen der sorgsamsten Mütter, sowie auch der (zu Erlangung eines edlen Anstandes so sehr angepriesene) Tanzunterricht, können der weiblichen Jugend das nicht gewähren, was ihnen eine geregelte Gymnastik darbietet.

Wähnen doch so Manche, daß, um die weibliche Jugend körperlich auszubilden, die jetzige Erziehungsmethode schon hinreichend sei, und daß man die Gymnastik entbehren könne; aber betrachtet nur dieselbe genauer, und Ihr werdet von Euerem Irrthume zurückkommen.

Nennt Ihr vielleicht das den Körper ausbilden, wenn Ihr die weibliche Jugend unaufhörlich zu einem steten Stillsitzen, das meistens mit gebückter Haltung verbunden, anhaltet? Trägt es vielleicht zur Gesundheit bei, wenn die Mädchen, die frische Luft entbehrend, von früh bis spät am Nähtische fest gebannt sind? Oder bekommen sie dadurch eine gute Haltung, einen edlen, ungezwungenen Anstand, wenn sie in die für die Gesundheit so nachtheilig einwirkenden Schnürleiber eingepreßt werden, die jede Bewegung des Körpers gewaltsam hemmen und die inneren und äußeren Theile desselben am Wachsthume hindern?

Wer nur je Gelegenheit hatte, die weibliche Jugend mit einem aufmerksamen Auge zu betrachten, wer es sich angelegen sein ließ, deren Gemüth zu erforschen, der wird gefunden haben, daß sich das Mädchen ebenso wie der Knabe nach unterhaltenden Spielen sehnt, sich ebenso gern wie dieser im Freien bewegen will und oft im Stillen seufzt, sich von dergleichen Vergnügungen ausgeschlossen zu sehen.

Jeder Vorurtheilsfreie wird früh oder spät zu der Ueberzeugung gelangen, daß dem Mädchen eine Anleitung zu zweckmäßigen körperlichen Uebungen nicht allein nützlich, sondern auch nothwendig sei.

Wollt Ihr dennoch aus einer eingebildeten, zu weit getriebenen Furcht das weibliche Geschlecht von der Wohlthat einer geregelten körperlichen Erziehung ausschließen, so rufen wir Euch noch die Worte des erfahrenen Hahnemann in's Gedächtniß, „daß von der guten

Constitution der Mütter die Constitution der Kinder abhange, und daß mit der zu weit getriebenen Weichlichkeit der Weiber auch die Weichlichkeit der Männer anfange"*).

Unbeschadet der edlen, sanften Weiblichkeit und Sittsamkeit kann auch die Jungfrau Unterricht in der Gymnastik genießen. Die heilsamen Folgen, die aus einem solchen Verfahren entstehen, werden gewiß nicht ausbleiben und sicherlich das entgegenstehende Vorurtheil mit der Zeit heben und gänzlich vernichten.

Die zweite, für die weibliche Jugend bestimmte Abtheilung, ist zwar im Ganzen von der ersten sehr verschieden, doch finden sich auch an vielen Stellen Wiederholungen, die wir deshalb nicht vermieden, weil wir es für zweckmäßig erachteten, wenn der Lehrer, je nachdem er nun männliche oder weibliche Jugend zu unterrichten hat, in jeder Abtheilung die angemessene Anleitung dazu findet und nicht durch Verweisung von der einen auf die andere gestört und gehindert wird. Eine Ausnahme findet jedoch da statt, wo auf die höhere Gymnastik hingewiesen ist.

Zum Schlusse fügen wir noch die Bemerkung bei, daß wir die Barren-, Reck- und dergleichen Uebungen, da sie theils zur höheren Gymnastik gehören, theils auch ihrer Ausführung die Kostspieligkeit der dazu gehörigen Apparate hindernd entgegenstehen würde, in dieses Buch, welches nur zum Gebrauche für Volksschulen bestimmt ist, nicht aufgenommen haben, und verweisen deshalb Diejenigen, welche über jene Uebungen Belehrung zu haben wünschen, auf unsere Schriften: „Das Ganze der Gymnastik," Meißen bei Gödsche, „Militairgymnastik" „Amöna" „Gymnastik für die weibliche Jugend," und „Quelle jugendlicher Freuden oder die 330 Spiele," Dresden und Leipzig in der Arnoldischen Buchhandlung erschienen, welche ausführliche Abhandlungen über alle Arten gymnastischer Uebungen und Spiele enthalten.

Dessau, am 20. Januar 1840.

Der Verfasser.

---

*) Auch der Geh. Hofrath Professor Dr. Starke zu Jena spricht sich hierüber in einem an den Verfasser gerichteten Privatschreiben folgendermaßen aus: „Auch muß ich es als höchst zweck- und zeitgemäß anerkennen, daß Sie das weibliche Geschlecht von der körperlichen Vervollkommnung nicht ausschließen wollen. Denn nach meiner ärztlichen Ueberzeugung können nur körperlich gesunde und kräftige Frauen eben so kräftige Kinder gebären. Sie haben an dem physischen Zustande der künftigen Generationen einen größeren Antheil als der Mann. Eine gesunde, gut constituirte Mutter ersetzt oft die Schwäche und Gebrechlichkeit des Vaters. Der physische Zustand geht mehr von ihr als von letzterem auf die Kinder über u. s. w."

Inhaltsverzeichniß.

Erste Abtheilung.

Gymnastische Ausbildung des Körpers für die männliche Jugend.

	Seite.
Erste Vorübung	1
Das Zurücknehmen der Arme	3
Zusammenschlagen der Hände vor- und rückwärts	—
Antreten, Richten und Abzählen zu Zweien	4
Zweite Vorübung	5
Drehen der Arme	—
Zurücknehmen der Arme	—
Abwechselnde Niederbiegung und Erhebung	6
Erste Ausbildung des Körpers auf der Stelle	7
Haltung der Füße	—
" " Kniee	—
" " Hüften	8
" " Schultern und Arme	—
" des Kopfes u. des Halses	—
Erhebung auf den Fußspitzen und Niederbiegung	9
Aufschnellen mit gestreckten Knieen	—
Aufschnellen mit losgelassenen Knieen	—
Aufschnellen mit gespreizten Füßen	—
Aufschnellen mit gespreizten Füßen und gekreuztem Niedersprunge	—
Aufschnellen nach vorheriger Niederbiegung	10
Aufschnellen der Fersen	—
" " " im scheinbaren Fortschreiten	—
Aufschnellen der Kniee	—
" " Fußspitzen	11
" " Hände	—
Biegung nach vorn	11
" abwechselnd nieder und in die Höhe	—
Biegung nach hinten	—
" nach rechts und links	12
Drehen der Arme	—
Mit den geballten Händen Doppelkreis über den Kopf	—
Mit den geballten Händen Doppelkreis über die Brust	13
Abwechselndes Abhauen der Hände	—
Ausschnellen der Hände, hoch, gerade und tief	—
Auswärtsschnellen der geballten Hände	14
Ausschnellen einer Hand und eines Fußes	—
Zurück- u. Vorschlagen der Hände	15
Drehung des Kopfes	—
Balancirübungen	16
Vorbringen des Fußes	—
Kreisen desselben	—
Ausschnellen des Fußes	—
Vorbringen und Kreisen eines Schenkels	17
Balancirübungen auf einem Fuße	—
Gruppen-Balancirstellung	—
Vorbringen der Fußspitze an das Kinn oder die Stirn	18
Wendungen, Drehungen u. Umschwünge des Körpers	—
a) Wendungen	—
Viertelwendung	—

Seite.

Halbe Wendung 18
Ganze Wendung . . . . . —
Achtel- und Dreiachtelwendung . 19
b) Drehungen 20
Halbe Drehung auf beiden Fußspitzen . . . . —
Drehung auf einem Fuße . . —
c) Umschwünge 21
Viertel-, halber und ganzer Umschwung . . . . —

Wendungen oder Drehungen, sowie das Abschwenken während des Marsches 22

Fortbewegung von der Stelle, Gehen, Marschiren, Schwenken und Laufen . —
Das Gehen 23
Marsch im Ordinärschritt . . 25
" " Geschwindschritt. . 26
" " Trabschritt . . . —

Gang auf den Fußspitzen während des Marsches . 27

Verlängerung und Verkürzung der Schritte während des Marsches . . . . . —
Wechsel der Gangart . . . . —

Fußwechsel 28

Zurücken oder Seitwärtsschreiten . . . . —

Flankengang . . . . . . —
Flankengang zu Zweien . . 29
Schlangengang 30

Der doppelte Kreisgang (vierfacher) 31

Frontgänge 32

Rottenaufmärsche 33

Schwenkungen 35
Schwenkung auf der Stelle . . 36
" während des Marsches . . . . —

Laufübungen 37
Der gerade Schnelllauf . 38
" Dauerlauf . . . . —
" Stablauf zu Dreien . —
" Kreislauf . . . . —
" Schlängellauf . . . 39
" Zickzacklauf . . . . —
" Hinklauf . . . . . —

Seite.

Das Springen 40
Das Freispringen . . . —
Das gemischte Springen . —
Reifenspringen 41
Aufschnellen mit einfachem Durchschlag von unten . . . . —
Aufschnellen mit doppeltem Durchschlag von unten . . . . —
Aufschnellen mit dreifachem Durchschlag von unten . . . . —
Aufschnellen mit einfachem Durchschlag von oben 42
Aufschnellen mit doppeltem Durchschlage und einfachem Aufsprunge . . . . —
Aufschnellen auf einem Fuße . —
Aufschnellen mit Umschwung . . —
Marsch im Forthüpfen mit Durchschlag . . . . —
Das Weit- oder Grabenspringen 43
Einrichtung dazu in einem Saale —
Einrichtung im Freien . . . —
Vorsichtmaßregeln . . . 44
Hilfen . . . . —
Sprünge mit Anlauf 45
" " Anlauf auf einem Fuße . . . . —
Sprünge mit Vorsprung . . . —
" " Absprung allein . —
Stabspringen über den Graben . 46
Hochspringen, das Schnur-, Stangen- oder Barrierespringen 47
Vorsichtsmaßregeln . . 48
Die Sprünge . . . . . —
Der Kreissprung . . . . . —
Das Stabspringen in die Höhe . 49
Der freie Tiefsprung . . . 50
Stabspringen in die Tiefe . . 51
Der Springlauf . . . . . —

Uebungen auf einem auf der Erde liegenden Baume, dem Schwebebaume, und dem hängenden od. schwebenden Baume 52
a) Uebungen auf einem auf der Erde liegenden Baume . . —
b) Die Uebungen auf dem Schwebebaume 53
c) Die Uebungen auf dem hangenden oder schwebenden Baume 54

Stabübungen . . . . . —
Antreten und Zwischenraum nehmen 55

	Seite.
Abzählen zu Zweien und Vorgehen	55
Doppelkreis vorwärts	56
" rückwärts	—
Kreisschwingungen mit beiden Händen, vorwärts und rückwärts	—
Kreisschwingungen über dem Kopfe	57
Zurück- und Vorbringen des Stabes	—
Uebungen mit eisernen Kugeln	60
Das Niederlassen und Aufheben des Oberkörpers, das Schieben, Heben, Tragen und Ziehen	67
A. Das Niederlassen und Aufheben des Oberkörpers	—
Das Aufheben und Niederlassen des gestreckten Körpers	—
Uebungen, bei welchen der Schüler seinen gestreckten Körper auf den Händen und Füßen ruhen läßt	—
B. Das Schieben	68
C. Das Heben	70
Das Heben mit gestreckten Armen	—
" " des Kraftmessers	—
D. Das Tragen	71
E. Das Ziehen	72
Das Handziehen	—
Das Tauziehen	—
Das Schulterziehen	—
Das Klobenziehen	73
Das Stabziehen	—
Das Nackenziehen	—
Das Kreisseilziehen	—
Das Klettern	74
Das Klettern an der Strickleiter mit hölzernen Sprossen	—
Das Klettern an der gewöhnlichen Strickleiter	—
Das Klettern am Seile mit beweglichen Sprossen	—
Das Klettern am herabhangenden Knotenseile	75
Das Klettern am herabhangenden Seile	—
Das Klettern am herabhangenden Seile ohne den Gebrauch der Füße	76
Das Klettern zwischen zwei herabhangenden Seilen	—
Das Handeln am quergespannten Seile	77
Das Klettern am schiefgespannten Seile	77
Das Klettern zwischen zwei schief gespannten Seilen	78
Das gangartige Klettern zwischen zwei schiefgespannten Seilen	—
Das Klettern mit Händen und Füßen an der Sprossensäule	—
Das Klettern mit den Händen allein an der Sprossensäule	—
Das Klettern an der spiralförmigen Leiter	79
Das Stangenklettern	—
Das Klettern an der schiefangelegten Stange	—
Das Klettern auf einem auf Säulen befestigten Balken oder an der queraufgelegten Stange	80
Das Mastklettern	—
Das Handeln an der quer aufgelegten Leiter	—
Das Klettern an der Leiter mit beweglichen Sprossen	81
Das Klettern an der Holzleiter	—
1) Das gewöhnliche Ersteigen der Leiter	82
2) Das Auf- und Abwärtsgehen mit Gebrauch einer Hand	—
3) Das Tragen eines Gegenstandes beim Ersteigen der Leiter mit einer Hand	82
4) Das Auf- und Abwärtsgehen ohne Gebrauch der Hände	—
5) Tragen eines Gegenstandes mit beiden Händen	83
6) Das Ausweichen auf der Leiter	—
7) Das Klettern an der Rückseite der Leiter mit Gebrauch der Hände und Füße	—
8) Das Herabklettern ohne Gebrauch der Füße	—
9) Das Auf- und Absteigen mit Gebrauch der Hände und Füße, jedoch mit Auslassung einer Sprosse	—
10) Das Umschlingen der Leiterbäume mit den Füßen beim Herabklettern	84
11) Das Umschlingen der Leiterbäume mit Händen und Füßen beim Herabklettern	—
12) Das Hinaufklettern an der Vorder- und Herabklettern an der Rückseite	—
13) Das Ersteigen der Leiter an	

Seite.

der Rückseite mit alleinigem Gebrauche der Hände . . . 84
14) Das Ersteigen der Leiter an der Rückseite mit beiden Händen abwechselnd . . . . —
15) Das Uebergehen einer Sprosse beim Klettern an der Rückseite 85
16) Das Hinauf- und Herabklettern mit beiden Händen zugleich . . . . —
17) Das Uebergehen einer Sprosse beim Klettern auf vorgedachte Weise . . . . —
18) Das Hinaufziehen und Herabgleiten an den Leiterbäumen —
19) Die Verbindung der beiden vorgeschriebenen Arten des Kletterns . . . . . . —
20) Das Ziehen auf der Leiter mit der Brustseite . . . 86
21) Das Gehen im Stütz auf der Leiter . . . . —
22) Das Klettern an der gerade aufgestellten Leiter . . . —
Das Klettern an der Wand mit darin befindlichen Oeffnungen. —

Rund- oder Springlauf-Uebungen auf der Stelle und im Kreise 87
A. Uebungen auf der Stelle 88
B. Uebungen im Kreise . —

Anstandsübungen . . . 90
Haltung der Kopfbedekkung 91
Compliments 92

Das Lanzen oder Pikenfechten 96
Geschichtliche Erklärung einiger Waffen 98
Eintheilung der Lanze oder Pike 102
Das Lanzen- oder Pikenfechten mit **einer** Hand 104
Vorübungen . . . . . . —
Die Stöße 105
Die Paraden und Stöße . . 108
Das Schwingen der Lanze . . 109
Das Piken- oder Lanzenfechten mit **beiden** Händen 111
Vertheidigungslage . . . . —
Wechsel der Vertheidigungslage —
Das Aufschnellen der Lanze mit den Armen auf der Stelle von der Vertheidigungslage aus . 112
a) Das Ausschnellen der Lanze mit beiden Armen zugleich 113
b) Das Ausschnellen der Lanze mit einer Hand 114
c) Das Ausschnellen der Lanze, verbunden mit Ausfall und flüchtigen Stößen . . —
Einfache Paraden, welche bei den hohen, geraden und tiefen flüchtigen Stößen angewendet werden 117
Stöße und Paraden 118
Feste Stöße durch vorheriges Zurückziehen des Oberkörpers, der Arme und der Schenkel . —
Paraden gegen die festen Stöße, welche durch Zurückziehen des Oberkörpers, der Arme und der Schenkel angewendet werden können 120

Das Ballstoßen 125

Militairische Bewegungen und Handhabung der Waffen 126

I. Abschnitt.

Handhabung der Waffen 131
A. Handhabung des Feuergewehrs:
a) Zum Ruhen 132
1. Im Arm . . . . —
2. Ueber 133
3. In die rechte Hand . . . —
b) Zur Ehrenerweisung . . . 134
c) Zum Gebrauch des Bajonnets 135
1. Auf der Stelle . . . . —
2. Zum Angriff . . . . . —
3. Auf- und Beistecken des Bajonnets 136
d) Zum Laden und Feuern . . 137
1. Ladung mit dem Steinschloßgewehr 138
2. Ladung des Percussionsgewehrs 139
3. Feuern 141
Des Steinschloßgewehrs . . 142
Des Percussionsgewehrs . . —
Absetzen aus dem Anschlage . 143
Aufhebung der schußfertigen Stellung . . . . —
Feuern mit Pulverpatronen . —
Vorschriften einer Compagnie,

Seite.
welche aus verschieden bewaffneter Mannschaft besteht . . 144
Vorschriften für die Feldwebel und Rottmeister (Unterofficiere) . . . . —

II. Abschnitt.

Versammlung unter den Waffen, Aufstellung der Compagnie u. Entlassen 148
a) Versammlung . . . —
b) Erste Aufstellung . . —
c) Untersuchung . . . 149
d) Eintheilung 151
Für die Offiziere 152
„ „ Rottmeister . . . —
„ „ Zugscommandanten. —
e) Paradeaufstellung . 154
f) Entlassung 155

Zusammensetzen des Gewehres und Wiederantreten in dasselbe . . . —

III. Abschnitt.

Bewegungen der Compagnie 156
A. In Linie . . . . —
1. Frontmarsch . . . . . . —
2. Der Flankenmarsch . . . 157
3. Richtungsveränderung . . 160
Rottenaufmärsche . . . . —
Rottenaufmarsch im Flankenmarsch 161
4. Das Einrücken in die Richtung 162
B. In Colonne . . . . . —
a) Von der offenen Colonne . 163
I. Vor- und Rückmarsch . . 165
II. Das Verkleinern der Zugsfront 166
III. Die Richtungsveränderung 167
b) Von der geschlossenen Colonne 168
I. Aus der geöffneten Colonne 169
II. Aus der Linienstellung . . —
c) Bewegungen der geschlossenen Colonne 170

Seite.
I. Der Vor- und Rückmarsch 170
II. Der Flankenmarsch . . —
III. Die Richtungs-Veränderung 171
d) Aufmarsch der geschlossenen Colonne . . . . —
e) Bewegung im Laufe . . . 172

IV. Abschnitt.

Gebrauch der Waffen in den Compagnien . . . 173
A. Allgemeine Regeln für das Feuern . . . . . . —
Feuern bei feierlichen Gelegenheiten 175
Freudenfeuer . . . . —
B. Gebrauch des Bajonnets . . . . —
a) In der Linienstellung . . —
I. Zur Vertheidigung . . . 176
II. Zum Angriffe . . . . —
b) In geschlossener Colonne . —

V. Abschnitt.

Vorschrift zur Vereinigung mehrerer Compagnien zu einem Ganzen, (Bataillon) und zu dessen Uebungen 176
A. Vereinigung . . . —
B. Besondere Vorschriften für die Offiziere und andere Individuen bei dem Zusammenrükken der Compagnie . . 178
a) Für den Commandanten und Adjutanten . . . . —
b) Für die Musik und Tamboure —
c) Für die Jalonneure . . . 179
C. Richtungen der Linie . 181
a) Einrücken vorwärts in die Linie der Zugscommandanten 182
b) Einrücken rückwärts . . . 183
c) Richtung auf der Stelle . . —
D. Verhalten in Parade und Ehrenerweisung. —
a) In der Linienstellung . . —
b) Bei dem Defiliren . . . 184

Zweite Abtheilung.

Anleitung, dem weiblichen Körper Gesundheit, Kraft und Anmuth zu verleihen.

	Seite.
Erste Vorübung	189
Das Zurücknehmen der Arme	191
Das Zusammenschlagen der Hände vor- und rückwärts	—
Zweite Vorübung	193
Drehen der Arme	—
Verwendung der Hände	194
Fußspitzen und Fersen in eine Linie	—
Gerade Stellung und Hände los	195
Ausbildung des Körpers auf der Stelle	—
Die Balancirübungen	202
Wendungen oder Drehungen und Umschwünge des Körpers	206
Gang und Laufübungen	210
A. Gangübungen	—
Der Flankengang	213
Der doppelte Kreisgang	216
Der Spiralmarsch	217
Die Frontgänge	—
Der Lattengang	221
B. Laufübungen	222
Der gerade Schnelllauf	223
Der Dauerlauf	—
Der Kreislauf	—
Der Spirallauf	—
Der Schlängellauf	224
Der Zickzacklauf	—
Der Hinklauf	—
Das Springen	225
Absprungsorte	—
Das Springen über das Schwungseil	227
Das Springen über die Schnur	—
Die Stabübungen	228
Anstandsübungen	233
Compliment erlernen	—
Compliment beim Eintreten in ein Zimmer	234
Compliment mit wohlgerundetem Arme	—
Compliment im Marsch	234
Compliment im Marsch und Rechtsumkehrt	235
Compliment beim Ueberreichen eines Briefes ꝛc.	—
Compliment im Vorübergehen	236
Barrenübungen	237
Das Auf- und Niederlassen	238
Das Holmküssen	—
Das Gehen im Armstütz	239
Das Gehen im Armstütz an einem Holmen oder im Querhandstütz	—
Das Hüpfen im Armstütz	—
Das Gehen im Stütz auf beiden Unterarmen oder im Unterarmstütz	—
Das Hüpfen im Unterarmstütz	—
Das Gehen im Stütz mit gekrümmten Armen	—
Das Hüpfen im Stütz mit gekrümmten Armen	—
Die Seejungfer	240
Das Gehen der Seejungfer	—
Das Hüpfen der Seejungfer	—
Das Wippen im Armstütz	—
Der Aussprung vorwärts	241
Der Aussprung rückwärts	—
Das Wippen im Unterarmstütz	—
Das Wippen im Armstütz mit gekrümmten Armen	—
Die Schlange	242
Der halbe Mond	—
Das Klettern am Knotenseile	243
Uebungen am schwebenden Stabe	—
Das abwechselnde Zurückschieben der Füße mit gestreckten Knieen	244

Seite.

Das Zurückschieben beider Füße zugleich mit gestreckten Knieen . . 244
Die Schwingungen mittelst Anhangs der Hände und Abstoßes der Füße —
Die Schwingungen ohne Abstoß. 245
Die Schwingungen im Armhange mit Aufgriff —
Die Schwingungen an den Leinen . . . . —
Die Schwingungen im Armhange ohne Aufgriff an den Leinen . . —
Der Schwung im Stütz . —

Kreisschwung-, Kreislauf- und Kreisspringlaufübungen . . . . —
Der Kreisschwung im Anhange mit gestreckten Armen 246
Der Kreisschwung im Anhange mit gebogenen Armen . . . . —
Der Kreisschwung im Anhange mit Zweigriff . —
Der Kreisschwung im Stütz 247
Der Kreisschwung im Rückhange . . . . . . —
Der Kreislauf mit Anhang beider Hände . . . . —

Die Reckübungen 248
Das Aufziehen oder das Ziehklimmen 249
Das Heben . . . . —
Die Hangübungen . . . . —
Der Stütz 250
Das Handeln 251
Das Wippen 252

Anhang.

Seite.

Einige Spiele 253
Der Fangball . . . . . —
Das Ballwerfen 254
Er kommt! . . . . —
Der Treibeball oder das Geierspiel 255
Ballspiel nach einer Figur 256
Das Kugelrollen . . . —
Der Kegelball . . . . . —
Das Spiel mit dem Federballe 257
Das Becherspiel mit Federbällen . . . . . . —
Das Soloballspiel . . . —
Das Reiftreiben 258
Das Stelzengehen . . . —
Das Reifenwerfen . . . 259
Der Kreisel 260
Der Mönch (Brummkreisel) . —
Das Ringewerfen . . . —
Das Stechvogelschießen . —
Das Bogenschießen . . . 261
Das Rouletspiel . . . 262
Der schwarze Mann . . 263
Tag und Nacht 264
Die Kelle 265
Jacob, wo bist du? oder die beiden Blinden . . —
Das Topf- oder Hahnschlagen 266
Der blinde Marsch nach dem Ziele 267
Brüderchen, wer klopft? 269
Drei Mann hoch oder den Dritten abgeschlagen . —
Das Vis-à-vis 270
Das Ringspiel 271
Das Bänderspiel . . . —
Das Thalersuchen . . . —
Das Geld- oder Schlüsselsuchen. 272
Suchen nach der Musik . —
Handeln nach der Musik . —
Die stille Musik . . . . —
Der Cantor . . . . . . —

Nöthige Berichtigungen.

Seite 31. Zeile 18. v. u. st. einfachen, l. vierfachen 2c.
Seite 48. Zeile 9. v. u. st. die Leute, l. die Schüler 2c.
Seite 65. Zeile 8. v. u. st. abwechselnd vorwärts, l. abwechselnd abwärts ausgeschnellt 2c.

Andere kleine etwa stehengebliebene Fehler bittet man nachsichtsvoll selbst zu verbessern.

Erste Abtheilung.

Gymnastische Ausbildung des Körpers

für die

männliche Jugend.

Erste Vorübung.

Der Hauptzweck der ersten Körperbildung besteht darin, den Körper des Schülers durch folgende geregelte Leibesübungen zu kräftigen, gelenk und geschmeidig zu machen, wobei vorzüglich aber auch auf die Aneignung einer anständigen Haltung Rücksicht zu nehmen ist.

Zunächst tritt der Schüler in gerader Stellung vor den Lehrer hin. Die Fersen, von denen die eine nicht weiter vor- oder zurückstehen darf als die andere, müssen gut an einander geschlossen werden, die Fußspitzen von der Mittellinie, welche man sich zwischen beiden Füßen hindurch gezogen denkt, gleich weit abstehen und nach auswärts gerichtet sein, wobei man sich jedoch vor Uebertreibung hüten muß. Die Schwere des Körpers muß dabei, gleichmäßig vertheilt, mehr auf den Ballen als auf den Fersen ruhen. Die Beine werden gerade gehalten, die Kniee ungezwungen nach außen gewendet und die Muskeln natürlich gestreckt, so daß die Waden, ein wenig nach innen gedreht, sich leise berühren. Der Oberleib wird aus den Hüften, die stets gleich hoch gehalten werden, gehoben, der Unterleib aber natürlich und ungezwungen zurückgezogen. Das Rückgrat wird einwärts gebogen oder gewölbt, die Schultern werden dabei gleichmäßig heruntergelassen und so viel als möglich, jedoch ohne merkliche Anstrengung, zurückgenommen, damit die Brust sich heraushebe und wölbe, wodurch die Lunge keineswegs gedrückt wird, sondern freien Spielraum zu ihren naturgemäßen Bewegungen erlangt. Die Arme hängen dabei etwas gerundet und mit ein wenig nach auswärts gewendeten Ellenbogen an beiden Seiten herab; die natürlich geöffneten Hände berühren mit nach außen gerichteten Knöcheln die äußeren Seiten der Schenkel. Der Kopf wird frei und ungezwungen aus den Schultern gehoben und das Kinn natürlich angezogen. Der Blick muß mit bescheidener Freundlichkeit geradeaus gerichtet sein. Taf. I. Fig. 1.

Hebt der Schüler den Kopf nicht gehörig aus den Schultern, so lasse man ihn eine für den Hals passende Lederbinde anlegen. Diese Binde muß genau der Länge des Halses des Schülers angemessen und von starkem Leder sein, welches wohl ein wenig, aber nicht zu viel nachgiebt. Sie wird hinten zusammengeschnallt, und so gewöhnt sich der Schüler, den Kopf frei herauszuheben.

Damit der Lehrer aber im Stande ist die vorzunehmenden Uebungen genau den Verhältnissen der Körperconstitution seiner Schüler anzupassen, muß Ersterer den Körperbau jedes der Letzteren genau beobachten, und gewissenhaft untersuchen. Nachdem dieses geschehen stellt sich der Lehrer hinter den in der angegebenen Stellung befindlichen Schüler und legt seine Hände auf dessen Schultern, so daß die vier Finger nach vorn zu liegen kommen, der Daumen aber sich hinten an die Schulterblätter anlegt. Nun läßt er den Schüler die gestreckten Arme, mit geballten Händen, hoch erheben, von oben nach hinten herunter vor- und wieder aufwärts bewegen und so einen ganzen Kreis mehre Male hinter einander beschreiben. Bei diesen Bewegungen der Arme darf der Kopf nicht vorgestreckt werden, sondern bleibt stets mit angezogenem Kinn in seiner geraden Richtung; überhaupt muß der ganze übrige Körper bei dieser Uebung gut gestreckt sein, und darf sich daher weder vor, noch zurück, noch seitwärts bewegen. Während der Schüler die Arme kreisend nach hinten bringt, giebt der Lehrer eine verhältnißmäßige Hilfe, indem er mit den vier Fingern der beiden Hände die Oberarme und die Schultern des Schülers sanft zurücknimmt. Bei einem regelmäßigen und fehlerfreien Körperbau ist eine nur schwache Hilfe hinreichend, während bei Engbrüstigen eine verhältnißmäßig stärkere erfordert wird. Bei Schülern, deren eine Schulter höher ist als die andere, drückt man den Daumen gegen das höhere Schulterblatt kräftiger an.

Sollte jedoch dieß zur Beseitigung dieser Unregelmäßigkeit nicht genügen, so lasse man ein sogenanntes Herz, von starkem Blech fertigen, welches mit Leder überzogen und etwas wattirt sein muß. Oben und unten sind vier messingene Knöpfchen angebracht. An die beiden oberen wird ein 1—1¼ Zoll breiter und, soweit er auf die Schultern zu liegen kommt, wattirter Riemen befestigt, welchen man unter dem Arme hervor über die Achsel zieht und auf der andern Seite an die Knöpfchen wieder befestigt. Das Herz selbst wird durch einen am unteren Ende angebrachten, zur Stärke des Leibes passenden, breiteren Riemen festgeschnallt. Diesen Riemen, sowie die beiden anderen, muß man bisweilen etwas mehr verengen; vorzüglich aber muß dieß mit demjenigen geschehen, welcher auf der Seite der erhöhten Schulter ist; diese wird dadurch nach und nach ohne Gewalt eingedrückt und der anderen gleich gemacht. (Sollte eine wirkliche Verkrümmung des Rückgrates bereits eingetreten sein, so müssen unvorzüglich orthopädische Mittel durch sachkundige Männer angewendet, und so dem weitern Fortschreiten des Uebels entgegen gearbeitet werden.)

Ferner läßt der Lehrer die Ellenbogen in die Hände nehmen, Taf. I. Fig. 24, drückt beide Schulterblätter, vorzüglich das erhöhte, stark zurück und beugt den Körper langsam und mit Vorsicht abwechselnd nach und nach immer weiter rückwärts, wobei das Kinn anzuziehen ist und die Kniee gut nach außen zu biegen sind. Sodann läßt der Lehrer beide geballte Hände seitwärts auf die Schultern nehmen und abwechselnd zurückschlagen, während er die etwa erhöhte Schulter kräftig nach innen drückt.

Hierauf folgt

das Zurücknehmen der Arme.

Der Schüler dreht die an den Seiten herabhangenden Arme so weit herum, daß die Daumen sich von innen nach außen rückwärts kehren. Der Lehrer erfaßt dessen Hände so, daß seine vier Finger das Inwendige und seine Daumen die Rückseite derselben berühren, und sucht nun die gestreckten Arme des Schülers nach und nach hinter dessen Rücken gegen einander zu bringen, so daß sich die Rist- oder Kehrseiten der Hände berühren, Taf. I. Fig. 3. a. b. Die sofortige Erreichung dieses Zweckes ist jedoch nur bei einem regelmäßig gebildeten Körper möglich. Bei Engbrüstigen und bei Solchen, die eine volle oder hohe Schulter haben, erlangt man ihn nur durch eine fleißig wiederholte Uebung. Natürlicherweise wird Behutsamkeit erfordert, da ein gewaltsames Drücken, Zusammenpressen 2c. nur nachtheilig wirken kann. Es ist daher zu rathen, daß der Lehrer die Arme nur so weit zurücknehme, als es der Körperbau des Schülers verstattet, und sie sodann festhalte, während der Schüler seinen auf den Ballen ruhenden Körper langsam auf- und niederbewegt, wobei er die Kniee recht auswärts biegen und den Oberkörper gerade halten muß.

Nachdem diese Bewegungen eine kurze Zeit geübt worden sind, läßt man die Schüler auch mit gestreckten Knieemuskeln auf den Fußspitzen ununterbrochen sich aufschnellen. Diese Uebungen sind vorzüglich Denen dienlich, deren Rücken- oder Schulterbau nicht fehlerlos ist, denn durch das Festhalten der Arme und die durch das gleichzeitige Aufschnellen hervorgebrachte Erschütterung wird eine sehr wohlthätige Kräftigung der schwachen Theile erzeugt, die bei häufiger Wiederholung von großem Nutzen ist.

Bei Gutgewachsenen wird man es sehr bald, bei Anderen durch eine fortgesetzte Uebung dahin bringen, daß nicht nur die Ristseiten der Hände, sondern auch die Ellenbogen sich berühren.

Die folgende Uebung besteht in dem

Zusammenschlagen der Hände vor- und rückwärts.

Der Schüler streckt die Arme in gleicher Höhe mit den Schultern gerade vor sich hin, so daß die Handflächen oder Innenseiten der beiden Hände gegen einander gedrückt und die Daumen aufwärts gekehrt sind. Sodann schlägt er beide gestreckte Arme dergestalt zurück, als wolle er die Ristseiten der Hände hinter dem Rücken gegen einander schlagen, was allerdings durch diese Uebung bewirkt werden soll, jedoch nicht sogleich erreicht wird. Der Lehrer stellt sich demzufolge wiederum hinter den Schüler, ergreift auf gleiche Weise, wie bei der zweiten Uebung, dessen Hände, sobald er dieselben hinter bringt, und leistet dieselbe Hilfe, wie zuvor, nur mit dem Unterschiede, daß er die Hände sogleich wieder fahren läßt, damit der Schüler die nämliche Bewegung der Arme schnell hintereinander wiederholen kann. Bei jedem folgenden Zurückschlagen der Arme werden die Hände hinter dem Rücken sich einander mehr nähern.

Nachdem diese Uebungen mit jedem Schüler einzeln vorgenommen worden sind, kann der Lehrer eine allgemeine Lection folgen lassen.

Er commandirt daher:

Angetreten!

worauf alle Schüler sich der Größe nach in einer Reihe aufstellen, und zwar so dicht neben einander, daß sich die Ellenbogen leise berühren. Die größeren Schüler befinden sich auf dem rechten, die kleineren auf dem linken Flügel. Ist ihre Anzahl nicht zu groß, so daß sie leicht in einer Reihe zu übersehen sind, so commandirt der Lehrer:

Mit Zwischenraum — angetreten!

Nun erhebt der Zweite, der Größe nach, seinen rechten Arm, streckt ihn seitwärts rechts bis zur Schulterhöhe und entfernt sich so weit von seinem Nachbar zur Rechten, daß er die linke Schulter desselben mit den Fingerspitzen berührt. Der Dritte und die Anderen machen dasselbe. Ist dieß geschehen, so folgt das Commando:

Augen — rechts! (links!)*) — richt't euch!

Die Schüler kehren den Kopf und die Augen rechts (links) und richten sich gehörig in die gerade Linie ein; diese wird dann hergestellt sein, wenn ein Jeder noch einen Schimmer von der Brust seines dritten Nachbars sehen kann.

Hierauf folgt das Commando:

Augen gerad — aus!

worauf die Schüler Kopf und Augen in die gerade Richtung zurückbringen. Nunmehr läßt der Lehrer zu Zweien abzählen und commandirt zu diesem Behufe:

Zu Zweien — abgezählt!

Der erste Schüler am rechten Flügel zählt, den Kopf links wendend, laut: Eins! der zweite, welcher den Kopf ebenfalls links wendet, Zwei! der dritte wiederum Eins! und so geht es fort bis zum Letzten am linken Flügel.

Hierauf wird commandirt:

Rechts (links) — um!

worauf Alle die Viertelwendung nach der genannten Seite machen.

Ist jedoch die Anzahl größer, so läßt man zwei Glieder bilden. Um dieses zu ermöglichen, treten Alle zuvörderst in einem Gliede mit Richtung und Fühlung rechts an, worauf man commandirt:

---

*) Das Zeichen \ über den Commandowörtern bedeutet, daß diese Worte kurz hervorzustoßen sind, der —— unter denselben, daß diese gedehnt ausgesprochen werden müssen, der ⌒, daß beide Worte zusammen und der — zwischen den Commandowörtern, daß dieselben von einander getrennt ausgesprochen werden müssen.

Zu Zweien — abgezählt!

und, nachdem dieß geschehen:

Die Zweien — sechs Schritte — (oder welche Anzahl der Lehrer sonst bestimmen mag)

vor!

Auf dieses Commando treten alle Zweien mit dem linken Fuße an, gehen die bestimmten Schritte vor und richten sich wieder rechts in die gerade Linie ein.

Sind die Schüler also aufgestellt, haben sie die gerade Stellung wohl begriffen und wissen sie sich mit einer anständigen Leichtigkeit, die nichts Erzwungenes oder Aengstliches durchblicken läßt, in derselben zu halten, so läßt der Lehrer nun die

zweite Vorübung

folgen. Er commandirt zu diesem Behufe:

Die Einsen gehen an die Zweien — vor!

worauf sämmtliche Einsen, mit dem linken Fuße zuerst vorschreitend, so weit den Zweien sich nähern, daß sie einen Schritt hinter denselben zu stehen kommen. Auf:

Hände aufgelegt!

legen die Einsen ihre Hände dergestalt auf die Schultern der Zweien, daß die vier Finger jeder Hand nach der Brust zu und die Daumen an die Schulterblätter zu liegen kommen.

Darauf folgt das Commando:

Beide Arme — hoch!

auf welches die Zweien die gestreckten Arme emporheben.

Auf:

Langsam drehen!

fangen die Zweien an, ihre Arme von vorn nach hinten in einem Kreise zu bewegen, während die Einsen mit ihren vier Fingern die Schultern derselben sanft zurückdrücken und mit den Daumen einen scharfen Gegendruck geben.

Diese Kreisbewegung währt so lange, bis des Lehrers

Halt!

ertönt.

Dieser commandirt nun weiter:

Die Hände verwendet zurückgenommen!

Die Einsen ergreifen die verwendeten Hände der Zweien ganz so, wie es bei der ersten Vorübung der Lehrer gethan hat. Taf. I. Fig. 3. a. b.

Ferner auf:

Abwechselnd nieder und in die — Höh'!

lassen sich die Einsen und Zweien zugleich mit nach außen gekehrten Knieen langsam nieder und erheben sich wieder, ohne jedoch die gerade Haltung des Oberkörpers nur im Mindesten zu verlieren.

Auf:

Halt!

richten sich beide Nummern langsam in die Höhe und lassen die Arme wiederum an den Seiten natürlich herabhangen. Taf. I. Fig. 1.

Nachdem nun der Lehrer alle Schüler auf das Commando:

Rechtsum — kehrt!

die halbe Wendung rechts hat machen lassen, wird die nämliche Uebung wiederholt, jedoch so, daß nun die Einsen das zu thun haben, was vorher die Zweien, und die Zweien das, was die Einsen machten.

Nach Beendigung dieser Uebung commandirt der Lehrer:

Die Einsen — rechts um — kehrt!

worauf die Einsen die halbe Wendung machen, während die Zweien ihre Stellung beibehalten.

Hände gegeben!

Fußspitzen und Fersen in eine Linie gebracht!

Nun erheben sämmtliche Schüler, welche ungefähr einen Fuß weit von einander entfernt sind, beide etwas gerundete Arme so hoch, daß Ellenbogen und Hände mit den Schultern in gleicher Linie sich befinden, wobei die Einsen und Zweien sich mit dem Daumen und Zeigefinger erfassen, während die übrigen Finger leicht und ungezwungen gerundet sind. Die Fußspitzen werden dabei so weit rechts und links seitwärts gestellt, daß sie mit den Fersen eine Linie bilden.

Abwechselnd — ganz nieder und in die — Höh'!

Beide Schüler beugen sich langsam, Ferse an Ferse geschlossen, soweit als möglich nieder und erheben sich wieder eben so langsam; dabei lasse der Lehrer immer die gerade Haltung des Oberkörpers beibehalten, nämlich den Leib und die Schultern zurücknehmen, das Rückgrat wölben, den Oberleib aus den Hüften und den Kopf aus den Schultern frei und ungezwungen heben.

Dieses Auf- und Niederbewegen läßt man öfters wiederholen und commandirt dann:

Hände behalten! — Fußspitzen an die Fersen — Abwechselnd — ganz nieder und in die — Höh'!

Beide Schüler setzen auf das zweite Commando die Füße gequert so vor einander, daß die linke Fußspitze die Ferse des rechten und die rechte Fußspitze die Ferse des linken Fußes berührt. Auf das dritte Commando erfolgt dieselbe abwechselnde Niederbewegung wie oben.

Auf:

Halt!

gehen Alle langsam in die aufgerichtete Körperhaltung zurück.

Indem der Lehrer nun commandirt:

Gerade Stellung und Hände los!

wird die gewöhnliche gerade Stellung, d. h. die mit an einander geschlossenen Fersen, wieder angenommen.

Hierauf folgt das Commando:

Die Einsen zurück — Marsch!

Alle Einsen machen: Rechts um kehrt, und zwar auf der linken Ferse; während dieser Drehung beginnt der rechte Fuß vorwärts zu schreiten. Die Schüler machen, wenn sie auf dem Platze, wo sie früher standen, angekommen sind, Halt, und auf des Lehrers Commando:

Eins! — zwei! — drei! —

drehen sie sich rechts herum und stellen die Frontlinie wieder her.

Erste Ausbildung des Körpers auf der Stelle.

Der Lehrer läßt sämmtliche Schüler in ein nach der Größe geordnetes Glied treten, und zwar so, daß jeder derselben mit seinem rechten Ellenbogen den linken Arm seines Nebenmannes leise fühlt, weil dadurch der erforderliche Raum zur Stellung und Bewegung gewonnen und die Richtung ziemlich genau erlangt wird.

Der Schüler muß, wenn auch vielleicht sein Körper an verschiedenen Theilen an Schwäche leidet, sich nach und nach, soweit seine Constitution es gestattet, eine möglichst leichte und ungezwungene Haltung anzueignen suchen, damit er seine Bewegungen mit Festigkeit und Sicherheit ausführe, und sich schon in der Jugend daran gewöhnen, Herr seines Willens, Herr seiner Glieder zu werden.

Um aber diese schöne und leichte Haltung seines Körpers zu erlangen, muß er stets folgende Regeln beobachten.

1. Die Füße. Beide Fersen müssen zusammen und auf gleicher Linie gehalten werden, damit keine vor oder hinter der andern stehe; die Fußspitzen sind dabei gleichweit von einander entfernt, und zwar so, daß, wenn man sich durch die Mitte der Fersen und die Fußspitzen Linien gezogen denkt, diese einen rechten Winkel bilden und der Abstand von Fußspitze zu Fußspitze bei Kindern von 8 bis 10 Jahren ungefähr 8 Zoll, bei älteren Schülern aber 9 — 10 Zoll beträgt. Die Schwere des Körpers ruht auf beiden Füßen, und zwar mehr auf den Ballen, als auf den Fersen.

2. Die Kniee. Bei gut gewachsenen Menschen müssen sich dieselben berühren, mäßig angezogen und mit den Waden nach innen gewendet

sein. Der Lehrer sehe aber sorgfältig darauf, daß die Kniee nicht mit Gewalt zurückgedrückt werden, um eine Steifheit zu vermeiden, die sehr anstrengt und das Stehen erschwert. Bei Schülern, deren Kniee nicht zusammengehen, muß der Lehrer alle Aufmerksamkeit auf diesen Fehler richten und sie stets daran erinnern, daß sie durch angewandte Anstrengung sich bemühen, dieselben nach und nach immer mehr an einander zu bringen, ohne jedoch die Fußspitzen einwärts zu drehen. Somit läßt sich der Fehler, der gewöhnlich durch zu frühes Gehen oder zu langes Sitzen in der Kindheit entstanden ist, in der Jugend recht gut beseitigen.

3. Die Hüften. Sie müssen beide gerade gehalten werden, so daß keine derselben vor, zurück, auf- oder abwärts steht. Der Hintere muß ungezwungen zurückgedrückt und der Leib natürlich eingezogen werden, damit nicht dadurch das Athmen erschwert wird.

4. Die Schultern und Arme. Der Oberkörper muß senkrecht auf beiden Hüften ruhen, die Schultern werden natürlich gesenkt und etwas zurückgedrückt, damit sich die Brust wölbe und die Lunge freien Spielraum erhalte; das Rückgrat muß man ohne Uebertreibung etwas einziehen, um dem Körper eine schöne Haltung zu geben, und die Arme und Finger gerade herunterhangen lassen, so daß die Ellenbogen eher ein wenig gerundet als an den Leib gedrückt sind und die beiden Mittelfinger an die Hosennähte zu liegen kommen.

5. Den Kopf und Hals muß man frei aus dem Rumpfe heben, damit letzterer sich leicht bewegen kann, das Kinn mäßig nach dem Halse drücken und die Augen ruhig und freundlich gerade vorwärts richten. Tafel I. Fig. 1.

Haben sich die Schüler diese beschriebene Stellung und Körperhaltung eigen gemacht, wovon sich der Lehrer dadurch überzeugt, daß er ihnen öfters durch das Commandowort: Los! (Ruht!*). eine bequeme und ungezwungene Stellung erlaubt, durch das Commando:

Achtung!

sie hingegen die frühere Stellung schnell wieder einnehmen läßt und dieß so lange fortsetzt, bis sie es ohne Fehler auszuführen im Stande sind, so commandirt er:

Zu Zweien — abgezählt!

Dieß geschieht nach der bereits oben beschriebenen Weise. Auf das Commando:

Die Zweien 4 (6) (8) Schritte — vor!

treten die Zweien mit dem linken Fuße an und gehen die befohlenen Schritte gerade vorwärts, wodurch sie mehr Platz zu ihren Bewegungen gewinnen und dem Lehrer eine genaue Uebersicht wird.

---

*) Auf dieses Commando setzt jeder Schüler entweder den linken oder rechten Fuß eine Fußlänge weit vor und wechselt dann, wenn er ein wenig geruht hat, mit dem andern Fuße ab.

Auf das Commando:

In die — Höh'!

heben sie sich auf den Fußspitzen so in die Höhe, daß die Fersen geschlossen bleiben und die Haltung nicht verloren geht, und auf:

Nieder!

lassen sie den Körper langsam in die erste Stellung zurückgehen. Um in dieser Bewegung die Körperhaltung zu befestigen, müssen sie auf das Commando:

Abwechselnd in die Höh' und — nieder!

diese Bewegung so lange fortsetzen, bis das Commando:

Halt!

erfolgt, worauf die erste Stellung wieder angenommen wird.

Haben sie gehörige Fertigkeit hierin erlangt, so wird:

Ganz — nieder!

commandirt, worauf sie die Kniee soweit als möglich auswärts drehen, den Körper in eine scheinbar sitzende Stellung bringen, Taf. I. Fig. 2., und diese Bewegung auf das Commando:

Abwechselnd in die Höh' und ganz nieder — Eins!

ununterbrochen fortsetzen müssen, bis des Lehrers

Halt!

ertönt.

Auf das Commando:

Mit gestreckten Knieen auf — geschnellt!

hüpfen sie in der ersten Stellung, die Kniee angezogen, so lange auf den Fußspitzen, bis sie das Wort:

Halt!

hören; auf das Commando:

Mit losgelassenen Knieen auf — geschnellt!

ebenso, nur mit dem Unterschiede, daß die Kniee gebogen werden, und der Körper sich mit einem größeren Schwunge in die Höhe schnellt. Auf's Commando:

Mit gespreizten Füßen auf — geschnellt!

werden die Füße beim Aufsprunge soweit als möglich auseinandergeschnellt und treffen beim Niedersprunge mit den Fersen zusammen, Taf. I. Fig. 7.

Auf das Commandowort:

Halt!

endigt sich diese Uebung.

Commando:

Mit gespreizten Füßen und gekreuztem Niedersprunge auf — geschnellt!

Der Aufschwung geschieht wie vorher, beim Niedersprunge bleibt aber abwechselnd der linke vor dem rechten, oder der rechte vor dem linken Fuße stehen.

Des Lehrers

Halt!

unterbricht diese Uebung.

Auf das Commando:

Ganz — nieder! Auf — geschnellt!

Lassen sich zuvörderst die Schüler, wie oben beschrieben, in eine scheinbar sitzende Stellung langsam nieder, Taf. I. Fig. 2., und schnellen sich auf das zweite Commando in die Höhe, worauf sie beim Niedersprunge wieder in die erste Normalstellung kommen.

Die bisher beschriebenen Uebungen sind, außer dem, daß sie bei jeder Bewegung des Körpers die schöne Haltung befördern, auch insbesondere noch dazu dienlich, die Knieegelenke gefügig zu machen, die Füße beim Gehen auswärts und gestreckt vorzubringen.

Um noch mehr die Kniegelenke biegsam und geschmeidig zu machen, dienen folgende Uebungen:

Fersen abwechselnd auf — geschnellt!

Der linke Fuß fängt an und wird mit der Ferse bis nach dem Gesäße aufgeschnellt, während die Schwere des Körpers auf dem rechten Fuße ruht, und so wird mit beiden Füßen abwechselnd fortgefahren, Taf. I. Fig. 4. bis

Halt!

commandirt wird *).

In scheinbarem Fortschreiten Ferse abwechselnd auf — geschnellt!

Indem der linke Fuß die scheinbare Bewegung des Fortschreitens beginnt, wird die Ferse des rechten Fußes schnell an das Gesäß heraufgezogen, und das abwechselnd so lange fortgesetzt, bis

Halt!

commandirt wird, worauf die ursprüngliche Stellung wieder anzunehmen ist. Später lasse man dasselbe in vorwärts schreitender oder hüpfender Bewegung üben.

Commando:

Kniee abwechselnd an die Brust — Eins.

---

*) Diese und die folgende Uebung können auch noch dadurch vermehrt werden, daß der Lehrer bei größerer Fertigkeit der Schüler dieselben mit beiden Fersen (Knieen) zugleich machen läßt.

Das Commando ist:

Beide Fersen (Kniee) zugleich auf — geschnellt!

Während der Oberkörper sich ein wenig vorbeugt, werden die Kniee nach der Brust heraufgezogen oder vielmehr heraufgeschnellt, Taf. I. Fig. 5., und zwar so lange, bis das Commando:

Halt!

erfolgt.

Um die Hüftgelenke biegsam zu machen, dient folgende Uebung. Commando:

Linke (rechte) Hand — vor! Fußspitzen auf — geschnellt!

Auf das erste Commando wird der linke (rechte) Arm wagerecht gerade vorgestreckt, und auf das zweite suchen die Schüler mit der Fußspitze bis an die Handfläche zu kommen, ohne die Hand sinken zu lassen, Taf. I. Fig. 6. Durch des Lehrers

Halt!

wird diese Uebung beendigt.

Dieselbe Uebung wird nun auch nach beiden Seiten hin geübt. Das Commando ist:

Linke (rechte) Hand, links (rechts) seitwärts hoch! Auf — geschnellt!

Das Commando:

Halt!

befiehlt zu endigen.

Ferner wird commandirt:

Biegung nach vorn! — Eins!

Die Kniee sind dabei durchgedrückt, die Arme hangen herunter und bemühen sich, mit den Fingern den Fußboden zu erreichen, Taf. I. Fig. 8. Auf:

In die Höh'! — Eins!

richtet sich der Oberkörper langsam wieder auf und nimmt die ursprüngliche gerade Haltung an.

Auf:

Abwechselnd nieder und in die Höh' — Eins!

wird diese Biegung und das Aufrichten des Körpers, so lange hinter einander langsam geübt, bis des Lehrers

Halt!

dieselben beendigt.

Nun folgt das Commando:

Beide Ellenbogen in die Hände genommen!

Taf. I. Fig. 24.

Biegung nach hinten! — Eins!

Nachdem die Unterarme gequert an das Rückgrat gelegt worden sind, werden die Ellenbogen in die Hände genommen, um dem Rücken einen Stützpunkt zu geben. Bei dieser Niederbeugung, während welcher die

Kniee nach außen gerichtet sind, wird der Körper auf den Fußspitzen erhalten.

Auf des Lehrers Commando:

In die Höh'!

geht der Schüler langsam in die ursprüngliche Lage zurück.

Auch dieses läßt der Lehrer hintereinander wiederholen und commandirt:

Abwechselnd Biegung nach hinten und in die Höh' — Eins!

Auf:

Halt!

Wird diese Uebung beendigt.

Nun commandirt der Lehrer:

Linke (rechte) Hand — hoch! Biegung nach rechts (links)! — Eins!

Taf. I. Fig. 9.

Der linke (rechte) Arm wird senkrecht in die Höhe gehoben und die Biegung rechts (links) ausgeführt, wobei die Füße nicht allein fest stehen bleiben müssen, sondern auch der Oberkörper weder vor-, noch zurückgebracht werden darf. Will der Lehrer die gerade Stellung wieder annehmen lassen, so commandirt er:

In die Höh'! — Eins!

Will er aber diese Uebungen abwechselnd rechts und links machen lassen, so erfolgt das Commando:

Abwechselnde Biegung nach rechts und links! — Eins!

und zur Beendigung derselben:

Halt!

Um die Schultergelenke biegsam zu machen, wird commandirt:

Beide Arme — hoch!

Langsam (schnell) drehen! — Eins! (Eins!)

Auf das erste Commando werden die Hände schnell über den Kopf gehoben, und auf das zweite langsam (schnell) von vorn nach hinten zu gedreht, und zwar so lange, bis das Commando:

Halt! (Halt)!

erfolgt.

Commando:

Mit beiden geballten Händen Doppelkreis über den Kopf! — Eins!

Die linke geschlossene Hand fängt an, den Kreis mit aufwärts gekehrten Nägeln zu beschreiben, worauf die rechte folgt, sobald jene nach der Seite zurückgebracht worden ist. Des Lehrers

Halt!

unterbricht diese Bewegung.

Auf dieselbe Art wird nach dem Commando:

Mit beiden geballten Händen Doppelkreis über die

Brust! — Eins!

verfahren.

Auf Commando:

Das abwechselnde Abhauen — Eins!

erhebt der Schüler die linke geballte Hand, bis in die Höhe des Kopfes, aber mehr nach hinten, und macht unverzüglich eine kraftvolle Bewegung vorwärts, als sollte ein tüchtiger Hieb oder Wurf ausgeführt werden; diese Bewegung der linken Hand mit gestrecktem Arme darf eben nicht weiter als mit der Schulter in gleicher Linie vorgeschleudert und dann aber sofort Einhalt gethan werden, worauf sofort die rechte Hand dieselbe Bewegung ausführt. Dieses wird tactmäßig ohne dabei den Oberkörper aus der geraden Haltung zu bringen, abwechselnd, von beiden Händen so lange fortgesetzt bis des Lehrers

Halt!

diese Uebung unterbricht.

Nun kommandirt der Lehrer:

Zugleich abgehauen — Eins!

worauf der Schüler beide geballte Hände ausholend in die Höhe bringt, wie weiter oben schon erwähnt, und unverzüglich diese Bewegung so lange ausführt, bis der Lehrer, welcher bisweilen den Tact durch:

Eins! Eins! Eins! angiebt, durch

Halt!

diese Uebung beschließen läßt.

Beide geballte Hände seitwärts auf — die Schulter!

Abwechselnd zurück — geschnellt!

Erlaubt es der Raum nicht, diese Uebung auszuführen, ohne daß sich die Schüler bei ihren Bewegungen hindern, so läßt der Lehrer dieselben zuvor eine Viertelwendung nach rechts (links) machen. Die Hände werden alsdann so auf die Schultern gelegt, daß die Knöchel dieselben berühren, wobei das Handgelenk ein wenig gebogen werden muß. Die linke Hand schnellt nun mit aller Kraft und Anspannung der Muskeln nach hinten, gleichsam als wolle sie einen Gegenstand treffen, und geht sodann eben so schnell wieder nach der Schulter zurück; dieß geschieht mit beiden Händen abwechselnd so lange, bis der Lehrer

Halt!

commandirt. Nachdem er die Fronte durch die Viertelwendung links (rechts) wieder hat herstellen lassen, so commandirt er weiter:

Beide geballte Hände auf die Schulter! —

Abwechselnd hoch aus — geschnellt!

Abwechselnd gerade aus — geschnellt! Taf. I. Fig. 10.

Abwechselnd tief aus — geschnellt!

Hierauf werden die Hände vorn auf die Schultern gelegt, die Ellenbogen an beiden Seiten der Brust gerade herunter gehalten und so, wie oben beschrieben, ausgeschnellt, wobei die Nägel stets aufwärts liegen müssen*).

Will der Lehrer diese Uebungen beendigen lassen, so commandirt er:

Halt!

Beide geballte Hände seitwärts unter die Arme — Eins!

Die geballten Hände werden mit nach außen gerichteten Ellenbogen soweit als möglich zu beiden Seiten unter die Oberarme gebracht. Auf die Worte:

abwärts aus — geschnellt!

erfolgt das Abwärtsausschnellen, gleichsam als wolle man die geballten Hände nach dem Boden zuschleudern. Der Körper muß bei allen diesen Uebungen seine gerade Haltung beibehalten. Auf:

Halt!

wird diese Uebung unterbrochen. Uebrigens kann man diese Uebung nicht nur abwechselnd, sondern auch gleichzeitig mit beiden Armen ausführen lassen. Die Commandowörter dazu sind:

Beide geballten Hände seitwärts auf die Schulter! —

Eins!

Zugleich seitwärts aus — geschnellt!

Halt!

Auf:

Beide geballten Hände auf die Schultern! — Eins!

---

*) Bei dem jedesmaligen Zurückgehen der geballten Hand muß der Lehrer gleich anfänglich darauf halten, daß dieß der Schüler mit einem Schlage auf die Schulter (aber ja nicht auf die Brust) verbindet, weil dann durch diese Uebung zugleich der Zweck erreicht wird, das Handgelenk los und gefüge zu machen.

Uebrigens können auch, indem die geballten Hände auf die Schulter gebracht worden sind, nach den vorwärts (hoch,) (gerad,) (tief,) Ausschnellen, auch das abwechselnde, links (rechts) (hoch) (gerad) (tief) Ausschnellen, und so weiter unten, auch das zugleich hoch (gerad) (tief) (links) (rechts) Ausschnellen verbunden werden. Bei diesen erwähnten Uebungen nehmen während des Ausschnellens die Hände die Richtung seitwärts, zwischen den gerade, und zurück schnellen an, ohne den Oberkörper zu verwenden.

wird commandirt:

Zugleich hoch (gerad) (tief) (links) (rechts) aus — geschnellt!

Auf:

Beide geballten Hände unter die Arme — Eins!

bringen die Schüler ihre Hände unter die Arme und auf:

Beide geballten Hände zugleich abwärts aus —

geschnellt!

wird auch dieses so lange geübt, bis das

Halt!

erfolgt.

Sind diese Uebungen einzeln durchgemacht worden, so werden dieselben nun tactmäßig hintereinander in der Reihenfolge ausgeführt.

Das Commando dazu heißt:

Beide geballten Hände auf die Schultern — Eins!

Nachdem die Schüler Folge geleistet haben commandirt der Lehrer:

Zugleich, hoch! gerad! tief! links! rechts! aus — geschnellt!

Das

Halt!

unterbricht diese Uebungen.

Auf das Commando:

Beide Hände mit dem Innern vorn zusammen! —

Zurück- und vorgeschlagen! — Eins!

werden beide Hände in der Höhe der Schultern gerade vorgestreckt und zusammengelegt, hierauf in derselben Höhe so weit als möglich gleichzeitig zurückgeschnellt und wieder vorn zusammengeschlagen. Ebenso bewerkstelligt man diese Uebung, indem die Hände mit dem Rist vorn zusammengenommen werden. Durch des Lehrers:

Halt!

wird diese Uebung geendigt.

Um die Halsgelenke und Halsmuskeln zu stärken und gefügig zu machen, sowie den Schülern das Richten zu lehren, commandirt man:

Augen — rechts! (rechts!) links! (links!) Augen

gerad — aus!

Auf diese Commandowörter drehen die Schüler die Köpfe anfänglich langsam, später mit einem kurzen Rucke nach der angegebenen Seite, soweit als möglich, ohne jedoch dabei die Schultern im Geringsten zu verdrehen. Wird das Commando gedehnt ausgesprochen, so drehen die Schüler den Kopf nur langsam rechts und links.

Balancirübungen.

Commando:

Linker (rechter) Fuß — vor! — zurück!

Während die Schwere des Körpers auf dem rechten (linken) Fuße ruht, wird der linke (rechte) gestreckte und mit der Spitze auswärts gerichtete Fuß schnell vorgebracht und zurückgenommen, ohne den Boden zu berühren, wobei man, wenn das Gleichgewicht gut gehalten wird, öfters abwechselnd auch noch den Fuß kreisende Bewegungen machen lassen kann, um dem Fußgelenke größere Beweglichkeit zu geben. Auf:

Beigezogen!

wird der linke (rechte) Fuß an den rechten (linken) gezogen.

Commando:

Linker (rechter) Fuß — vor! Mit gestrecktem Knie und Fußgelenke kleiner Kreis! — Eins!

Es muß bei allen Balancirübungen vorzüglich darauf gesehen werden, daß die gute Haltung des Körpers nicht verloren gehe. Die Fußspitze beschreibt sodann mit gestrecktem Knie und Fußgelenke einen kleinen Kreis. Das Commando des Lehrers

Beigezogen!

unterbricht diese Uebung. Ebenso wird der Lehrer durch das Commando:

Linker (rechter) Fuß vor! — Kreisen!

die Schüler mit dem vorgestreckten Fuße einen Kreis um den feststehenden beschreiben lassen, wobei das Knie, während sich der Fuß kreisend nach hinten bewegt, ein wenig gebogen werden muß. Auf:

Halt!

wird der kreisende Fuß beigezogen.

Linker (rechter) Fuß — vor! aus — geschnellt!

Der linke (rechte) gestreckte Fuß wird mit dem andern abwechselnd kurz ausgeschnellt und zwar so, als wolle er mit der Fußspitze etwas von der Erde fortstoßen, ohne jedoch den Boden zu berühren. Des Lehrers

Halt!

beendigt dieses Ausschnellen.

Linke (rechte) Hand und linker (rechter) Fuß aus —

geschnellt!

Halt!

Letztere Uebungen machen, außer der Kräftigung der Arm- und Brustmuskeln, noch vorzüglich die Schulter-, Arm-, Hand-, Knie- und Fußgelenke gefügig und los.

Auf das Commando:

Linker (rechter) Schenkel — vor! — zurück! — Kreisen!

wird der linke (rechte) Schenkel gestreckt gerade vorgebracht, auf das zweite Commando bewegt sich derselbe langsam zurück, womit abwechselnd fortgefahren wird, auf das dritte aber beschreibt der ebenfalls gestreckte Fuß einen Kreis in der Gestalt eines stehenden Reifes. Auf das Commando:

Beigezogen!

wird der Schenkel in seine ursprüngliche Stellung zurückgebracht.

Linker (rechter) Unterschenkel auf's — Knie!
In die — Höh'!

Der linke (rechte) Fuß wird in die Höhe gezogen und der Unterschenkel gequert auf's Knie des andern Beines gelegt, worauf sich dann der Körper auf der rechten (linken) Fußspitze langsam in die Höhe hebt. Taf. I. Fig. 11.

Das Commando:

Beigezogen!

beendigt diese Uebung.

Linker (rechter) Unterschenkel — zurückgelegt! —
In die — Höh'!

Auf dieses Commando wird der genannte Unterschenkel anstatt auf's Knie gequert hinter dasselbe gelegt, und nachdem der Schüler einige Male auf dem stehengebliebenen Fuße langsam sich erhoben hat, ertönt:

Beigezogen!

Commando:

Der linke (rechte) Fuß bleibt stehen, der rechte (linke) balancirt! — Nieder!

Der rechte (linke) Schenkel wird gerade vorgestreckt, der Oberkörper mit ausgestreckten Armen vorgebogen und so auf dem linken (rechten) Fuße niedergelassen, indem die Schwere des Körpers auf diesem Fuße oder vielmehr auf dessen Ballen ruht. Taf. I. Fig. 12.

Auf das Commando:

In die — Höh'! oder abwechselnd in die Höh und nieder!

richtet sich der Körper langsam wieder auf, oder die Uebung wird so lange abwechselnd langsam hintereinander gemacht, bis des Lehrers:

Halt!

erfolgt.

Ferner:

Gruppenbalancirstellung, der linke (rechte) Fuß bleibt stehen — Eins!

Auf dieses Commando erheben die Schüler langsam das rechte (linke) Bein mit auswärts gewendetem Kniee nach hinten; der rechte (linke) Fuß ist hierbei ebenfalls zurück, jedoch nach außen zu, ungefähr bis zur gleichen Höhe mit dem linken (rechten) Kniee, gestreckt. Der linke (rechte) Fuß bleibt fest mit gestrecktem Kniee stehen. Der linke (rechte) Oberarm wird soweit seitwärts erhoben, daß der Ellenbogen mit der Schulter in gleiche Höhe kommt; die linke (rechte) Hand erhebt sich auswärts bis über die Augenhöhe. Die Innenseite der Hand ist dem Körper zugewendet, das Gelenk derselben ist ungezwungen gebogen, die vier Finger liegen ein wenig gerundet leicht neben einander, die Spitzen des Daumens und des Zeigefingers berühren sich sanft. Demnach wird der ganze linke (rechte) Arm von der Schulter aus bis zu den Fingerspitzen einen wohlgerundeten Halbkreis bilden; ebenso der rechte (linke) Arm, doch sind bei ihm der Ellenbogen und die Hand nur bis zur Mitte der Brust erhoben. Die Schultern werden soviel als nur möglich zurückgenommen, die Brust ist gewölbt und das Rückgrat einwärts gebogen, der Kopf gut aus den Schultern gehoben. Der ganze Körper neigt sich, um das Gleichgewicht zu erhalten, etwas vor. Hat man in dieser Stellung eine gewisse Festigkeit erhalten, so wird durch:

Beigezogen!

die ursprüngliche Lage wieder hergestellt.

Weiter commandirt der Lehrer:

Bringt die Spitze des rechten (linken) Fußes an's — Kinn! (an die — Stirn!)

Hierauf ergreifen beide Hände den bezeichneten Fuß, heben ihn in die Höhe und bringen ihn an das Kinn oder an die Stirn des vorgebogenen Kopfes. Taf. I. Fig. 13. Während dessen zählt der Lehrer im Takte des Geschwindschritts:

Eins! Zwei! Drei!

so daß auf Drei! die Schüler, die Schenkel schnell streckend, sofort die vorschriftmäßige Stellung wieder einnehmen.

Haben die Schüler die gehörige Fertigkeit in diesen Uebungen und die nöthige Sicherheit in ihrer Körperhaltung erlangt, so geht der Lehrer zu den

Wendungen, Drehungen und Umschwüngen des Körpers

über. Auch bei diesen verschiedenartigen Drehungen auf der Stelle soll der Körper seine, durch die früheren Uebungen erlangte, gute Haltung beizubehalten suchen; daher ist es nöthig, daß sie rasch, sicher und in richtigem Maße vollzogen werden.

a) Wendungen.

Es giebt Viertel-, halbe, ganze, Achtel-, Dreiachtel- und

Fünfachtel=Wendungen. Um die Verschiedenheit dieser Wendungen den Schülern begreiflich zu machen, lasse man sie sich einen in acht gleiche Theile abgetheilten Kreis denken, wonach sie das Maß der angeordneten Wendung zu nehmen haben. Bei allen diesen Wendungen wird der Körper gerade gehalten, und bisweilen kann man dabei die Ellenbogen in die Hände nehmen lassen. Taf. I. Fig. 24. Die Wendung selbst geschieht auf der Ferse des linken Fußes, dessen Ballen unbemerkbar gehoben wird. Auch der rechte Fuß wird im Augenblicke des Schwunges ein wenig gehoben und sogleich nach Beendigung der Wendung wieder auf den Boden gesetzt. Während des ganzen Actes aber bleibt immer Ferse an Ferse geschlossen.

Sollen nun die Schüler den vierten Theil des Kreises, den sie sich um ihren Körper gezogen denken, durch eine solche Wendung beschreiben, so commandirt der Lehrer:

Rechts (links) — um!

worauf sich die Schüler nach der angegebenen Seite wenden, so daß das Gesicht dahin kommt, wohin vorher die rechte (linke) Schulter gerichtet war. Um die Fronte wieder herzustellen, erfolgt das Commando:

Links (rechts) — um! oder: Front!

worauf die befohlene Viertelwendung gemacht wird.

Soll die halbe Wendung geübt werden, so geschieht dieß auf das Commando:

Rechts um (links um) — kehrt!

Die Schüler drehen sich soweit rechts (links) herum, daß das Gesicht gerade nach der entgegengesetzten Seite gewendet ist, wo vorher der Rücken war. Wenn in die ursprüngliche Stellung zurückgekehrt werden soll, so commandirt der Lehrer:

Links um (rechts um) — kehrt! oder: Front!

Auf das letzte Commandowort: Front! erfolgt die Wendung, wie sie vom Lehrer für immer fest gesetzt worden ist, das heißt: entweder stets durch links um, oder durch rechts um kehrt.

Rechts um kehrt (links um kehrt) — kehrt!

Auf dieses Commando dreht sich der Körper in einem Zuge im ganzen Kreise herum, so daß das Gesicht gerade wieder an dieselbe Stelle kommt, wo es vorher war.

Soll die Achtel= oder Dreiachtelwendung gemacht werden, so commandirt man:

Achtel= (Dreiachtel=) Wendung — rechts (links) — um!

Zur Fünfachtelwendung aber:

Fünfachtelwendung — rechts um (links um) — kehrt!

und, um auf dem kürzesten Wege wieder in die Frontstellung zurückzukommen:

Dreiachtelwendung — rechts (links) um! oder Front!

b) Drehungen.

Die Drehungen geschehen theils auf beiden Füßen, theils aber auch auf einem Fuße allein, und zwar auf dem Ballen, bei größerer Fertigkeit auf der Fußspitze. Auf:

In die — Höh'!

heben die Schüler ihren gestreckten Körper in die Höhe, so daß derselbe nur noch auf den Fußspitzen ruht, und auf:

Halbe Drehung rechts (links) — Eins!

bewegen sich dieselben langsam rechts (links) herum, ohne das Gleichgewicht des Körpers dabei zu verlieren. Ist die Drehung vollzogen, so müssen beide Unterschenkel, der rechte (linke) vor dem linken (rechten) gekreuzt, sich fest an einander geschlossen haben. Auf:

Halbe Drehung links (rechts!) — Eins!

drehen sich die Schüler wieder auf demselben Wege und in derselben Weise in die ursprüngliche Stellung und Haltung der Füße und Unterschenkel zurück.

Auch kann der Lehrer eine ganze Drehung vollziehen lassen, nämlich, nachdem die Schüler von der Frontseite aus eine halbe Drehung vollzogen haben, commandirt der Lehrer:

Ganze Drehung links (rechts) — Eins!

worauf der Schüler, nachdem er die Frontseite erreicht, unverzüglich die andere Hälfte der Drehung ausführt. Um nun in die ursprüngliche Front zurück zukehren, muß der Lehrer nun eine halbe Drehung rechts (links) zurück machen lassen.

Damit aber die Schüler alle diese Drehungen nicht zu schnell ausführen, zählt der Lehrer, bei der halben Drehung, in Tact des Geschwindschrittes 1. 2. 3. 4. 5; auf 5. muß die Drehung vollzogen sein, daher bei der ganzen Drehung das Zählen bis auf 10 erfolgt. Dieses anfängliche Zählen von Seiten des Lehrers muß auch bei den nun folgenden Drehungen mit berücksichtigt werden.

Um diese Drehungen auf einem Fuße nun üben zu lassen, wird zuvörderst commandirt:

Gruppenbalancirstellung, der linke (rechte) Fuß bleibt stehen! — Eins!

Auf dieses Commando nehmen die Schüler die oben beschriebene Gruppenbalancirstellung an.

Halbe (ganze) Drehung rechts (links) — Eins!

wird die befohlene halbe (ganze) Drehung auf dem Ballen oder auf der

Fußspitze langsam vollzogen, ohne daß die angenommene Körperhaltung verloren gehen darf. Diese Drehung ist übrigens mehr ein Herumschrauben, weshalb alles Hüpfen vermieden werden muß. Das Commando:

Beigezogen!

befiehlt, die ursprüngliche gerade Körperhaltung herzustellen.

c) Umschwünge.

Diese sind um so mehr unbedingt nöthig, da sie die Vorbereitung zum Springen, welches wir später erwähnen werden, ausmachen, indem man eine Menge Sprünge ausführen kann, bei welchen diese Umschwünge als Niedersprünge in Verbindung gesetzt werden.

Das Commando zu diesen Uebungen ist:

Mit einem halben (ganzen) Umschwunge rechts (links)

auf — geschnellt!

Die Schüler schnellen sich mit gestrecktem Körper und an einander geschlossenen Fersen vom Boden auf, während zu gleicher Zeit die halbe (ganze) Drehung des Körpers in der Luft erfolgt; der Niedersprung geschieht auf beide Fußspitzen zugleich.

Nun wollen wir noch einer Uebung gedenken, welche die Drehung des Oberkörpers aus den Hüftgelenken betrifft.

Der Lehrer commandirt:

Die Hände auf die Hüften gelegt!

Auf dieses legen die Schüler ihre beiden Hände fest an die Seiten und auf den Hüften ruhend, so daß die 4 Finger nach vorne und der Daumen nach hinten zu liegen kommen. Nun commandirt der Lehrer:

Vierteldrehung links (rechts) — Eins!

worauf der Schüler seinen Oberkörper, so weit als möglich links (rechts) aus dem Hüftgelenke zu drehen sucht, während die Füße, Ferse an Ferse geschlossen, fest auf den Boden stehen bleiben. Um die Fronte wieder herstellen zu lassen, wird commandirt:

Vierteldrehung rechts (links) — Eins!

Soll eine halbe Drehung ausgeführt werden, so erfolgt, wenn nämlich der Oberkörper die Viertelwendung links oder rechts gemacht, das Commando:

Halbe Drehung rechts (links) — Eins!

Dabei geht unverzüglich der Oberkörper, nachdem er die Front erreicht hat, eine Vierteldrehung weiter fort.

Auf:

Vierteldrehung — Eins!

wird der Oberkörper in die ursprüngliche Lage zurück gebracht.

Wendungen oder Drehungen, sowie das Abschwenken während des Marsches.

Der Lehrer commandirt:

Achtelwendung (Viertelwendung) — rechts (links) — um!

und zwar ruft er das: um! in dem Momente, in welchem der Fuß derjenigen Seite, nach welcher hin die Wendung gemacht werden soll, vorschreitend auftreten will, z. B. bei links — um! wird um! in dem Augenblicke commandirt, in welchem der linke Fuß vortreten will, so daß auf: um! der linke Fuß entweder die Achtelwendung oder die Viertelwendung links auf dem Ballen macht, während der rechte Fuß im Nachziehen und Vorschreiten ebenfalls einen Achtel- oder Viertelkreis beschreibt und so zu gleicher Zeit den Körper mit dahin bewegt. Der Takt darf während der Wendung nicht verloren gehen. Bei

Halbe Wendung — rechts (links) um — kehrt!

spricht der Lehrer das: kehrt in dem Augenblicke aus, in welchem der linke (rechte) Fuß auftritt, und der rechte (linke) sich noch nicht von dem Boden erhoben hat. Der ganze Körper dreht sich, ohne im Geringsten die gerade Haltung zu verlieren, auf beiden Ballen der Füße in einer halben Wendung herum und stellt so die entgegengesetzte Fronte her, markirt durch sofortiges festes Vorschreiten des linken (rechten) Fußes den ersten Schritt und sucht zugleich wieder in den vorigen Takt zu kommen.

Das Abschwenken, welches nur bei Flankenmärschen (von welchen weiter unten die Rede sein wird) ausführbar ist, wo — mit Zwischenräumen oder ohne diese — Mann hinter Mann steht, wird auf das Commando des Lehrers:

rechts (links) — abgeschwenkt!

dadurch bewirkt, daß der Flügelmann oder der erste Schüler rechts (links) eine Viertelwendung (oder auch auf Commando eine Achtelwendung) macht, ohne den Takt des angenommenen Schrittes aufzugeben. Die Folgenden marschiren so lange in derselben Richtung geradeaus weiter, bis sie auf dem Punkte angekommen sind, wo der erste die Schwenkung machte, und führen da die nämliche Schwenkung aus.

Fortbewegung von der Stelle, Gehen, Marschiren, Schwenken und Laufen*).

Das Gehen ist theils ein Erfolg von der Wirkung der Muskeln,

---

*) Wenn wir uns über diesen Gegenstand etwas weitläufiger verbreiten, so geschieht dieß deshalb, weil das Gehen nicht allein als die wichtigste der Bewegungen des Körpers zu betrachten ist, sondern diese Uebungen auch noch die unbedingten Erfordernisse bei allen militairischen Evolutionen sind, daher dieser Abschnitt gleichsam als Vorbereitung zu den weiter unten aufgestellten militairischen Exercitien dienen soll.

theils aber auch von der Schwere des Körpers; denn indem letztere von einem Fuße auf den andern übertragen wird, durchfällt sie einen kleinen Raum, wird aber sogleich wieder vom andern Fuße unterstützt. Das natürlichste und leichteste Gehen geschieht auf plattem Fuße. Es ist aber allbekannt, daß jeder Mensch seine besondere Art und Weise des Gehens hat, so daß man ihn dadurch sogar leicht von Andern unterscheiden kann. Dieß kommt unstreitig daher, daß der Eine schwach, der Andere stark gebaut ist; selbst der Stolz, die Demuth, der Muth und die Zaghaftigkeit, und ebenso Freude und Traurigkeit, Erziehung, Lebensart und Alter geben sich durch's Gehen zu erkennen. Der Eine geht nämlich mit krummen Knieen, der Andere hingegen mit gestreckten Beinen; der Eine setzt die Füße auswärts, der Andere einwärts; der Eine macht Schritte, die der Länge seines Körpers nicht angemessen, also zu weit sind, der Andere hingegen zu kurze; der Eine hebt den Fuß hoch, der Andere schleift ihn auf dem Boden hin; bei Jenem liegt der Leib immer vorwärts, als ob er an den Karren gespannt wäre, Dieser aber nimmt eine gerade Stellung an, oder macht einen mehr nach hinten hohlen Rücken; bei dem Einen ist endlich der ganze Körper thätig, so daß sich bei jedem Schritte der Kopf schütternd bewegt, während bei dem Andern bloß die Beine und Füße in Thätigkeit sind, so daß der ganze Körper mit Leichtigkeit fortgetragen wird.

Will man einen guten Gang haben, so muß man bei jedem Schritte die Kniee strecken, so daß die Füße etwas auswärts auf den Boden zu stehen kommen, und zwar so, daß die Ferse weder zu stark, noch zu früh, d. h. eher als der Ballen, denselben berührt. Ferner muß man den Fuß gerade aufsetzen, so daß er weder zu sehr nach der inneren, noch nach der äußeren Seite zu steht; dann ist auch der Tritt sicher, und die Schuhe bleiben gerade. Verwöhnt man sich als Kind, so bleibt dieser Fehler, wie alle andern, auch in den späteren Jahren. Auch beachte man genau die Länge oder Kürze des Schrittes nach Verhältniß des Körperbaues; ist ersterer zu groß, so sieht man einem solchen gleich die Anstrengung an, ist er zu klein, so verräth man Ziererei und macht sich lächerlich in den Augen Anderer (eine besondere Eigenthümlichkeit mancher Frauen, die darin etwas Schönes zu finden meinen). Die Haltung des Körpers muß ferner gerade, der Kopf aber weder zur Erde gesenkt sein, oder zur Seite liegen, noch sich so bewegen, gleichsam als wenn man die Beine besehen wollte.

Wer daher mit Anstand und guter Körperhaltung gehen will, hat darauf zu sehen, daß er eine gerade, natürliche Haltung habe, nicht von der einen Seite zur andern gleich einem Betrunkenen schwanke, daß er den Kopf frei trage, weder auf die Brust gesenkt, noch allzuweit hintergeworfen, daß er leicht, aber sicher, mit dem ganzen vorschreitenden Fuße sanft auf den Ballen auftrete, weder zu sehr auf den Fersen, noch auf den Zehen gehe, daß er die Fußspitzen auswärts gesenkt erhalte, die Füße weder zu hoch hebe, noch sie nachschleppe, daß er die Schenkel und Fußgelenke strecke, sobald der vorhergehende Fuß bei dem andern vorbei ge-

schritten ist, daß er weder schleiche, noch hüpfe, noch tripple. Dabei darf er die Arme weder steif halten, noch umherschleudern, weder die Finger von sich strecken, noch die Faust fest ballen.

Der gewöhnliche Gang ist gerade vorwärts, außerdem kann er auch mit einer gewissen Leichtigkeit rückwärts und schräg oder zur Seite erfolgen, je nachdem es die Umstände erfordern. Ein mäßiges Gehen ist eine sehr gesunde Bewegung für den Körper, das weiß gewiß Jeder; daher ist es uns gleichsam Bedürfniß, vorzüglich bei einer sitzenden Lebensweise, bisweilen in die freie Luft zu gehen, um die Säfte des Körpers wieder in gehörigen Umlauf zu bringen und durch mancherlei Eindrücke, die sie dadurch erhält, selbst der Seele neue Heiterkeit zu verschaffen. Das Gehen darf aber keineswegs übertrieben werden, denn wenn es nicht den Kräften des Körpers angemessen geschieht, so ermüdet es und wirkt mehr nachtheilig als vortheilhaft auf den Körper ein*).

Auch müssen wir noch auf die Kleider, mit welchen wir uns bedecken, in dieser Hinsicht unser Augenmerk richten. Sie dürfen nämlich weder zu lang, noch zu dick, noch durch Vervielfachung den unteren Gliedmaßen lästig und hinderlich sein; die Fußbedeckung darf weder zu eng, noch zu kurz, weder zu weit, noch zu lang, weder zu leicht, noch zu schwer, sondern muß überhaupt bequem sein.

Der Lehrer der Gymnastik hat demnach den Gang seiner Zöglinge wohl zu beobachten, sie an üble Gewohnheiten zu erinnern und zu einem regelmäßigen, anständigen und sicheren Gange anzuhalten. Er wird seinen Zweck am leichtesten erreichen, wenn er den Schülern das Marschiren lehrt und häufig Gang- oder Marschübungen mit ihnen anstellt.

Das Marschiren ist ein taktmäßiges Vor-, Zurück- und Seitwärtsschreiten in Reihe und Glied. Bei diesem Gehen in Reihe und Glied lernt der Einzelne um so leichter gut gehen, weil er sich einen regelmäßigen Schritt und eine gerade Haltung des Körpers schon deshalb eigen machen muß, um mit seinem Neben-, Vor- und Hintermanne fortzukommen und sie in ihrem Gange nicht zu hindern.

Der Antritt geschieht jedesmal mit dem linken Fuße; das in jeder angenommenen Gangart bestimmte Maß des Schrittes muß sich immer gleich bleiben; es richtet sich ganz nach dem Verhältnisse der Körpergröße und wird demnach beim Ordinär- und Geschwindschritte 5/4 Ellen, und für Knaben von 6—12 Jahren aber nur ungefähr 3/4 Ellen, für solche von 13—16 Jahren 1 Elle, von der einen Ferse bis zur andern gerechnet, betragen. Das Maß des Trabschrittes wird um 1/4 Elle verkürzt.

---

*) Diese Regel hat man selbst beim Gehenlernen der kleinen Kinder zu beachten, daß nämlich diese Uebung mit ihren Kräften gleichen Schritt halte, denn zu frühes Anhalten zum Gehen hat, wie die Erfahrung lehrt, krumme Beine und einwärtsgehende, schiefe Füße zur Folge; daher sind Gängelbänder, Laufbänke, Rollwagen u. s. w. Mittel, die mehr schädlich als nützlich sind; dieß beweis't uns der Gang der rohesten Nationen, die von solchen Mitteln nichts wissen, in unsern Augen aber gewiß für schön gewachsen gelten und einen herrlichen Gang haben.

Im Anfange lehre man diese Schrittart etwas langsam, so daß ein momentanes Aushalten des den Boden berührenden Fußes stattfindet und auf eine Minute ungefähr 75 Schritte kommen. Bei größerer Fertigkeit nimmt man aber den Ordinärschritt oder die gewöhnliche Marschart als Normalschritt, in der Minute zu 108 Schritte an; dieser wird bei den meisten militairischen Evolutionen, Paraden ꝛc. in Anwendung gebracht. Die schnellere Gangart oder der Geschwindschritt, welcher bei kurzen Eilmärschen oder Bajonettattaken ꝛc. in Ausführung gebracht wird, rechnet man auf die Minute 120 Schritte.

Der Lehrer wird wohlthun, wenn er die Schüler die Arme bei den verschiedenen Gangarten nicht immer auf einerlei Weise tragen läßt.

Das eine Mal können sie die Arme natürlich herabhängen lassen, Taf. I. Fig. 1., ein ander Mal die Ellenbogen in die Hände nehmen, Taf. I. Fig. 24. Auch können in einigen Gangarten die Schüler sich mit erhobenen Händen erfassen oder hinter dem Rücken sich gegenseitig bei denselben ergreifen, Taf. I. Fig. 25. oder auch sich mit nach hinten gehaltenem Stabe fortbewegen, Taf. IV. Fig. 70.

Zu diesen Uebungen läßt der Lehrer seine Schüler mit Fühlung und Richtung antreten. Mit Fühlung, d. h. ein Jeder muß seine Nachbarn zur Rechten und Linken fühlen, ohne ihnen so nahe zu sein, daß dadurch im Marsche ein Hinderniß entsteht; daher werden bei natürlich herabhängenden Armen die Ellenbogen links und rechts sich leise berühren. Mit Richtung, d. h. mit einer mäßigen Kopfdrehung nach der Seite, wohin sich gerichtet werden soll. Je nach dem Commando: Richtung rechts oder links! nimmt die Reihe der Schüler nach dem am rechten oder linken Flügel befindlichen, der allein geradeaus sieht, die Richtung. Dieß wird gut ausgeführt sein, wenn z. B. bei Richtung rechts ein Jeder, wie dieß schon oben erwähnt worden, bei geringer Kopfwendung mit seinem rechten Auge einen Schimmer von der Brust seines dritten rechten Nachbars sieht. Bemerkt er gar nichts von dieser, so steht oder geht er zu weit zurück und muß daher vorrücken oder seine Schritte etwas verlängern; sieht er aber zu viel, so steht oder geht er zu weit vor und muß zurücktreten oder seine Schritte etwas verkürzen, um die Richtung wieder zu gewinnen.

Eine beträchtliche Erleichterung ist es, wenn der Lehrer im Anfange bei jeder Gangart laut den Takt angiebt. Dieß kann geschehen im Ordinärschritte durch: links, rechts! im Geschwindschritte durch wiederholtes: eins! zwei! drei! vier!! und im Trabschritte durch wiederholtes und kurz ausgestoßenes: eins! eins! Zur Aufmunterung und zum Vergnügen wird es dienen, wenn der Lehrer später durch eine Trommel oder einige Blasinstrumente den Takt angeben läßt.

Zuerst muß das Gehen geradeaus geübt werden, daher wird commandirt:

Ordinärschritt — vorwärts — Marsch!

Bei den ersten Worten schon legen die Schüler die Schwere ihres Körpers unmerklich auf den rechten Fuß, damit auf: Marsch! der linke mit Kraft und Leichtigkeit vorschreiten kann; die Fußspitze muß dabei wohl auswärts gerichtet, das Knie beim Niedertritt wohl gestreckt und überhaupt der ganze Körper nach den oben angegebenen Regeln gehalten werden.

Sobald der linke Fuß den Boden wieder erreicht, erhebt sich der rechte zum Vorschreiten. Auf:

Halt!

welches der Lehrer in dem Augenblicke aussprechen muß, in welchem der Schüler im Vorschreiten begriffen ist, wird der eine Fuß sofort niedergesetzt, der andere rasch nachgezogen und Ferse an Ferse geschlossen, so daß beide in gerader Linie zu stehen kommen.

Die Schüler im zweiten Gliede richten sich mit ihrem Schritte genau nach ihren Vorderleuten, im ersten Gliede, ohne auf den Boden zu sehen.

Hierauf ist der Geschwindschritt zu üben. Der Lehrer commandirt:

Geschwindschritt vorwärts — Marsch!

Bei dieser Gangart gelten dieselben Regeln wie beim Ordinärschritte, mit Ausnahme des dabei anzunehmenden schnelleren Taktes.

Successive avancirt — Marsch!

Hierauf tritt jeder Schüler im Takte des Geschwindschrittes zwar an, schreitet jedoch nicht mehr als höchstens $^1/_4$ Elle wie beim Zurücken, welches wir weiter hinten erwähnen werden, fort. Es bewirkt nicht allein ein genaues, gleichmäßiges Fortschreiten des Fußes, sondern es befestigt auch die Schüler in Haltung der Fühlung und Richtung. Noch schwerer aber ist es, wenn die Schüler in Zwischenräumen aufgestellt sind; diese gehörig zu erhalten und die Richtung während dieses successiven Avancirens nicht zu verlieren, ist gewiß nicht leicht; wird beides aber mit guter Richtung und Fühlung, oder auch mit Richtung und Zwischenräumen ausgeführt, so ist es auch ein sehr ergötzliches Vergnügen für den Zuschauer. Uebrigens kann es auch im Rückwärtsbewegen oder Rückwärtsschreiten, welches jedoch auf den Fußspitzen geschehen muß, geübt werden.

Ist der Geschwindschritt gehörig eingeübt worden, so wird auch der Trabschritt sehr leicht erlernt. Der Lehrer commandirt:

Trabschritt, vorwärts — Marsch!

Auf die Commandowörter:

Trabschritt, vorwärts —

schließen die Schüler den Mund fest und nehmen ihren Oberleib etwas mehr vor. Auf:

Marsch!

treten sämmtliche Schüler schnell mit dem linken Fuße an.

Bei dieser Uebung ist es des Lehrers Pflicht, daß er seine Schüler

anfänglich höchstens 40—50 Schritte vorgehen läßt, damit dieselben nicht zu sehr ermüdet und angestrengt werden.

Gang auf den Fußspitzen während des Marsches.*)

Hierzu commandirt der Lehrer:

Gang auf den Fußspitzen — Marsch!

Fester Tritt — Marsch!

Auf das jedesmalige erste Commando geht Jeder ungestört seinen ruhigen Gang fort, auf Marsch! folgt entweder sofort der Tritt auf den Ballen oder nach Verhältniß der gewöhnliche Tritt.

Verlängerung und Verkürzung der Schritte während des Marsches.

Während des Marschirens im Ordinär- und Geschwindschritte muß der Schüler auch lernen, seine Schritte zu verlängern und zu verkürzen, ohne aus dem Takte zu kommen. Soll der Schüler seine Schritte verkürzen, so commandirt der Lehrer:

ein — gezogen!

worauf der Schüler seine Schritte um die Hälfte verkürzt. Auf:

aus — geschritten!

nimmt er wieder das vorige Maß seiner Schritte an. Soll der Schüler seine Schritte verlängern, so commandirt der Lehrer:

aus — geschritten!

worauf der erstere seinen Schritt um eine Viertelelle verlängert. Auf:

ein — gezogen!

erfolgt wieder die Verkürzung derselben.

Zu bemerken ist, daß bei jeder Verlängerung oder Verkürzung der Schritte allemal der erste Tritt fest und hörbar sein muß und der Takt nie verändert werden darf.

Man kann auch während des Marsches aus einer langsamen Gangart in eine schnellere und von einer schnellen in eine langsamere übergehen, z. B. vom Ordinärschritt in den Geschwindschritt und zwar auf das Commando:

---

*) Diese Uebung soll bezwecken, daß der Schüler die betheiligten Muskeln strecken lernt, wodurch das Hacken und Stampfen mit den Fersen (Absätzen) am Leichtesten vermieden wird.

Geschwind — schritt!

Das Wort: Schritt, spricht der Lehrer in dem Augenblicke aus, in welchem der Schüler mit dem einen Fuße im Vorschreiten begriffen ist, worauf dann der Schüler sofort den Fuß fest und hörbar niedersetzt und den erforderlichen Takt annimmt.

Fußwechsel.

Da bisweilen der Schüler den richtigen Fuß wie den Gleichtritt verfehlt, so lehre man ihm, denselben wieder zu suchen, indem man commandirt:

wechselt — Fuß!

genau in dem Augenblicke, in welchem der eine Fuß im Vorschreiten begriffen ist, worauf der Schüler die Ferse des andern Fußes im halben Takte des angenommenen Schrittes bis an die Ferse des andern Fußes bringt und so mit dem vorgesetzten Fuße wieder im richtigen Takte fortschreitet.

Nun folgt zunächst das

Zurücken oder Seitwärtsschreiten,

zu welchem commandirt wird:

Rechts (links) zugerückt, — Marsch!

Auf: Marsch! wenden sich die Köpfe rechts oder links, je nachdem es durch das Commando bestimmt worden ist, schreiten mit dem rechten oder linken Fuß rechts oder links eine Viertelelle seitwärts, ohne die Richtung und Fühlung zu verlieren, und ziehen den andern Fuß sogleich nach. Dieses Seitwärtsschreiten setzen sie fort bis auf das Commando:

Halt!

welches auch hier dann zu commandiren ist, wenn die Schüler im Begriff stehen, den seitwärts schreitenden Fuß niederzusetzen. Nachdem sie den andern Fuß nachgezogen haben, bleiben sie stehen und wenden den Kopf wieder geradeaus.

Hierauf kann zum

Flankengang

übergegangen werden. Dieser ist eine Seitenbewegung, welche z. B. von einem in Frontlinie aufgestellten Gliede ausgeführt wird. Durch eine Viertelwendung bilden die Schüler hinter einander eine Linie, die Richtung in den Colonnen geben die beiden vorderen Schüler an. Der Zwischenraum, welchen ein in guter geregelter Richtung und Fühlung angetretenes Glied durch die Viertelwendung auf der Stelle erhalten hat, muß von den Schülern während des Marsches durch Takthalten und gleichmäßigen

Schritt streng beobachtet werden. Die Richtung ist jedesmal nach der Seite zu nehmen, nach der marschirt werden soll. Hat ein Schüler im Marsche die richtige Entfernung verloren, so muß er dieselbe durch Verkürzung oder Verlängerung des Schrittes wieder zu erlangen suchen, damit auf:

Front!

das ganze Glied sogleich wieder mit guter Richtung und Fühlung in der Frontstellung, wie vorher, dasteht.

Vorzüglich werden die Schüler bei diesem Marsche das Auswärtssetzen der Fußspitzen wohl zu beobachten haben, damit sie ihren Vorgängern nicht auf die Fersen treten.

Der Lehrer wird öfters Halt! commandiren und die Frontstellung annehmen lassen, um die begangenen Fehler zu bemerken und zu verbessern. Sind die Zwischenräume zu groß, so erfolgt das Commando:

Richt't euch!

worauf die Schüler nach den vordersten, welcher stehen bleibt, so weit vorrücken, daß, wenn die Frontstellung befohlen würde, die gehörige Fühlung und Richtung von sämmtlichen Schülern hergestellt werden könnte.

Bei Einübung dieser Flankengänge ist hinsichtlich der Haltung der Arme folgende Veränderung vorzunehmen:

Ellenbogen in die Hände genommen!

Taf. I. Fig. 24.

Dieß kann der Lehrer auch während des Marschirens, selbst ohne vorher erst Halt! zu commandiren, anordnen.

Soll die Fronte hergestellt werden, und marschiren die Schüler rechts herum, so commandirt er:

Halt!

Links — um!

Augen — rechts — richt't euch!

Ist die Richtung hergestellt, so erfolgt:

Augen gerad' — aus!

Soll der Aufmarsch nach und nach geschehen, so wird beim Marsche rechts herum commandirt:

Links abgeschwenkt und — aufmarschirt!

worauf der erste Schüler die Viertelwendung links macht und gerade stehen bleibt, die andern aber, ihm nachfolgend, herankommen und mit leiser Fühlung, den Kopf rechts wendend, sich anschließen. Nach genommener Richtung wenden sie den Kopf wieder geradeaus.

Soll der Flankengang zu Zweien ausgeführt werden, so heißt das Commando:

Zu Zweien — abgezählt!

und nachdem dieses geschehen:

Rechts (links) — um!

worauf die Viertelwendung rechts (links) gemacht wird.

Die Zweien — ausgerückt!

Die Zweien treten bei der Viertelwendung rechts einen Schritt rechts vorwärts heraus, bei der Viertelwendung links aber einen Schritt links rückwärts heraus und schließen sich so an die Einsen an; nun folgt auf:

Marsch!

derselbe Gang wie vorher einzeln. Die Zweien richten sich genau nach den Einsen und bleiben ihnen stets zur Seite, die letzteren aber haben dafür zu sorgen, daß zwischen ihnen und den ihnen vorgehenden Schülern der erforderliche Zwischenraum bleibe, damit die Zweien auf:

Halt! die Zweien — eingerückt!

ungehindert einrücken und die Front mit Fühlung und Richtung herstellen können. Diese Uebung kann auch während des Marsches ausgeführt werden, weshalb der Lehrer commandirt:

Die Zweien — ausgerückt! (eingerückt!)

Auf das erste Commando verkürzen die Einsen, ohne daß dieselben aus dem Takte fallen, ihren Schritt, während die Zweien, langsam ausrückend, ihren Takt etwas verlängern, sich an die Einsen anschließen und sich nach denselben einrichten, weil letztere für die Richtung zu stehen haben. Hat das Glied oder die Abtheilung linksum gemacht, so findet hiervon, wie schon oben theilweise beschrieben worden ist, das Entgegengesetzte statt; sollen die Zweien wieder während des Marsches einrücken, so wird commandirt:

Die Zweien — eingerückt!

worauf die Zweien wieder auf ihre früheren Plätze zurückkehren. Ist Halt! commandirt und die Front hergestellt worden, so erfolgt das Commando:

Rechts (links) — um! Schlangengang! Vorwärts — Marsch!

Alle Schüler treten an, auf einem vom Lehrer bezeichneten Punkte aber dreht sich der vorderste durch eine halbe Wendung. Dasselbe thun alle nachfolgenden, jedoch erst, wenn sie auf eben dem Punkte angekommen sind, wo der erste die Wendung machte. An der entgegengesetzten Seite macht auf einem ebenfalls vom Lehrer zu bestimmenden Punkte der erste zum zweiten Male eine halbe Wendung, und die andern folgen, wie vorher, seinem Beispiele, so daß die Reihe eine Schlangenwindung macht. Zum Schluß erfolgt derselbe Aufmarsch wie vorher.

Der doppelte Kreisgang.

Nach Verhältniß der Anzahl der Schüler können dieselben hierzu in einem, zwei oder drei Gliedern aufgestellt werden, ein jedes aber wird wieder in zwei Hälften oder Züge abgetheilt, von denen weiter unten das Nähere erwähnt werden wird, und nachdem die Lehrer die beiden mittelsten Schüler, von welchen der eine der linke Flügelmann des ersten, und der andere der rechte Flügelmann des zweiten Zuges wird, bezeichnet hat, commandirt er:

In Zügen rechts und links abgeschwenkt! —

Geschwindschritt — Marsch!

Auf Marsch! machen alle Schüler des ersten Zuges links= und alle Schüler vom zweiten Zuge rechts um, beide Flügelleute, d. h. der letzte Schüler des ersten Zuges am linken Flügel und der erste Schüler des zweiten Zuges am rechten Flügel schwenken unvorzüglich rechts und links, während des Antritts, ab, und gehen dicht an ihren Zügen herunter und, am Ende derselben angekommen, um dieselben herum. Die anderen folgen ihnen mit Beobachtung des gehörigen Zwischenraumes, wie beim Flankengang, und alle stellen sich hinter dem letzten Gliede nach und nach rottenweise wieder auf, wodurch die ursprüngliche Ordnung nach diesem Kreisgange wieder hergestellt werden wird.

Sind mehre Glieder aufgestellt, so schließen sich diese dem ersten an und führen die nämliche Bewegung aus.

Soll dieser Kreisgang mehrmals hinter einander ohne Unterbrechung wiederholt werden, so beginnen die ersten Schüler, wenn sie auf ihrem ersten Platze angekommen sind, denselben sogleich von Neuem in der nämlichen Weise, indem sie sich an die letzten Schüler anschließen.

Will der Lehrer den einfachen Kreisgang einüben, so theilt er, ob ein oder mehrere Glieder hintereinander stehen, selbige in vier Züge ein. Zwei und zwei Züge, d. h. der 1. und 2., so wie der 3. und 4. Zug machen dasselbe ebenso mit einander, wie es beim doppelten Schlangenmarsche von der Mitte aus der Fall war. Das Commando hierzu:

Vierfacher Schlangenmarsch! rechts und links abgeschwenkt. Vorwärts — Marsch!

worauf die betreffende Wendung, d. h., der 1. Zug links, der 2. rechts, der 3. links und der 4. rechts — um! und der Antritt mittelst der Abschwenkung sofort erfolgt. Diese Uebungen sind nicht langweilig, sondern abwechselnd und unterhaltend für die Schüler, erreichen den Zweck, welcher durch die Gangübungen erzielt werden soll, und die verschiedenartigen Bewegungen, wenn sie mit guter Körperhaltung und Präcision ausgeführt werden, gewähren angenehme Bilder, wie dieses auch bei dem

Spiralmarsch

der Fall ist.

Dieser Marsch entfaltet sich am schönsten, wenn er von einer größe=

ren Anzahl Schüler, welche gut hintereinander bleiben und keine Zwischenräume lassen, ausgeführt wird. Nachdem der Lehrer seine Schüler in die Flanke rechts (links) gesetzt hat, commandirt derselbe:

Spiralmarsch!

links (rechts) abgeschwenkt, vorwärts — Marsch!

Der betreffende Flügelmann schwenkt ab, marschirt, nicht zu viel ausschreitend, erstlich kreis- und dann spiralförmig, so lange herum, bis er verhältnißmäßig einen nur kleinen Kreis erreicht hat, hierauf schwenkt er zweimal rechts (links) ab, und marschirt so, diesen Kreis auflösend und einen neuen beginnend, während der erstere sich immer noch in der Auflösung befindet, so lange herum, bis der Lehrer den Aufmarsch befiehlt.

Alle die vorstehenden Märsche können auch bisweilen in den weiter hinten beschriebenen Trabschritt ausgeführt werden.

Frontgänge.

Diese werden mit Fühlung und Richtung, vor- und rückwärts, anfangs mit kleineren, später mit größeren Abtheilungen, ausgeführt. Haltung des Körpers und Gangart sind dieselben wie beim Flankengange. Um die gute Haltung des Körpers und die Beugung des Rückgrates zu begünstigen, so wie die Fühlung und Richtung recht schnell zu erzielen, commandirt man:

Die Hände rückwärts erfaßt!

Der äußerste Schüler des rechten Flügels ergreift hinter seinem Rücken mit der rechten Hand die rechte seines Nachbars, welche dieser mit ausgestrecktem Arme über den Rücken des ersteren hinweggelegt hat. Die linke Hand des äußersten Schülers des rechten Flügels geht mit gestrecktem Arme über den Rücken des zweiten hinweg und ergreift die rechte Hand des dritten Schülers, welche ihm von diesem entgegengestreckt wird, u. s. f. Taf. I. Fig. 25.

Eine veränderte Haltung der Arme ist:

Die Ellenbogen in die Hände genommen!

Indem die Schüler dieses machen, Taf. I. Fig. 24, nehmen sie mit den Ellenbogen leise Fühlung.

In Front mit Richtung rechts vorwärts! — Marsch!

Wie gewöhnlich geschieht der Antritt mit wohlgestrecktem linken Fuße und in gleichmäßigem Takte. Auf:

Halt!

bleiben Alle sogleich ruhig stehen. Auf:

Rechts (links) um — kehrt!

machen sie, indem sich die Hände lösen, die halbe Wendung und geben, ohne ein weiteres Commando abzuwarten, den Armen und Händen die nämliche Haltung wie vorher.

Soll indessen damit der Rückmarsch verbunden werden, so wird nach dem Worte Halt! keine Wendung gemacht, sondern der Lehrer commandirt:

In Front mit Richtung rechts, rückwärts — Marsch!
Der Rücktritt geschieht ebenfalls mit dem linken Fuße und zwar auf wohl auswärts gerichteter Fußspitze.

Sind die Schüler geübter, so kann der Lehrer, ohne erst Halt! zu commandiren, die halbe Wendung beim Vormarsch machen lassen, wobei er aber genau den Augenblick wahrzunehmen hat, in welchem die Schüler den linken (rechten) Fuß niederzusetzen im Begriffe stehen, damit die Drehung des Körpers rechts (links) herum auf beiden Fußspitzen vollzogen und mit dem linken (rechten) Fuße sofort wieder angetreten werden könne. In demselben Augenblicke nehmen die Schüler die vorherige Haltung der Hände wieder an, und zugleich commandirt der Lehrer:

Richtung — links!

Auch in den Rückmarsch kann ohne vorheriges Halt! aus dem Vormarsch übergegangen werden, zu welchem Zwecke der Lehrer commandiren wird:

Rückwärts — Marsch!

Auch hierbei wird das Commando: Marsch! in dem Moment auszusprechen sein, wo der linke Fuß auf den Boden gesetzt wird, worauf die Schüler sofort einen augenblicklichen Halt machen und die Körperschwere auf den rechten Fuß übertragen, während der Rücktritt mit dem linken Fuße unverzüglich wieder beginnt.

Soll aus dem Rückmarsche sogleich wieder in den Frontmarsch übergegangen werden, so ist zu commandiren:

Vorwärts — Marsch!

Das letzte Commandowort erfolgt ebenfalls wieder in demselben Augenblicke, wo der linke zurückschreitende Fuß den Boden berührt und die Körperschwere auf denselben gelegt wird. Auch bei diesem Wechsel entsteht ein augenblickliches Halten, während dessen die Körperschwere auf den rechten Fuß übergetragen wird, worauf der linke Fuß sofort wieder den Vormarsch beginnt.

Zugleich commandirt der Lehrer:

Richtung — rechts!

und sein

Halt!

beendigt diesen Marsch.

Rottenaufmärsche.

Sollen nun in Zügen die Rottenaufmärsche geübt werden, so wird eine Abtheilung, die unter 16 Mann enthält, diese Uebungen als ein Zug

ausführen, oder der Lehrer kann sie, wenn sie 16 oder noch mehr Mann stark ist, in zwei bis drei, oder je nach Verhältniß der Stärke in noch mehr Züge theilen. Anfänglich wird der Lehrer wohlthun, wenn er nicht zu viele Züge anordnet.

Alle Aufmärsche geschehen im Geschwind= oder Trabschritte; der rechte oder linke Flügelmann, je nachdem rechts oder links aufmarschirt werden soll, ist der Stützpunkt, nach dem die Fühlung und Richtung beim Eintreten in die Aufmarsch=Linie genommen wird, indem die übrigen Schüler den Kopf nach ihm zu drehen. Nach genommener Richtung drehen sie denselben wieder geradeaus, und die schräge Haltung wird durch das Vornehmen der der Richtseite entgegengesetzten Schulter wieder aufgehoben.

Ist die Eintheilung geschehen, so commandirt der Lehrer entweder: Zug, oder — sind mehre abgetheilt — in Zügen zu Zweien — abgezählt!

Alsdann und zwar bei dem Rottenmarsche vorwärts auf der Stelle:

Zug (in Zügen) rottenweise rechts (links) — aufmarschirt!

worauf z. B. bei dem Aufmarsche rechts auf das letzte Commandowort die sämmtlichen Schüler Achtelwendung rechts machen, mit Ausnahme des rechten Flügelmanns des ersten Gliedes, welcher anstatt der Achtelwendung eine Viertelwendung vollzieht. Der rechte Flügelmann des zweiten Gliedes (im Falle nämlich der Lehrer wegen der großen Anzahl der Schüler sich genöthigt gesehen hat, zwei Glieder zu bilden) bleibt stehen *).

Auf:

Marsch!

tritt Alles an, mit Ausnahme des Flügelmannes des ersten Gliedes. Jeder geht gerade vor sich hin, bis er an die Richtunglinie kommt; hier wendet er sich ein Achtel rechts und nimmt Richtung und Fühlung nach seinem Nebenmanne. Der zweite Schüler vom rechten Flügel hat zu diesem Behufe nur einen Schritt zu thun. Der rechte Flügelmann vom zweiten Gliede zieht sich hinter den Flügelmann des ersten Gliedes, an ihn schließen sich die übrigen Schüler des zweiten Gliedes. Fühlung und Richtung geschehen nach dem rechten Flügelmanne. Der Lehrer und seine Gehilfen, oder die besten Schüler, welche als Offiziere fungiren, stellen sich auf den stehenden Flügel, machen Front gegen die Aufmarschlinie und besorgen die Richtung durch Winken der auswendigen erhobenen Hand; sie müssen dabei die ersten eingetroffenen Rotten scharf einzurichten suchen,

---

*) Die in den Gliedern hinter einander stehenden Schüler, z. B. Nr. 1 vom ersten Gliede und Nr. 1 vom zweiten Gliede, werden eine Rotte, und jene Schüler in diesem Augenblicke Rottenmänner, die ganze Uebung selbst daher auch Rottenaufmarsch genannt, welcher allerdings mit einem Gliede leichter als mit zwei Gliedern auszuführen ist, da der Lehrer die Bewegungen in einem Gliede besser übersehen kann.

damit sie den andern als Vorbild dienen können. Nachdem die letzte Rotte in die neue Frontlinie eingerückt ist, commandirt der Lehrer:

Augen g'rad' — aus!

Bei dem Rottenaufmarsche links findet allenthalben das Entgegengesetzte statt.

Sollen nun die Schüler in ihre ursprüngliche Stellung zurückgehen, so commandirt der Lehrer:

Zug (mit Zügen) rottenweis rechts (links) rückwärts — aufmarschirt! — Marsch!

Auf: Aufmarschirt! macht der Flügelmann, nach welchem der Aufmarsch geschehen soll, links (rechts) um, die übrigen Schüler aber Dreiachtelwendung rechts (links) um; auf: Marsch! erfolgt der Antritt und nach Erreichung der Frontlinie durch die Dreiachtelwendung links (rechts) um die Herstellung der Fronte.

Schwenkungen.

Die Schwenkung ist eine Bewegung, mittels welcher sich eine geschlossene Frontlinie (ein Glied u. s. w.) innerhalb des Kreises seiner Standlinie um einen festen Punct, welcher der Drehpunct oder der innere Flügel genannt wird, bis in diejenige Front- oder Marschlinie kreisförmig bewegt, welche mit jener ersteren einen Winkel bildet.

Die Schwenkungen können eben sowohl auf der Stelle, als während des Marsches gemacht werden.

Die Schwenkung auf der Stelle geschieht, ohne daß die Schrittart erst ausdrücklich erwähnt wird, stets im Geschwindschritt. Im Marsche aber wird sie vorzugsweise in der Schrittart ausgeführt, in welcher marschirt wird. Soll sie jedoch in einer schnelleren Schrittart erfolgen, so muß es vom Lehrer besonders bemerkt werden.

Es giebt eine halbe Schwenkung, vermöge welcher der halbe Theil, eine Viertelschwenkung, vermöge welcher der vierte Theil, eine Achtelschwenkung, vermöge welcher der achte Theil, eine Sechszehntheilschwenkung, vermöge welcher der sechszehnte Theil des Kreises zurückgelegt wird.

Mit der Viertelschwenkung kann auch noch eine Achtel- oder Sechszehntheilschwenkung verbunden werden. Der Flügelmann des inneren Flügels dreht sich auf der Stelle mit dem linken Absatze — während der rechte Fuß den verhältnißmäßigen Schrittact beibehält — in gleichem Maße und in gleicher Richtung, in welcher der äußere Flügel sich herumbewegt, dessen gut ausschreitender Flügelmann das Maß, sowie die Richtlinie mit dem inneren Flügelmanne angiebt, wobei die Fühlung, welche verloren gegangen, nicht ängstlich, vielmehr in abgemessenen Schritten nach letzterem Flügelmanne zu suchen ist.

Das Zurückbleiben oder Vorprallen ist dabei hauptsächlich zu vermeiden.

Fühlung ist jedesmal nach dem inneren, Richtung nach dem schwenkenden Flügel zu nehmen. Ist die Frontlinie oder das Glied nach beendigter Schwenkung aus der Richtung gekommen, so wird auf das Commando: „Richt't euch!" die Richtung jederzeit rechts genommen. Falls nicht „Augen — links!" commandirt worden ist. Der Lehrer kann die Schwenkung am besten von dem inneren Flügel aus beobachten.

Zur Schwenkung auf der Stelle

commandirt der Lehrer:

Schwenkung rechts! (links!) — Marsch!

Das erste Commando ist die Ankündigung zur Rechts- oder Linksschwenkung. Auf das Commando:

Marsch!

treten Alle, wenn die Schrittart nicht besonders bezeichnet wird, im Geschwindschritt an, wobei sie zu gleicher Zeit den Kopf nach dem äußeren Flügel wenden.

Nachdem eine Viertel- oder noch größere Schwenkung gemacht worden ist, commandirt der Lehrer:

Halt!

Sofort ist die Schwenkung beendigt, und der Kopf wird wieder geradeaus gewendet.

Zur Schwenkung während des Marsches

wird commandirt:

Schwenkung rechts! (links!) — schwenkt!

Wird keine Schrittart besonders angegeben, so erfolgt die Schwenkung in der bereits stattgefundenen Gangart, wobei der innere Flügelmann sich, mit dem äußeren Flügel im Schritttakte bleibend, auf der Stelle bewegt, und die Uebrigen, je näher sie dem inneren Flügel sind, desto mehr ihre Schritte verkürzen, da die Näheren in derselben Zeit einen kleineren Raum zurückzulegen haben als die Entfernteren.

Auf das Commando:

gerad' — aus!

wenden Alle die Köpfe geradeaus und schreiten gleichmäßig mit einem hörbaren Frontmarsche fort. Der Lehrer versäume dabei nicht, zunächst die Fühlung anzuzeigen.

Ebenfalls kann im Marsche durch dieses Vornehmen der Schultern geschwenkt werden; indem der Lehrer commandirt:

Rechte (linke) Schulter — vor!

beginnt auf: vor! die Schwenkung, bei der nach rechts z. B. mit dem rechten Flügel, wobei der linke Flügel auf seinem kleinen Bogen seine Schritte in dem Verhältnisse einzieht, in welchem der äußere, der einen größeren Bogen zu beschreiben hat, sie verlängert, so daß beide zu gleicher

Zeit in die anzunehmende Marschrichtung eingehen. Sind nun beide Flügel im Begriff, diese Richtung zu nehmen, so commandirt der Lehrer:

g'rad' — aus!

worauf dann die oben gegebenen Regeln in Anwendung zu bringen sind.

Will der Lehrer die Schüler auseinander gehen lassen, so commandirt er:

Tret't — ab!

worauf die Schüler sich auf dem linken Absatze rechts herum wenden, mit dem rechten Fuß vorwärts schreiten und auseinander gehen.

Die hier vorgeschriebenen Gangübungen werden wohl genügen, dem Körper der Schüler eine gute Haltung, einen leichten, gefälligen und graciösen Anstand zu geben und ihn auf eine weniger anstrengende Weise zu stärken; will der Lehrer weiter gehen und militärische Evolutionen machen lassen, so findet er weiter unten in dem betreffenden Abschnitte die erforderliche Anweisung dazu.

Laufübungen.

Das Laufen ist die schnellste Fortbewegung des Körpers aus eigenen Kräften. Je nachdem es dabei mehr auf die Schnelligkeit oder auf die Dauer abgesehen ist, kann man einen Schnell- und einen Dauerlauf unterscheiden. Beide Arten dürfen nicht in regelloses Rennen ausarten, wozu sich leicht Veranlassung und Neigung findet. Im Allgemeinen sind auch beim Laufen dieselben Regeln zu beobachten, wie beim Gehen, besonders was die Haltung des Oberkörpers anbelangt. Auch beim Laufen dürfen die Schritte nicht zu groß gemacht werden, und der Niedertritt muß leicht und auf die Fußballen geschehen. Die Arme dürfen beim Laufen nicht bewegt oder umhergeschleudert werden.

Da das Laufen eine gesunde und stärkende Körperbewegung ist und vorzüglich die Fuß- und Kniegelenke in Anspruch nimmt, diese gelenk und gefügig macht, so werden auch öfters dergleichen Uebungen anzustellen sein. Es versteht sich von selbst, daß dabei Maß gehalten und die Kräfte eines jeden Schülers berücksichtigt werden müssen. Beim Wettlaufen hat man daher stets die Schüler von gleichem Alter, gleicher Größe und gleichen Kräften zusammenzustellen.

Die dabei zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln sind bekannt. Das Trinken während der gymnastischen Uebungen und nach denselben ist überhaupt nicht gestattet, und der Lehrer hat nur darauf zu sehen, daß den Schülern die Gelegenheit, sich ein Getränk zu verschaffen, benommen

werde. Ferner gebe der Lehrer nicht zu, daß ein erhitzter Schüler sich setze oder auf den Boden lege, sondern er nöthige ihn, einen Rock oder Mantel umzuhängen und sich durch Umhergehen eine mäßige Bewegung zu machen.

Die Bahn muß mit Sand bestreut und wenigstens 15 bis 20 Ellen breit und das Ziel, nach welchem gelaufen werden soll, durch einen festen, deutlich sichtbaren Gegenstand bezeichnet sein.

Der gerade Schnelllauf.

Zu diesem wird der Lehrer eine kleinere Anzahl von Schülern mit Zwischenraum antreten lassen. Das Ziel, nach welchem sie um die Wette laufen sollen, ist in gerader Linie vor ihnen zu befestigen oder der Lehrer kann sich selbst als Zielpunct aufstellen. Man beginne mit einer Entfernung von etwa hundert Schritten und rücke das Ziel nicht leicht über zweihundert Schritte hinaus. Auf ein gegebenes Zeichen laufen die aufgestellten Schüler alle zugleich ab, und derjenige, welcher, ohne während des Laufens in Unregelmäßigkeiten zu verfallen, zuerst am Ziel anlangt, ist der Sieger.

Der Dauerlauf.

Hier kommt es besonders auf die Ausdauer im Laufen an, und derjenige Schüler, welcher am längsten läuft, ohne an Schnelligkeit hinter den andern zurückzubleiben, ist der Sieger.

Der Dauerlauf kann einzeln und auch von einer mit Zwischenraum aufgestellten Reihe von Schülern, Taf. I. Fig. 21, oder auf drei mit einander verbundenen Kreisen, Taf. I. Fig. 23, geübt werden. Es ist zu bemerken, daß man bei einem solchen Laufe die Kräfte sparen muß; man darf daher nicht gleich beim Beginn aus allen Kräften laufen, sondern muß aus einer gemäßigten Bewegung nach und nach in eine immer schnellere übergehen, bis man sich ermüdet fühlt. Laufen die Schüler in Reih' und Glied mit Tritthaltung, so wird ein jeder, sobald er sich erschöpft fühlt, austreten. Der zuletzt übrigbleibende ist der Sieger.

Man kann auch rückwärts laufen lassen, jedoch nur dann, wenn zuvor alle Hindernisse von der Bahn auf's Sorgfältigste entfernt sind.

Der Stablauf zu Dreien.

Zwei im Laufen Geübtere fassen einen 4 bis 5 Fuß langen Stab bei den Enden, der eine mit der rechten, der andere mit der linken Hand, der dritte, welcher eingeübt werden soll, ergreift den Stab mit beiden Händen in der Mitte, die Nägel abwärts gewendet. Alle drei stellen sich zum Laufe bereit, und auf das Zeichen des Lehrers laufen sie zusammen ab. Die beiden Geübteren müssen Sorge tragen, daß der Dritte sich nicht erschöpfe und gleichen Schritt halte.

Der Kreislauf.

Der Lehrer stellt sich in die Mitte der Schüler und läßt sie bald

rechts, bald links, ohne Unterbrechung, in einem Kreise hinter einander um sich herumlaufen, damit sie in raschem Laufe kurze und schnelle Wendungen mit Sicherheit machen lernen.

Der Schlängellauf

wird auf der Schlängelbahn, welche entweder etwas vertieft oder durch Sand von einer besonderen Farbe bezeichnet ist, vorzüglich deßhalb angestellt, um den Körper in schnellen und geschickten Wendungen zu üben.

Diese Bahn kann auch auf die Art hergestellt werden, daß entweder in Entfernungen von drei, vier oder fünf Schritten kleine Pfähle in den Boden geschlagen, oder daß abwechselnd ein Theil der Schüler in den eben angegebenen Abständen von einander aufgestellt wird, um welche der andere Theil den Schlängellauf übt, was jedenfalls am leichtesten und zweckmäßigsten ist. Taf. I. Fig. 21.

Zum Wett- oder Schnelllaufe auf der Schlängelbahn wird eine Anzahl von Schülern etwa vier Schritte hinter einander aufgestellt. Auf das Zeichen des Lehrers beginnen sie alle zugleich den Lauf, und derjenige, welcher aus Ungeschicklichkeit über die Bahn hinaustritt, ist verbunden, abzutreten; ebenso muß derjenige abtreten, welcher von dem ihm nachfolgenden Schüler dermaßen erreicht worden ist, daß dieser ihm einen sanften Schlag auf die Schulter geben konnte. Der zuletzt auf der Bahn Uebriggebliebene ist der Sieger. Auch auf die Dauer kann der Schlängellauf in derselben Weise geübt werden, wie der gerade Lauf.

Der Zickzacklauf

wird eben so auf einer Bahn, die mit scharfen Winkeln versehen ist, geübt. Dieser Lauf, wobei die Schüler zu noch schärferen Bewegungen als beim Schlängellaufe gezwungen sind, hat den Nutzen, daß sie ihren Körper recht in die Gewalt bekommen. Die Bahn zum Zickzacklaufe kann man eben so, wie die zum Schlängellaufe, durch eingeschlagene Pfähle oder in eben solchen Entfernungen aufgestellte Schüler bezeichnen. Taf. I. Fig. 22. Beim Schlängellaufe laufen diejenigen, welche ihn ausführen, um die aufgestellten Schüler, beim Zickzacklaufe aber kommen sie nur bis an dieselben heran, machen einen momentanen Halt und wenden sich dann plötzlich um.

Der Hinklauf

ist das Forthüpfen auf einem Fuße, geradeaus oder im Kreise, vor-, rück- und seitwärts. Derjenige Fuß, auf welchem sich der Körper fortschnellen soll und welcher vielleicht einer Kräftigung bedarf, wird vom Lehrer bezeichnet, und der andere entweder mit gebogenem Kniee rückwärts gelegt oder vorwärts gestreckt. Auf diese Weise kann auch der Wett- und Dauerlauf angeordnet werden.

Das Springen.

Das Springen gehört im Allgemeinen zu denjenigen gymnastischen Uebungen, welche unverkennbar nützlich auf den menschlichen Körper einwirken. Es verleiht ihm, und besonders den unteren Gliedern, nicht nur Muskel- und Schnellkraft, sondern bringt auch, sowohl in den unteren Extremitäten, als auch im ganzen Körper, Gelenkigkeit, Gewandtheit und Schnelligkeit hervor.

Unentbehrlich ist es dem Gymnastiker; denn da es dem Körper Gewandtheit verleiht, bahnt es den Weg zu vielen der übrigen gymnastischen Uebungen. Es ist aber auch im gemeinen Leben recht vortheilhaft; denn der Beruf führt den Menschen nicht immer auf gebahnten Wegen, und Derjenige kann in sehr große Gefahr kommen, der nicht einen kühnen Sprung unternehmen kann. Ist man hingegen in dieser Kunst geübt, so kann man z. B. bei Feuersgefahr nicht nur sich selbst oft aus mancher Gefahr retten, sondern wird gewiß auch Gelegenheit finden, dadurch Anderen ein rettender Engel zu werden.

Springen heißt die Fertigkeit, seinen Körper durch angestrengte Muskelkraft mit Heftigkeit durch die Luft fortzuschnellen.

Das Springen wird wieder in zwei Hauptarten eingetheilt, nämlich in

das Freispringen,

wenn der Sprung nur durch die Schnellkraft der unteren Glieder, ohne alle andere Beihilfe geschieht, und in

das gemischte Springen,

wenn der Sprung mit Beihilfe der Arme und Hände bewerkstelligt wird, es mögen sich die Hände nun dabei bloß auf den festen Gegenstand, der übersprungen werden soll, auflegen oder aufstützen, oder sich dazu eines Stabes, einer Stange ꝛc. bedienen.

Jede dieser beiden Arten des Springens zerfällt wieder in drei andere, nach der Beschaffenheit des Gegenstandes, der übersprungen werden soll; ist er breit, und kommt es also darauf an, wie weit man springt, so ist es ein Weitsprung, ist er hoch, so ist es ein Hochsprung; geht der Sprung in eine Tiefe hinab, so ist es ein Tiefsprung.

Jeder Sprung hat nun einen Auf- und einen Niedersprung, welche auf Zehen und Ballen ausgeführt werden müssen, niemals aber mit den ganzen Blatte des Fußes geschehen dürfen.

Beim Niedersprunge müssen die Füße an einander geschlossen sein, den Oberkörper aber muß man durch eine geringe Biegung der Fuß- Kniee- und Hüftgelenke etwas vorneigen.

Da es bei allen Uebungen nothwendig ist, mit den leichteren zu beginnen und dann stufenweise zu den schwierigeren und mehr Kraft und Gelenkigkeit erfordernden überzugehen, so soll auch hier eine der ersteren den Anfang machen, nämlich

Reifenspringen.

Die Schüler stellen sich, den Reifen in der rechten Hand haltend, zu einem, bei einer größeren Anzahl zu zwei Gliedern auf (im letzteren Falle aber müssen die Glieder 16 Schritte von einander entfernt sein) und zählen sich zu Vieren ab. Auf das Commando:

Eins, Zwei und Drei — Vorwärts — Marsch!

bleiben alle Vier stehen; die Einsen gehen 12 Schritte, die Zweien 8 Schritte und die Dreien 4 Schritte vor und richten sich mit Beibehaltung des dadurch entstandenen Zwischenraumes nach dem Ermessen des Lehrers rechts oder links ein. Auf das Commando:

Bringt die Reifen — vor!

wird der Reifen mit beiden Händen so erfaßt, daß die Nägel nach unten gerichtet, die Hände ungefähr drei Zoll von einander entfernt, die Arme in der Höhe der Brust geradeaus gestreckt sind und der obere Theil des Reifens ein wenig nach vorwärts gesenkt ist. Taf. II. Fig. 34. Auf das Commando:

Von unten mit einem einfachen Durchschlag auf — geschnellt!

drehen die Schüler die Reifen pfeilschnell in demselben Augenblicke, wo sie mit losgelassenen Knieen sich aufschnellen, zwischen den Boden und die Füße hindurch und beschreiben so mit denselben einen Kreis über den Kopf hinweg. Auf das Commando:

Mit einem doppelten Durchschlag auf — geschnellt!

machen sie diese Bewegung zweimal, und eben so auf das Commando:

Mit einem dreifachen Durchschlag auf — geschnellt!

dreimal. Nach dem Commando:

Ununterbrochen auf — geschnellt!

findet dasselbe nunmehr so lange statt, bis des Lehrers Halt! ertönt, worauf die Reifen in die ursprüngliche Lage gebracht, und auf:

Beigezogen!

wieder herunter an die rechte Seite genommen werden.

Sodann läßt der Lehrer durch das Commando:

Bringt die Reifen vor!

die Reifen wieder vornehmen und commandirt weiter:

Von oben mit einem einfachen Durchschlag auf — geschnellt!

Die Reifen werden über den Kopf und so von hinten zwischen den Boden und die aufhüpfenden Füße durchgedreht und dann wieder in die vorige Lage gebracht. Diese Uebung läßt der Lehrer ebenfalls wieder doppelt, dreifach ꝛc. ausführen.

Haben die Schüler nicht so viel Zwischenraum, daß sie die Uebungen mit ausgestrecktem Arme und Reifen machen können, ohne ihren Nebenmann zu berühren, so muß sie der Lehrer die Viertelwendung rechts (links) machen lassen, und commandirt sodann:

Bringt die Reifen rechts (links) seitwärts — hoch!

worauf der Reifen mit gestrecktem Arme seitwärts erhoben, Taf. II. Fig. 35., und alsdann dieselben Uebungen mit den verschiedenartigen Durchschlägen von der Seite gemacht werden. Haben die Schüler diese Uebungen beendigt, die Front wieder hergestellt und die Reifen beigezogen, so commandirt der Lehrer:

Bringt die Reifen vor!

Mit einem doppelten Durchschlag und einem einfachen Aufsprung auf — geschnellt!

worauf die Schüler von unten oder, wenn es besonders befohlen worden ist, von oben den Reifen zweimal um den Körper drehen müssen, ehe der Niedersprung erfolgt. Diese Uebung verlangt jedoch äußerst gewandte Schüler.

Erhebt den rechten (linken) — Fuß!

Hierauf erfolgen die früher beschriebenen Uebungen, welche nun auf einem Fuße ausgeführt werden.

Mit einem halben Umschwung auf — geschnellt!

Die Schüler schnellen sich mit einer halben Drehung des Körpers vom Boden auf, während der Reifen um den Körper geschlagen wird, und ebenso wieder zurück.

Mit einem ganzen Umschwung auf — geschnellt!

Die Schüler machen während des Durchschlags die ganze Drehung. — Diese beiden Uebungen können auch später auf einem Fuße gemacht werden.

Um das Springen während des Forthüpfens zu üben, commandirt der Lehrer:

Richtung rechts! (links!) Durchschlag von unten (von oben!) vorwärts — Marsch!

Die Schüler hüpfen successive, taktmäßig und gut gerichtet so lange fort, bis des Lehrers Halt! diese Uebung zu unterbrechen befiehlt. Soll dieses rückwärts geübt werden, so mache der Lehrer die Schüler vorher ja darauf aufmerksam, daß sie den Niedersprung stets nur auf die äußerste Fußspitze nehmen, weil sie sonst leicht das Uebergewicht bekommen und Schaden leiden könnten. Auch diese Uebung kann auf dem einen oder dem anderen Fuße allein gemacht werden.

Zusammengesetzte Sprünge, d. h. solche, wo der Schüler durch den Reifen und zugleich über einen Graben oder eine Schnur springt, dürften nur von den Geübteren auszuführen sein.

Auf das Commando:

Eingerückt — Marsch!

gehen sämmtliche Schüler in ihre Glieder zurück und stellen die Frontlinie wieder her. Auf das Commando:

Tret't — ab!

gehen dieselben auseinander.

Das Weit- oder Grabenspringen.

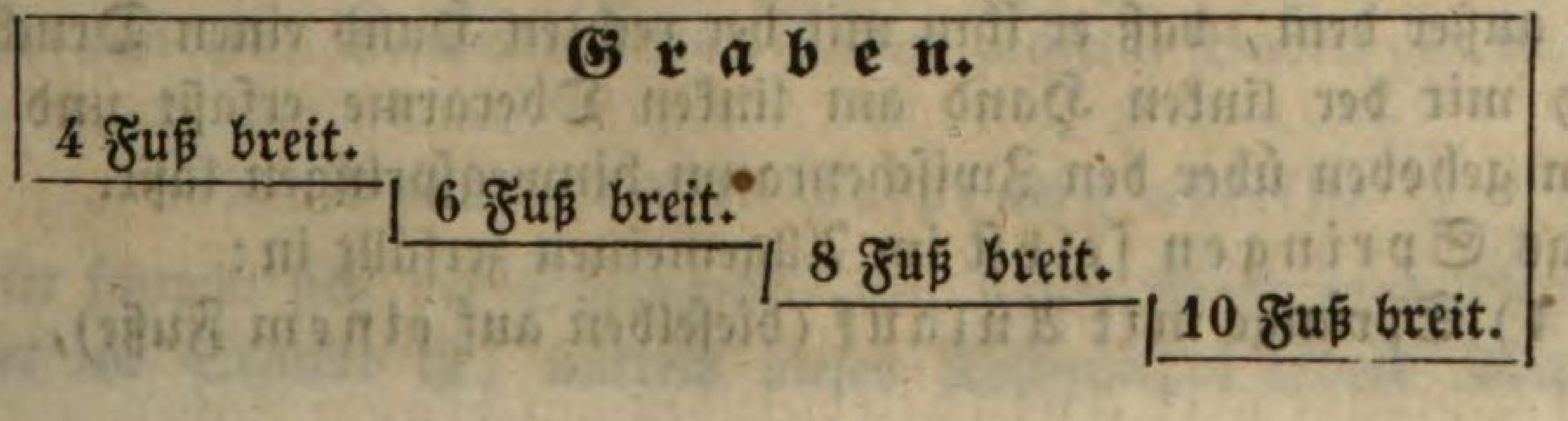
Einrichtung dazu in einem Saale.

Will man das Grabenspringen in einem Saale ausüben lassen, so bezeichnet man den Ort, von wo aus gesprungen werden soll, mit einem starken Striche von Kreide oder dergleichen der Quere nach. Man kann auch für die Dauer einen schwarzen Strich von Firniß machen lassen, ungefähr 2 bis 4 Zoll breit. Der Ort des Niedersprungs ist relativ, denn die Entfernung des Absprunges vom Niedersprunge richtet sich ganz nach den Talenten und Kräften der Springenden. Der Lehrer treffe daher im Saale folgende Einrichtung: Vom Absprungsort mißt man genau 4 Fuß ab und markirt einen ½ Zoll breiten Strich zum Niedersprunge, dann 2 Fuß davon entfernt wieder einen solchen, und so fahre man von Fuß zu Fuß bis zu 12 Fuß fort. Die Fuße werden allemal beim Ausgange der Striche markirt. An der Stelle des Striches, bis zu welchem gesprungen werden soll, muß eine ¼ Elle hohe Strohmatratze aufgelegt werden.

Einrichtung im Freien.

Ist zu dem Grabenspringen ein freier Platz bestimmt, so wird der Ab- und Niedersprung durch eine ½ oder ¾ Elle haltende Vertiefung markirt. Der Graben bildet folgende Figur:

Niedersprung.



Absprungsorte.

Die verschiedenen Absprungsorte sind, so tief als der Graben ist, mit einer Pfoste, in welche einige Pfähle eingefalzt sind, versehen und gehörig befestigt. Diese muß genau mit dem Boden ausgeglichen und abgeschärft sein, damit weder der Boden, noch die Pfoste hervorstehe. Der Boden selbst muß aber auch beim Absprunge so fest als möglich gerammt sein. Sicherer ist es, wenn man auf die so eben beschriebene Pfoste eine zweite, ungefähr 8 bis 12 Zoll breite, so auflegt und befestigt, daß dieselbe mit ersterer genau abschneidet und nach hinten zu, wo sie auf den Boden zu liegen kommt, sich einen halben Zoll in denselben hineinsenkt.

In den Graben selbst wird klarer Sand, wenigstens ½ Elle hoch, aufgeschüttet, damit, wenn ein Schüler etwa während des Sprunges hineingleiten sollte, derselbe nicht beschädigt werde. Der Ort des Niedersprunges muß weich, von lockerer Erde oder lockerem Sande sein. Durch vieles Springen wird sich diese Bodenmasse in den Graben hineinsenken, daher ist vor jeder Springstunde der Niedersprungsort auszugleichen. Steine und überhaupt harte Gegenstände müssen von allen diesen Punkten entfernt werden.

Vorsichtmaßregeln.

Der Lehrer stelle sich zur linken Seite des Absprungsortes. Rechts und links auf dem Platze des Niedersprunges müssen ebenfalls zwei zuverlässige und kräftige Personen stehen, und ebenso müssen wenigstens zwei dazu geeignete Personen vor dem Niedersprungsorte sich befinden. Die erste Vorsichtmaßregel ist deshalb nothwendig, weil sehr häufig beim Absprunge der Springende ausgleitet. Geschieht die Uebung im Saale, so kann durch Hinstreuen von Colophonium verhütet werden, daß der Springende ausgleite. Die beiden Personen am Niedersprunge müssen die inwendigen Hände stets in Bereitschaft halten, damit sie bei einem möglichen Abgleiten dem Springenden sofort Hilfe leisten können. Diejenigen, welche vor dem Niedersprungsorte stehen, müssen ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Springenden richten, damit derselbe nicht zwischen ihnen durchgleite und dadurch gefährlich stürze.

Hilfen.

Der Lehrer kann dem Springenden, damit derselbe die erforderliche Schwungkraft schneller gewinne, mittels eines Druckes der rechten Hand, welche er an das Gesäß des Schülers anlegt, eine Hilfe geben. Eine noch wirksamere Hilfe ist es aber, wenn der Lehrer einen solchen Schüler, der gar keine Sprungkraft besitzt, in demselben Augenblicke, wo er abspringt, außer dem, daß er ihm mit der rechten Hand einen Druck giebt, ihn noch mit der linken Hand am linken Oberarme erfaßt und ihn so gleichsam gehoben über den Zwischenraum hinwegspringen läßt.

Das Springen selbst im Allgemeinen zerfällt in:

1) Sprünge mit Anlauf (dieselben auf einem Fuße),

2) Sprünge mit Vorsprung, und
3) Sprünge von der Stelle mit Absprung.

1) Sprünge mit Anlauf.

Bei den Sprüngen mit Anlauf stellen sich die Schüler ungefähr 8 bis 12 Schritte vor dem Absprungsorte mit der gewöhnlichen guten Haltung auf. In dem Augenblicke, wo einer derselben anlaufen will, giebt er ein Zeichen mit beiden Händen, indem er in dieselben klatscht, und schreitet sogleich mit dem linken Fuße zum Anlaufe vor. Der Anlauf geschieht in kurzem Trabe. Angekommen am Absprungsorte, schnellt er sich mit dem linken (rechten) Fuße vom Boden ab. Bei dem Ab- und Niedersprunge darf durchaus kein Stillstand erfolgen. Während sich der rechte (linke) Fuß vorwärts gestreckt über den Gegenstand hinweg zu bewegen sucht, wird der linke (rechte) blitzschnell nach gethanem Absprunge gestreckt nachgezogen. Der Niedersprung muß unbedingt auf den Ballen geschehen. Der Oberkörper darf beim Niedersprunge durchaus nicht zurückfallen, sondern muß sich etwas vorwärts neigen; doch darf letzteres nicht zu sehr geschehen, sonst würde sich der Springende entweder mit den Knieen an die Brust oder an das Gesicht stoßen, oder wohl gar mit dem Gesichte und der Brust auf den Boden hinfallen.

Außerdem ist noch darauf zu sehen, daß der Springende den Mund fest schließe, die Zunge nicht herausbringe oder sich in die Lippen beiße, auch weder spreche, noch lache, den Anlauf aber leicht, mit guter Haltung und auf den Fußspitzen vollziehe. Alles Gehen über den Anlauf ist streng zu untersagen.

Sprünge mit Anlauf auf einem Fuße.

Die Entfernung ist eben so, wie bei Nr. 1 anzunehmen, und es findet bei dieser Uebung nur der Unterschied statt, daß der Anlauf wechselsweise bald mit dem linken, bald mit dem rechten Fuße, und ebenso der Absprung vollzogen wird. Der Niedersprung dagegen findet ganz so statt, wie bereits oben beschrieben.

2) Sprünge mit Vorsprung.

Hierbei schnellt sich der Schüler mit losgelassenen Knieen und geschlossenen Fersen, ungefähr 1 ½ Fuß vom wirklichen Absprungsorte entfernt, vom Boden auf und zum wirklichen Absprungsorte vor. Dort angekommen, wird dieses unverzüglich und mit aller Kraft noch einmal wiederholt, und auf diese Weise der Körper mit geschlossenen Füßen und losgelassenen Knieen über den Zwischenraum geschnellt; jenseits, auf dem Niedersprungsorte, wird mit beiden Füßen zugleich Boden gefaßt.

3) Sprünge mit Absprung allein.

Hier schnellt sich der Springende mit voller Kraft vom Boden ab, so daß er im Stande ist, mittels dieses Absprunges seinen Körper mit

geschlossenen Fersen und losgelassenen Knieen über den Zwischenraum hinwegzuschwingen. Der Niedersprung findet wie gewöhnlich statt.

Stabspringen über den Graben.

Der Stab, der hierzu dienen soll, ist am besten ein junger, schlankgewachsener, getrockneter und geschälter Fichtenstamm, welcher am dicksten Ende ungefähr zwei Zoll stark ist. Wenn derselbe an manchen Stellen nicht ganz glatt und rund sein sollte, so kann man ihm hier und da durch Abhobeln nachhelfen. Am stärkeren Ende, welches auf den Boden aufgesetzt wird, muß er etwas zugespitzt werden, damit er desto sicherer auf den Boden gestemmt werden könne. Um jedoch diese Springstäbe nicht allein zum Springen auf ebenem Boden, sondern auch über breite Graben benutzen zu können, — wozu spitzige Stäbe nicht rathsam sind, — kann man solche am starken Ende mit einem eisernen Beschläge versehen, das sich in zwei nicht gar zu scharfe, etwa vier Zoll von einander entfernte Spitzen endigt. Diese Vorrichtung stellt dem Boden eine ziemlich breite Fläche entgegen, und so kann man auf diese Weise auch über Gräben, die einen schlammigen Boden haben, springen, weil man sich dadurch vor dem Einsinken ziemlich gesichert hat. Freilich muß bei einer solchen Vorrichtung der Stab so gesetzt werden, daß die beiden Spitzen nicht nach dem Springenden zu gerichtet, sondern quer neben einander zu stehen kommen.

Die Länge des Stabes muß der Größe des Springenden, sowie der Tiefe des Grabens angemessen sein, sie kann daher 4 bis 6 und noch mehr Ellen betragen. Es ist vorzüglich darauf zu sehen, daß der Stab von fester Beschaffenheit und nicht splitterig sei. Knistert ein Stab beim Sprunge, so darf er nicht mehr in Gebrauch genommen werden.

Wenn das Stabspringen beginnen soll, so stelle man den Anfänger vor den Graben, wo er am schmalsten ist, lasse ihn den Stab in denselben einsetzen und mit der Rechten, den Daumen nach oben gerichtet, so fassen, daß sie etwas über den Kopf zu liegen kommt, und mit der Linken, den Daumen nach unten gehalten, so daß sie ungefähr in gleicher Höhe mit den Hüften sich befindet. Der linke Fuß steht auf dem Ufer, der rechte einen Schritt dahinter. Der Fuß, welcher an der Seite der unteren Hand steht, muß allemal den Abstoß geben, hier also der linke. Das ganze Gewicht des Körpers liegt auf dem Stabe, und also gestützt, schwingt sich der Springende, Taf. II. Fig. 36, auf den entgegengesetzten Rand des Grabens. Dabei geht der Körper nahe neben dem Stabe weg, so daß derselbe links bleibt, und dreht sich so, daß er beim Niederspringen auf das jenseitige Ufer mit dem Gesichte wieder nach dem Ufer zu gerichtet ist, von welchem er absprang. Um den Sprung so viel als möglich zu vergrößern, müssen die Füße gut vorwärts geschleudert werden.

Der Anfänger beobachtet hierbei vorzüglich die Regel, den Körper im Sprunge mehr an den Stab zu schmiegen und denselben ja nicht mit gestreckten Armen von sich entfernt zu halten. Der sich Uebende wieder-

hole diesen Sprung öfters und suche nach und nach die Beine während desselben an einander geschlossen immer höher zu schwingen, wobei er auch nach und nach die Hände immer höher an den Stab legt.

Das Springen mit Anlauf ist schwieriger, weil es dabei besonders darauf ankommt, immer sogleich mit Fuß und Stab in einem und demselben Augenblicke auf den rechten Punkt zu kommen; es muß daher nur nach und nach erlernt werden.

Zu dem Ende stellt man sich mit dem rechten Fuße einen Schritt vor den Graben, hebt den linken und den Stab zu gleicher Zeit und setzt sie auch beide in demselben Augenblicke nieder, den Stab in den Graben, den Fuß auf die Schwelle des Absprungs, stößt ab und schwingt sich so um den Stab auf den jenseitigen Rand des Grabens. Hierauf versucht man dasselbe mit einem Anlaufe von zwei, drei und endlich mehren Schritten, um allmählig immer sicherer das richtige Einsetzen des Fußes zu lernen. Der Stab muß beim Anlaufe stets in der Richtung des Sprunges und wagerecht gehalten werden; wird der Springstab anders getragen, so wirkt dieß hemmend auf den Schwung und bringt den Schüler leicht aus dem Gleichgewichte. Je höher der Körper gestreckt vorausgenommen wird, desto vollkommener ist der Sprung. Der Gymnastiker bestrebe sich, es wo möglich dahin zu bringen, daß der Körper noch über der Spitze des Stabes schwebe.

Das Maß beim Weitsprunge ist zwei bis drei, und sogar vier Leibeslängen. Je weiter der Sprung, desto stärker muß der Anlauf sein. Springt man weit, oder ist der Graben tief, so müssen die Stäbe auch länger und verhältnißmäßig stärker sein.

Sind die Schüler geübter, so kann man sie auch in einer Reihe vor dem Graben aufstellen und auf ein Commando zu gleicher Zeit Anlauf nehmen lassen.

Noch ist zu bemerken, daß das oben beschriebene Stabspringen im Saale nicht gut ausgeführt werden kann, weil der Stab in demselben schwer Boden fassen und leicht ausgleiten würde.

Hochspringen.

Das Schnur-, Stangen- oder Barrierespringen.

Geschieht das Schnurspringen in einem Saale, so sind dazu zwei Säulen, welche, damit sie fest stehen, unten mit einem Kreuze versehen, oder auch in den Boden eingeschraubt sind, erforderlich. Im Freien werden diese Säulen in den Boden fest eingerammt. Sie sind ungefähr 12 bis 16 Fuß von einander entfernt und haben Löcher, welche in der Höhe einer Elle, vom Boden an gerechnet, anfangen und mit zwei und zwei Zoll Entfernung bis zur Höhe von 3 Ellen steigen können. In diese Löcher werden eiserne oder auch hölzerne Bolzen gesteckt, über welche eine Schnur oder auch eine ungefähr 1 Zoll breite Borte, an deren Enden zwei Säckchen, mit Sand gefüllt, sich befinden, so gelegt wird, daß sie

bei der geringsten Berührung hinabgleitet, ohne daß der Springende in derselben hängen bleibt. Taf. II. Fig. 37. a. b. Statt der Schnur oder Borte kann man sich, wie schon die Ueberschrift sagt, einer nicht zu starken Stange bedienen, oder man läßt einige schwache Breter zusammen falzen, welche an ebenerwähnte Bolzen niedrig oder hoch, den Kräften der Springenden angemessen, so angehängt werden, daß sie bei der geringsten Berührung auf den Boden niederschlagen. Der Niedersprungsort ist im Saale mit der früher beschriebenen Matratze, im Freien entweder ebenfalls mit dieser Matratze oder mit klaren Sand wenigstens 1/4 Elle hoch bedeckt. Der Absprungsort richtet sich ganz nach der Höhe des Sprunges. Die

Vorsichtsmaßregeln

sind ganz dieselben wie beim Grabenspringen, jedoch kann der Lehrer, welcher an der linken Seite von der Schnur, Barriere rc. steht, der größern Sicherheit wegen auf der rechten Seite noch einen Mann aufstellen.

Die Sprünge

zerfallen ganz so, wie die Grabensprünge, in Sprünge mit Anlauf, Sprünge mit Vorsprung und Sprünge mit bloßem Absprung. Bei allen diesen Sprüngen aber ist die Schnellkraft vorzüglich zu verdoppeln, damit der Körper die nöthige Höhe erreiche und sich so über den bestimmten Gegenstand hinüberschnelle.

Der Niedersprung ist ebenfalls der schon früher beschriebene. Um dem Springenden die Vortheile schneller einzuprägen, so erlaube man ihm beim Springen mit Anlauf, daß er im Momente des Aufsprunges sich mit seiner linken Hand auf die rechte Schulter des Lehrers stütze.

Bei dem Springen mit Vorsprung und bloßem Absprunge zähle der Lehrer anfänglich 1, 2, 3; bei 3 giebt er dem Springenden eine Hilfe, indem er ihn mit der rechten Hand am Rücken ergreift und mit der linken am Oberarm hebt.

Später können auch Mehre zugleich die Schnur rc. mit Anlauf überspringen und dabei Tritt halten, so wie auch eine Lanze in der Hand tragen.

Eine andere Uebung im Hochsprung ist

der Kreissprung.

Die Leute werden hinter einander in einer Entfernung von 8 bis 10 Schritten aufgestellt, nämlich so, daß der Erste auf dem Punkte steht, von welchem der Anlauf beginnt. Alle nehmen dann in den bestimmten Zwischenräumen den Anlauf, überspringen die Schnur, laufen in einem Bogen um die eine Säule herum bis sie wieder auf die Stelle des Anlaufs kommen, und so ununterbrochen fort, daß sie einen laufenden Kreis bilden.

Der Kreissprung kann ohne oder mit dem Stab geübt werden; auch kann man das Ringestechen damit verbinden.

Zu dieser letzteren Uebung braucht man noch eine besondere Säule, welche ungefähr 1 bis 2 Ellen hinter der gespannten Schnur, und zwar, wenn der Ring durch die rechte Hand (da dies auch durch die linke geschehen kann) mittels einer Lanze oder eines Degens abgestochen werden soll, von der Mitte aus rechts etwas seitwärts eingegraben ist. Da die Entfernung nur nach der Größe, vorzüglich aber nach der Fertigkeit des Springenden*) sich bestimmen läßt, so ist es deshalb zweckmäßiger, wenn die Springsäule beweglich ist, und nach Befinden bald näher, bald weiter von der fest eingegrabenen Säule gestellt werden kann. An dieser Säule befindet sich ein Arm, an welchen ein eisernes, nur wenig gebogenes Häkchen befestigt ist, und an dieses wird der abzustechende Ring aufgehängt. Der Arm muß bei größeren oder geübteren Springern höher, bei kleineren oder mindergeübten aber niedriger gesteckt werden können, weshalb in die Säule Löcher in kleinen Entfernungen gebohrt sein müssen. Damit man, wenn der Vordermann den Ring abgestochen hat, sofort wieder einen anderen aufhängen könne, so daß kein Aufenthalt für den folgenden Springer verursacht wird, müssen wo möglich mehre Tritte an der Säule sich befinden, auf welchen ein Mann (der Ringler genannt) steht, der immer einen Ring in Bereitschaft hält.

Der Ring ist von Messing oder Eisen und hält ungefähr 1½ bis 2 Zoll im Durchmesser.

Zu dieser Kreisspringübung treten 10 bis 12 Schüler ganz so an, wie es bereits oben beschrieben wurde, und laufen mit 8 bis 10 Schritten Zwischenraum nach einander ab. Der Stich nach dem Ringe muß gerade in dem Augenblicke geschehen, wo sich der Springende über die Schnur schwingt.

Festgesetzt wird, daß, wenn 12 Ringe abgestochen worden sind, eine Partie beendigt ist; wer die meisten Ringe herabgestochen und auf dem Stabe mit fortgenommen hat**), ist Sieger; demjenigen aber, welcher die Schnur herabstieß, wird dafür jedesmal ein abgestochener Ring in Abzug gebracht.

Das Stabspringen in die Höhe.

Hierzu ist die Vorrichtung wie beim Schnurspringen nöthig, nur mit dem Unterschiede, daß sie höher sein muß. Der Hochsprung ist schwieriger als der Weitsprung, und es muß allemal ein heftiger Anlauf von 12 bis 16 Schritten genommen werden, und je näher man dem Aufschwungsorte kommt, desto rascher müssen die Schritte gemacht werden. Dabei darf aber, wie schon erwähnt, der ab- und aufspringende Fuß die richtige Stelle nicht verfehlen.

---

*) Sind die Springenden nur einigermaßen geübt, so wird das Verhältniß der Kleinen gegen die Größeren keinen Unterschied machen, da gute Springer den Ring herabholen, wenn er auch eine Elle höher hängt, als ihre eigene Länge ausmacht.

**) Weil die herabgestoßenen Ringe nicht mit gezählt werden.

Je höher der Schwung, desto höher werden auch die Hände am Stabe angelegt. Beträgt z. B. die Höhe des Sprunges 3 Ellen, so muß die untere Hand den Stab in gleicher Höhe umfassen. Die obere Hand richtet sich nach der unteren. Einsetzen und Aufschwingen muß immer zu gleicher Zeit geschehen; denn nur so kann die Kraft der unteren und oberen Glieder gehörig zusammenwirken und der leichteste und höchste Sprung zu Stande kommen.

Hat nun der Uebende den Anlauf genommen, richtig eingesetzt und abgestoßen, so schwingt er seinen auf den Stab gestützten Körper so auf, daß er über die Schnur hinweg auf die andere Seite springt, Taf. II. Fig. 37, und zwar so, daß nachher sein Gesicht wieder dahin gerichtet ist, woher er kam. Während des Aufschwunges muß der Schüler die Knie- und Hüftgelenke krümmen, und den Körper wenden; dieses muß geschehen, während die Füße seitwärts hinaufgeschwungen sind.

Hat der Körper den höchsten Punkt der Schnur erreicht, so muß die Wendung auch geschehen sein, denn von diesem Augenblicke an muß derselbe sich wieder ganz strecken, und der Niedersprung, wie gewöhnlich, auf beide Fußspitzen zugleich erfolgen.

Setzt der Springer die linke Hand unten an, so muß er auch mit dem linken Fuße abspringen, und der Körper schwingt sich nun so, daß er den Stab zur linken behält; setzt er aber die rechte Hand unten an, so muß er auch mit dem rechten Fuße abspringen, und es schwingt sich der Körper dann so herum, daß er den Stab zur rechten behält.

Es kommt noch darauf an, was der Springende mit dem Stabe beginnt, wenn er sich mit Hilfe desselben in die Höhe geschwungen hat. Entweder, er läßt ihn, wann der Körper die höchste Höhe erreicht hat, los und giebt ihm mit der einen Hand einen kleinen Stoß, wodurch er seitwärts zurückfällt, oder er nimmt ihn, was jedoch schwieriger ist, mit fort über die Schnur. Sobald der Körper am höchsten Punkte angekommen ist und den Niedersprung beginnt, hebt die untere Hand den Stab und die obere drückt ihn nieder, dadurch dreht sich der untere Theil des Stabes nach oben, der obere Theil hingegen nach unten, und der Springer hat ihn, wenn er auf dem Boden ankommt, verkehrt im Arme.

Auf diese Art lasse man die sich Uebenden über die nach und nach immer höher gespannte Schnur springen.

Der freie Tiefsprung.

Dieser wird nur von der Stelle aus, und zwar so leicht ausgeführt, daß der Körper sich nicht mit Gewalt hinabstürzt. Daß der Niedersprung gut auf die Zehen und Ballen geschehe, ist dabei die Hauptsache; man darf den Körper nicht zu sehr zusammenziehen, damit die Kniee nicht etwa an das Kinn stoßen.

Am besten wird der Sprung in die Tiefe von einem beinahe senkrecht abgestochenen Erdhügel herab geübt, welcher 3 bis 6 Ellen hoch ist. Fehlt dieser, so kann man auch von einem eben so hohen Gerüste herab-

springen. Taf. II. Fig. 38. Der Boden, auf welchen herabgesprungen wird, muß locker und weich sein, später kann man es jedoch auch auf härterem Boden versuchen lassen.

Der Sprung in die Tiefe und Weite zugleich muß mit großer Vorsicht und nur von unbedeutenden Höhen herab geübt werden.

Uebrigens kann man beim Springen in die Tiefe ebenfalls kleine Bürden auf dem Rücken oder Lanzen in der Hand tragen lassen.

Stabspringen in die Tiefe.

Bei dem Tiefsprunge mit dem Stabe findet kein Anlauf statt. Der Springende setzt den Stab in die Tiefe, faßt ihn mit beiden Händen wie gewöhnlich, aber so tief als möglich, und gleitet in die Tiefe hinab. Die Füße werden dabei nicht an einander geschlossen, sondern auseinander gesetzt, damit sie das Gleichgewicht besser zu halten vermögen.

Der Sprung mit dem Stabe in die Tiefe und Weite darf nie von einer bedeutenden Höhe herabgeschehen, weil er sehr gefährlich ist. Es ist hinlänglich, wenn man von den höheren auf das niedere Ufer eines Grabens oder Baches springt. Taf. II. Fig. 36.

Der Springlauf

ist eine Uebung, durch welche der Schüler sich daran gewöhnen soll, Gräben, Barrièren 2c., wie sie ihm auf seinen Wegen aufstoßen, zu überspringen. Es müssen die Frei-, Weit-, Hoch- und Tiefsprünge bereits geübt worden sein, ehe man den Springlauf vornehmen kann. Es ist nicht gerade nothwendig, daß hierzu eine Bahn, welche von Gräben und Barrièren durchschnitten ist, angelegt werde, sondern man kann sich auch mit derselben Vorrichtung behelfen, die man beim Hochspringen über die Schnur gebraucht. Die Laufbahn nämlich, die möglichst lang sein muß, soll abwechselnd von Gräben und Barrièren durchschnitten sein, man bezeichne daher dieselbe, durch quer über die Bahn gezogene Schnuren. Wo ein Graben bezeichnet werden soll, werden zwei Schnuren in größerer oder geringerer Entfernung von einander in der Höhe von einigen Zollen über die Bahn gezogen. Die Enden der Schnuren ruhen zu beiden Seiten auf einem Pfahle von der erwähnten Höhe. Sandbeutel halten die Schnur straf, wie es beim Hochspringen über dieselben beschrieben worden ist; sie fallen bei der geringsten Berührung herab*). Die Barrière wird bloß durch eine auf gleiche Weise über die Bahn gezogene, aber natürlich höher liegende Schnur bezeichnet. Auch können in dieser Bahn einige auf einer Seite abgestochene Erdhügel, wie sie früher beschrieben wurden, für den Tiefsprung angebracht sein. Die Gräben, Barrièren und Hügel werden von verschiedener Breite und Höhe, und immer 10 bis 20 Schritte von einander entfernt angelegt.

---

*) Besser ist es allerdings, wenn der Graben dadurch markirt wird, daß man den Rasen absticht, oder eine Vertiefung von einigen Zollen in den Boden macht.

Die sich Uebenden durchlaufen nun hintereinander mit den nöthigen Zwischenräumen springend die Bahn und können dieß um die Wette thun. Sobald ein Jeder einen Graben, eine Barrière rc. übersprungen hat, nimmt er sofort wieder Anlauf, um den nächsten Gegenstand zu überspringen. Wer einen Fehlsprung thut und die Schnur dadurch verwirrt, bringt dieselbe in möglichster Eile, damit der ihm Nachfolgende nicht aufgehalten werde, wieder in Ordnung und tritt ab, was auch Jeder thut, welcher sich ermüdet fühlt. Der am längsten auf der Bahn Bleibende und Springende ist der Sieger.

Uebungen auf einem auf der Erde liegenden Baume, dem Schwebebaume, und dem hängenden oder schwebenden Baume.

Diese Uebungen werden angestellt, damit der Körper im Balanciren oder Wagehalten Fertigkeit erlange. Das Wagehalten ist die Geschicklichkeit, auf einer schmalen und schwankenden Fläche im Gleichgewichte zu bleiben und es sind die dahin abzweckenden Uebungen auf dem Schwebebaume vorzüglich dazu geeignet, dem Körper Gewandtheit, Schnelligkeit und Biegsamkeit zu geben. Aber sie verschaffen nicht bloß den Gliedern und Muskeln Festigkeit, sondern sie stärken auch die Nerven und härten sie ab gegen den Schwindel.

Diese Uebung ist für den Schüler besonders heilsam, da er ja in die Nothwendigkeit kommen kann, auf schroffen Pfaden, auf schmalen, an Abgründen hinlaufenden Wegen, auf schwankenden Stegen, Stangen oder über hohe Ufer gehen zu müssen, und ist er hierin nicht geübt, so wird er entweder Anderen nicht zu Hilfe eilen oder auch selbst Gesundheit und Leben einbüßen können.

a) Uebungen auf einem auf der Erde liegenden Baume.

Hierzu nimmt man einen geschälten, aber unbehauenen Baumstamm, welcher am stärksten Ende $^1/_4$ bis $^1/_2$ Elle im Durchmesser haben kann. Auf diesen lasse man die Schüler nach allen Regeln eines guten Ganges gehen, zuerst langsam und dann schneller, und endlich lasse man die oben beschriebenen, zur Ausbildung des Körpers dienenden Uebungen darauf vornehmen, besonders die des Balancirens, welche sich hierzu am besten eignen.

Ferner lasse der Lehrer ein Bret der Länge nach so in die Erde befestigen, daß es etwa $^1/_2$ Elle über den Boden hervorragt. Auf der Kante derselben suche der Mann sich im Gleichgewichte zu erhalten, erst auf beiden, dann auf einem Fuße stehend. Nachher versuche er aber auch, auf dieser schmalen Kante mit guter Körperhaltung und gehörigem Anstande zu gehen.

Führt der Schüler diese Vorübungen zur Zufriedenheit des Lehrers aus, so lasse er ihn

b) die Uebungen auf dem Schwebebaume

selbst beginnen.

Der Schwebebaum, Taf. II. Fig. 26, ist ein geschälter runder Fichten- oder Tannenstamm, nicht behauen, wohl aber glatt geästet, welcher im Durchmesser wenigstens $^3/_4$ Elle, in der Länge aber 24 Ellen haben muß. Derselbe ruht auf vier Säulen, die zwei und zwei nebeneinander fest in den Boden eingerammt sind; er wird mit zwei eisernen Spindeln festgehalten und kann auch vermöge derselben nach Belieben höher oder tiefer gestellt werden. Die beiden ersten Säulen, Taf. II. Fig. 26. a., werden an dem starken Ende des Baumes angebracht, die beiden anderen einige Zoll von der Mitte nach dem starken Ende zu. Taf. II. Fig. 26. b.

Für minder Geübte dürften diese Säulen zu 1 — 1½ Elle hoch genug sein. Der Boden gut mit Sand bestreuet werden, damit der Schüler einen weichen Niedersprung habe.

Beim ersten Versuche, auf dem Schwebebaume zu gehen, führe der Lehrer den Schüler an der Hand und lasse ihn so mit zurückgenommenen Schultern, gestreckten Knieen und auswärtsgerichteten Fußspitzen, und überhaupt mit regelmäßiger Körperhaltung auf ihm dahin gehen. Hiernach lasse er ihn frei gehen, Taf. II. Fig. 27, bleibe ihm jedoch zur Seite, damit er beherzter seinen Gang vollende, so wie auch, damit er nicht etwa Schaden nehme.

Was das Abspringen vom Baume betrifft, so commandire es der Lehrer im Anfange, nachher aber nöthige er den Schüler zum Ab- und Niedersprunge durch einen unvermutheten leisen Schlag. Der Niedersprung geschieht mit aneinander geschlossenen Fersen, gekrümmten Knieen und auf beiden Fußballen. Nach erfolgtem Niedersprunge werden die Kniee sofort wieder gestreckt. Beim ersten Versuche dieser Uebung bewegt der Mann zur Erhaltung des Gleichgewichts seine Arme. Der Geübtere hält sie gerade herunter oder schlägt sie übereinander, Taf. II. Fig. 27. Später kann man ihm irgend einen Gegenstand, einen Stein rc. den er erheben muß, Taf. II. Fig. 32. auf den Baum legen oder in der Höhe einer Elle ein Stäbchen vorhalten, welche Gegenstände er ebenfalls überschreiten muß, Taf. II. Fig. 28 und 29.

Nach einiger Zeit darf auch der so Geübte, wenn er von dem einen Ende des Baumes einige Schritte entfernt ist, nicht so gleich hinabspringen, sondern er muß sowohl am starken und festen Ende desselben, als auch am schwachen und schwankenden umkehren und mehrmals auf dem Baume hin und her wandern.

Auch muß er auf dem Schwebebaume ausweichen lernen. Zu diesem Zwecke läßt der Lehrer Zwei, den einen auf dem starken den anderen auf dem schwachen Ende, den Baum zugleich betreten; so einander entgegenschreitend, begegnen sie sich auf der Mitte desselben, ruhig stellen sie

rechten an rechten Fuß voraus, und setzen den linken Fuß mit der Spitze so auswärts, daß beide fast quer über dem Baume stehen. Hierauf fassen sie sich einander an, entweder der Erste den Zweiten am Oberarme und der Zweite den Ersten an den Seiten über den Hüften, oder Beide einander am Oberarme, rücken Brust an Brust aneinander und drehen sich langsam umeinander herum, indem ein Jeder mit seinem linken Fuße den rechten Jenes überschreitet; darauf setzt Jeder den rechten Fuß hinter den linken etwas zurück und die Wendung ist gemacht. Taf. II. Fig. 30 und 31.

Größere Fertigkeiten beweisen die Schüler, welche sich auf dem Schwebebaume in ein Glied aufstellen, dabei die verschiedenen Bewegungen des Balancirens, Taf. II. Fig. 33, des Drehens, Wendens, Zurückens ꝛc. vollziehen und, ohne die Balance zu verlieren.

c) Die Uebungen auf dem hangenden oder schwebenden Baume

Die Vorrichtung dazu ist folgende:

Ein 10 bis 12 Ellen langer und ungefähr 8 bis 10 Zoll starker Stamm von gleicher Beschaffenheit wie der Schwebebaum, nur mit dem Unterschiede, daß er überall gleich stark sein muß, wird in der Höhe einer Elle von der Erde aus an zwei an den Enden befestigten Seilen wagerecht aufgehängt. Die Seile sind entweder an der Decke des Saales oder, geschieht die Uebung im Freien, an einem auf zwei in die Erde eingerammten Säulen ruhenden Querbalken durch eiserne Haken oder durch Umschlingung befestigt.

Auf diesem Balken werden nun ebenfalls alle bereits beschriebenen Uebungen ausgeführt; es kann dieß jedoch nur von ganz Geübten versucht werden, da die schwankende Bewegung des frei in die Luft hängenden Baumes viel stärker als die des Schwebebaumes ist, und daher eine große Geschicklichkeit dazu gehört, sich darauf fest im Gleichgewicht zu erhalten.

Stabübungen.

So einfach diese Uebungen auch sind, so groß ist der Nutzen, den sie bringen, da sie die Ausdehnung der Brust und das freie Athmen, welches durch das anhaltende Sitzen unterdrückt wird, befördern. Augenscheinlich wird durch das gekrümmte Sitzen die Brust zusammengepreßt und die Lungen in ihrer Bewegung gehindert.

Zu den Stabübungen ist ein Stab von ungefähr 1 Zoll Stärke und 2½ bis 3½ Ellen Länge, sowohl für kleinere, als auch für größere Schüler erforderlich. Auch kann man sich bei diesen Uebungen der Lanzen bedienen, welche zum Lanzen- oder Pikenfechten bestimmt und weiter unten beschrieben sind. Taf. IV. Fig. 66.

Mit diesem Stabe nun stellen die Schüler sich auf und halten ihn senkrecht, mit der rechten Hand, so daß das eine Ende desselben dicht neben dem rechten Fuße steht und die kleine Fußzehe berührt. Die rechte Hand erfaßt die Lanze oder den Stab, nach dem Ermessen des Lehrers, entweder so, daß dieselbe mit der rechten Schulter in gleicher Höhe zu liegen kommt, Taf. IV. Fig. 67, oder der rechte Arm hängt natürlich herab und die Hand desselben hält mit abwärts gerichteten Fingern den Stab, dessen obere Spitze sich nahe an der rechten Seite des Kopfes befindet, so daß der Daumen an der inneren Seite des Stabes liegt und leise den Schenkel berührt. Taf. V. Fig. 96. Gestattet es der Raum, so kann man zur ungehinderten Ausführung der Uebungen den nöthigen Zwischenraum auf zweierlei Weise sich zu verschaffen suchen, erstens durch das Commando:

Links (rechts) Zwischenraum genommen — Marsch!

worauf die Schüler nach der befohlenen Seite hin den Zwischenraum nehmen, indem die seitwärts Rückenden den Stab in diejenige Hüfte stemmen, welche den Stehenbleibenden zunächst ist und sich so viel, als die Länge ihres Stabes beträgt, vom Nachbar entfernen, alsdann bringen sie den Stab in die eben beschriebene ursprüngliche Lage zurück.

Will der Lehrer auf die zweite Art den Zwischenraum nehmen lassen, so bestimme er zuvor einen Schüler, z. B. den mittelsten des Gliedes, welcher stehen bleiben soll, und commandire hierauf:

Links und rechts Zwischenraum genommen — Marsch!

Auf dieses Commando gehen die Schüler, welche den stehengebliebenen zur rechten Seite sind, rechts, und die zur Linken links, und suchen, wie oben beschrieben, den Zwischenraum zu erlangen. Muß der Lehrer wegen Mangel an Raum die Schüler in zwei Glieder theilen, so müssen dieselben sechs bis acht Schritte weit von einander entfernt sein. Nun commandire der Lehrer:

Zu Zweien — abgezählt!

worauf der erste Schüler, oder der rechte Flügelmann vom Flügel eines jeden Gliedes ab, nach dem linken Flügel hin geht und jeden Schüler sich zu Zweien abzählen läßt, was nicht nur laut und deutlich, sondern auch mit der Kopfwendung nach links geschehen muß.

Ist der am Flügel befindliche Schüler auf seinen Platz zurückgekehrt, so heißt das weitere Commando:

Die Zweien 6 (8) Schritte — vor!

Mit dem linken Fuß antretend, gehen die Zweien 6 (8) Schritte vor, worauf sich die Zweien nach dem neu entstandenen Gliede rechts genau einrichten. Um nun den nöthigen Zwischenraum zu erlangen, damit sich keiner der Uebenden beschädige, läßt der Lehrer noch einmal zu Zweien abzählen, und diese neuen Zweien nochmals 3 Schritte vor-

gehen. Die nun entstandenen Zwischenräume, so wie eine gute Richtung müssen von den Schülern streng beibehalten werden.

Nun folgen zur Stärkung der Brust- und Armmuskeln, so wie zur Geschmeidigmachung der Handgelenke, Kreisschwingungen mit dem Stabe, und es wird zu diesem Behufe commandirt:

Bringt den Stab — vor!

Sofort streckt sich der rechte Arm schnell vor, so daß die Hand, welche den Stab umfaßt hat, in gleiche Höhe mit den Schultern kommt.

Doppelkreis vorwärts! — Eins!

Die Hand giebt dem Stabe einen Druck vorwärts, Taf. IV. Fig. 73, so daß der obere Theil desselben sich nach vorn herabsenkt, dicht am linken Schenkel vorübergeht und, sich wieder aufwärts schwingend, an der linken Schulter vorbei und endlich in die erste Lage zurückkommt. Hat der untere Theil des Stabes diesen Kreis an der linken Seite vorbei durchlaufen, so folgt nun sogleich die nämliche Schwingung an der rechten Seite, so daß durch beide Schwingungen eine liegende ∞ bezeichnet wird. Die Doppelkreisschwingung setzt der Schüler unausgesetzt fort, bis das Commando:

Halt!

ertönt. Auf das Commando:

Bringt zur Linken den — Stab!

wird der Stab von der linken Hand erfaßt, und nun beginnt der Doppelkreis wie vorher mit der rechten.

Nach dem Worte: Halt! läßt man den Stab wieder in die rechte Hand nehmen; auf die Commando's:

Bringt zur rechten den — Stab! — Doppelkreis rückwärts — Eins!

werden dieselben Kreisschwingungen wiederholt, nur mit dem Unterschiede, daß sie mit der Bewegung des Stabes rückwärts beginnen.

Die linke Hand macht das Nämliche. Auf die Commando's:

Kreisschwingungen mit beiden Händen! — Bringt den Stab — vor!

wirft die rechte Hand den Stab wieder mit der Schulter in gleicher Richtung, gerade vor bringend, so weit in die Höhe, daß die Linke, welche nun sogleich den Stab mit erfaßt, unmittelbar unter der rechten Hand so zu liegen kommt, daß von dem Ende des Stabes ungefähr noch 6 Zoll vor der linken Hand abwärts hervorragen. Nun commandirt der Lehrer:

Doppelkreis vorwärts — Eins!

Diese Drehung der Hände und Schwingung des Stabes erfolgt abwechselnd, zuerst an der linken und nach gemachtem Kreise sofort an der rech-

ten Seite vorbei. Es wird hierbei wechselsweise eine Hand um die andere etwas geöffnet, ohne jedoch den Stab durch die Hand gleiten zu lassen.

Auf das Commando:

Halt!

bleibt der Stab, ohne die Schwingung fortzusetzen, so lange aufwärts gerichtet, bis:

Zieht den Stab — zurück!

commandirt wird, worauf die linke Hand den Stab verläßt und zur Seite geht, während die rechte denselben an die Schulter heranzieht.

Doppelkreis rückwärts — Eins!

Die so eben beschriebenen Bewegungen finden, nur mit dem Unterschiede, daß der Stab rückwärts geschwungen wird, so lange statt, bis das Commando:

Halt!

erfolgt.

Da jetzt die rechte Hand die obere war, so können nun auch die verschiedenen Schwingungen eben so gut abwechselnd und zwar so stattfinden, daß die linke Hand oben den Stab umfaßt.

Kreisschwingung über den Kopf, — bringt den Stab — vor!

Anstatt daß der Stab vorher aufwärts gerichtet war, wird derselbe nun mit beiden Händen gerade nach vorn gebracht, so daß die Hand gegen 6 Zoll höher als der Kopf ist.

Von der rechten nach der linken Seite — vorwärts — Eins!

Die Schwingungen finden in einem Kreisbogen über den Kopf statt, bis sie vom Commando:

Halt!

unterbrochen werden. Auf das Commando:

Von der rechten nach der linken Seite — rückwärts — Eins!

findet dasselbe statt, nur mit dem Unterschiede, daß die Schwingungen mit dem Stabe erst nach hinten gemacht werden.

Will man die Schwingungen beendigen, so commandirt der Lehrer:

Zieht den Stab — zurück!

worauf der Stab durch die rechte Hand durchgleitet, die ihn in die ursprüngliche Lage zurückzieht.

Auf das Commando:

Bringt gequert hoch den — Stab!

erheben und strecken die Schüler beide Arme, den Stab quer über dem

Kopfe mit dem Daumen und Zeigefinger haltend, so daß der erstere vor und der letztere hinter demselben sich befindet. Taf. IV. Fig. 69.

Auf das Commando:

Zurück den Stab! — Eins!

wird der gequerte Stab, so weit die gestreckten Arme reichen, an den Rücken herabgebracht, wobei die Schwere des Körpers gut auf den Ballen ruhen muß, während die Kniee gestreckt sind; übrigens ist hierbei der Unterleib ungezwungen zurückzunehmen und das Rückgrat gut zu biegen. Taf. IV. Fig. 70.

Vor den Stab — Eins!

Der Stab wird gequert mit gestreckten Armen über den Kopf erhoben und nieder gebracht. Auf das Commando:

Abwechselnd vor und zurück! — Eins!]

wird die nämliche Uebung so lange abwechselnd vor- und rückwärts ausgeführt, bis sie durch das Commando:

Halt!

geendigt wird, worauf die Schüler den Stab gequert vorbringen.

Linke Hand hoch — Eins!

Die den Stab haltende linke Hand erhebt sich so hoch, als sie vermag. Der gerade gehaltene Kopf sieht zwischen dem Arme und dem Stabe hindurch. Die rechte Hand berührt an der rechten Seite den Schenkel. Auf das Commando:

Zurück!

bewegt sich die linke Hand langsam nach hinten und bringt, wie früher, den Stab gequert, so weit als möglich rückwärts. Taf. IV. Fig. 70. Auf das Commando:

Rechte Hand hoch — Eins!

macht dieselbe von hinten herauf die nämliche Bewegung, welche die linke rückwärts machte.

Dieselbe Uebung wird auf das:

Die Weife!*)

ununterbrochen und mit beiden Händen abwechselnd, nicht zu langsam, vorgenommen, bis das Commando:

Halt!

ertönt. Auf das Commando:

Zieht zurück den — Stab!

werden die Stäbe in ihre ursprüngliche Lage zurückgebracht.

Nun lasse der Lehrer den Stab wieder gequert in die Höhe und dann wieder zurückbringen, worauf in eben dieser Haltung folgende, schon wei-

---

*) Der Ausdruck ist wegen der weifenartigen Bewegung der Arme gebraucht.

ter oben beschriebene Uebungen beginnen, und zwar auf nachstehende Commando's:

In die Höh'! — Nieder!

In die Höh'! — Ganz nieder und in die Höh'!

Abwechselnd ganz nieder und in die — Höh'!

Halt!

Mit gestreckten Knieen auf — geschnellt!

Halt!

Mit losgelassenen Knieen auf — geschnellt!

Mit gespreizten Füßen abwechselnd auf — geschnellt!

In die Höh'! — Ganz nieder! Auf — geschnellt!

Halt!

Biegung nach hinten — Eins!

In die Höh'! — Eins!

Linke (rechte) Hand — hoch!

Biegung rechts (links) — Eins!

Taf. IV. Fig. 71.

Halt!

Biegung abwechselnd rechts und links! —

Halt!

Linker (rechter) Fuß — zurück!

Nieder! Zurückgeschoben! Taf. IV. Fig. 72.

Ganz nieder — Eins!*) In die Höh'! — Eins!

Beigezogen!

Bei allen diesen Uebungen, mit welchen auch noch der größte Theil der weiter oben, bei der Ausübung des Körpers beschriebenen Balancier-Uebungen, ganz nach dem Ermessen des Lehrers, verbunden werden können, bleibt der Stab gut gequert zurückgenommen; der Oberkörper wird gerade gehalten und wohl aus den Hüften gehoben. Taf. VI. Fig. 70.

Dasselbe findet auch bei dem nun folgenden Emporschnellen des Körpers im Marsche vor- und rückwärts statt.

---

*) Hierbei zähle der Lehrer so schnell, als der Puls geht, von 1 bis 5, wobei erst auf 5 das Knie den Boden erreichen darf. Beim Aufstehen sind dieselben 5 Tempo's beizubehalten; bei 5 bleibt der Schüler jedoch noch in der Lage, in welcher er auf das Wort: Zurückgeschoben! sich befand, Taf. IV. Fig. 72, bis das Commando: Beigezogen! ertönt.

Hierzu commandirt der Lehrer:

Mit Richtung rechts (links) und gestreckten Knieen vorwärts — Marsch!

worauf, mit kurzen Abstößen der beiden aneinander geschlossenen Füße vom Boden, der Körper taktmäßig vorwärts schnellend, der Marsch beginnt und so lange dauert, bis das Commando:

Halt!

denselben beendigt; nachdem die Schüler auf des Lehrers Befehl Rechtsumkehrt gemacht haben, erfolgt derselbe Marsch zurück. Uebrigens kann auch der Marsch nach dem Commando: Halt! ohne daß zuvor die halbe Wendung gemacht worden ist, geübt werden, weshalb der Lehrer commandiren wird:

Mit Richtung rechts (links) und gestreckten Knieen, rückwärts — Marsch!

Nachdem der Lehrer durch den Befehl: Halt! diesen Marsch beendigt hat, läßt derselbe die Viertelwendung rechts oder links und den Flankenmarsch auf den Ballen oder den Fußspitzen sowohl im Ordinär- als auch im Geschwind- und Trabschritt machen, desgleichen nach erfolgtem Aufmarsche die Frontmärsche mit den vier geöffneten Gliedern; daher müssen besonders die Einsen wohl geradeaus marschiren, damit auch die übrigen Schüler die Richtung gut halten, sich nicht zu sehr einander nähern und durch die Stäbe sich behindern.

Auf das Commando:

Bringt den Stab — vor!

wird der Stab, wie oben erwähnt, vorgebracht und auf das Commando:

Beigezogen!

ziehen die Schüler den Stab in die ursprüngliche Lage zurück. Auf das Commando:

Eingerückt — Marsch!

gehen die Zweien, sich an die Einsen anschließend, auf ihre Plätze zurück, und auf das Commando:

Tret't — ab!

gehen sämmtliche Schüler auseinander.

Uebungen mit eisernen Doppelkugeln.

Wenn die frühere Ausbildung des Körpers sehr vortheilhaft auf eine gute Haltung einwirkte, so sind die Doppelkugeln vorzüglich dazu geeignet, dem Schüler, ohngefähr vom 12. Jahre an Gewandtheit, Gleichgewicht und

überhaupt eine freie und ungezwungene Bewegung aller seiner Glieder zu verschaffen, indem sie ganz besonders auf Kräftigung der Brust- und Armmuskeln, so wie auf Stärkung des Rückgrats sehr wohlthätig einwirken, die ganzen Gelenk- und Muskelapparate geschmeidig und kräftig machen und einen lebhaften Blutumlauf befördern.

So leicht sie auch zu sein scheinen, so darf dessenungeachtet keine Uebertreibung oder förmliche Erschlaffung der Glieder dabei stattfinden, vielmehr müssen diese Uebungen stufenweise betrieben, vermehrt und erhöht werden. Daher muß man stets vor Augen behalten, daß der Zweck der Doppelkugel-Uebungen (die übrigens vom denkenden und umsichtigen Lehrer noch weit mehr, als wie sie hier beschrieben sind, vervielfältigt werden können) eine kräftige Durcharbeitung des ganzen Leibes ist, wobei alle Muskeln immer mit der erforderlichen Federkraft wirken, weil nur dann eine sichere Zunahme der Kraft und eine gute Körperhaltung befördert werden kann.

Im Anfange dürfte jede Uebung vielleicht acht- bis zehnmal hintereinander gemacht werden, später kann man diese Anzahl verdoppeln, verdrei- und vervierfachen.

Die Doppelkugeln, Taf. I. Fig. 14, sind am Dauerhaftesten von Gußeisen verfertigt und durch einen ungefähr 6 Zoll langen eisernen Handgriff*) verbunden. Beide Kugeln müssen gleiche Schwere haben, und diese Schwere muß den Kräften des Schülers angemessen sein, indem ein zu großes Gewicht eine Ueberspannung herbeiführen und daher den Muskeln mehr nachtheilig als nützlich sein könnte. Es müssen also Doppelkugeln von verschiedener Schwere vorhanden sein, so daß diejenigen, welche eine schwache Körperconstitution und weniger Kräfte haben, die leichteren, die Kräftigeren dagegen die schwereren zu den Uebungen erhalten. Im Allgemeinen nimmt man an, daß jede Kugel 6—10 Pfund schwer ist.

Will nun der Lehrer diese Uebungen mit mehreren Schülern vornehmen, so muß derselbe zuvörderst den nöthigen Zwischenraum zu gewinnen suchen, weshalb der Lehrer die Schüler entweder zu Zweien abzählen und die Zweien so weit vorgehen läßt, daß die Schüler ohngefähr drei Schritte von einander entfernt stehen, oder es wird commandirt: Zu Vieren — abgezählt! und ist dieses erfolgt, so heißt es weiter: Die Einsen! 9, die Zweien 6 und die Dreien 3 Schritte vor! Hierauf richten sich die Zweien, Dreien und Vieren nach den vornstehenden Einsen ein, und die Uebungen beginnen mit derselben Körperhaltung, wie sie eben bei den ersten Vorübungen beschrieben worden sind.

Die Kugeln werden in beiden Händen, welche natürlich an beiden Seiten herunter hängen, gehalten; auch können die Uebungen der leichten Ausführung wegen zuvörderst so ausgeführt werden, daß der Schüler

*) Die Stärke dieses Griffes richtet sich nach der Größe der Hand.

seine Füße 12 Zoll weit von einander stellt, wodurch der Körper weniger das Gleichgewicht verlieren wird. Auf das Commando:

Biegung nach — vorn!

werden die Kugeln durch Vorbiegen des Oberkörpers und gestreckten Knieen auf die Erde gelegt, worauf der Oberkörper, sich langsam wieder aufrichtend, in die ursprüngliche Lage zurückgeht. Nun commandirt der Lehrer:

Erfaßt die Kugeln! Biegung nach — vorn! In die — Höh'!

Auf das Commando:

Linker (rechter) Arm hoch — Eins!

wird der linke (rechte) Arm erhoben und aufwärts ausgestreckt.

Drehung der Doppelkugeln — Eins!

Durch das Drehen der Doppelkugeln, welche so lange kräftig rechts und links herum bewegt werden müssen, bis das Commando:

Halt!

ertönt, soll das Handgelenk geschmeidig gemacht werden. Auf das letzte Commando geht die in Bewegung gesetzt gewesene Hand in die ursprüngliche Lage herab. Auf das Commando:

Linker (rechter) Arm seitwärts — hoch! Eins!

wird der genannte Arm links (rechts) seitwärts ausgestreckt und in die Höhe der Schulter gebracht, so daß der Daumen nach oben, der kleine Finger nach unten und die Nägel der übrigen Finger gerade nach vorn gewendet sind. Auf das Commando:

Drehung der Doppelkugeln — Eins!

erfolgt dieselbe Bewegung der Hand, wie sie schon oben angegeben worden ist, und zwar bis auf des Lehrers

Halt!

Nun erfolgt das Commando:

Linker (rechter) Arm vorwärts hoch! — Eins!

worauf der gestreckte linke (rechte) Arm gerade vor geht, und zwar so, daß die Doppelkugeln von der Hand aufwärts umgriffen sind und mit der Schulter in gleicher Höhe liegen. Auf die Commandoworte:

Drehung der Doppelkugeln — Eins! Halt!

wird dasselbe ausgeführt, was bei den obigen Uebungen erwähnt wurde.

Was bisher mit einem Arme geübt worden ist, muß nun nach dem Ermessen des Lehrers mit beiden Armen zugleich ausgeführt werden, wozu er commandirt:

Beide Arme — hoch! (seitwärts — hoch!) (vorwärts — hoch!)

Eins!

Hierauf werden beide Arme entweder hoch über den Kopf oder seitwärts,

oder auch vorwärts, je nachdem commandirt worden ist, gestreckt. Auf die Commandoworte:

Drehung der Doppelkugeln — Eins! Halt!

geschieht das Nämliche mit beiden Händen, wie oben bei den Uebungen mit einer Hand.

Zur Abwechslung läßt nun der Lehrer die Schüler, welche die Kugeln mit beiden gut gestreckten Armen bald hoch, bald seit- oder vorwärts halten müssen, einige Märsche vor- und rückwärts üben, wobei ebenfalls auf eine gute Körperhaltung vorzüglich Rücksicht zu nehmen ist. Die Commandoworte hierzu sind folgende:

Beide Arme — hoch!

Vorwärts — Marsch!

Während des Marsches müssen die Arme fest in ihrer erhobenen Lage bleiben. Dabei kann auch die halbe Wendung gemacht werden.

Halt!

Beide Arme seitwärts — hoch!

Vorwärts — Marsch!

Halt!

Beide Arme vorwärts — hoch!

Vorwärts — Marsch!

Halt!

Auf das Commando:

Beide Arme seitwärts — hoch!

bringen die Schüler beide Arme gestreckt seitwärts in die Höhe, die Riste der Hände nach oben gewendet, und auf das Commando:

Langsam nieder und in die — Höh'!

lassen sie dieselben langsam sinken, ohne mit den Händen oder Kugeln an den Körper zu schlagen, und erheben sie langsam wieder. Diese Uebung setzen sie auf das Commando:

Abwechselnd nieder und in die — Höh'!

fort, bis des Lehrers

Halt!

ertönt.

Damit nun die Schüler mehr Fertigkeit in diesen Uebungen erlangen, lasse man Kreisschwingungen zuvörderst mit einem und später mit beiden Armen vornehmen und commandire:

Linker (rechter) Arm hoch — Eins!

Langsam (schnell) einfacher Kreis — Eins! (Eins!)

Hierauf wird erstlich der genannte Arm gestreckt in die Höhe gebracht, und dann kreisend von vorn nach hinten so lange bewegt, bis das Commando:

Halt! oder Halt!

erfolgt.

Um dieß mit beiden Armen zugleich ausführen zu lassen, commandirt der Lehrer:

Beide Arme — hoch!

Doppelkreis — Eins!

Diese Uebung besteht aus der einfachen Kreisbewegung, indem nämlich die Arme von oben nach hinten zu hinunter und von hinten nach vorn zu herauf bewegt werden. Zu ihrer Beendigung erschallt das Commando:

Halt!

Auf das Commando:

Doppelkreis über den Kopf — Eins!

fängt die linke Hand mit einer kreisförmigen Bewegung von vorn nach hinten über den Kopf an, worauf die rechte Hand dasselbe macht, Taf. I. Fig. 15. Dieß wird so lange fortgesetzt, bis des Lehrers Commando:

Halt!

aufzuhören befiehlt.

Doppelkreis über die Brust — Eins!

Halt!

Dieß geschieht ebenfalls mit Abwechselung beider Arme.

Das gleichzeitige Schwingen beider Arme — Eins!

Beide Arme werden gleichzeitig in Perpendikel-Schwingungen zuerst vor- und dann rückwärts wiederholend fortbewegt, bis das Commando:

Halt!

erfolgt. Auf:

Das abwechselnde Schwingen beider Arme — Eins!

wird wechselweise diese Uebung ausgeführt, und zwar so, daß, während z. B. der linke Arm sich vorwärts bewegt, der rechte sich nach hinten schwingt.

Auf das Commando:

Halt!

hören sofort diese Schwingungen auf.

Das Abhauen — Eins!

Eine Hand um die andere wird mit gestrecktem Arme seitwärts des Kopfes soweit als möglich nach hinten in die Höhe gebracht und dann mit den Doppelkugeln kräftig vorwärts geschlagen, gleichsam als wolle man nach einem Gegenstande hauen. Die Hand mit den Doppelkugeln darf aber bei dieser Bewegung nicht tiefer, als die Schulterlinie ist, kommen; ebensowenig darf der Oberkörper seine angenommene Haltung verlieren.

Nun erfolgt das Commando:

Doppelkugeln seitwärts auf die Schultern! — Eins!

Abwechselnd zurückgeschnellt — Eins!

Die vorige, so wie diese und die folgenden Uebungen finden ganz auf dieselbe Weise statt, wie sie oben bei der Ausbildung des Körpers beschrieben worden sind; daß dieselben hier jedoch vermöge der in den Händen gehaltenen Doppelkugeln weit kräftiger auf den Körper einwirken, ist natürlich.

Auf das Commando:

Doppelkugeln auf die Schultern — Eins!

Abwechselnd hoch (gerad) (tief) Taf. I. Fig. 16, (rechts) (links) aus — geschnellt!

werden nach dem Worte: Eins! beide Hände mit den umfaßten Doppelkugeln vorn auf die Schultern herabgedrückt, so daß die Ellenbogen an den beiden äußeren Seiten der Brust anliegen; auf die letzten Worte fängt die linke Hand an, mit energischer Kraft die Doppelkugeln, je nachdem es befohlen wird, auszuschnellen; während diese sich nun zurück auf die Schulter bewegt, erfolgt das Ausschnellen mit der rechten Hand, und dieß wechselweise so lange, bis des Lehrers Commando:

Halt!

den Armen in die ursprüngliche Lage zurückzugehen befiehlt.

Doppelkugeln unter die Arme — Eins!

Beide Hände werden schnell unter die Arme in die Höhe gezogen. Auf:

Abwechselnd vorwärts aus — geschnellt!

werden die Doppelkugeln so lange abwärts geschnellt, bis das Commando:

Halt!

diese Uebung ebenfalls beendigt. Dieses Ausschnellen ist nun auch gleichzeitig mit beiden Händen zu machen, wozu man sich folgender Commando's bedient:

Doppelkugeln seitwärts auf die Schultern — Eins!

Zugleich zurückgeschnellt — Eins!

Doppelkugeln unter die Arme — Eins!

Zugleich abwärts ausgeschnellt — Eins!

Doppelkugeln auf die Schultern — Eins!

Zugleich hoch (gerade) (tief) (links) (rechts) aus — geschnellt!

Linke Hand und linker Fuß zugleich aus — geschnellt!

Alle diese Uebungen werden jedesmal durch das Commando:

Halt!

beendigt, auf welches die Hände sofort wieder die ursprüngliche Lage annehmen.

Zwei Doppelkugeln vorn zusammen! — Eins!

Zurück- und vorgeschlagen! — Eins!

Auf das erste Commando werden die beiden inwendigen Kugeln, Taf. I. Fig. 17, mit gestreckten Armen in die Höhe der Schultern gebracht, auf das zweite Commando aber die beiden auswendigen Kugeln kräftig zurück- und hinten zusammengeschlagen, Taf. I. Fig. 18, und damit abwechselnd vor- und rückwärts so lange fortgefahren, bis das Commando:

Halt!

diese Uebung beendigt. Auf:

Die vier Kugeln vorn zusammen — Eins!

Zurück- und vorgeschlagen — Eins!

werden die Arme vorwärts gestreckt, die beiden Hände mit den 4 aufwärts gerichteten Kugeln vorn zusammengeschlagen, Tafel I. Fig. 19, und hierauf die letzteren, mit Beibehaltung dieser horizontalen Lage, soweit als möglich zurückgeschnellt, Taf. I. Fig. 20; auf diese Art werden die vier Kugeln abwechselnd so lange vorn zusammengeschlagen und wieder zurückbewegt, bis der Lehrer durch das Commando:

Halt!

die Arme in die ursprüngliche Lage zurückzuziehen befiehlt.

Haben die Schüler die gehörige Fertigkeit in diesen Uebungen und Sicherheit in ihrer Körperhaltung erlangt, so geht der Lehrer, wenn er die vorstehenden Uebungen nach seinem Ermessen nicht noch vervielfältigen will, zu anderen Leibesübungen über.

Das Niederlassen und Aufheben des Oberkörpers, das Schieben, Heben, Tragen und Ziehen.

A. Das Niederlassen und Aufheben des Oberkörpers.

Wenn die Uebung ohne Aufsicht gemacht wird, so muß sie auf einer Matratze stattfinden; geschieht sie jedoch unter Aufsicht, so kann sie auch auf bloßem Boden ausgeführt werden.

Die Uebung ist einfach; der Schüler setzt sich nieder, streckt beide Arme hoch über den Kopf oder schlägt dieselben in einander und läßt sich, indem er die Beine und die Fußspitzen vorwärts streckt, mit an einander geschlossenen Fersen, ohne den Kopf zurückzubiegen, vielmehr das Kinn etwas nach dem Halse zu drückend, rückwärts in die liegende Stellung nieder. Indem er sich nun in dieser ausgestreckten Lage befindet, geht der Oberkörper langsam in die sitzende Stellung zurück, ohne die Beine dabei vom Boden zu erheben oder sich eine Hilfe mit den Armen zu geben. Diese Uebung, öfters hinter einander ausgeführt, stärkt nicht allein das Rückgrat, sondern auch die Hüftgelenke.

Wird diese Uebung ohne Matratze vorgenommen, so muß der Lehrer hinter dem Uebenden stehen, der ihn anfänglich beim Niederlassen gegen ein schnelles Niederfallen schützt und, während der Oberkörper sich aufrichtet, unterstützt.

Das Aufheben und Niederlassen des gestreckten Körpers.

Diese Uebung muß der größeren Sicherheit wegen unbedingt auf einer Matratze vorgenommen werden.

Der soviel als nur möglich mit dem Rücken auf dem Boden liegende, gut ausgestreckte Körper wird von dem Lehrer oder einem Lehrgehülfen mit Sicherheit an beiden Schultern erfaßt und in der gestreckten Haltung, ohne auch nur im Geringsten zu erschlaffen, abwechselnd bis fast in die stehende Stellung erhoben und so wieder niedergelassen. Ist dieses öfters geübt worden, so kann auch, wenn der Körper die stehende Haltung erreicht hat, derselbe ebenso gestreckt abwechselnd vorgebeugt, bis ziemlich auf den Boden niedergelassen und dann wieder in die Höhe gehoben werden.

Uebungen, bei welchen der Schüler seinen gestreckten Körper auf den Händen und Füßen ruhen läßt.

Der Schüler sucht seinen gut gestreckten Körper, mit dem Gesichte nach dem Boden zu gewendet, auf den Händen und Fußspitzen ruhen zu lassen, ohne mit den Knieen den Boden zu berühren. Kann er seinen gestreckten Körper eine kurze Zeit lang in der Schwebe erhalten, so läßt er

sich langsam auf die Kniee nieder, ohne sich wehe zu thun. Hat er ein wenig ausgeruht, so versuche er, mit dem Gesichte aufwärts gekehrt, sich mit gestreckten Armen auf den Händen und auf den fest an einander geschlossenen Fersen zu erhalten. Ist auch dieß eine kurze Zeit lang auf der Stelle geübt worden, so lasse der Lehrer den Schüler in dieser gestreckten Körperhaltung sich langsam mit den Händen vor- und rückwärts bewegen; jedoch müssen die Füße dabei nicht allein stets fest aneinander geschlossen, sondern auch gestreckt sein, was auch von den Knieen gilt, welche durchaus den Boden nicht berühren dürfen.

Noch künstlicher ist die Uebung, wenn der auf der Stelle ruhende gestreckte Körper einen halben Kreis beschreibt, d. h. wenn die rechte (linke) Hand den Boden verläßt, gleichsam um sich herumgreift und zuletzt wieder auf den Boden niedergeht, während die Füße fest stehen bleiben.

Dieses kann auch aus beiden oben beschriebenen Lagen geübt werden; das Umkreisen mit den Füßen, wobei die Hände auf dem Boden bleiben, ist weniger wichtig.

Der Vorsicht wegen ist es gut, wenn die Uebungen auf Matratzen vorgenommen werden.

Obgleich Viele die nachstehenden Uebungen, z. B. das Schieben, Heben und Tragen schon von selbst auszuführen verstehen, so halten wir es doch für zweckmäßig, darüber einige Andeutungen zu geben und die Vortheile näher herauszuheben, welche anzuwenden sind, um diese Uebungen mit dem möglichst geringen Kraftaufwande und ohne Gefahr für die Gesundheit des Körpers vollziehen zu können.

B. Das Schieben.

Dieses kann von zwei sich gegenüber Stehenden auf verschiedene Art ausgeführt werden, nämlich:

1) Hand in Hand, rechte gegen rechte und linke gegen linke,
2) rechte gegen linke und linke gegen rechte,
3) mit beiden Händen zugleich gegen beide Hände,
4) mit beiden Händen gegenseitig an den Schultern,
5) mit beiden Händen gegenseitig unter den Oberarmen an den Seiten,

und zwar theils mit gestreckten, theils mit gekrümmten Armen, während die eine Hand oder beide Hände flach angelegt werden,

6) mit in einander geschlagenen Unterarmen, rechte Schulter gegen rechte Schulter, linke (rechte) gegen rechte (linke) Schulter,
7) mit dem rechten (linken) Oberarme gegen den rechten (linken) Oberarm,
8) mit dem rechten Unterarme gegen den rechten Unterarm und mit dem linken (rechten) gegen den rechten (linken) Unterarm,
9) Rücken gegen Rücken und

10) **mit dem Stabe**, und zwar so, daß derselbe entweder mit **beiden** Händen oder mit **einer** Hand gehalten wird und daß bei der ersten Art der Stab am Leibe und bei der zweiten unter dem Arme ist.

Diese verschiedenen Arten des Schiebens können nach Verhältniß theils von vorn, theils von der Seite, theils rückwärts ausgeführt werden.

Die Stellung der Füße ist ebenfalls sehr verschiedenartig; die zweckmäßigste und am wenigsten anstrengende ist diejenige, wo der eine Fuß mit der Spitze nach dem zu schiebenden Gegenstande gerichtet und der andere eine halbe bis anderthalb Elle weit gequert zurückgestellt ist. Dabei ist die Knie des vorstehenden Schenkels gebogen, das des hinteren dagegen stark gestreckt.

Außerdem können auch, und zwar beim Vorwärtsschieben, die gequerten Füße eine halbe bis anderthalb Elle weit aus einander gestellt, oder auch mit den Fersen an einander geschlossen werden. Endlich kann man auch nur auf einem Fuße schieben und dabei den anderen in der Schwebe halten.

Der Oberkörper muß soweit als möglich nach dem zu schiebenden Gegenstande hin gebogen, der Unterleib aber vorzüglich eingezogen werden, damit die Leibmuskeln u. s. w. nicht eine zu große Ausdehnung und Anspannung erleiden. Der Kopf ist vor- und das Kinn möglichst nach dem Halse zu biegen, damit die Halsmuskeln u. s. w. nicht zu sehr angestrengt und angespannt werden.

Die Fortbewegung beim Schieben geschieht dergestalt, daß der vordere Fuß in Zwischenräumen, welche sich nach dem Widerstande richten, den der zu schiebende Gegenstand darbietet, also ungefähr eine Viertelelle oder noch weniger vorschreitet und der hintere gestreckte Schenkel möglichst schnell nachgezogen wird, damit der Oberkörper fortwährend seine feste Lage behalte.

Nachdem nun diese Uebungen anfänglich, wie oben beschrieben, Schüler gegen Schüler vorgenommen worden sind, so kann später der Lehrer beliebige Körper nach dem Verhältnisse ihrer Schwere theils von einem, theils von mehren Schülern auf die verschiedenen, oben beschriebenen Arten eine Strecke weit fortschieben und dabei auch gewisse Tempo's beobachten lassen, so daß auf das Commando: **Eins!** die vorschriftmäßige Körperlage angenommen, auf das Commando: **Zwei!** die Hand u. s. w. an den zu schiebenden Gegenstand gelegt, und auf das Commando: **Drei!** das Schieben selbst begonnen wird.

Der Lehrer hat übrigens sorgfältig zu berücksichtigen, daß diese Uebungen nicht mit tollkühner Uebertreibung und übermäßiger Anstrengung, sondern stets nur im Verhältniß des Gegenstandes zu den Kräften des Uebenden und stufenweise vollzogen werden, sowie auch streng darauf zu achten, daß dabei der Mund fest geschlossen und alles Sprechen, Lachen, tiefes Athemholen u. s. w. vermieden werde, weil sonst leicht in der kürzesten Zeit Schaden herbeigeführt werden kann.

C) Das Heben.

Das Heben mit gestreckten Armen

ist eine gute Vorübung, giebt bei regelmäßig fortgesetzter Uebung den Händen und Armen eine außerordentliche Kraft und macht den Schüler geschickt, große Lasten zu heben, was ihm außerdem vielleicht nur mit Nachtheil für seine Gesundheit gelingen würde.

Eine zweite Vorübung ist

das Heben des Kraftmessers.

Dieser Kraftmesser oder Hebel ist ein ungefähr $2^1/_4$ Elle langer, am oberen Ende beim Griffe 1 Zoll breiter und 1 Zoll dicker Stab. Seine Breite und Dicke nimmt gegen das andere Ende etwas zu; der Griff am breiteren und dickeren Ende, ungefähr $^1/_4$ Elle lang, ist wohlgerundet, so daß ihn die Hand gut und fest fassen kann. Der Stab selbst ist von Zoll zu Zoll mit Einschnitten versehen, in welchen das Gewicht befestigt werden kann. Je weiter das Gewicht nach der Spitze zu eingehängt wird, desto schwerer wird die Last.

Das Gewicht darf für Anfänger nicht schwerer als 1 Pfund sein; für Starke und Geübte kann es 2 und mehre Pfund haben. Es ist oben mit einem bogenförmigen Henkel von starkem Draht oder auch nur mit einem Henkel von Bindfaden versehen.

Der Schüler steht in gerader guter Stellung und hält mit gestrecktem Arme und oben liegenden Daumen den Kraftmesser; anfänglich wechselt er mit beiden Armen ab, später aber kann er in jeder Hand einen Kraftmesser halten. Die Spitzen der Kraftmesser liegen auf dem Boden. Wenn die Gewichte daran befestigt sind, so hebt der Schüler mit steifen Armen die Kraftmesser langsam bis etwas über die wagerechte Linie und läßt sie dann langsam nieder bis auf den Boden. Bei vermehrter Kraft sucht er sie so lange, als er es vermag, in wagerechter Linie gerade hinauszuhalten.

Dieselbe Uebung kann man sogar mit Flinten vornehmen lassen, indem sie bei der Mündung ergriffen und auf dieselbe Weise erhoben und gehalten werden. Der Körper darf sich dabei weder seitwärts, noch vor- oder rückwärts biegen.

Endlich lasse man dem Schüler eine lange Stange anfänglich mit beiden Händen und gestreckten Armen, später mit einer Hand heben und nach und nach den Schwerpunct verrücken.

Auch bei dieser Uebung darf man den Unterleib nicht zu sehr vordrücken, die Füße nicht zu weit aus einander setzen, und nicht sprechen und lachen u. s. w., da außerdem leicht innere Körpertheile Schaden leiden könnten.

D) Das Tragen.

I.

Zuvörderst lehre man den Schüler diejenige Art des Tragens, bei welcher der Gegenstand mit den Händen erfaßt wird; dieß kann geschehen:

1) mit gesenkten Armen,
2) mit wagerechten Armen, und
3) mit nach oben gestreckten Armen,

und zwar theils vor-, theils seitwärts.

II.

Das Tragen auf den flachen Händen geschieht theils mit gekrümmten, theils mit gestreckten Armen und zwar ebenfalls

1) mit gesenkten Armen,
2) mit wagerecht gehaltenen Armen, und
3) mit nach oben gehaltenen Armen,

entweder vor- oder seitwärts.

III.

Das Tragen auf dem Rücken geschieht:

1) mit den Händen über den Schultern, z. B. das von gefüllten Säcken, von Menschen, oder auch von harten Gegenständen.
2) ohne Gebrauch der Hände, wobei der Gegenstand mittels eines oder einiger Riemen u. s. w. theils über eine, theils über beide Schultern gezogen und so gehalten wird. Soll ein Schüler den anderen tragen, so legt der Letztere beide Arme über die Schultern (und nicht etwa über den Hals) des Ersteren, schlingt seine unteren Schenkel um beide Seiten desselben und hält sich auf diese Art fest.

IV.

Das Tragen theils auf einer, theils auf beiden Schultern, wobei

1) Säcke, die Anfangs mit leichten, später mit schweren Gegenständen gefüllt sind,
2) sogenannte Trag- oder Quersäcke,
3) doppelriemige Tragbeutel,
4) Schüler, die ihre Schenkel über die Schulter der Tragenden hinweglegen,
5) Lanzen, Piken, Stangen u. s. w.

getragen werden können.

Diese Art des Tragens muß erstlich auf der Stelle, dann langsam

Schritt vor Schritt, und später bei nicht zu schweren Gegenständen in schnelleren Gangarten geübt werden.

Uebrigens sind dabei die bereits oben beim Schieben und Heben gegebenen Vorsichtmaßregeln ebenfalls streng zu beachten, denn geht der Lehrer unvorsichtig zu Werke, legt er z. B. dem Schüler Lasten auf, welche dessen Kräfte übersteigen, so können dadurch leicht dicke Hälse, Brüche u. s. w. erzeugt werden.

E) Das Ziehen.

Das Handziehen.

Zwei Schüler legen die rechten Hände in einander, und Jeder stemmt den gequerten rechten Fuß gegen den seines Gegners, das rechte Knie wird scharf gestreckt, das linke gebogen. In dieser Haltung ziehen sie nun an und suchen einander aus der Stellung zu bringen.

Zur Abwechselung geschieht dieß auch mit der linken Hand, oder auch mit beiden Händen, die rechte gegen die linke und die linke gegen die rechte gerichtet. Eben so kann mit gekreuzten Armen gezogen werden, so wie bloß mit einer Hand oder auch bloß mit einem Finger.

Das Tauziehen.

Ein 12 Ellen langes und 1 Zoll dickes Seil wird an jedem Ende von einem Schüler gefaßt. Die Beiden stellen sich einander gegenüber, den einen Fuß vorsetzend, den anderen gequert hinter stellend und die Daumen nach dem Gegner zu richtend. Auf ein gegebenes Commando fangen sie an, aus allen Kräften rückwärts zu ziehen, und fahren damit so lange fort, bis der Eine nicht mehr im Stande ist, seine Stellung zu behaupten.

Um nun aber nicht allein die Hände und die Armmuskeln zu stärken, sondern auch die übrigen Theile des Körpers, vorzüglich die Schultern, mit zu kräftigen, kann man

das Schulterziehen

üben lassen.

Das Seil wird dabei von den Uebenden unterhalb des ziehenden Armes über die eine Schulter und quer über den Rücken weg gelegt und das Ende mit der entgegengesetzten Hand gefaßt.

Dieses Schulterziehen kann auch so ausgeführt werden, daß Beide sich mit dem Rücken gegen einander stellen und das Seil, welches entweder über die rechte oder über die linke Schulter gezogen wird, mit beiden Händen ergreifen. Auch können Mehre zugleich ziehen, indem jedes Ende von einer gleichen Anzahl von Schülern erfaßt wird.

An den Enden des Seiles können auch haltbare Gurte befestigt werden, welche die Ziehenden über die Schulter nehmen.

Das Klobenziehen.

Das Seil geht über eine an einem Baume oder einer Säule 4 bis 5 Ellen hoch gut befestigte Rolle. Zwei fassen das lange Seil, und Jeder zieht, so kräftig, als er nur kann, das Seil über die Rolle, bis der Stärkere den Schwächeren derselben immer näher bringt und die Füße des Letzteren endlich gar den Boden verlassen. Zu möglichster Vermeidung von Unglück ist es gut, wenn Keiner das Seil eher losläßt, als bis das Wort: Halt! commandirt worden ist, und auch dann nur allmälig.

Das Stabziehen.

Der Stab, welcher $1\frac{1}{2}$ Elle lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll stark ist, wird von dem Einen mit beiden Händen, welche er gerade vor sich hinstreckt, so erfaßt, daß die rechte Hand etwas rechts, und die linke Hand etwas links, vom Mittelpuncte aus gerechnet, am Stabe anliegt. Der Andere, welcher dem Ersteren auf der anderen Seite des Stabes gerade gegenüber steht, greift an beiden Enden an. In dieser Haltung ziehen sie kräftig an.

Das Nackenziehen

geschieht ohne Hilfe der Hände, welche, die Daumen nach hinten gerichtet, in die Hüften gestemmt werden, mit zwei Seilen. Jedes derselben ist 6 Ellen lang, und beide sind an ihren Enden durch $1\frac{1}{2}$ bis 2 Ellen lange Gurte verbunden. Nachdem das Seil ausgespannt worden, legt sich Jeder einen Gurt über den Nacken und zieht rückwärts an, ohne sich zu drehen oder das Seil mit den Händen zu berühren.

Das Kreisseilziehen.

Ein langes Seil wird fest zusammengeknüpft und in einem Kreise auf die Erde gelegt. Die Schüler stellen sich rund herum, mit dem Gesichte nach dem Inneren des Kreises gewendet, und erfassen dann das Seil, die Finger nach unten und die Riste der Hände nach oben gerichtet. Auf das Commando:

Zieht an! — Eins!

ziehen sie so kräftig als möglich rückwärts an, ohne jedoch in eine unregelmäßige Stellung zu verfallen.

Das Commando:

Halt!

läßt das Ziehen. Auf das Commando:

Rechtsum — kehrt!

machen sie die halbe Wendung, und nachdem sie das Seil, entweder die Finger nach oben und die Riste der Hände nach unten gewendet, oder auch auf entgegengesetzte Weise wiederum erfaßt haben, ziehen sie auf das

Commando:

Zieht an! — Eins!

nach vorwärts an. Das Seil darf man dabei nie fallen lassen.

Auch kann abwechselnd mit der rechten oder linken Hand gezogen werden, wenn zuvor der Lehrer die Viertelwendung rechts oder links hat machen lassen.

Das Klettern.

Das Klettern an der Strickleiter mit hölzernen Sprossen.

Eine Strickleiter mit hölzernen Sprossen ist in einer Höhe von ungefähr 16 bis 18 Fuß aufgehängt und mit ihrem unteren Ende so befestigt, daß sie eine bewegliche Curve bildet. Bei dem Aufklettern mit Händen und Füßen verfehlt der Fuß häufig seinen Unterstützungpunct und muß ihn eine Zeit lang suchen, während die Last des Körpers an den Händen aufgehangen ist; das Auf- und Niedersteigen mit alleiniger Anwendung der Hände bietet neue Schwierigkeiten dar, welche in der Beweglichkeit der Apparate ihren Grund haben und die Spannung des Rückgrates erhöhen.

Das Klettern an der gewöhnlichen Strickleiter.

Die ungefähr 18 Fuß lange Leiter wird schräg und zwar in einem Winkel von ungefähr 45 Grad ausgespannt. Das Auf- und Niedersteigen daran geschieht anfänglich mit den Händen und Füßen, später bloß mit den Händen allein.

Eine andere Art zu klettern ist die, wo die Strickleiter so aufgehangen ist, daß sie frei herabhängt. Taf. III. Fig. 50. Das Klettern muß dabei in senkrechter Linie erfolgen, die zu durchlaufenden Entfernungen sind folglich größer und machen größere und anhaltendere Muskelanstrengungen nothwendig.

Das Klettern am Seile mit beweglichen Sprossen.

An einem vertical aufgehangenen Seile sind in der Entfernung von 12 zu 12 Zollen Sprossen durchgesteckt. Der Schüler steigt an demselben dergestalt empor, daß er es mit den Händen ergreift und durch Beugung der Vorderarme das Gewicht des Körpers emporhebt. Sind die Füße bis zur Höhe einer Sprosse gelangt, so können sie hier einen Unterstützungpunct finden. Da aber die Sprossen nur in der Mitte mit dem Seile in Verbindung stehen, so kostet es zuvörderst einige Versuche, um diejenige, auf welcher die Füße einen Ruhepunct suchen, in's Gleichgewicht zu setzen. Sollte es dem Schüler nicht gelingen, sich mit dem

Fuße auf eine solche Sprosse zu stellen, und ist das Bedürfniß der Ruhe unabweisbar, so kann er sich mit den beiden Oberschenkeln darauf setzen, wodurch er einen sehr festen Sitz erlangt.

Das Klettern am herabhangenden Knotenseile.

Taf. III. Fig. 51. a. b. c.

Das Seil, welches an einem Haken an der Decke oder an einem auf Säulen ruhenden Querbalken befestigt ist (weshalb dasselbe mit einer Oese, oder auch, was des leichteren Auf= und Abhängens wegen besser ist, mit einem verhältnißmäßig starken eisernen Ringe versehen sein muß), ist so stark, wie die früher beschriebenen Seile, jedoch mit einer Anzahl 8 bis 10 Zoll von einander entfernter Knoten versehen, welche am besten und haltbarsten von Riemen gefertigt werden. Das Aufsteigen an diesem Seile erfolgt, indem man dasselbe mit den Händen ergreift, die Last des Körpers durch die Kraft der Arme hebt und einen Unterstützungpunct dadurch zu finden sich bemüht, daß man das Seil über einem Knoten zwischen die beiden Füße nimmt und es so zu fassen sucht. Der schwebende Zustand des Seiles und der geringe Anhaltepunct der Knoten sind Hindernisse, welche das Auffußen erschweren und den Zeitraum, worin der Körper allein an den Händen hängt, verlängern; auch versetzt das Seil den ganzen Körper in Schwingungen, welche ebenfalls die einzelnen Handgriffe aufhalten.

Schwerer und anstrengender wird das Klettern mit den Händen allein, während der Körper gestreckt am Seile herabhängt.

Das Klettern am herabhangenden Seile.

Taf. III. Fig. 52.

Das $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ Zoll starke Seil, dessen Länge willkürlich genommen werden kann, ist oben an der Decke oder an einem Querbalken durch einen Haken befestigt.

Der Schüler, welcher diese Uebung vornehmen soll, stellt sich an das Seil, faßt dasselbe über sich mit beiden Händen, so daß das untere Ende desselben zwischen seinen Beinen herabhängt, und schlingt es einmal so um das rechte Bein herum, daß es über das Fußgelenk nach innen herabhängt. Ist dieß geschehen, so tritt er mit dem linken Fuße, dessen Spitze sich so viel als möglich nach innen wendet, auf das Seil, welches über dem rechten Fußgelenke liegt, hält es so mit beiden Füßen fest und zieht sich, indem er es mit beiden Händen erfaßt, soweit hinauf, daß die Brust ziemlich in die Nähe der Hände kommt. In diesem Augenblicke entfernt er den linken Fuß vom Seile, zieht die Kniee herauf und läßt ersteres zwischen beiden Füßen hindurch gleiten. Sobald dieß geschehen ist, tritt sofort der linke Fuß wieder auf das Seil, welches während des Hinaufziehens des Körpers am rechten Fußgelenke herunterhangen blieb, und die Hände greifen dann weiter aufwärts.

Ist der Schüler ermüdet oder hat er das Ende des Seils erreicht, so vermindert der linke Fuß den Druck auf dasselbe, indem eine Hand unter die andere geht und er sich langsam herunterläßt. Ein schnelles Herabgleiten der beiden Hände am Seile würde dieselben aufreiben und beschädigen.

Die Verstrickung ist noch eine besondere hierher gehörige Uebung, die nicht bloß das Muskelsystem stärkt, sondern auch als Rettungmittel in bedenklichen Lagen anzusehen ist.

Das Seil muß zu dieser Uebung viel länger sein, als es die Höhe des Saals oder des Klettergerüstes erfordert. Der Klimmende steigt bis zu einer mäßigen Höhe. Hier macht er Halt, schwenkt den rechten Fuß kreisförmig drei- bis viermal um das herabhängende Seil, so daß sich dieses um Schenkel und Beine wickelt, schlingt es sodann mittels des linken Fußes noch ein- bis zweimal um den rechten, der sich dabei hakenförmig aufwärts biegt, und tritt mit dem linken Fuße fest auf diese letzte Umwickelung. Die hierdurch zwischen dem Seile und den Füßen entstehende Reibung mindert das ganze Gewicht des Körpers. Alsdann tritt er mit dem rechten Fuße darauf und ist nun schon hierdurch in einer ruhenden Lage. Um es aber noch bequemer zu haben, geht er mit den Händen am Seile herab und ergreift mit der linken den Theil desselben, welcher unterhalb der Füße herabhängt. Diesen Theil schlingt er, nachdem er sich wieder emporgerichtet hat, einige beliebige Male kreuzweis um Schultern, Hüften und um das Seil selbst, bis er fest genug verstrickt ist.

Das Klettern am herabhangenden Seile ohne den Gebrauch der Füße.

Der Schüler stellt sich vor das Seil, faßt es mit beiden Händen, wie bei der vorigen Uebung, ohne die Füße, deren Fersen an einander geschlossen bleiben, dabei zu gebrauchen, und zieht seinen gestreckten Körper soweit hinauf, daß die Brust ziemlich in die Nähe der Hände kommt, worauf eine Hand um die andere abwechselnd, soweit es die Kräfte erlauben, am Seile aufwärts greift.

Beim Herunterklettern wird auf die eben beschriebene Art mit einer Hand nach der anderen abwärts gegriffen.

Das Klettern zwischen zwei herabhangenden Seilen.

Taf. III. Fig. 53 und 56.

Zwei gewöhnliche früher beschriebene Kletterseile hangen, 24 bis 26 Zoll von einander entfernt, herab.

Der Schüler stellt sich zwischen beide Seile, streckt die Arme in die Höhe, faßt mit jeder Hand ein Seil, bewegt sich mit der einen Hand in kurzen Absätzen aufwärts und folgt dabei mit der anderen nach; so wird der gestreckte Körper aufwärts gezogen und dann wieder durch kurze Bewegungen der Hände heruntergelassen.

Es ist übrigens unbedingt nöthig, daß bei diesen Kletterübungen

eine Strohmatratze unter das Seil gelegt werde, weil der Uebende dabei leicht, z. B. durch schnell entstehenden Krampf in den Händen u. s. w., herunterstürzen könnte.

Das Handeln am quergespannten Seile.

Das $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ Zoll starke Seil muß nach der Größe der Uebenden bald hoch, bald niedrig aufgespannt werden können, jedoch jedes Mal so hoch, daß der Mann, auch wenn der Körper gestreckt ist, mit seinen Füßen nicht den Boden berühren kann.

An diesem Seile macht derselbe nun mit den Händen eben solche fortgreifende Bewegungen wie am Reck und zwar im Auf-, Unter- und Zweigriffe.

Das Klettern am schiefgespannten Seile.

Taf. III. Fig. 64. a.

Ein gewöhnliches Kletterseil ist mit dem einen Ende an einer ungefähr 8 bis 9 Ellen hohen Decke, oder in der Nähe derselben an der Wand, oder, findet die Uebung im Freien statt, an einer fest in die Erde gerammten Säule mittels eines starken eisernen Hakens befestigt. Ein eben solcher Haken, welcher entweder im Fußboden oder an einem in die Erde geschlagenen starken Pfahle fest gemacht ist, hält das andere Ende des Seils, welches scharf angezogen und um denselben gewickelt wird.

Mit dem Gesichte nach dem unteren Ende gerichtet, stellt sich nun der Schüler unter das Seil, faßt es mit beiden Händen so, daß die Daumen nach derselben Seite hin gerichtet sind, und schlägt dann beide Unterschenkel kreuzweis über dasselbe; sobald er sich nun mit den Händen nach und nach aufwärts bewegen will, verläßt der eine Unterschenkel das Seil, und während er sich hebt und aufwärts bewegt, wirft sich der andere herabhängende Schenkel durch einen Schwung über dasselbe weg Hierauf verläßt wieder der erstere das Seil und sucht sich von Neuem aufzuschwingen. Das Heruntergehen findet mit entgegengesetzten Bewegungen der Hände und Schenkel statt.

Dieses Klettern kann auch so vollzogen werden, daß zuerst die Füße sich in der oben beschriebenen Weise aufwärts bewegen, die Hände nachgehen und das Gesicht aufwärts nach dem oberen Ende des Seiles sieht. Das Herunterklettern geschieht nun auf die entgegengesetzte Weise.

Ferner kann man auch, ohne Gebrauch der Füße nur mit den Händen hinauf- und herunterklettern, wobei der Körper gestreckt herabhangt.

Am allerschwierigsten ist das Klettern auf folgende Art:

Der Schüler stellt sich unter das Seil, das Gesicht nach dem oberen Ende desselben wendend, erfaßt es mit den Händen und kreuzt beide Füße über dasselbe, so daß es die Fußgelenke berührt. In dieser Lage bewegt er sich aufwärts, indem die Hände fortgreifen und der gestreckte Körper nachgezogen wird. Das Heruntergehen erfordert die entgegengesetzte Bewegung.

Das Klettern zwischen zwei schiefgespannten Seilen.

Taf. II. Fig. 44.

Zwei gewöhnliche Seile, ungefähr 18 bis 24 Zoll von einander entfernt, werden ganz in der eben beschriebenen Maße aufgespannt. Der Schüler stellt sich zwischen beide Seile, mit dem Gesichte nach dem unteren Ende derselben gerichtet, erfaßt dieselben mit beiden Händen, und zwar mit jeder das ihr zunächst befindliche, und umschlingt sie eben so mit beiden Unterschenkeln; indem er nun so in liegender Körperhaltung, mit den Händen aufwärts greifend, sich fortbewegt, folgen die Schenkel abwechselnd der Schwere des Körpers, der deshalb bald auf dem rechten, bald auf dem linken Schenkel ruht, nach, nämlich so, daß, wenn z. B. der linke sich nachzieht, die Schwere auf dem rechten ruhen muß. Dasselbe gilt auch beim Abwärtsklettern, jedoch auf die entgegengesetzte Weise.

Das gangartige Klettern zwischen zwei schiefgespannten Seilen.

Taf. II. Fig. 45.

Die beiden Seile sind ebenso wie zu der vorherigen Uebung aufgespannt. Der Uebende stellt sich zwischen beide Seile, mit dem Gesichte nach dem oberen Ende gerichtet. Von diesem Stande aus schwingt er sich mit seinen beiden Oberarmen über die Seile und zwar mit jedem über das ihm zunächst befindliche, und erfaßt dieselben mit den Händen. Mittels Fortgreifens derselben sucht er sich nun hinauf- und alsdann wieder herabzubewegen.

Das Klettern mit Händen und Füßen an der Sprossensäule.

Die vierkantige Säule ist 8 bis 9 Ellen hoch, 6 Zoll stark, und in der Entfernung von 8 zu 8 Zoll mit Sprossen von hartem Holze versehen, welche an jeder Seite 6 Zoll weit herausragen und 1½ Zoll stark sind.

Der Schüler stellt sich vor dieselbe und erfaßt mit den Händen die höchste Sprosse, die er erreichen kann, während die Füße, auf die Sprossen tretend, nachfolgen.

Auf diese Art geht der Schüler an der Säule mehrmals auf- und abwärts.

Das Klettern mit den Händen allein an der Sprossensäule.

Taf. III. Fig. 62. a. b.

An der bei der vorigen Uebung beschriebenen Säule klettert der Schüler, den Körper gut streckend und sich nur durch das Anfassen der Hände unterstützend, auf- und abwärts.

Das Klettern an der spiralförmigen Leiter.

Der Apparat dazu besteht aus einer konischen Stange von ungefähr 8 bis 9 Ellen Höhe und 12 Zoll Stärke, die aufrecht festgestellt wird. Am Umfange derselben sind horizontal gerichtete cylindrische Leitersprossen eingesetzt, welche in ihrer Gesammtheit aufsteigende Spiralen oder Windungen bilden und nach Befinden durch eine eiserne Kranzleiste in gehörigem Abstande von einander erhalten werden. Bei den Uebungen selbst erfassen die Hände die Sprossen, während zu gleicher Zeit die Füße darauf treten; der Schüler bewegt sich nun an dieser Leiter auf- und abwärts und zwar nach Verhältniß durch Auf- und Abwärtsgreifen der Hände und durch gleichzeitiges Auf- und Abwärtssteigen der Füße.

Das Stangenklettern.

Taf. III. Fig. 46. a. b.

Die Kletterstange muß glatt, gerundet und am besten von hartem Holze sein. Am Stammende kann sie 5 bis 6 Zoll stark und im Freien 15 bis 20 Ellen hoch sein; hier wird die Stange in den Boden eingegraben, festgerammt und dann ½ Elle hoch rund herum Sand aufgeschüttet. In einem Saale, nach dessen Höhe sich die Stange richten muß, wird diese mittels zweier, an sie befestigter Winkeleisen am Boden angeschraubt; oben steckt in derselben ein eiserner Bolzen, welcher in die Decke oder auch in ein an die Decke befestigtes Bretchen geschoben wird.

Der Schüler umfaßt die Stange mit beiden Händen und umschlingt sie dann mit beiden Beinen, so daß das eine mit der Wade und Ferse, das andere hinten mit dem Schienbeine und Fußgelenke fest anliegt. Bei dem Heraufklettern übergreift eine Hand die andere, und in dem Augenblicke, wo mit der Hand fortgegriffen wird, müssen die Beine den Körper festhalten. Auch kann man klettern, ohne mit den Händen überzugreifen, wobei bloß eine Hand der anderen nachrutscht.

Beim Herunterklettern wird wechselsweise mit den Händen untergegriffen, oder auch mit umschlungenen Beinen langsam heruntergeglitten. Das Auftreffen auf den Boden muß mit beiden Füßen zugleich und zwar auf den Ballen und mit etwas gekrümmten Knieen geschehen.

Den weniger Geübten muß der Lehrer eine kleine Hilfe geben, indem er sie ein wenig hält und hebt, bis sie selbst die Vortheile begriffen haben. Außerdem muß der Lehrer oder ein Anderer der Aufsicht wegen nahe an der Stange stehen, um die Kletternden vor dem Falle zu schützen.

Man kann auch klettern, ohne die Füße zu gebrauchen, nur mit Hilfe der Hände, wobei die Brust fest an die Stange gedrückt werden muß.

Das Klettern an der schiefangelegten Stange.

Eine so eben beschriebene Stange wird an die Wand oder an den Querbalken des Klettergerüstes angelegt und an beiden Enden befestigt. Der Schüler klettert nun an derselben ganz auf die bei der vorstehenden

Uebung und bei dem Klettern an dem schiefgespannten Seile beschriebene Weise hinauf und herunter, wobei jedoch zu bemerken ist, daß er, während er beim Klettern am schiefgespannten Seile letzteres mit den Händen erfaßt, bei der schiefangelegten Stange ihrer größeren Stärke wegen Arme und Hände über dieselbe hinweglegen und sich so in dieser Lage fortbewegen muß.

Das Klettern auf einem auf Säulen befestigten Balken oder an der queraufgelegten Stange.

Taf. III. Fig. 57. 58. a. b.

Eine 5 bis 6 Zoll starke Stange oder ein 10 bis 12 Zoll starker Balken von beliebiger Länge wird entweder als Plattstück oder als Querbalken auf zwei in angemessener Entfernung senkrecht aufgerichtete Säulen befestigt, oder über einen Graben von 3 bis 4 Ellen Tiefe gelegt.

Die Uebungen davon geschehen nach Art der später beschriebenen Reckübungen, nämlich so, daß der Mann sich im Reitsitze, oder im Quersitz fortbewegt, oder sich in die Arme und Kniekehlen hängt und durch abwechselndes Vor- oder Rückwärtsschieben der letzteren und Nachfolgen der Arme seinen Körper fortbewegt. Auch kann er versuchen, auf dieser quer aufgelegten Stange aufrecht zu gehen.

Als Vorsichtmaßregel hierbei ist folgende Vorrichtung zu empfehlen, Taf. III. Fig. 57. Um den Leib schnallt der Schüler einen Gurt, an dem auf dem Rücken ein von Leder geflochtener oder ein eiserner Ring befestigt ist, durch welchen eine in ihrer Mitte an ihn geknüpfte Leine gezogen wird. Die Enden dieser Leine hangen an beiden Seiten der Stange, auf welcher der Schüler sich üben soll, herab; jedes derselben wird von einem unten stehenden Gehilfen des Lehrers erfaßt, Taf. III. Fig. 58. a. b. Gleitet nun der Schüler z. B. auf der rechten Seite herab, so wird derjenige, welcher auf der linken Seite den herabhangenden Theil des Seils in den Händen hat, im Stande sein, den Fallenden aufzuhalten oder wenigstens vor einem unglücklichen Falle zu schützen.

Das Mastklettern.

Je dicker der senkrecht aufgerichtete Mast ist, desto schwieriger wird das Klettern sein. Die Hände können ihn dann nicht umspannen, sondern die Unterarme müssen an denselben angelegt und die Brust muß an den Mast gedrückt werden. Die Beine werden ebenso wie beim Stangenklettern angelegt.

Das Handeln an der quer aufgelegten Leiter.

Eine Leiter, welche aus zwei starken Bäumen bestehend von weichem Holze und $1^1/_4$ bis $1^3/_4$ Zoll starken ungefähr 9 Zoll von einander entfernten, runden, gedrehten Sprossen von hartem Holze bestehen muß, liegt querüber, Taf. II. Fig. 39. 40. 41. 42. 43, und ist entweder mit ihren Enden fest in die Wände eingepaßt oder, was noch sicherer ist, auf

eigens dazu bestimmten Säulen befestigt. Die Uebung ist, wenn auch gerade nicht leicht, doch sehr einfach, da der Schüler

1) aus dem Querstand beide Leiterbäume mit Aufgriff erfaßt und so seinen gestreckten Körper vor- und rückwärts fortbewegt.

2) Der Schüler erfaßt aus dem Seitstand, beide Hände mit Aufgriff, einen Leiterbaum, und zuvörderst beginnt zuerst die rechte Hand, Taf. II. Fig. 39, später auch die linke Hand, Taf. II. Fig. 40, das Fortschreiten.

3) Aus den Querstand erfaßt die rechte Hand den Leiterbaum und die Linke die Sprosse, und so übt der Schüler abwechselnd dieses rechts und links. Taf. II. Fig. 41.

4) Aus den Querstand erfassen beide Hände die Sprossen, Taf. II. Fig. 42, und so bewegt sich eine Hand um die andere vor- und rückwärts.

5) Der Schüler, welcher im Seitstand unter der Leiter steht, erfaßt dieselbe mit gestreckten Armen, und zwar mit Aufgriff; indem nun die entgegengesetzte Hand die Sprosse verläßt macht der Körper im Schwunge sich fortbewegend, eine halbe Wendung und die entgegengesetzte Hand erfaßt eine neue Sprosse, Taf. II. Fig. 43. Diese Uebung wird vor- und rückwärts so lange ausgeführt, bis der Schüler einigermaßen ermüdet ist.

Alle vorstehende Uebungen können auch, durch mehrere Schüler, welche einander entgegenkommen, verhältnißmäßig und verschiedenartig sich ausweichend, in Anwendung gebracht werden.

Das Klettern an der Leiter mit beweglichen Sprossen.

Taf. III. Fig. 59. a. b.

Zwei Leiterbäume sind gerade aufgerichtet und unten und oben befestigt. An den inneren Seiten haben sie Falze, in welchen sich die Sprossen auf- und niederbewegen können. Diese sind zwar wie gewöhnlich gestaltet, haben aber in der Mitte, wo sie etwas breiter sind, ein Loch, mittels dessen sie in Abständen von 12 zu 12 Zollen durch das zwischen den Leiterbäumen in der Mitte heruntergehende Seil gesteckt werden, in welchem Knoten in obgedachter Entfernung von einander angebracht sind, auf welchen die Sprossen ruhen.

Das Klettern an dieser Leiter geschieht ganz so wie das oben beschriebene an dem Seile mit beweglichen Sprossen, nur mit dem Unterschiede, daß man nicht das Seil, sondern entweder die Leiterbäume oder die Sprossen zum Emporziehen des Körpers ergreift.

Das Klettern an der Holzleiter.

Die Leiter besteht aus zwei ungefähr drei Zoll im Durchmesser haltenden, glatt gehobelten Bäumen von weichem Holze, mit Sprossen, welche 8 bis 12 Zoll von einander entfernt und entweder von hartem

Holze, ungefähr $1\frac{1}{2}$ Zoll breit und $\frac{1}{2}$ Zoll stark, oder vom Drechsler rund gedreht und $1\frac{1}{2}$ Zoll stark sein müssen. Die Breite der Leiter beträgt 20 bis 24 Zoll; die Länge ist willkürlich und kann 8 bis 9 Ellen betragen.

Die unteren Enden der Leiterbäume sind, wenn die Leiter in einem Saale aufgestellt werden soll, mit zwei starken eisernen Spitzen versehen, welche in den Boden einstechen und das Ausgleiten verhindern; an den oberen Enden sind zwei eiserne Ringe oder auch Haken befestigt; die ersteren werden in zwei an der Decke oder an einem Balken eingeschraubten starken eisernen Haken, die letzteren in eine eiserne Stange, welche an ihren beiden Enden an der Decke oder einem Balken fest gemacht ist, eingehängt.

1) Das gewöhnliche Ersteigen der Leiter.

Als Vorübung, und um dem Schüler den Schwindel abzugewöhnen, läßt man ihn auf die gewöhnliche Art die Leiter ersteigen und dann, mit dem Gesichte vorwärts gewendet, wieder heruntersteigen, wobei er sich rückwärts mit beiden Händen auf die Sprossen stützt oder sich zu beiden Seiten an den Leiterbäumen anhält.

2) Das Auf- und Abwärtsgehen mit Gebrauch einer Hand.

Der Schüler geht hinauf und gebraucht bloß eine Hand zum Fortgreifen, auf dieselbe Art geht er auch herunter oder wendet sich dabei mit dem Gesichte vorwärts.

3) Das Tragen eines Gegenstandes beim Ersteigen der Leiter mit einer Hand.

Er geht auf gleiche Art hinauf und herunter, trägt aber dabei etwas in der einen Hand.

4) Das Auf- und Abwärtsgehen ohne Gebrauch der Hände.

Nun versucht der Schüler die Leiter zu ersteigen, ohne die Hände zu gebrauchen, Taf. III. Fig. 47; dabei ist es nöthig, daß wenigstens zwei Personen zur Aufsicht da sind, besonders dann, wenn derselbe sich wendet und ohne Gebrauch der Hände rückwärts herabsteigt.

Die beste Vorsichtmaßregel bei den vorhergehenden und folgenden Uebungen ist aber nachstehend beschriebene Vorrichtung: Ueber die oberste Leitersprosse oder durch einen oben befestigten Kloben, Taf. III. Fig. 49, wird eine Leine gezogen, Taf. III. Fig. 48, an welcher unten ein Gurt, wie er schon oben beschrieben worden, befestigt ist, der mit einem sogenannten Karabinerhaken oder einem Knebel versehen sein kann. Diesen Gurt schnallt der Kletternde um den Leib, das andere Ende der Leine faßt die zur Aufsicht bestimmte Person, Taf. III. Fig. 49, und so

wird man im Stande sein, den sich Uebenden vor jedem unglücklichen Falle zu schützen.

5) Tragen eines Gegenstandes mit beiden Händen.

Hat der Schüler im Ersteigen der Leiter ohne Gebrauch der Hände Fertigkeit erlangt, so möge er versuchen, einen Gegenstand, den er mit beiden Händen erfassen muß, oder auf dem Rücken tragen kann, z. B. einen Menschen, Taf. III. Fig. 63 und 63. a, hinauf- und herabzutragen, was bei Feuersgefahr recht anwendbar ist.

6) Das Ausweichen auf der Leiter.

Hierauf kann das Ausweichen auf der Leiter geübt werden. Zu diesem Ende müssen sich zwei Personen auf derselben befinden, von denen die eine herab- und die andere hinansteigt. Wenn sie nun zusammentreffen, so klettern sie entweder bei einander vorbei oder eine von ihnen schwingt sich geschickt um den einen Leiterbaum und hält sich so lange auf der Rückseite der Leiter fest, bis die andere vorbei gestiegen ist. Daß diese Uebung in Fällen, wo Alles auf die möglichste Schnelligkeit ankommt, gute Dienste leisten kann, leuchtet von selbst ein.

Die nun folgenden Uebungen sind vorzüglich zur Stärkung der Arm- und Brustmuskeln bestimmt.

7) Das Klettern an der Rückseite der Leiter mit Gebrauch der Hände und Füße.

Der Schüler stellt sich mit seiner Front nach der Rückseite der Leiter, ergreift mit seinen Händen eine Sprosse und steigt nun mit Hilfe der Füße hinauf und herunter. Die Hände dürfen anfänglich nicht sogleich übergreifen, sondern wenn die eine Hand eine Sprosse ergriffen hat, greift die andere nach und erfaßt dieselbe Sprosse. Auf gleiche Weise, jedoch natürlich mit entgegengesetzten Bewegungen, geht derselbe auch wieder herunter.

8) Das Herabklettern ohne Gebrauch der Füße.

Der Schüler steigt auf die vorige Art hinauf, läßt aber beim Herabklettern die Füße los und klettert bloß mit den Händen herunter. Dabei ergreift er eine Sprosse nach der anderen mit der einen Hand und folgt dieser sofort mit der anderen auf dieselbe Sprosse nach. Taf. III. Fig. 48. Bei jeder Sprosse, die er mit beiden Händen hält, indem der Körper frei herabhängt, muß er versuchen, sich an den Armen soweit hinaufzuziehen, daß die Hände ziemlich bis an die Brust kommen.

9) Das Auf- und Absteigen mit Gebrauch der Hände und Füße, jedoch mit Auslassung einer Sprosse.

Der Schüler steigt mit Gebrauch der Hände und Füße hinauf und herab, indem er allemal eine Sprosse beim Greifen mit den Händen ausläßt.

10) Das Umschlingen der Leiterbäume mit den Füßen beim Herabklettern.

Der Schüler steigt auf die vorige Art hinauf; oben angelangt, schlingt er beide Beine um die Leiterbäume herum, klettert nun mit den Händen an den Sprossen herunter und rutscht mit den Beinen an den Leiterbäumen herab.

11) Das Umschlingen der Leiterbäume mit Händen und Füßen beim Herabklettern.

Er umschlingt, nachdem er auf die beschriebene Weise hinaufgeklettert ist, nicht nur mit den Füßen, sondern auch mit den Armen die Leiterbäume und gleitet in dieser Haltung herab.

12) Das Hinaufklettern an der Vorder- und Herabklettern an der Rückseite.

Die Leiter wird auf vorgedachte Art erstiegen; oben angelangt, schwingt sich aber der Schüler um die Leiter herum und steigt auf der vorderen Seite derselben herab.

13) Das Ersteigen der Leiter an der Rückseite mit alleinigem Gebrauche der Hände.

Taf. III. Fig. 48.

Der Uebende, welcher hinter der Leiter, das Gesicht nach derselben gewendet, steht, ergreift mit beiden Händen die höchste Sprosse, die er erlangen kann, und sucht durch Weitergreifen mit einer Hand nach der anderen immer höher an derselben hinaufzuklimmen oder seinen gestreckten Körper hinaufzuziehen; ist er ermüdet, oder hat er die gewünschte Höhe erreicht, so geht er, mit den Händen abwechselnd abwärts greifend, herunter. Der Körper hängt beim Hinauf- und Herunterklettern gestreckt herab.

Beim Hinauf- und Heruntergehen muß der Schüler, hat er mit beiden Händen eine und dieselbe Sprosse erfaßt, einen kleinen Halt machen und sich langsam in die Höhe ziehen und sich wieder herunterlassen. Eben so kann er mit einer oder mit beiden Händen einige Zeit ruhig hängen bleiben, um die Muskelkräfte zu erhöhen.

14) Das Ersteigen der Leiter an der Rückseite mit beiden Händen abwechselnd.

Hierauf wird beim Hinauf- und Herunterklettern nicht mit beiden Händen eine und dieselbe Sprosse, sondern mit einer Hand um die andere eine Sprosse nach der andern ergriffen.

15) Das Uebergehen einer Sprosse beim Klettern an der Rückseite.

Endlich kann der Schüler, wenn er in den vorigen Uebungen einige Fertigkeit erlangt hat, versuchen, allemal zwei Sprossen weit zu greifen, so daß er immer eine Sprosse übergeht.

16) Das Hinauf- und Herabklettern mit beiden Händen zugleich (mit Springen).

Nunmehr kann er zum Klettern oder Hinaufspringen mit beiden Händen zugleich übergehen. Dieß geschieht dergestalt, daß er sich mit beiden Händen an eine Sprosse hängt, mittels der Arme einen Ruck giebt und dadurch so weit hinaufschnellt, daß er, und zwar mit beiden Händen zugleich, die nächste Sprosse erfassen kann. Dieß setzt er so lange fort, bis er die oberste Sprosse erreicht hat. Beim Herabklettern gleitet er mit beiden Händen zugleich von der Sprosse ab, fällt gleichsam in die nächstfolgende und setzt dieses so lange fort, bis die Füße den Boden erreicht haben.

17) Das Uebergehen einer Sprosse beim Klettern auf vorgedachte Weise.

Er klettert auf dieselbe Art hinauf, nur mit dem Unterschiede, daß er allemal eine Sprosse überspringt. Das Herabklettern geschieht indeß nur Sprosse für Sprosse.

18) Das Hinaufziehen und Herabgleiten an den Leiterbäumen.

Der Schüler umfaßt beide Leiterbäume von außen und sucht sich durch abwechselndes, später auch gleichzeitiges, Aufwärtsgreifen hinaufzuziehen und dann auf dieselbe Weise herunterzugehen.

19) Die Verbindung der beiden vorbeschriebenen Arten des Kletterns.

Hat nun der Schüler in beiden Arten, sowohl im Springen mit beiden Händen zugleich, als auch im Klettern an beiden Leiterbäumen, eine gewisse Fertigkeit erlangt, so kann er nun beide Arten mit einander verbinden, indem er nämlich z. B. mit beiden Händen zugleich auf die nächste Sprosse, von da ebenfalls mit beiden Händen zugleich an die Leiterbäume springt und dieß abwechselnd fortsetzt, bis er ermüdet oder oben angelangt ist, wo er dann auf diese oder eine andere Art herunterklettern kann.

Je ruhiger der Körper bei diesen Kletterübungen gestreckt bleibt, desto vollkommener sind sie ausgeführt.

Uebrigens können sie noch auf verschiedene Art vervielfältigt werden, indem z. B. mit einer Hand ein Leiterbaum, mit der anderen eine Sprosse

erfaßt, oder nur an einem Leiterbaume hinaufgeklettert, oder endlich allemal eine Sprosse übersprungen wird.

20) Das Ziehen auf der Leiter mit der Brustseite.

Dieses geschieht dergestalt, daß der Schüler sich mit seiner Brust auf die Sprossen der Leiter, und mit den Füßen nach außen auf die Bäume auflegt, dann soweit als er kann, nach den Sprossen greift, seinen gestreckten Körper so von Sprosse zu Sprosse hinaufzieht und ihn, hat er die gewünschte Höhe erreicht, mit den Händen abwechselnd abwärts greifend, wieder herunterläßt.

Später kann er allemal eine Sprosse übergreifen.

21) Das Gehen im Stütz auf der Leiter.

Dieß wird folgendergestalt ausgeführt. Der Schüler stellt sich vor dieselbe, ersteigt die erste Sprosse mit beiden Füßen, stützt sich mit beiden Händen und gestreckten Armen auf die denselben am nächsten befindliche Sprosse und sucht nun, mit den Händen auf- und, hat er die beabsichtigte Höhe erreicht, von einer Sprosse auf die andere abwärts greifend, seinen gestreckten Körper mit an einander geschlossenen Füßen langsam auf- und abwärts zu tragen.

Später kann er jedesmal eine Sprosse auslassen.

Bedeutend schwerer ist dieses Klettern, wenn man mit dem Rücken nach der Sprosse zu gewendet ist.

Das Klettern an der gerade aufgestellten Leiter.

Taf. III. Fig. 60 und 61.

Diese Art des Kletterns wird auf der vorderen und hinteren Seite, anfänglich mit Händen und Füßen zugleich, Taf. III. Fig. 61, auch mit den Händen allein, auf- und abwärts geübt. Ihm gleicht später

das Klettern an der Wand mit darin befindlichen Oeffnungen.

Die zu dieser Uebung nöthige Wand ist folgendermaßen zusammengesetzt:

Zwei ungefähr 3 bis 4 Ellen von einander entfernte starke Säulen, in deren jeder ein 1 bis 1½ Zoll tiefer Falz angebracht ist, sind auf ein von starken Balken gefertigtes Fußgestell mit Seitenleisten aufgerichtet. Zwischen die beiden Falze werden glatt gehobelte Breter eingeschoben, in welchen 6 Zoll lange, 4 Zoll hohe und 6 bis 8 Zoll von einander entfernte Löcher in 4 geraden Linien von unten nach oben eingeschnitten sind. Diese Löcher müssen abgerundete Kanten haben. Am obersten Ende ist ebenfalls ein starker Querbalken in die beiden Säulen eingezapft, der die ganze Wand fest zusammenhält. Taf. III. Fig. 54.

Der Schüler ergreift rechts und links ein solches Loch und zieht seinen gestreckten Körper, indem die Hände abwechselnd aufwärts greifen,

nach; ist er ermüdet, so geht er, ebenso mit einer Hand nach der andern abwärts in die Löcher greifend, langsam herab. Taf. III. Fig. 55.

Damit der Kletternde sich nicht durch zu große Anstrengung schade, muß der Lehrer ihm anfänglich nicht allein am Körper nachhelfen und ihn durch den Sicherheitsgurt und Leine unterstützen, Taf. III. Fig. 56, sondern auch bei einem möglichen Abgleiten der Hände ihn vor dem Fallen schützen und aufzuhalten suchen. Aus gleichem Grunde ist es nothwendig, daß bei Erlernung dieses Kletterns unten an der Wand eine Strohmatratze auf den Fußboden gelegt werde.

Rund- oder Springlauf-Uebungen auf der Stelle und im Kreise.

Es gehören dazu zwei gleichlange und ungefähr 1¼ bis ½ Zoll starke und dauerhaft gearbeitete Seile. Jedes derselben ist an dem einen Ende mit einer Oese versehen; durch diese wird ein starker Riemen gezogen, welcher ebenfalls wieder durch einen starken eisernen Ring gesteckt ist, der sich an einer gut an der Decke*) befestigten Ringschraube befindet, welche leicht und ohne die geringste Klemmung sich um ihre Axe bewegt. Der Riemen muß mittels einer starken eisernen Schnalle nach Belieben verlängert und verkürzt werden können. An dem anderen Ende der Seile, welches 3 — 4 Fuß von der Erde entfernt sein dürfte, befindet sich eine andere Oese, größer als die obige, ungefähr von der Gestalt eines Steigbügels. Da diese Oese zum Umfassen mit der Hand bestimmt ist, so muß nicht nur der gerade laufende Theil derselben inwendig von festem hartem Holze gefertigt und übersponnen sein, sondern sie ist auch ganz mit Leder überzogen, was auch bei dem Seile 3 bis 4 Fuß von unten hinauf der Fall ist. Letzteres ist außerdem von 6 zu 6 Zoll mit kleinen knotenartigen Wülsten versehen, welche ebenfalls mit Leder überzogen und gut durchnäht sind, wodurch das Aufreiben und das Abgleiten der Hände verhindert wird.

Zur Erleichterung der Rund- oder Springlaufübungen giebt es verschiedene Vorübungen; so kann z. B. der Schüler, welcher vor den beiden herunterhängenden Seilen steht, mit jeder Hand einen der beiden Griffe nach vorn umfassen und, während er die Schenkel streckt, nach und nach immer weiter zurückgehen, bis Arme und Schenkel ganz ausgestreckt sind und er sich nur mit den Händen und Fußspitzen noch in schwebender Lage erhält. Die Kniee dürfen dabei durchaus nicht gekrümmt werden; denn

*) Geschehen diese Uebungen im Freien, so muß diese Schraube mit dem Ringe in einem starken Balken befestigt werden, der ebenfalls sehr gut auf zwei noch stärkere, tief in die Erde gerammte Säulen eingepaßt sein muß.

man würde, wenn dieß geschähe, auf den Boden fallen und sich wenigstens die Kniee sehr beschädigen. Hat man nun die weiteste gestreckte Lage erreicht, so geht man ebenso nach und nach wieder vorwärts in die gerade Haltung des Körpers zurück.

A. Uebungen auf der Stelle.

Diese ähneln den Barren- und Reckübungen, welche wir später in einem zweiten Theile beschreiben werden. Sie geschehen nämlich ebensowohl im Hange wie im Stütze, theils mit gekrümmten, theils mit gestreckten Armen, theils im Anhange mit den Händen und im Ellenbogen- oder im Oberarmgelenke, theils durch Ziehen, durch Auf- und Niederlassen, durch Schwingen, durch Ueberschlagen u. s. w.

B. Uebungen im Kreise.

Hierzu stellt sich ein Schüler auf, erfaßt das Seil und zieht es seitwärts straff nach außen an. Beim Rundlaufe rechts umgreift die linke Hand den Griff von außen nach innen, die rechte aber nach Verhältniß der Länge des Armes das Seil über der Oese mit gestrecktem Arme. Späterhin können dieß zwei Schüler üben. Beim Rundlaufe links ist dieß umgekehrt.

1) Der Schüler erfaßt beide Oesen des Rundlaufs und geht erst im Geschwind-, später aber im Trabschritt, den Rundlauf soweit als möglich nach außen ziehend, im Kreise rechts und, ist dieß einige Mal geübt worden, links herum; endlich übt er dieß auch rückwärts.

2) Der Rundlauf wird mit einer Hand und gestrecktem Arme gefaßt, worauf der sich Uebende erst im Geschwindschritt und später im Trabe einige Mal rechts und dann links, vor- und rückwärts herumläuft.

3) Nun erfolgen dieselben Uebungen, indem sich der Schüler, anstatt früher mit der Hand, jetzt mit dem Ellenbogengelenke in die Oese einhängt. Im Anfange mag der Lehrer gestatten, daß der Schüler mit der entgegengesetzten Hand die des eingehängten Armes erfasse, wodurch sich derselbe eher gegen das unvermuthete Herabgleiten schützen wird.

4) Hierauf lasse man den Schüler mehre, z. B. 3 Schritte vor- und 3 Schritte rückwärts laufen und dieses abwechselnd öfters wiederholen.

5) Sind die vorstehenden Uebungen gehörig erlernt worden, so kann der Lehrer die Kreisbewegung springend und zwar mit dem inneren Fuße, mit Einsetzen der Hände in beide Oesen, mit Einsetzen einer Hand und endlich mit Anhang im Ellenbogengelenke, rechts und links herum, vor- und rückwärts üben lassen. Dabei kann er anfangs 4, später 3 bis 2 und endlich nur einen Sprung im Kreise machen lassen.

6) Der Schüler erfaßt mit beiden Händen die Oesen und übt nun das Uebertreten im Kreise vor- und rückwärts, rechts und links herum; später versucht er es mit Anfassen einer Hand und endlich mit Hang im Ellenbogengelenke.

7) Nun kann der **Scheinlauf** im Kreise gelehrt werden; auch wird er anfangs mit Anfassen beider Hände, dann mit Anfassen einer Hand, und endlich mit Hang im Ellenbogengelenke, und zwar abwechselnd mit dem rechten und linken Fuße, so wie rechts und links, vor- und rückwärts, geübt. Der Schüler sucht durch einige Abstöße mit dem Fuße sich in **Kreisschwung** zu bringen und durch abwechselnde fortschreitende Bewegung der Füße gleichsam in der Luft herum zu rudern, um so lange als möglich im Kreise herumzuschweben.

8) Der **Galopplauf** im Kreise mit beiden Händen, mit einer Hand und mit Hang im Ellenbogengelenke, rechts, links herum und rückwärts, mit Abstoßen des rechten und linken Fußes, und im Anfange mit 4 bis 2, später mit einem Sprunge.

9) Man lasse den **Hochkreissprung** und **Schwung** üben. Als Vorübung hierzu dient es, wenn man in dem zu durchschwingenden Kreise einen Stab ungefähr 1 bis 2 Ellen hoch horizontal halten läßt, über welchen der Schüler sich hinwegschwingen muß. Ist er hierin geübt, so lasse man ihm 2 bis 4 Lanzen und zwar in einer größeren Höhe vorhalten; dieß wird mit Anfassen beider Hände, Anfassen einer Hand und mit Hang im Ellenbogengelenke geübt. Durch dieses Springen wird der Schüler es bald dahin bringen, daß er mit zwei und endlich mit einem Sprunge den Kreis in der Runde durchfliegt.

10) Alle vorstehenden Uebungen können nun mit Anfassen einer Hand oder auch im Ellenbogengelenkhange so geübt werden, daß der Schüler eine Lanze, eine Flinte, ein Stoß- oder Haurappier, einen Degen u. dergl., in der anderen Hand hält und damit nach einem aufgesteckten Kopfe, einem aufgehängten Balle, einem Ringe, nach einer Scheibe oder nach einem aufgesteckten Apfel stößt. Hierbei können die Hände abwechseln.

11) Um die Kreisschwingung **im Schweben** zu üben, muß sich der Schüler durch einen Absprung eine vermehrte Schwungkraft zu geben suchen und sich dann in sitzender Haltung des Körpers mit vorzüglich gut gestreckten Schenkeln und an einander geschlossenen oder gespreizten Füßen herumbewegen. Sobald der Schwung sich nur im Geringsten vermindern will, ist ein erneuerter Absprung nöthig, bis der Schüler endlich im Stande ist, mit einem Schwunge den ganzen Kreis nicht allein ein Mal, sondern mehre Mal zu durchschweben.

Alle vorstehend aufgeführten Uebungen können, wie schon oben erwähnt, anfänglich von einem, später von zwei Mann zugleich ausgeführt werden.

12) Zur Kreisschwingung **im Stütz** sind beide Theile des Rundlaufs zu fassen, worauf der Schüler sich durch einige Abstöße in den Schwung bringen, beim letzten Abstoße mit gestreckten Armen und gerade gehaltenem Körper in den Stütz erheben und in dieser Haltung so lange als möglich im Kreise herum schweben muß.

13) Das **Ueberschlagen** während des Kreisschwunges und das Uebergehen in den weiter unten bei den Reckübungen beschriebenen **Fisch**-

hang ist ebenfalls durch einen kräftigen Abstoß der Füße sehr leicht zu ermöglichen.

Schwerer ist es aber,

14) sich während des Kreisschwunges zu überschlagen und den Körper, die Füße nach oben gerichtet, zu strecken oder auch, was noch schwieriger ist, aus dieser Lage die gestreckten und an einander geschlossenen Schenkel langsam nach hinten zu bewegen und in waagerechter Haltung, ohne den Kreisschwung zu hemmen, den Körper von oben herum nach hinten zu schwingen. Es gehört hierzu eine große Muskelkraft.

Die sämmtlichen vorgeschriebenen Rundlaufübungen, welche von denkenden Lehrern noch viel vermehrt werden können, erwecken nicht allein die Schnellkraft der Füße, sondern sind auch für den größten Theil der Muskeln des Körpers sehr stärkend.

Zu bemerken ist, daß, sobald der Uebende sich im Geringsten ermüdet fühlt, die Uebung sofort aufhören muß, sowie daß das Seil nie im vollen Schwunge, sondern erst dann loszulassen ist, wenn sich die Schwungkraft vermindert hat und man im Stande ist, sich stehend zu erhalten.

Anstandsübungen.

Ehe wir zum Lanzenfechten und andern Militairübungen 2c. übergehen, wo wir auch da von Ehrenerweisung und Begrüßungen sprechen werden, wollen wir noch einige Anstandsübungen, wie man sie in Civil- und bürgerlichen Verhältnissen anzuwenden pflegt, die aber keineswegs von der gewöhnlichen Anstandslehre sehr abweichen sollen, niederschreiben; denn wir haben die Ansicht, daß die Fertigkeit, geschickt und ungezwungen die Kopfbedeckung zu halten, abzunehmen und aufzusetzen, mit Anstand in ein Zimmer zu treten, oder mit gefälliger Haltung die Hand zu geben, Jemandem ungezwungen und ohne lächerliche Steifheit Etwas zu überreichen, ihn mit anständiger Bewegung beim Begegnen zu begrüßen u. s. w., für Schüler der Volksschulen eben so unentbehrlich, als für die Kinder höherer Stände sei. Nicht nur für den Gebildeten, sondern auch für die niederen Stände ist ein gefälliges, sicheres und anständiges Betragen vom größten Nutzen, und der hieran gewöhnte sogenannte Vornehme wird sich bestimmt freuen, wenn er ein solches bei Dem, welcher dem Bürger- oder Bauernstande*) oder der dienenden Klasse angehört,

*) Da sich auch der Landmann in unserer jetzigen Zeit nicht mehr linkisch und ungeschickt bei seinen Vorgesetzten 2c. benehmen will, so wird dieß gewiß auch jedem Hausvater in diesem Stande willkommen sein, wenn seinen Kindern frühzeitig ein höfliches und bescheidenes Benehmen gelehrt wird. Sollte indeß mancher Lehrer über diesen Gegenstand eine andere Ansicht haben und meinen, daß es entweder nicht nöthig sei, oder daß die Jugend auf einem anderen Wege dasselbe lernen

antrifft*). Der Mensch wird nun einmal nach seinem äußeren Benehmen und dem ersten Eindrucke, den er auf die Andern macht, beurtheilt.

Damit aber dieser äußere Anstand nicht bloß oberflächlich angenommen werde und das Erzwungene und Erkünstelte so oft hervorleuchte, damit er vielmehr mit den inneren Gefühlen des Herzens in die innigste Verbindung trete, so müssen die Uebungen schon in früher Jugend beginnen. Schon dem Kinde muß man den Sinn für äußeren Anstand einprägen und ihm die nöthigen Kenntnisse deßhalb beibringen.

Jeder Lehrer sollte es sich daher zur heiligen Pflicht machen, nicht nur die Geistes-, sondern auch die Körperbildung seiner Schüler zum Gegenstande seiner Sorge zu machen, und besonders ist es bei unserem jetzigen Zeitgeiste nöthig, weil die Jugend so viel Anlage zur Anmaßung besitzt. Wenn man an vielen Orten eine wilde Zügellosigkeit und Frechheit der Jugend und ein anmaßendes Benehmen derselben bemerkt, so kann man mit vollem Rechte den größten Theil der Schuld davon nicht allein den Aeltern, sondern auch den Lehrern zur Last legen. Ein Lehrer verdient erst dann den Namen eines wahren Erziehers, wenn er dafür gesorgt hat, daß die Haltung, das Benehmen und die Begrüßungen von der Jugend Bescheidenheit und gefälligen Anstand verkünden. Möchte daher überall, da, auch von dieser Seite genommen, das Wirken des Lehrers für die künftigen Geschlechter von segensreichen Folgen sein kann, die Gymnastik, als das beste Mittel zu Erlangung körperlicher Ausbildung und äußeren Anstandes, in allen Schulen Eingang finden und die hohen Ministerien des Cultus und des Unterrichts aller Länder dieselbe besonders in alle Schullehrer-Seminarien einführen.

Haltung der Kopfbedeckung.

Jede Kopfbedeckung wird vorzugsweise in der linken Hand gehalten, damit die rechte immer bereit sei, Etwas in Empfang zu nehmen oder darzureichen, einen Höflichkeitdienst zu erweisen oder sonst ein vorkommendes kleines Geschäft zu verrichten, ohne erst genöthigt zu sein, bei einem augenblicklich eintretenden Falle einen Verzug dadurch zu verursachen, daß man den Hut ꝛc. der linken Hand übergiebt. Nur wenn diese bereits anderweit beschäftigt oder in Anspruch genommen worden ist, kann die Kopfbedeckung in der rechten Hand gehalten werden.

Hat man den Hut an der Krämpe seitwärts mit der linken Hand ergriffen, so daß der Daumen unter-, die vier Finger oberhalb derselben sich befinden, und ihn beim linken Auge vorbei vom Kopfe gerade herabgezogen, so hängt man ihn mit natürlich herabfallendem Arme an die Seite, so daß die äußere Seite des Schenkels verdeckt wird.

---

könne, nun so bleibt es ihm ja unbenommen, diese Abtheilung nicht zu lehren und von den gymnastischen Uebungen auszuschließen.

*) Freilich darf hier nicht Verstellung und niedere Kriecherei verstanden werden, die das Eigentliche und Wahre des Anstandes verunstaltet und schändet.

Ist die Kopfbedeckung eine Schirmmütze, so wird sie beim Schirm erfaßt und auf die nämliche Weise gehalten.

Compliments*).

Sind die Schüler in ein Glied aufgestellt, so läßt der Lehrer sie zu Zweien abzählen, und auf das Commando.

Die Zweien 4 (6) Schritte — vor!

gehen die, welche beim Abzählen die Nummer zwei erhielten, im Geschwindschritte so weit, als der Lehrer bestimmt hat, vor, zählen stillschweigend: eins, zwei, drei, und machen ohne Weiteres Rechtsumkehrt, also Front gegen die Einsen, stellen sich den Letzteren genau gegenüber und richten sich gut links ein, um die gerade Linie herzustellen. Nun commandirt der Lehrer:

Compliment Nr. 1.

Die Einsen vorwärts — Marsch!

Wird die Gangart vom Lehrer nicht bestimmt, so gehen die Schüler im Geschwindschritte drei Schritte vor und machen, während sie in Gedanken im Takte des Geschwindschrittes eins, zwei, drei zählen, einen kleinen Halt, wobei sie eine vorzüglich gute Körperhaltung anzunehmen suchen. Hierauf macht sofort der Oberkörper, ohne die Schultern vorzudrücken, langsam die Verbeugung, und zwar so weit nach vorn, daß beide Hände oberhalb der Kniee sich befinden; jedoch dürfen erstere die letzteren nicht berühren, sondern sind seitwärts von ihnen, ungefähr ¼ Elle weit entfernt, wobei die Ellenbogen weder ganz steif, noch eckig, sondern ein wenig gerundet gehalten werden; die inneren Flächen der Hände sind etwas nach hinten gewendet.

Diese Beugung darf nicht tiefer, als hier angegeben ist, gemacht werden, eben so wenig darf man zu lange in dieser Stellung bleiben, weil dieß den Anstand kriechend macht. Der Lehrer wird diese Uebung dem Schüler sehr erleichtern, wenn er, während Letzterer die Verbeugung beginnt, im Takte des Ordinärschrittes laut eins, zwei, drei zählt und dasselbe sofort wiederholt, während der Schüler, sich wieder aufrichtend, seine gerade Körperhaltung annimmt. Später läßt der Lehrer bei dieser Uebung den Schüler in Gedanken selbst zählen.

Ist die Verbeugung beendet, so sieht der Schüler mit einem gefälligen Blicke frei und offen geradeaus. Findet der Lehrer nichts mehr zu erinnern, so commandirt derselbe:

die Einsen eingerückt — Marsch!

---

*) Der Lehrer ordne seine Gegenstände, wie es ihm gut dünkt, es kommt hier auf die Reihenfolge nicht viel an; so, wie die Uebungen hier niedergeschrieben, sind sie ungefähr von uns bisher mit unsern Schülern betrieben worden.

worauf die Einsen sofort die halbe Wendung, je nachdem es bestimmt ist, rechts oder links machen, während der rechte (linke) Fuß ohne den geringsten Aufenthalt das Fortschreiten mit der Wendung verbindet und die Schüler mit drei Schritten auf ihren vorigen Platz zurückgehen. Hat Jeder ihn erreicht, so steht er still, zählt bei sich im Takte des Geschwindschrittes: eins, zwei, drei, macht die halbe Wendung nach rechts, oder, wenn es vorher bestimmt worden ist, nach links, und richtet sich, den Kopf rechts drehend, in die gerade Linie ein.

Dieses Compliment machen auf dieselbe Weise dann auch die Zweien.

Dieses ist die erste Anstandübung und wohl die nöthigste, da nicht Jeder die gewöhnliche Verbeugung mit Anstand und Würde macht; Viele müssen wenigstens darauf aufmerksam gemacht werden. Ueberhaupt muß der Körper nach Maßgabe der Umstände, welche ihm eine Beugung vorschreiben, sich frei und ungezwungen bewegen. So beugt man sich tief und zwar in größerer Entfernung vor dem Hochgestellten, weniger tief und näher vor dem Vornehmen, nickt bloß mit dem Kopfe bei dem Geringeren und überläßt sich der Natur bei der Bewegung im Umgange mit seines Gleichen, wobei aber die Bewegungen nicht in's Unförmliche ausarten dürfen. In jeder derselben muß überhaupt ein gewisser Anstand, eine gewisse Grazie, sowie auch eine Art von Regelmäßigkeit herrschen.

Hierauf lerne der Schüler Jemandem mit Anstand die Hand reichen. Zu diesem Zwecke commandirt der Lehrer:

Compliment Nr. 2.

Die Einsen vorwärts — Marsch!

Auf dieses Commando gehen diese unverweilt drei Schritte vor, machen das Compliment Nr. 1 und schreiten hierauf sofort mit dem rechten Fuße einen Schritt vor, worauf der linke Fuß langsam nachgezogen wird, so daß der letztere gequert ist und mit dem Knöchel an der Ferse des rechten Fußes sich befindet. Mit dem letzteren Vorschreiten, welches zugleich die Zweien mitmachen, verbinden beide Nummern das Händegeben. Dieses geschieht ebenfalls langsam und gemessen; der rechte Arm rundet sich natürlich, und zwar so, daß sein Ellenbogen sich mit der Hand in gleicher Höhe befindet, die Schulter aber weder vor-, noch heraufgedrückt wird, was die edle, freie und ungezwungene Haltung stört. Die rechten Hände der sich gegenüberstehenden Einsen und Zweien erfassen sich sanft, so daß das Innere der aneinander geschlossenen vier Finger sich gegenseitig berührt, und der Daumen eines Jeden natürlich auf der Hand des Andern liegt.

Während aber die rechten Arme sich erheben und die Hände sich erfassen, macht der Oberkörper eine nicht zu tiefe Verbeugung, wobei ebenfalls, wie schon oben beschrieben, der Lehrer im Takte des Ordinärschrittes laut eins, zwei, drei zählen kann. Bei dieser Verbeugung des Oberkörpers hängt der linke Arm, dessen Hand auch die Kopfbedeckung halten kann, natürlich herab, so wie es die Lage des sich verbeugenden

Oberkörpers mit sich bringt. Während derselben sehen die Einsen und Zweien mit aufgerichtetem Kopfe und mit einem freundlichen Blicke einander an und richten sich, während vom Lehrer oder von ihnen selbst eins, zwei, drei gezählt wird, langsam wieder auf; die Hände verlassen sich nun, der linke Fuß schreitet zurück und der rechte wird langsam an den linken in die ursprüngliche Lage zurückgezogen.

Auf das Commando:

Die Einsen — zurück!

gehen diese, wie oben beschrieben, in die Linie zurück, und es machen nunmehr die Zweien dieselbe Uebung.

Hierauf kann der Lehrer zum

Compliment Nr. 3

übergehen. Bevor aber dieß gemacht werden kann, übergiebt er Jedem eine Karte oder ein in deren Form geschnittenes kleines Brief-Couvert*), welches Amt später auch ein Schüler übernehmen kann. Dann läßt der Lehrer die bei vorstehendem Compliment vorgeschriebenen Uebungen wiederholen, aber mit dem Unterschiede, daß derjenige Schüler, welcher Etwas überreichen soll, dasselbe mit herabhängendem Arme in der rechten Hand, zwischen Daumen und Zeigefinger, oder zwischen Zeigefinger, Mittelfinger und Daumen trägt. Nachdem derselbe die oben beschriebene Verbeugung gemacht hat und im Begriffe steht, mit dem rechten Fuße vorzuschreiten, erhebt er den rechten Arm, und zwar gut gerundet, und überreicht mit guter Haltung den zu übergebenden Gegenstand, wie es beim Händegeben beschrieben worden ist.

Der gegenüber stehende Schüler schreitet jenem einen Schritt entgegen und ergreift den überreichten Gegenstand gleichfalls mit dem Daumen und Zeigefinger oder auch mit Beihilfe des Mittelfingers. Ist der zu überreichende Gegenstand z. B. ein Empfehlungsbrief, so ist er so zu halten, daß der Daumen oben auf der unbeschriebenen Ecke derjenigen Seite des Briefes liegt, auf welcher die Aufschrift sich anfängt, und der Zeige- und der Mittelfinger auf die Rückseite zu liegen kommen. Auf diese Weise wird man im Stande sein, den Brief so zu überreichen, daß der Empfänger sogleich die Adresse lesen kann. Ist die Uebergabe regelrecht geschehen, so geht der rechte Arm wieder langsam zur Seite, der Rücktritt erfolgt nach oben beschriebener Weise und eben so das Zurückgehen des vorgetretenen Schülers.

Das Commando dazu ist:

die Einsen vorwärts — Marsch!

und nachdem Alles auf die so eben beschriebene Weise von den Schülern ausgeführt worden ist, commandirt er wieder:

---

*) Dieses Uebergeben und Uebernehmen kann zugleich als eine Uebung angesehen werden, indem der Lehrer darauf sehen muß, daß es ganz so regelmäßig geschehe, wie es sofort beschrieben werden wird. Auch kann der Lehrer diese drei Compliments, ohne daß die Schüler drei Schritte vorgehen, auf der Stelle ausführen lassen.

die Einsen — zurück!

was ebenfalls so geschieht, wie es bei Compliment Nr. 2 angegeben worden ist. Die Zweien wiederholen hierauf dasselbe.

Nun würde der Lehrer noch

die Begrüßung im Vorübergehen oder beim Begegnen Anderer

seinen Schülern zu lehren haben. Er wird zu diesem Zwecke diese Begrüßung entweder selbst zeigen, oder durch einen schon etwas geübteren Schüler vormachen lassen. Indem er hierauf jeden Schüler einzeln bei sich vorübergehen und das Compliment beim Begegnen machen läßt, wird er die beste Gelegenheit haben, die anständige Haltung und die richtigen oder die unpassenden Bewegungen genau zu beobachten. Haben die Schüler diese Begrüßung begriffen, so lasse er später alle Schüler in einem Kreise mit Zwischenräumen um sich herumgehen und stelle sich einmal in die Mitte und einmal außerhalb desselben, damit die Schüler bald nach rechts, bald nach links zu grüßen genöthigt werden. Bei dieser Gelegenheit wird die Kopfbedeckung jedesmal wieder aufgesetzt, sobald man bei der Person, der die Begrüßung galt, vorüber ist.

Die Begrüßung beim Begegnen Anderer geschieht wie folgt:

Hat Derjenige, dem wir unsere Achtung bezeigen wollen, sich auf drei bis vier Schritte genähert, so geht die Hand, welche sich an der Seite befindet, die dem Vorübergehenden entgegengesetzt ist, schnell an die Kopfbedeckung und erfaßt dieselbe, ohne daß der Kopf sich nach der Hand biegt. Ist dieselbe eine Mütze, so ergreift man sie beim Schirm etwas seitwärts vorn, ist sie ein Hut, seitwärts bei der Krämpe, wo sie gewöhnlich etwas nach oben gebogen ist.

Wird die Begrüßung rechts gemacht, so ergreife man die Kopfbedeckung, indem der rechte, wird sie links gemacht, indem der linke Fuß im Vorschreiten begriffen ist. Man nimmt dieselbe mit natürlich gestrecktem Arme gerade herunter. Dabei darf weder der Hut (die Mütze), noch die Hand an den Schenkel schlagen, sondern letztere muß ungefähr $^1/_4$ Elle davon entfernt bleiben und das Innere der Kopfbedeckung mehr nach dem Schenkel zu wenden. Man mache den Schüler darauf aufmerksam, daß er diese Regel wohl beachte; denn das Innere der Kopfbedeckung, wo das Futter häufig durch Schweiß beschmutzt ist, Demjenigen, den man grüßt, zu zeigen, ist sehr undelikat. Ferner ist auch zu beachten, daß die Kopfbedeckung dabei gehörig weit herunter genommen werde; denn neigt man sie nicht weit genug hinab, oder hält man die innere Seite derselben dem zu Grüßenden entgegen, so erhält dieses das Ansehen, als wenn man einem Bettler gleich um eine Gabe flehte. Auch darf durch das Abnehmen oder Ergreifen der Kopfbedeckung der Gang des Grüßenden nicht gehemmt werden. Der dritte oder vierte Schritt, bei welchem der Grüßende

dem Begrüßten sich gegenüber befindet, muß sehr langsam geschehen und die Entfernung zwischen diesem und jenem wenigstens zwei Schritte betragen. Beim dritten oder vierten Schritte ist die Spitze desjenigen Fußes, welcher dem zu Grüßenden am nächsten und im Vorschreiten*) begriffen ist, vorzüglich gut auswärts zu drehen; das dabei auswärts gewendete Knie ist zu strecken. Zu gleicher Zeit muß die Spitze des entgegengesetzten Fußes ebenfalls auswärts gerichtet werden, während das Knie desselben Beines ein wenig gebogen ist. Kopf und Brust werden, und zwar ersterer mit freundlichem Blicke, nach dem Vorübergehenden hingewendet; der Kopf wird gut aus den Schultern gehoben, diese zurückgenommen, und das Kreuz gehörig eingezogen; überhaupt muß der Grüßende dem Vorübergehenden frei und offen in's Angesicht sehen, was aber nicht in Frechheit ausarten darf. Besonders sehe der Lehrer darauf, daß die Schüler nicht den armen Sündern gleich die Augen niederschlagen, wie es viele thun, die durch eine allzustrenge Erziehung eingeschüchtert worden sind. Ohne Aufenthalt schreitet dann der entgegengesetzte Fuß vor. Ist man dem Vorübergehenden eine ganz besondere Ehrerbietung schuldig**), so wird dieselbe Bewegung noch einmal wiederholt; damit aber die zweite Bewegung nicht nach dem Rücken zu geschehe, so beginnt die erste Begrüßung schon dann, wenn man noch drei Schritte von dem zu Begrüßenden entfernt ist, worauf der natürliche Gang und Takt wieder eintritt.

So viel, glauben wir, dürfte für die Lehrer an Volksschulen hinsichtlich der Anstandsübungen hinreichend sein; wer weiter gehen will, den verweisen wir auf unsere, bei Gödsche in Meißen erschienene Schrift: „das Ganze der Gymnastik.“

Das Lanzen- oder Pikenfechten.

Das Lanzen-, Piken- oder Stangenfechten ist unstreitig eine der ersten und einfachsten Wehrarten der ältesten Völker. In den früheren Zeiten war dieses uralte Stangengefecht eine der vornehmsten Fechterkünste, und man bediente sich dieser Waffe, theils um damit zu stoßen, theils auch zu schlagen; man suchte sich daher mit der Stange oder Lanze gegen Stange und Schwert, gegen Feder oder Dusacken zu vertheidigen und dabei die möglichst beste Geschicklichkeit zu beweisen. Bei Turnieren hatte man die Grieswärtel (Persavants) mit Stangen, welche spitzig waren, bewaffnet;

*) Dieses darf aber nicht in ein Scharren ausarten, sondern bloß durch ein sanftes Hinstreichen auf dem Boden geschehen.

**) Begegnet man einer hohen Person, z. B. dem Regenten des Landes ꝛc., auf der Straße, so grüße man sie nicht bloß im Vorbeigehen, sondern man bleibe stehen und mache eine Verbeugung.

sie führten die Aufsicht auf dem Turnierplatze, und besetzten die Schranken gegen das eindringende Volk, ja öfters mußten sie sogar, wenn die Turnierritter Ernst machten, damit Frieden stiften. Die jungen Edelleute führten dergleichen ebenfalls bei Turnieren, um in den Turniergebräuchen schon frühzeitig sich einzuweihen.

In Leipzig wurden bis zum Jahre 1825 dieselben bei Volksaufläufen und überhaupt bei unruhigen Auftritten benutzt, und hießen dann Springstöcke; sie waren an langen Riemen befestigt, welche um die Stangen gewunden und an die Hand angeschnallt wurden, damit man sich ihrer zum Werfen unter das dichteste Gedränge, sie auf den Boden dahin schleudernd, bedienen konnte. Auch erhielt sich bis in die neuere Zeit in Leipzig der noch von langen Jahren herstammende Gebrauch, die sogenannten Rathsdiener bei Executionen geharnischt, mit Lanzen bewaffnet, erscheinen zu lassen.

Jedes Volk machte mit dieser Waffe eine eigene Erfindung und Benennung; daher ihm die Meisten den Namen Spieß beilegten, weil sie diese Stangen spitzig machten, und später nicht allein mit einer eisernen Spitze, sondern auch mit einem Quereisen versahen, damit die Spitze nicht weiter in den Gegenstand eindringen möchte, als man wollte. Bei den Morgenländern trugen die Könige Spieße in den Händen. Goliath führte einen Spieß, dessen Schaft so stark wie ein Weberbaum war und dessen Eisen 600 Seckel (oder 20 Pfund) Eisen wog.*)

In den alten Zeiten hatte die Reiterei Spieße von 20 Fuß Länge, unter der Spitze war eine Quaste, die zum Feld- oder Heerzeichen, oder auch als Zierde diente. Die Officiere hatten als besonderes Zeichen kleine Fahnen an ihren Spießen; die des Fußvolks waren kürzer und man hatte ebenfalls, wie bei den früher beschriebenen Wurfstöcken, Riemen daran befestigt, womit sie, wenn sie den Spieß (wie die Römer) von sich warfen, denselben wieder an sich ziehen konnten.

Wenn bei den alten Deutschen Jemand nach Kriegsrecht gespießt wurde, so mußte, während der Execution, der Fähndrich seine Fahne mit der Spitze in die Erde stecken, weil die Fahne über keinen Missethäter fliegen durfte. Das Spießen bei den Türken geschieht durch den ganzen Körper. Entweder bediente man sich noch kürzerer und leichterer Spieße, die mit einem schmalen und kurz zugespitzten Eisen beschlagen waren, um dieselben in der Nähe zum Stoßen und in der Ferne zum Werfen zu gebrauchen. Diesen nannte man Pfriemen, Frieme**) (framea). Mit einem solchen Spieß wurde, nach uralter Sitte, ein deutscher Jüngling vor öffentlicher Volksversammlung wehrhaft gemacht, und da er in der Folge größere Waffen bekam, so beschenkte er seine Braut damit, zum Zeichen, daß er wehrhaft sei und Heerd und Vaterland vertheidigen könne.

Eine ziemlich gleiche Stoßwaffe war der Speer; seine Spitze war ein herzförmig und scharf zugespitztes Eisen. Der Stoßspeer (das pilum

---

*) 1. Sam. 17, 17.

**) Tacitus, Sitten und Gebräuche der Germanen, Cap. 13.

der Römer) hatte eine dreieckige, scharfe, 9—10 Zoll lange eiserne Spitze; bei manchen war hinter der Spitze ein kugelartiger Ring um den Schaft gegossen, um dem Stoße oder Wurfe mehr Nachdruck zu geben, und man konnte dadurch, wenn der Wurf kraftvoll und geschickt geschah, ein Panzerhemde sehr leicht zerstoßen.

Ferner bedienten sich die Deutschen im Mittelalter der Stoßer oder Knicker, starker, langer Stangen, oben mit einem 3—4 kantigen, scharfen, spitz zu gehenden Eisen versehen, sowohl zum Angriff, als zum Verfolgen des Feindes, indem sie damit die Harnische zerbrachen, wovon diese Waffen auch den Namen „Knicker" erhalten haben sollen.

Die Schweden bedienten sich im 30jährigen Kriege des Knebelspießes, welcher aus einer 6 Fuß langen Stange, oben mit einer ½ Elle langen Spitze und einem Quereisen, der Knebel genannt, und unten mit einem eisernen Stachel versehen, um in den Boden zu stechen, bestand. Ein Spieß von willkürlicher Länge war die Franziska; sie war flach, vorn spitzig, lief nach hinten breit hinaus mit 2 Widerhaken, und hatte 2 messerartige, scharfe Seiten. Die Franken warfen, schlugen und stießen damit, je nachdem sie Gebrauch davon machen konnten.

Eine italienische Erfindung ist die Hellebarte (Partisane). Diese ist ein etwa 7—8 Fuß langes Stoßgewehr; an einer Seite derselben ist das Eisen von einer halbmondförmig rund ausgeschnittenen Gestalt, mit 2 scharfen Spitzen an den Enden, oder beilförmig ausgebogen, an der anderen Seite aber mit scharfen, zugespitzten, krummen oder geraden Haken versehen; oben hinaus hat es eine scharf auslaufende Spitze; zur Zierde waren Quasten unter derselben an der Stange befestigt. Nicht allein die Oberofficiere bei deutschen Regimentern führten dergleichen Waffen*), sondern auch die Schweizergarden an dem sächsischen und anderen fürstlichen Höfen hatten an Gallatagen dergleichen oben vergoldete Hellebarten, mit welchen sie die Wache an den Residenzeingängen hielten.

Die Venetianer, Genueser, Malteser, Engländer und Holländer bedienten sich zur See beim Entern der Schiffe der Spontons (Esponton, holländ. Broatspit). Die Waffe hatte Mannslänge und war oben mit einem spitzig zulaufenden, breitförmigen eisernen Blatt, 12 Zoll lang und 4 Zoll breit, versehen; unter dieser Spitze war eine kurze Parirstange, welche in die Hülse eingeschmiedet und am obern Blatt eingeschraubt war.

Der Jägerstock war ein starker Stab, ungefähr 3½ Ellen lang, einige Zoll stark und an beiden Enden mit eisernen Spitzen beschlagen, um im Falle der Noth sich gegen mehrere, die mit bloßem Degen bewaffnet eindrangen, mit Erfolg vertheidigen zu können.

Der Jagdspieß der Alten war mehr zum Stoß, als zum Wurf eingerichtet, er war 2—3 Ellen lang, hatte vorn ein schmales, scharfes und pikenförmiges Eisen mit einem Knebelstab.

---

*) Diese waren vorzugsweise mit goldenen oder silbernen Quasten geschmückt.

Die Lanze führten die deutschen Reiter, sowie die Cimbern, Cherusker, Markomanen, Longobarden und Sachsen. Die alten Streitlanzen hatten über der Hand noch eine schildartige Bedeckung, welche oberhalb fast den halben Mann bedeckten; eine solche Lanze hatte eine Spitze von gutem Stahl, war 11—12 Fuß lang und einige Zoll stark. Diejenigen, welche bei der Reiterei Lanzen führten, wurden Lanziers genannt, und bestanden meist aus Edelleuten. Die Vornehmsten davon, welche Lehnleute und Ritter unter sich hatten, hießen Pannierherren; diese konnten ihre Lanzen mit einem viereckigen Fähnlein zieren, das ihr Wappen führte; die Lehnleute dagegen, welche auch Ritter waren, aber unter jenen dienten, an den Lanzen Fähnlein hatten, die sich in zwei getheilte Spitzen endigten.

Die Lanze, als Cavalleriewaffe unserer Zeit, ist gewöhnlich eine 7—12 Fuß lange und $1^1/_4$ Zoll starke Stange von festem, jedoch nicht allzuschwerem Holze, gleich rund gehobelt und durchaus nicht gebogen, aber mit einer 2=, 3= oder 4schneidigen stählernen Spitze (Bajonnet) versehen und der besseren Haltung wegen der Länge nach gewöhnlich noch mit eisernen Schienen oder Federn beschlagen. Die verschiedenen Arten der Lanzen unterscheiden sich vorzüglich durch ihre verschiedenen Längen. Die französische Lanze ist 11 Fuß lang; diese Länge hatte ebenfalls die sächsische; die österreichische 7—8 Fuß und die preußische $10^1/_2$ Fuß. Uebrigens darf keine Lanze über 12—13 Fuß Länge haben und ohne Fähnchen nicht über 4 Pfd. schwer sein, wenn der bequemen Führung nicht geschadet werden soll.

Was die wirksame Anwendung im Kriege betrifft, so sind die Meinungen sehr getheilt, doch stimmen sie wenigstens allgemein darin überein, daß die Führung derselben eine große Geschicklichkeit und Kunst erfordert. Der General Bismark stellte die polnische Reiterei in der geschickten und gewandten Führung der Lanze als Vorbild auf.

Was endlich die an den meisten Lanzen angebrachten Fähnchen anbelangt, so erschweren sie, des größern Widerstandes der Luft wegen, die Führung in etwas, allein ein sehr häufig wahrgenommener Vortheil gleicht dieses wieder aus, nämlich, daß ein großer Theil der Pferde sich vor dem Flattern dieser Fähnchen scheut, und öfters nicht an solche Reiterei heranzubringen ist.

Eine ähnliche Waffe ist die Pike (Pique), welche in die ganze oder halbe getheilt wurde; sie stammt aus dem Orient und ist bei vielen Völkern noch heutigen Tags üblich. Es bedienen sich ihrer vorzüglich die Kosaken, Araber, Perser, Mongolen und Tartaren. Diese Piken sind 12 bis 15 Fuß lang und haben eine 2 Zoll breite und 12 Zoll lange Spitze von Eisen.

Ungeachtet zu Ende des vorigen Jahrhunderts das kleine Feuergewehr, der vortheilhafteren Anwendung halber, die Pike als Infanteriewaffe bei dem deutschen Fußvolk verdrängt hatte, und diese ganz verschwunden war, so bediente man sich ihrer, aber wahrscheinlich nur aus Mangel an nöthigen Gewehren und wegen der leichteren Erlernung der Hand=

habung dieser Waffe. Auch im Jahre 1813 bewaffnete man wieder die russische, preußische und anhaltische rc. Landwehr damit. Doch sobald man Gelegenheit gefunden, diese Truppen mit Feuergewehren zu bewaffnen und Zeit gewonnen hatte, dieselben damit zu exerciren, verschwanden dieselben wieder auf einige Jahre, bis in der neueren Zeit die Polen sich abermals mit Piken für ihren Kampf um die Freiheit ausrüsteten. Viele Regimenter bedienten sich anstatt der gewöhnlichen Piken, Sensen, die man gerade bog. Auch in den allerneuesten Zeiten hält man an dem Grundsatze fest, daß bei einer allgemeinen Volksbewaffnung in Deutschland wegen der weniger kostspieligen Anschaffung und der leichten Handhabung die Dorf- und theilweise Stadtwehr mit Piken zu bewaffnen seien. Uebrigens kann man mit einer gut eingerichteten Pike sich weit mehr schützen als mit einem Gewehr und Bajonnet, die nicht in ganz gutem Stande sind, so daß man nicht zuverlässig daraus schießen kann, und weil überhaupt derjenige, welcher nicht, wie es beim Soldaten der Fall ist, längere Zeit darauf eingeübt wurde, keinen so sicheren Stoß hat, während man mit der geraden Lanze einen weit kräftigeren Stoß seinem Gegner beibringen wird, da man zur Abwehr auch noch außerdem mit dem unteren Theile, der stark mit Eisen beschlagen sein muß, tüchtig, durch den gewandt ausgeführten Schlag, den Feind mit gutem Erfolg abwehren kann. Dieß kann man weder mit der Bajonnet-, noch mit der Pikenspitze gleich vortheilhaft und nachdrücklich ausführen, da dieser Theil eben so leicht, wie der Kolben des Gewehres, wenn man mit demselben schlagen wollte, dem Abbrechen ausgesetzt ist. Uebrigens können ja dieselben Handgriffe mit der Pike, wie mit dem Gewehre gemacht werden, daher die Volkswehrabtheilungen, welche theils mit Waffen, theils mit Piken versehen sind, die meisten Handgriffe unter gleichem Commando ausführen können. Deßhalb ist 12 Zoll vom untern Theile der Pike ein schmales Riemchen mit einigen blanken Zwecken um die Pikenstange herum zu befestigen. Taf. IV. Fig. 65. d. Auf diese Weise wird der Wehrmann mit der Pike, wenn er die Handgriffe ausführen soll, ein bestimmtes Merkmal haben, welches ihm den Ort bezeichnet, wo eigentlich beim Gewehre die sogenannte Dünung ist; folglich darf er bei dem Griffe nie über diesem Riemen hinunter die Pike anfassen.

Wenn nun zur Führung der Lanze oder Pike eine besondere Geschicklichkeit, Gewandtheit und Kraft erforderlich ist, so müssen wir in den jetzigen Zeitverhältnissen, wo die allgemeine Volksbewaffnung eingeführt ist und daher auch für die heranwachsenden Geschlechter unbedingt die geregelten Leibesübungen den Schulplänen einzuverleiben sind, auch in einem Theile der Gymnastik, der sich auf die Fechtkunst bezieht, vorzüglich mit Rücksicht nehmen. Der Zweck dieser näher aufgestellten Lehrmethode, die Lanze oder Pike zu handhaben, ist nun dahin gerichtet, den jungen Gymnastiker mit der Führung der Lanze, und zwar so, daß er sie als Angriffs- und Vertheidigungswaffe, sowohl zu Pferde als zu Fuße zu brauchen versteht, vertraut zu machen, wodurch er seinen Körper in die Gewalt bekommt und daher nach Umständen aus der festen Stel-

lung augenblicklich bald in die angreifende, bald in die ausweichende Bewegung überzugehen verstehen lernt; daß er seinen Gegner, gleichwie beim Fechten durch Scheinangriffe, nicht allein kunstgerecht zu hintergehen sucht, sondern auch zur rechten Zeit die nöthigen Paraden anwende und daher gegen Lanze, Pike, Bajonnet oder Säbel sich mit gehöriger Schnelligkeit zu vertheidigen wisse. Darum erfordert das Lanzenfechten nicht allein Gewandtheit, Kraft und Besonnenheit, sondern auch Ausdauer, und damit die Jugend diese Eigenschaft schon frühzeitig sich aneignen möge, habe ich zuvörderst das Piken- oder Lanzenfechten, auf ganz einfachen Grundsätzen basirt, etwas ausführlicher behandelt und für die lebenslustige Jugend mehr auf unterhaltende Uebung Rücksicht genommen, während ich die Handhabung der Pike für die Volkswehr weit einfacher und theilweise extrahirender aus jenen Uebungen für die Jugend herausgezogen habe, indem es ja überdieß jedem Wehrpflichtigen, der Lust und Neigung dazu zeigt, unbenommen bleibt, diese ersten Exercitien durchzumachen, was in jeder Hinsicht nur von großem Nutzen für den Körper sein kann.

Die Lanzen- oder Pikenstange muß von gutem, festen, aber leichten Holze sein; junge, frische und gerade gewachsene Fichtenstangen eignen sich am vorzüglichsten dazu. Die Länge der Pike muß der Größe des Schülers angemessen sein; d. h., mit der Spitze und dem Knopf ungefähr 3—3$^1/_4$ Ellen rheinl. Maaß; die Pike aber für den Wehrmann wenigstens 3$^1/_2$—4 Ellen lang und 1$^1/_4$—1$^1/_2$ Zoll im Durchmesser stark sein. Die Lanzen- oder Pikenspitze für den Wehrmann beträgt bis dahin, wo sie in die Stange eingepaßt ist, ungefähr 10—12 Zoll, Taf. IV. Fig. 65. a, von da aus sind zwei 8—12 Zoll lange und $^4/_8$—$^5/_8$ Zoll breite Federn oder Schienen an den Seiten der Pike abwärts eingefalzt, Taf. IV. Fig. 65. b. Das Queue- oder der untere Theil der Pike ist mit einem eisernen Knopf versehen und 6 Zoll lang mit Eisen beschlagen und mit Schrauben befestigt. Taf. IV. Fig. 65. e. Bei einer gemischten Bewaffnung, z. B. wo die Wehrmannschaft theils mit Gewehren, theils mit Piken versehen ist, kann, wie schon weiter oben erwähnt, die Handhabung der Pike meistens verhältnißmäßig eben so, wie die mit dem Gewehre, und durch gleiche Commando's ausgeführt werden; damit nun auch eine Egalität dabei stattfinden kann, so ist an dieser Pikenstange ein kleiner Riemen mit Zwecken befestigt, Taf. IV. Fig. 65. d. Dieses ist ungefähr der Ort, wo beim Gewehr die sogenannte Dünung sich befindet; so weit würde daher auch die Hand bei den verschiedenen Griffen herunter gehen müssen. Die Pikenstange selbst kann man mit grüner Oelfarbe überstreichen. Unter der Piken- oder Lanzenspitze (Knopf) befestigt man gewöhnlich entweder dryllirte 3—4 Zoll breite wollene, seidene, silberne oder goldene Franzen, Taf. IV. Fig. 65. c., oder auch ein 8 Zoll breites und ungefähr 12 Zoll langes Fähnchen. Taf. IV. Fig. 66.

Der leichten Führung und geringern Verletzung halber ist die Lanze für Knaben gar nicht mit Eisen zu beschlagen, sondern oben mit einem hölzernen runden, 2—2$^1/_2$ Zoll im Durchmesser haltenden Knopf, welcher

nach Belieben auch der größeren Sicherheit wegen noch mit Roßhaaren gefüttert und mit Leder überzogen sein kann, zu versehen. Taf. IV. Fig. 66. Der größeren Vorsicht halber kann man den Schülern wegen des Stoßes ins Gesicht oder des Schlages auf den Kopf, wenn nämlich die Schüler unter sich fechten, eine Gesichtsmaske, einen Hut und einen gepolsterten Stolpenhandschuh, wie beim Stoß- und Hiebfechten, geben.

Eintheilung der Lanze oder Pike.

Dieselbe wird ebenfalls, wie die Hieb- und Stoßklinge, in 4 Theile getheilt, nämlich in *die ganze Schwäche*, der 4. Theil von der Spitze abwärts, *die halbe Schwäche*, *die halbe Stärke*, und endlich *die ganze Stärke*, der letzte und unterste Theil der Lanze.

Mit der ganzen Schwäche wird gestoßen, *mit der halben Schwäche* werden die flüchtigen Stöße der Lanze oder Pike, sowie die etwaigen Säbel- 2c. Hiebe parirt oder abgewehrt; *mit der halben Stärke* werden die festen Stöße und kräftigen Schläge der Lanze parirt, *mit der ganzen Stärke* aber sucht man den Gegner durch schnelle und kraftvolle Schläge zu begegnen.

Auf das Commando:

Zu Zweien — abgezählt!

zählt der rechte Flügelmann laut: *Eins*, während er zugleich seinen Kopf links wendet. Der Zweite macht dieselbe Bewegung und zählt: *Zwei*! Der Dritte wieder *Eins*! und so abwechselnd die ganze Reihe hindurch, wie auch schon oben bei der Ausbildung des Körpers bei den Stabübungen 2c. beschrieben worden ist. Auf:

Bringt die Lanzen — vor!

wird mit der Lanze auf den Stand sowohl, als gerade vor auf den Platz, wo dieselbe nun zu stehen kommt, ein Schlag auf den Boden gegeben. Der rechte Arm ist gestreckt und die rechte Hand liegt mit der Schulter in gleicher Höhe. Auf:

Zieht die Lanzen — zurück!

wird ein Schlag auf den Boden gegeben und die Lanze in die ursprüngliche Lage ohne Schlag zurückgebracht.

Uebers Kreuz bringt die Lanzen — vor!

Auf dieses Commando wird, wie oben schon erwähnt, ein Schlag auf den Boden gegeben, worauf der Arm vorgestreckt und mit einem abermaligen Schlag verbunden wird, während die Eins die Lanze links, Taf. IV. Fig. 68. a, Zwei die Lanze rechts, Taf. IV. Fig. 68. b, bringt; beide binden sich unter dem Fähnchen, sowie die unteren Theile oder

Queues sich ebenfalls kreuzweis mit den Lanzen der Nebenleute vereinigen. Taf. IV. Fig. 68. Auf:

Zieht die Lanzen — zurück!

werden dieselben mit einem Schlage in die vorige Lage zurückgezogen.

Auch kann die Pike oder Lanze noch rechts-seitwärts gebracht werden, weßhalb der Lehrer commandirt:

Rechts — um!

Streckt — die Lanz'!
Taf. V. Fig. 97.

Zieht an — die Lanz'!

Hierbei werden ebenfalls jedes Mal zwei Schläge, wie beim: „Bringt die Lanzen — vor!" und: „Zieht die Lanzen — zurück!" weiter oben beschrieben worden ist, gemacht. Wird jedoch die Pike oder Lanze, wie das Gewehr beim Fuß gehalten, Taf. V. Fig. 96, so muß vor dem Commando: Streckt — die Lanz'! noch:

Faßt an — die Lanz'!
Taf. IV. Fig. 67,

vorausgehen, und nach:

Zieht an — die Lanz'!
Taf. IV. Fig. 67,

dies Commando:

In Arm — die Lanz'!
Taf. V. Fig. 96,

folgen.

Noch erlauben wir uns zu bemerken, daß, wenn die Schüler mit Zwischenräumen aufgestellt sind, der Lehrer, ohne daß die Schüler die Viertelwendung rechts machen, das Strecken und Anziehen der Lanzen von der Frontseite ausführen lassen kann. Taf. V. Fig. 97.

Wenn nun das wirkliche Lanzenfechten beginnen soll, so läßt der Lehrer entweder auf der Stelle links (rechts) oder auch links und rechts Zwischenraum nehmen, oder durch das Commando: Zu Zweien abgezählt! die Schüler so vor gehen, wie es weiter oben bei den Vor- und Stabübungen der Fall war, oder er commandirt:

Die Zweien 4 (6) Schritte — vor!

Hierauf treten die Zweien mit dem linken Fuße an und gehen so viele Schritte gerade vor, als vom Lehrer vorher bestimmt worden.

Daß der Lehrer stets bedacht sein muß, die Schüler bei diesen Uebungen immer gehörig von einander mit Zwischenräumen entfernt zu halten, geschieht deßhalb, damit dieselben während der Uebungen sich nicht mit den Lanzen treffen und daher beschädigen können.

Das Lanzen- oder Pikenfechten mit einer Hand.

Stellung.

Die rechte Hand erfaßt dem Ermessen des Lehrers gemäß entweder die Lanze oder Pike so, wie es weiter oben bei den Stabübungen beschrieben worden ist, nämlich daß die rechte Hand mit der Schulter in gleicher Höhe zu liegen kommt, Taf. IV. Fig. 67, oder der rechte Arm wird natürlich gestreckt und die rechte Hand erfaßt die Pike, wie man das Gewehr beim Fuß hält, und wie sie auch weiter hinten beim Gewehr- und Pikenexerciren gehalten werden muß, wenn das Commando beim Gewehr- und Pikenexerciren gleiche Anwendung finden soll. Die Lanze oder Pike berührt mit dem untersten Theile die kleine Zehe des rechten Fußes. Taf. V. Fig. 96.

Vorübungen.

Der Lehrer commandirt:

Bringt die Lanzen — vor!

worauf die rechte Hand die Lanze $^1/_4$ Elle von der Erde erhebt oder lüftet und diese bis in die Mitte der Lanze schnell herabgleitet, der Arm sich scharf streckt und die Hand, welche die Lanze so erfaßt hat, daß die Fingerspitzen nach innen liegen, und die Lanze in perpendiculäre Richtung kommt. Taf. IV. Fig. 73.

Auf:

Doppelkreis — Eins!

wird, wie bereits weiter oben wir bei Stabübung beschrieben, durch einen Druck der Hand die ganze Schwäche der Lanze gerade vorgebracht, Taf. IV. Fige 73, nach unten sich neigend, nahe an dem linken Schenkel vorbei, bei der linken Schulter aufwärts gehend, so daß die Spitze der Lanze wieder in ihre ursprüngliche Lage zurückkommt und so einen ganzen Kreis an der linken Seite des Körpers beschreibt. Sobald die Lanze wieder in ihre ursprüngliche Lage zurückgekommen ist, geht sie sofort ohne den geringsten Aufenthalt in einen zweiten Kreis über, welchen sie auf dieselbe Weise an der rechten Seite des Körpers beschreibt, indem beide Kreise die Gestalt einer liegenden ∞ annehmen. Die Spitzen der Lanze durchfliegen die beiden Kreise in wachsender Schnelligkeit, wobei vorzüglich

während dieser Schwingungen die Lanze bloß durch den Daumen und Zeigefinger gedreht wird, während die übrigen Finger und der Ballen der Hand mittelst eines Gegendruckes die Bewegung beschleunigt; jedoch darf der Arm so wenig als immer möglich sich dabei nach außen biegen. Des Lehrers:

Halt!

unterbricht und endigt sofort die Schwingungen der Lanze, jedoch muß der Arm so lange gestreckt bleiben, bis entweder diese Uebungen noch einmal wiederholt, oder die Lanze geschultert, oder dieselbe zur linken Hand, welche bis jetzt natürlich herunterhing, genommen werden soll, worauf dann commandirt wird:

Bringt die Lanz' zur — Linken!

Die rechte wirft der linken Hand, indem sie den Arm streckt, die Lanze entgegen, diese Hand umfaßt schon in der Mitte die Lanze, und sobald das Commando:

Doppelkreis — Eins!

erfolgt, wird ebenfalls auch diese Bewegung mit der Lanze gemacht, wie sie oben mit der rechten Hand beschrieben worden ist. Nachdem der Lehrer

Halt!

commandirt hat und die Lanze wieder auf dieselbe Weise in die rechte Hand gebracht worden ist, und überhaupt diese Uebung beendigt werden soll, commandire er weiter:

Schultert die Lanz'! — Eins!

worauf die Schüler die Lanze an die Schulter zurückbringen. Dieselben Schwingungen können nun auch, anstatt die ganze Schwäche der Lanze durch einen Druck vorwärts sich senkend, die beiden Kreise durchlief, so geübt werden, daß die Spitze anstatt vor-, rückwärts, z. B. beim Rechtsschwingen nach der rechten Achsel sich senkt und die Drehung auf die Weise gemacht wird.

Die Stöße.

Der Lehrer commandirt:

Fällt die Lanze — Eins!

auf dieses stellt der Schüler sofort seinen linken Fuß $^3/_4$ Elle links seitwärts, während derselbe die Lanze lebhaft unter den rechten Arm gebracht, ins Gleichgewicht genommen, und horizontal gerad aus gelegt hat. Die Hand, deren Daumen rechts aufwärts an der Stange liegt und deren Knöchel nach unten gerichtet sind, wird an die Brust herangezogen und die Lanze an den Oberkörper fest angedrückt.

Die so eben beschriebene Lage der Lanze ist die gewöhnliche Vertheidigungslage, welche der Lanzenfechter in den meisten Fällen nach jeder vollbrachten Bewegung mit derselben sofort wieder anzunehmen hat.

Mit Zählen: Stoßt aus — Eins!

auf Eins! zieht der rechte Arm die Lanze lebhaft gerade zurück, wobei er immer über derselben bleiben muß, die Lanze selbst aber nicht von der Brust gebracht werden darf. Während des Zurückziehens wendet sich die Hand dergestalt, daß der Daumen unterwärts, die ersten 3 Finger aufwärts und der kleine Finger selbst auf die Stange zu liegen kommen. Die rechte Schulter wird etwas zurückgenommen, damit der Stoß mehr Nachdruck erhalte.

Auf:

Zwei!

schnellt der rechte Arm die Lanze in dieser Richtung lebhaft vor nach dem Ziele, welches der Lanzenfechter in das Auge gefaßt hat, den Oberleib etwas vorlegend und den Arm so weit als möglich ausstreckend, doch so, daß er die Lanze noch unter der rechten Schulter angedrückt behält und dieselbe an den Unterarm zu liegen kommt, Taf. IV. Fig. 75. Die Lage der Hand, welche sich während des Stoßes wieder umwendet, so daß der Ballen aufwärts in die Lage unter die Schulter zu liegen kommt, ist ganz so, wie sie oben bei dem Commando: „Fällt die Lanze!" beschrieben worden ist.

Auf:

Drei!

wird die Lanze lebhaft zurückgezogen und in die erste Lage gebracht.

Bei den Stößen nach vorn*), zurück oder seitwärts muß übrigens der Oberkörper verlängert werden, damit der Lanze mehr Nachdruck zum Stoße gegeben werden kann.

Mit Zählen: Links stoßt aus!

Auf:

Eins!

wendet der Schüler seinen Oberkörper aus den Hüften so viel als möglich links, indem er sich durch Zurückziehen des rechten Armes, wie schon beschrieben, zum Stoße vorbereitet.

Auf:

Zwei!

erfolgt der Stoß kräftig, und auf:

---

*) Um den Lanzenfechter daran zu gewöhnen, die Stöße kräftig und sicher auszuführen, lasse man ihn anfänglich nach aufgehängten Lederbällen, welche weiter hinten beschrieben sind, stoßen. Taf. IV. Fig. 79 a. und b.

Drei!

zieht er dieselbe lebhaft in die Lage zurück, während der Oberkörper seine frühere Haltung wieder annimmt.

Mit Zählen: Rechts stoßt aus!

Auf:

Eins!

wendet der Schüler seinen Oberkörper soweit als möglich rechts aus den Hüften, indem er zugleich den rechten Arm zum Stoße zurückzieht.

Auf:

Zwei!

stößt er in dieser Richtung ebenso aus, wie wir beim Stoßen geradeaus und links beschrieben haben.

Auf:

Drei!

wird die Lanze lebhaft in die frühere Lage zurückgezogen, während der Oberkörper seine vorige Lage wieder annimmt.

Auf das Commando:

Kehrt die Lanze — Eins!

giebt der Schüler der Lanze einen starken Schwung nach unten und dreht sie dergestalt um, daß die Lanzenspitze, welche neben seinem Fuße weggeht, nach hinten, das Queue, welches an den Schultern vorbei passirt, nach vorn zu liegen kommt. Der rechte Arm darf dabei jedoch nicht zu weit vom Körper weggebracht werden. Die Lanze, welche immer in ihrem Gleichgewichte behalten werden muß, wird in ihre vorige horizontale Lage zurückgebracht und unter den rechten Arm fest angedrückt, hierauf aber die Hand, welche bis dahin verwendet war, so wie der ganze Arm in die Lage, in der er nach dem Commando: Fällt die Lanze! sich befand, versetzt.

Mit Zählen! Rückwärts stoßt aus! — Eins!

worauf der rechte Arm mit der Lanze geradaus gestreckt und dieselbe unter der rechten Schulter angelegt wird. Die Hand wendet sich dergestalt, daß der Daumen nach inwendig gerichtet ist und die Knöchel nach aufwärts zu liegen kommen, der Oberleib wird vorgenommen und der Kopf rechts rückwärts gewendet.

Auf:

Zwei!

führt der Lanzenfechter einen lebhaften Stoß nach hinten aus und wirft sich während desselben mit gewendetem Oberkörper etwas rechts zurück. Die Lage der Hand ist nunmehr dieselbe, wie beim Zurückziehen der Lanze zum Stoße nach vorn.

Auf:

Drei!

wird die Lanze sofort beigezogen und in ihre feste Lage unter den Arm gebracht.

Die Paraden und Stöße.

Mit Zählen! Parade links und Stoß! — Eins!
wendet sich der Schüler mit seinem Oberkörper links, vollzieht die Paraden nach links, welche in einem kurzen kräftigen Schlage nach des Lehrers Lanze*), welcher er sich bisweilen zu diesem Behufe bedienen muß, und geht in derselben wieder so nach rechts zurück, daß er das Ziel, nach dem er stoßen will, fassen kann.

Auf:

Zwei!

stößt der Lehrer, ohne auszuholen, kräftig aus, auf:

Drei!

zieht er die Lanze zurück und geht mit seinem Oberkörper in die ursprüngliche Lage.

Mit Zählen! Parade rechts und Stoß! — Eins!
vollzieht der Schüler mit seinem Oberkörper die früher beschriebene Wendung rechts, macht eine schnelle und kräftige Parade dahin und geht so weit links zurück, daß er das Ziel, nach dem er stoßen will, treffen kann.

Auf:

Zwei!

erfolgt ohne auszuholen der Stoß.

Auf:

Drei!

wird die Lanze zurückgezogen, während der Oberkörper in seine ursprüngliche Lage zurückgeht.

Mit Zählen! Parade links, rechts und Stoß!

Auf:

Eins!

wird das Queue der Lanze so weit erhoben, daß man mit Kraft von oben nach unten in schrägem Zuge links pariren kann; hierauf wird die Parade mit Nachdruck, indem der Oberkörper sich etwas nach vorn biegt, ausgeführt, während die Lanze dergestalt links geschwungen und mit dem

---

*) Der Schüler muß dabei vorsichtig sein, daß er bei diesem Schlage nicht zu weit aushole, damit seine Lanze, wenn etwa der Gegner die Waffe schnell zurückzöge, nicht einen zu weiten Schwung bekomme, und er dadurch sich sehr leicht eine Blöße gebe.

linken Oberarme so aufgefangen wird, daß sie horizontal und parallel mit des Schülers Brust, die Spitze der Lanze nach links und das Queue derselben nach rechts gerichtet, zu liegen kommt; der rechte Arm wird hierbei nach rechts ausgestreckt, die Hand bleibt fest in ihrer Lage, die Lanze liegt an der Brust. Sobald der linke Arm im Begriff steht, die geschwungene Lanze aufzunehmen, muß derselben zugleich diejenige Richtung gegeben werden, wohin man zu stoßen gedenkt.

Auf:

Zwei!

wird ein kräftiger, gerader Stoß mit möglichst gestrecktem Arme, nach links ausgeführt und die Lanze etwas zurückgezogen, an den linken Arm gelegt, die Spitze bleibt hinten, die Hand, welche unverrückt ihre Lage behauptet, ist 6—8 Zoll vom linken Arme entfernt, der Kopf wird sogleich rechts gewendet.

Auf:

Drei!

wird das Queue der Lanze wie bei Eins! erhoben, die nämliche Parade, von einem Drucke des linken Oberarmes und einiger Biegung des Oberkörpers unterstützt, nach rechts ausgeführt, die Lanze sofort über den Kopf geschwungen, so daß die Spitze rechts, das Queue links in parallele Linie mit des Schülers Brust kommt, der Arm ist dabei links ausgestreckt und die Lanze horizontal unter denselben angelegt. Der Daumen liegt unten, die Knöchel sind nach oben gerichtet.

Auf:

Vier!

erfolgt ein kräftiger gerader Stoß mit ausgestreckten Armen nach rechts, die Hand kommt in die Lage wie bei Eins! stoßt aus!

Auf:

Fünf!

wird die Lanze lebhaft unter den rechten Arm beigezogen und in die erste Lage zurückgebracht.

Das Schwingen der Lanze.

Mit Zählen: Schwingt die Lanze! —

Auf:

Eins!

wird die Lanze über den Kopf, Taf. IV. Fig. 74, nach der linken Seite geschwungen, so daß sie mit vorwärts gerichteter Spitze an den linken Oberarm und die rechte Hand, welche die Lanze unverändert fest hält, dicht vor demselben zu liegen kommt. So lange die Lanze auf der linken

Seite läuft, dreht sich der Schüler mit dem Kopfe und dem Oberkörper auch nach dieser Seite; hat sie jedoch ihre eben beschriebene Lage am linken Oberarme erhalten, Taf. IV. Fig. 76, so wendet sich der Kopf sofort etwas rechts.

Auf:

Zwei!

wird die Lanze auf dieselbe Art wieder rechts geschwungen und mit nach hinten gerichteter Spitze unter den rechten Arm gebracht, wobei ebenfalls wieder Kopf und Oberkörper während des Schwingens ein wenig nach links zu wenden sind, die Hand kommt dabei vorwärts zu liegen, verläßt jedoch sofort die Lanze und wendet sich so, daß der Daumen vorwärts nach der rechten Seite und die vier anderen Finger nach außen zu liegen kommen.

Auf:

Drei!

erfolgt die Schwingung auf dem linken Oberarme, wie bei Eins!

Auf:

Vier!

wird die Lanze mittelst Schwunges in ihre ursprüngliche Lage unter den rechten Arm gebracht und die Spitze nach vorn gerichtet.

Wenn die Lanze auf das bloße Commando des Lehrers ohne Zählen geschwungen werden soll, so geschieht es auf jede Seite zweimal. Sollen damit Stöße verbunden werden, so wird nach dem viermaligen Schwingen der Lanze jedesmal der Stoß rückwärts ausgeführt. Ist die Lanze, mit der Spitze nach hinten gerichtet, unter den rechten Arm geschwungen worden und soll dieselbe in ihre ursprüngliche Lage zurückgebracht werden, so ist zu commandiren:

Vor die Lanze — Eins!

worauf der Schüler seiner Lanze einen kräftigen Druck und Schwung unterwärts giebt, während er dieselbe dergestalt dahin dreht, daß das Queue an dem Fuße und die Spitze an der Schulter vorbeigeht. Die rechte Hand, welche wie bei: Kehrt die Lanze! verdreht wird, darf ihre Lage nicht eher wechseln, als bis die Lanze nach ihrer Umdrehung unter den rechten Arm gebracht worden ist.

Auf:

Schultert die — Lanz'!

wird der linke Fuß beigezogen und die Lanze in die ursprüngliche Lage an die Schulter herangebracht. Will der Lehrer alle vorstehenden Uebungen ohne Zählen ausführen lassen, so bleiben die Ankündigungsworte „mit Zählen" weg.

Das Piken- oder Lanzenfechten mit beiden Händen.

Vertheidigungslage.

Vorwärts — gedeckt!

Der linke Fuß schreitet ¾ Elle gerade vor, das linke Knie krümmt sich ein wenig, das rechte ist gestreckt und der Fuß ist gequert. Die Lanze wird ½ Elle vom Queue mit der rechten Hand ergriffen, daß der Daumen in die Gegend vom Nabel zu liegen kommt. Die linke Hand ergreift die Lanze von unten, ungefähr ½ Elle von der rechten entfernt. Die Spitze ist nach dem linken Auge des Gegners gerichtet. Taf. IV. Fig. 77.

Wechsel der Vertheidigungslage.

Wechselt die Lanze nach hinten — Eins!

Die Drehung geschieht auf beiden Fersen zugleich, wodurch die entgegengesetzte Stellung angenommen wird und der linke Fuß gequert, der rechte gerade vorwärts zu stehen kommt. Die linke Hand erfaßt die Lanze hinten, die rechte vorn.

Wechselt die Lanze nach vorn! — Eins!

Die Drehung geschieht auf beiden Fersen zurück.

Vorwärts wechselt die Lanze — Eins!

Die Bewegung geschieht durch einen Hochsprung beider Füße, wodurch der rechte gekrümmt nach vorn, der linke mit gestrecktem Knie nach hinten zu stehen kommt und die Hände zum Halten der Lanze ebenfalls wechseln.

Rechts (links) seitwärts — gedeckt!

Auf dieses Commando macht der Schüler in der Vertheidigungslage die Viertelwendung rechts (links), indem derselbe die Drehung auf der rechten Ferse vollzieht.

Auf:

Vorwärts — gedeckt!

wird die ursprüngliche Vertheidigungslage auf dem kürzesten Wege hergestellt.

Auf:

Rückwärts — gedeckt!

wird dieselbe Wendung durch Rechtsumkehrt! auf der rechten Ferse zur Vertheidigung rückwärts gemacht.

Vorwärts — gedeckt!

Man geht in der halben Wendung durch Rechtsumkehrt, auf der Brustseite, indem man die Vertheidigungslage beibehält, vorwärts zurück.

Schritt vorwärts — Eins!

Der linke Fuß wird 3/4 Elle vorgesetzt und der rechte ebensoweit wieder über den Boden, ohne zu schlürfen, nachgezogen, damit die erste Stellung wieder angenommen wird. Die Lanze bleibt bei diesem Vor- und Zurückgehen immer in der vorgeschriebenen Vertheidigungslage.

Schritt rückwärts — Eins!

Der rechte Fuß geht 3/4 Elle zurück, der linke wird mit einem Appell oder schlagartigen Tritt ebenso weit nachgezogen, um die erste Stellung anzunehmen. Dieser Appell soll der Vertheidigungslage eine feste Haltung geben.

Doppelschritt vorwärts — Eins!

Der rechte Fuß geht gequert nahe am linken vorbei und wird ohngefähr 1/4 Elle vor denselben gesetzt. Taf. IV. Fig. 78; dann schreitet der linke Fuß hinter dem rechten vorbei und wird soweit vorgesetzt, um die Vertheidigungslage zu erlangen.

Doppelschritt rückwärts — Eins!

Der linke Fuß geht zuerst hinter dem rechten vorbei, dann geht der rechte gequert bei dem linken vorbei und wird soweit zurückgesetzt, um in die Vertheidigungslage zurückzukehren.

Zwei Mal Doppelschritt vorwärts — Eins!

Zwei Mal Doppelschritt rückwärts — Eins!

Auf diese Commandos führt der Schüler diese Bewegung zwei Mal schnell hinter einander aus.

Das Ausschnellen der Lanze mit den Armen auf der Stelle von der Vertheidigungslage aus.

Diese Uebungen können auf dreierlei Art nämlich:

a. Das Ausschnellen der Lanze mit beiden Armen zugleich,

b. das Ausschnellen der Lanze mit einem Arme, und

c. das Ausschnellen der Lanze verbunden mit flüchtigen Stößen,

ausgeführt werden, doch muß der Lehrer, ehe er den Schüler den Ausfall mit dem wirklichen Stoß verbinden läßt, dieß als besondere Vorbereitung vornehmen.

Dieses kann nun aus der Vertheidigungslage links und durch den Wechsel der Lanze Vorwärts rechts geschehen, so daß beide Arme abwechselnd im Ausschnellen gestärkt, gekräftigt und geübt werden. Da nun dieses Ausschnellen aus der Vertheidigungslage geschieht, daß beide Füße fest auf dem Boden stehen bleiben, so muß jedoch das linke (rechte) Knie so weit vorgebogen werden, daß es senkrecht mit der Fußspitze in gleicher Linie steht, während das rechte (linke) Knie scharf gestreckt werden muß. Nachdem das Ausschnellen der Arme, und Vorbiegen und Strecken der Schenkel erfolgt ist, wird aber auch ebenso schnell die ursprüngliche Vertheidigungslage wieder hergestellt. Dieses Ausschnellen kann nun bald hoch, das heißt nach der Höhe eines Reiters, den sich der Schüler denkt, bald gerade aus nach der Brust eines Gegners, den sich der Schüler in seiner Größe denkt, bald tief, bald rechts, bald links, bald vorwärts, bald rückwärts ꝛc. ausgeführt werden, wo der verschiedenartige und weiter oben beschriebene Wechsel der Lanze in Viertel- und halben Wendungen in der Vertheidigungslage in Anwendung gebracht werden muß.

Der Lehrer commandirt daher bei der Uebung:

a) Das Ausschnellen der Lanze mit beiden Armen zugleich.

Das Ausschnellen der Lanze mit beiden Armen, hoch!

(gerade aus) (tief) ꝛc. — Eins!

worauf sofort die Streckung in diejenige Richtung erfolgt, wohin der Lehrer sie angedeutet hat; nach dem Ausschnellen erfolgt unverzüglich die ursprüngliche Vertheidigungslage, worauf durch des Lehrers Eins! diese Uebung mehrere Male hinter einander geübt wird.

Auf das Commando:

Abwechselndes Ausschnellen beider Arme hoch! ꝛc. —

Eins!

erfolgt ohne Weiteres und ohne des Lehrers wiederholtes Eins! abzuwarten, das anbefohlene Ausschnellen, wobei der Lehrer bisweilen, um egale und in einem gewissen Tact, präcis ausgeführte Bewegungen zu bezwecken, laut Eins! Eins! ꝛc. bei jedesmaligem Ausschnellen zählen kann; auch ist es gut, wenn die Schüler anfänglich zur Abwechselung dieses laute Zählen selbst übernehmen. In diesem Falle ist das Commando noch: mit Zählen zu verbinden. Dieß dauert so lange bis des Lehrers

Halt!

diese Uebung unterbricht.

Nachdem der Lehrer entweder durch das Commando:

Vorwärts oder rückwärts, wechselt die Lanze — Eins!

die Lanze hat wechseln und das Ausschnellen wiederholen lassen, so geht der Lehrer zur Uebung

b) Das Ausschnellen der Lanze mit einer Hand

über und commandirt:

Das Ausschnellen mit einer Hand, hoch! (gerade) (tief) ꝛc. — Eins!

Auf Eins! wird die Lanze mit der rechten (linken) Hand, bei raschem Strecken des rechten (linken) Arms und Vornehmen der rechten (linken) Schulter, während der Schenkel sich vorbiegt und streckt, vorwärts geschnellt, indem die linke (rechte) Hand für den Augenblick die Lanze verläßt, um sie beim Zurückziehen in die Vertheidigungslage sofort wieder aufzufangen. Taf. IV. Fig. 77. Dieses Ausschnellen mit einer Hand wird anfänglich, wie die vorhergehende Uebung, nur durch des Lehrers Commando Eins! ausgeführt, alsdann aber wird durch des Lehrers, Abwechselndes Ausschnellen der Lanze mit einer Hand — Eins! diese Uebung hintereinander kräftig und taktmäßig vollzogen.

c) Das Ausschnellen der Lanze, verbunden mit Ausfall und flüchtigen Stößen.

Mit diesem Ausschnellen der beiden Arme und des einen Armes wird nun der Ausfall verbunden, dazu commandirt der Lehrer:

Hoher Stoß — oder Stoß gegen Cavalerie! Stoßt — aus!

worauf, wie es nun vorher angeordnet worden ist, der Schüler mit dem vorderen Fuße ausfallend das Ausschnellen mit einer Hand verbindet. Taf. IV. Fig. 79. a.

Um das gute und sichere Strecken des rechten (linken) Schenkels und festen Stehenbleibens des hintern Fußes bei dieser ausgefallenen Streck-Lage des Schülers zu erproben, kann der Lehrer noch ferner öfters während dieser Lage das Commando verbinden:

Balanciren!

worauf der in Ausfall liegende Schüler in seiner Lage ruhig verbleibt und nur einzig und allein die linke (rechte) Fußspitze erhebt, während die Ferse den Boden nicht verläßt, wobei das hintere Knie gestreckt werden muß und durchaus nicht gekrümmt sein darf, langsam aber fest und kräftig so lange abwechselnd auf den Boden schlägt, bis des Lehrers:

Achtung!

diese Uebung unterbricht.

Auf:

Vertheidigung — Eins!

geht der Schüler in seine ursprüngliche Vertheidigungslage mit festem Tritt (Appell) zurück.

Auf:

zur Vertheidigung! — Eins!

geht der Schüler, indem er seinen linken (rechten) Fuß in die gewöhnliche Vertheidigungslage bringt, Taf. IV. Fig. 77, zurück.

Auf:

Hohen Stoß rechts (links) seitwärts — stoßt — aus!

macht der Schüler in dem Augenblick, wo er seinen Körper in die befohlene Richtung bringt, die Viertel-Wendung rechts (links) um, und stößt nach dieser Richtung mit dem linken (rechten) Fuß ausfallend hin.

Auf:

Vertheidigung vorwärts — Eins!

stellt der Schüler seine ursprüngliche Vertheidigungslage auf dem kürzesten Wege her.

Hoher Stoß rückwärts — Eins!

worauf der Schüler rechtsumkehrt machend und auf der Brustseite herum nach hinten ausfallend, die Lanze kräftig ausschnellt. Auf:

Vertheidigung — Eins!

kommt der Schüler durch die halbe Wendung rechts, auf der Brustseite herum, in die Vertheidigungslage vorwärts. Nun kann der Lehrer diese vorstehende Uebung, das heißt, den Ausfall mit hohem Stoß und das sofortige Zurückgehen in die Vertheidigung verbinden.

Daher commandirt derselbe:

Hoher Stoß und Vertheidigungslage — Eins!

oder

gerader Stoß mit 2 Tempos — fallt — aus!

Auf diese Commandos fällt der Schüler stoßend aus und geht sofort in die Auslage zurück.

Dasselbe kann nun verschiedenartig verändert werden, indem z. B. der Lehrer commandirt:

tiefer Stoß rechts (links) seitwärts oder hoher Stoß rückwärts mit 2 Tempos — stoßt — aus!

worauf entweder, rechts — links — seit- oder rückwärts der Schüler, die Lanze hoch (gerade) (tief) ausschnellend ausfällt, und unverzüglich in die ursprüngliche Vertheidigungslage wieder jedes Mal bei dem letzten Tempo vorwärts zurückkehrt.

Nun kann der Lehrer diese Uebung mit dem Nachstoße oder 3. Tempo verbinden, weßhalb derselbe commandirt:

Hoher Stoß mit 3 Tempos — fallt — aus!

worauf der Schüler nach dem früheren ausgeführten 2. Tempo, das 3.

verbindet. Es kann alles nun bis zu 8 und noch mehr Tempos vervielfältigt werden, und ist zu bemerken, daß bei dem Seit- und Rückwärtsausfallen die Vertheidigungslage so lange seit- und rückwärts stattfindet, bis beim jedesmaligen letzten Tempo, z. B.

Hoher Stoß rechts (links) seit- oder rückwärts mit 8 Tempos — fallt — aus!

da wird bei dem 2. 4. 6. Mal die Vertheidigungslage jedesmal da hergestellt, wohin der Ausfall geschah, beim letzten aber, wie es hier der Fall ist, wird beim 8. Tempo die ursprüngliche Vertheidigungslage vorwärts wieder hergestellt.

Die Richtung der Stöße kann der Lehrer nach seinem Ermessen bestimmen, und dabei verschiedenartige Abwechselungen wegen der zu erhaltenden Aufmerksamkeit, des Schülers Willen, in diese Uebungen hinneinbringen, z. B. würde er nur hohe, gerade oder tiefe Stöße ausführen lassen, oder der Lehrer kann auch den 1. Stoß hoch, den 2. Stoß gerade, den 3. Stoß tief, und beim 7. Tempo wieder den hohen Stoß machen lassen.

Auch kann der Lehrer zur vielfältigen Abwechselung, nachdem der Schüler in die Vertheidigungslage zurückgekehrt ist, das Wechseln der Lanze nach hinten und vorne damit verbinden lassen.

Nun geht der Lehrer zu dem Arrêt-Stoß über.

Der Lehrer commandirt demnach:

Arrêt — Eins!

Auf dieses Commando fällt der Schüler mit seinem rechten (linken) hinteren Fuße soweit als möglich zurück, streckt zum geraden Stoße die Lanze fest vor, um den Gegner bei seinem schnellen und unvorsichtigen Vorlaufen oder Eindringen anlaufen zu lassen, und deckt dabei seinen vorgebogenen Oberleib und Kopf. Taf. V. Fig. 89.

Durch das Commando:

Vertheidigung — Eins!

geht der rechte (linke) oder hintere Fuß wieder in seine erste Vertheidigungslage zurück. Nun kann noch der Lehrer entweder den Wechsel der Lanze nach hinten und vorn, oder einen, oder mehrere Ausfälle damit verbinden.

Auch kann man mit den früher beschriebenen Uebungen Schritt vor- und rückwärts, oder Doppelschritt vor- und rückwärts den Stoß verbinden, z. B.

Schritt rückwärts, hoher (gerader) (tiefer) Stoß mit Ausfall — Eins!

Nachdem der Schüler den früher beschriebenen Schritt vorwärts gemacht und der hintere Fuß nachgetreten ist, fällt der Schüler die Lanze

ausschnellend aus, und es findet verhältnißmäßig dasselbe wie bei Schritt rückwärts statt.

Bei Doppelschritt vorwärts geschieht dies in 2 Tempos, nämlich: indem der hintere Fuß vorgeschritten, Taf. IV. Fig. 78, fällt der linke (rechte) stoßend aus, Taf. IV. Fig. 79. a; bei Doppelschritt rückwärts geschieht dieses in 3 Tempos, nämlich: nachdem der vordere Fuß zurückgegangen und der hintere Fuß ebenfalls zurückgeschritten ist, fällt der vordere Fuß aus, während gestoßen wird.

Einfache Paraden, welche bei den hohen, geraden und tiefen flüchtigen Stößen angewendet werden.

Quartparade — Eins!

Indem der Schüler nach erfolgtem Stoß rc. sofort in die Vertheidigungslage zurückgeht, parirt er den auf ihn gerichteten Stoß rc. in diesem Augenblicke, wo er mittelst Appell die Vertheidigungslage einnimmt (was auch bei den folgenden Paraden verhältnißmäßig stattfindet). Dabei wird der linke Arm schnell und kräftig vorgestreckt, und die Lanze soweit nach der rechten Seite hoch gewendet, als der Hieb, Schlag oder Stoß es erfordert. Die rechte Hand wirkt vermöge einer kurzen Drehung vorwärts und noch einen kräftigen Gegendruck mit, die rechts gewendete vordere Hand kommt, bei völlig gestrecktem Arme, etwas über die Höhe des Kopfes, die rechte (linke) oben etwas vorwärts zu liegen. Taf. IV. Fig. 80. Auf:

Zwei!

wird die Lanze schnell in die Vertheidigungslage zurückgezogen. Taf. IV. Fig. 77.

Terzparade — Eins!

wird die Lanze dem Hieber rc. in der entgegengesetzten Richtung von der Quarte, links soweit vorwärts emporgestreckt, daß das untere Ende der Lanze vor die linke Seite der Brust kommt. Taf. IV. Fig. 81. Auf:

Zwei!

wird die Lanze in die Vertheidigungslage zurückgezogen.

Secondeparade — Eins!

wird das untere Ende der Lanze kurz durch die Hand des mit Schnellkraft sich scharf aufwärts biegenden rechten Armes kraftvoll nach dem äußeren Vorderarme heraufgezogen. Die Lanze wird gleichzeitig mit Kraft, ohne Verwendung durch die linke (rechte) Hand, vorgestreckt und zwar nur soweit rechts, daß dadurch der tiefe Stoß rc. nach der rechten Seite hinreichend abgewehrt werden kann. Die rechte Hand kommt möglichst dicht über die rechte Seite des Kopfes, die linke (rechte) bei völlig gestrecktem Arme ziemlich in die Höhe der Brust. Taf. V. Fig. 85 u. 93.

Hierbei erlauben wir uns jedoch zu bemerken, daß bei den in Rede stehenden flüchtigen Paraden der linke (rechte) Fuß nicht zurückgesetzt

werden darf, wie bei diesen Figuren angegeben ist, sondern stehen bleiben muß. Auf:

Zwei!

wird in die Vertheidigungslage übergegangen. Taf. IV. Fig. 77.

Um nun den Lehrer eine Andeutung zu geben, wie man die vorstehenden Uebungen in Verbindung zu bringen sucht, erlauben wir uns die Commandos hier niederzuschreiben, indem ja die Beschreibung selbst schon sattsam vorausgegangen ist.

Stöße und Paraden!

Hoher Stoß mit 4 Tempos,
Schritt rückwärts, gerader Stoß mit 2 Tempos und Quartparade,
Schritt rückwärts und tiefer Stoß mit 4 Tempos mit Secondparade, Arrêt-Vertheidigung, wechselt die Lanze nach hinten und vorn,
Doppelschritt rückwärts,
Hoher Stoß mit 6 Tempos und Terzparade,
Doppelschritt rückwärts, hoher Stoß mit 5 Tempos und rückwärts, hoher Stoß mit 8 Tempos und abwechselnd Quart- und Terzparade, und Wechsel der Lanze nach hinten und vor — Eins!

worauf vorstehende Commandos hinter einander ausgeführt werden;

Auf:

Zieht die Lanzen — zurück!

nehmen die Schüler die ursprüngliche Lage an, und bringen die Lanzen an Fuß und Schulter scharf heran. Taf. IV. Fig. 67 oder Taf. V. Fig. 96.

Daß vorstehende Zusammensetzungen nicht gleich auf einmal hintereinander folgen, sondern nur nach und nach, bei größerer Fertigkeit, immer mehr und mehr ausgedehnt werden können, bedarf wohl kaum einer Erwähnung.

Feste Stöße durch vorheriges Zurückziehen des Oberkörpers, der Arme und der Schenkel.

Auf:

Zieht die Lanze zum tiefen Stoß — zurück!

zieht der Schüler das rechte (linke) Knie krümmend so weit zurück, daß es mit der rechten (linken) Fußspitze in eine Linie kommt, der rechte (linke) Schenkel wieder gestreckt und das linke (rechte) Knie durchgedrückt wird, der rechte (linke) Arm wird nach hinten hoch ausgestreckt, der linke (rechte) Unterarm liegt aufwärts in der Nähe der Brust, die 4 Finger der rechten (linken) Hand sind nach außen, der Daumen nach der Brust hin gerichtet,

so daß die Lanze über das rechte (linke) Ellenbogengelenk nach den Schenkeln des Gegners gerichtet ist. Taf. IV. Fig. 82. Auf:

Stoßt — aus!

schnellt die rechte (linke) Hand, indem sich der linke (rechte) Arm streckt, die Lanze kräftig nach der Richtung des Unterschenkels des Gegners, Taf. V. Fig. 90. Auf:

Vertheidigung — Eins!

Gehen die Lanzenfechter in ihre Vertheidigungslage zurück. Auf:

Zieht die Lanzen zum Bruststoß — zurück!

ist dasselbe wie beim tiefen Stoß, nur daß die Lage des linken (rechten) Armes nicht abwärts, sondern der Lanze eine gerade Richtung nach der Brust des Gegners giebt, während der rechte (linke) Arm nicht hoch, sondern gerade zurück gestreckt sein muß. Taf. V. Fig. 84.

Stoßt — aus!

Hierbei findet dasselbe wie beim tiefen Stoß statt, nur daß sich die Richtung des Stoßes wie schon erwähnt verändert und nach den Gegner die Lanze ausgeschnellt wird. Taf. V. Fig. 92.

Vertheidigung — Eins!

Wie bei Vorhergegangenem. Taf. IV. Fig. 77.

Kopfhieb — haut! — aus!

Auf das Commandowort: Haut! verläßt die linke (rechte) Hand, welche sich unter der Lanze befand, ihren Stand, erfaßt verwendet noch $^1/_4$ Elle weiter aufwärts die Lanze so, daß die 4 Finger oben, und der Daumen unten zu liegen kommt. Taf. V. Fig. 86. a und b. Auf: aus! giebt die linke Hand in demselben Augenblicke, wo die rechte sich von der Lanze entfernt, dem vorderen Theile der Lanze einen kräftigen Druck und die rechte Hand ergreift sofort da die Lanze, wo die Fähnchen oder Franzen enden, wobei der linke (rechte) Fuß den Ausfall schnell mit Nachdruck vollzieht, und der Schlag nach dem Kopf des Gegners im ernsten Kampfe kräftig ausgeführt wird. Beim Einüben muß der Schüler zur größten Vorsicht angehalten werden, damit der Schlag nur in die Luft, oder auf des Gegners Lanze ausgeführt wird. Taf. V. Fig. 87 und 94.

Auf des Lehrers Commando:

Vertheidigung — Eins!

gehen alle Lanzenfechter in die Vertheidigungslage über.

Paraden

gegen die festen Stöße, welche durch Zurückziehen des Oberkörpers, der Arme und der Schenkel angewendet werden können.

Tiefe Parade — Eins!

Der linke (rechte) Fuß macht die Passade rückwärts oder schreitet soweit als möglich zurück, indem derselbe gequert auf den Boden festgesetzt und der Schenkel gestreckt wird, während der vordere Fuß sich so dreht, daß derselbe die Spitze auswärts gedreht, und das Knie gekrümmt so vorgedrückt wird, daß dasselbe mit dem Fußgelenk in gleiche Linie zu stehen kommt; zugleich gleiten beide Hände bis an die Franzen oder Fähnchen rückwärts, jedoch mit Beibehaltung des Zwischenraums, die rechte Hand, welche die 4 Finger nach außen, den Daumen nach innen gerichtet hat, giebt einen kräftigen Druck, wodurch die Lanze des Gegners weggeschlagen und für den Fechter unschädlich gemacht wird. Der Schluß dieses Schlages verursacht zugleich ein starkes Aufschlagen der Lanze gegen den Boden Taf. IV. Fig. 83 und Taf. V. Fig. 91. Auf:

Vertheidigung — Eins!

gehen alle Lanzenfechter in die Vertheidigungslage über.

Secondeparade — Eins!

Der linke (rechte) Fuß macht die so eben beschriebene Passade rückwärts, beide Hände bleiben unverändert, der rechte Arm erhebt sich gestreckt nach oben über den Kopf, während die linke (rechte) Hand einen kraftvollen Schlag nach der Lanze des Gegners giebt. Die Spitze der Lanze darf durchaus nicht tiefer, als mit dem Knie des Gegners in einer Linie sein. Die linke (rechte) Hand wird daher die Lage so annehmen, daß das Gesicht frei vorwärts sehen kann. Taf. V. Fig. 85 und 93.

Vertheidigung — Eins!

Wie vorher schon erwähnt.

Kopfparade — Eins!

Der linke Fuß macht die so eben beschriebene Passade rückwärts; während beide Arme sich links und rechts seitwärts streckend hoch erheben, gleitet die linke (rechte) Hand verwendet in die Gegend des Fähnchens oder der Franzen hin und die rechte (linke) Hand behält die früher angenommene Lage bei. Die Lanze kommt daher zwischen den Daumen und Zeigefinger zu liegen, mit der Bemerkung, daß die Finger von beiden Seiten nach außen zu liegen kommen. Die Fähnchen oder Franzen müssen bei dieser Parade stets links gerichtet sein. Taf. V. Fig. 88 und 95.

Nachdem nun einzeln die Stöße und eben so die Paraden den Schüler gelehrt worden sind, läßt der Lehrer jeden Stoß und jede betreffende Parade in Verbindung bringen und wieder die Vertheidigungs-

lage herstellen. Ist auch darin von Seiten des Schülers Fertigkeit erlangt, so können nun die sämmtlichen 3 Stöße und Paraden hintereinander ausgeführt werden, deßhalb commandirt der Lehrer:

Stöße und Paraden!
Tiefer Stoß und tiefe Parade
Vertheidigung!
Bruststoß und Secondeparade
Vertheidigung!
Kopfhieb und Kopfparade, Vertheidigung,
Arrêt- oder hoher Stoß,

wenn z. B. die Einsen Arrêt gemacht haben, so fallen die Zweien parirend in Secunde aus, oder stoßen hohen Stoß.

Zieht die Lanzen zum tiefen Stoß — zurück! —

Stoßt — aus!

Will der Lehrer noch mehr Veränderung dazwischen bringen, so läßt derselbe nach jeder genommenen Vertheidigungslage „Wechsel der Lanze nach hinten und vorn" dem Schüler ausführen; dieses muß jedoch aber noch ganz besonders beim Commando mit erwähnt werden.

Damit der Schüler nun aber auch wirklich die Paraden gegen Stöße, und die Stöße gegen Paraden anwenden lerne, so commandirt der Lehrer:

die Nummern Zweien rechtsum — kehrt!

und:

Richt' — Euch!

Auf dieses Commando stellt sich jede Nummer Zwei der Eins gerade gegenüber, nämlich Gliederweise suchen die Einsen rechts und die Zweien links sich einzurichten. Auf:

Vorwärts — gedeckt!

nehmen sofort die Schüler die Vertheidigungslage an, so, daß sich beide Lanzen die Spitzen nach dem gegenseitigen linken Auge gerichtet unter den Fähnchen oder Franzen berühren. Nun läßt der Lehrer das Vor- und Rückwärtsgehen, was wir schon weiter oben erwähnt, üben, und zwar so, daß jedes Mal nach der Bestimmung des Lehrers entweder die Einsen oder auch die Zweien das ausführen, was derselbe commandirt, während die anderen Nummern jedes Mal das Gegentheil zu vollziehen haben. Um dieses nun recht anschaulich zu machen, wollen wir folgende Uebung, die nun verschiedenartig, nach dem Ermessen des Lehrers verändert werden kann, folgen lassen,

Einsen Schritt vorwärts — Eins!

Schritt rückwärts — Eins!

Doppelschritt rückwärts*) — Eins!
Nummer Einsen zieht die Lanze zum tiefen Stoß —
zurück!
tiefer Stoß und tiefe Parade,
Stoßt — aus!
Taf. V. Fig. 90 und 91.
Vertheidigung, Wechsel der Lanze nach hinten und vorn
Eins!
Nummer Zweien zieht die Lanze zum Bruststoß — zurück!
Bruststoß und Secondparade,
Vertheidigung,
Stoßt — aus!
Taf. V. Fig. 92 und 93.
Nummer Einsen, Kopfhieb und Kopfparade,
Haut — aus!
Taf. V. Fig. 94 und 95.
Vertheidigung!
Nummer Zweien Arrêt —
Taf. V. Fig. 89.
die Einsen hohen Stoß (oder Secondparade,) Vertheidigung!

Nun commandirt der Lehrer weiter:

Stöße und Paraden.
Nummer Einsen (Zweien) tiefer Stoß,
tiefe Parade,
Vertheidigung.
Bruststoß,**)
Secondparade.
Kopfhieb.
Kopfparade.
Vertheidigung.
Arrêt, hoher Stoß oder Secondparade.
Vertheidigung.
Zieht die Lanzen zum tiefen Stoß — zurück,
Stoßt — aus!

*) Auch kann man mit diesem Vor- und Rückwärtsgehen Stöße und Paraden verbinden.

**) Beim Bruststoß ist das Zurückziehen der Lanze, das vor dem Kopfhieb früher erwähnte aber nur vom Lehrer wegzulassende Commando: Haut! worauf die linke Hand auf die Lanze schnell gelegt wird, als ein Tempo mitzuzählen.

Zieht die Lanzen — zurück!

Vorstehende Uebungen können nun hintereinander ausgeführt werden, weßhalb der Lehrer die Nummern vorher bestimmen muß, welche anfangen.

Nummer Einsen.

Stöße und Paraden.

Zieht die Lanzen zum tiefen Stoß — zurück!

Stoßt — aus!

dieses nun machen die Nummern abwechselnd durch.

Noch kann der Lehrer eine Aenderung machen, indem er z. B. commandirt:

Kopfhieb und Kopfparade.
Taf. V. Fig. 94 und 95.
Vertheidigung.
Tiefer Stoß und tiefe Parade.
Taf. V. Fig. 90 und 91.
Vertheidigung.
Bruststoß und Secondparade.
Taf. V. Fig. 92 und 93.
Vertheidigung.
Arrêt, Secondparade.
Vertheidigung.

oder:

Bruststoß und Secondparade.
Taf. V. Fig. 92 und 93.
Vertheidigung.
Tiefer Stoß und tiefe Parade.
Taf. V. Fig. 90 und 91.
Vertheidigung.
Kopfhieb und Kopfparade.
Taf. V. Fig. 94 und 95.
Vertheidigung.
Arrêt oder hoher Stoß.
Taf. V. Fig. 89.

Nachdem die Nummer Zweien wieder Front gemacht haben, commandirt der Lehrer:

2. und 3. Abtheilung
Stöße und Paraden!
Mit 7 (8) Tempos hohe Stöße.
Vertheidigung.
Mit 7 (8) Tempos hohe Stöße rückwärts.
Vertheidigung.
Wechselt die Lanze nach hinten und vorn.
Tiefer Stoß und tiefe Parade.

Vertheidigung.
Wechselt die Lanze nach hinten und vorn.
Bruststoß und Secondparade.
Vertheidigung.
Wechselt die Lanze nach hinten und vorn.
Kopfhieb und Kopfparade.
Vertheidigung.
Wechselt die Lanze nach hinten und vorn.
Arrêt.
Vertheidigung.
Wechselt die Lanze nach hinten und vorn.
Mit 7 (8) Tempos abwechselnd hohe Brust- und tiefe Stöße.
Vertheidigung.
Mit 7 (8) Tempos abwechselnd tiefe Brust- und hohe Stöße.
Vertheidigung.

Zieht die Lanze — zurück!

Daß diese ganzen Uebungen, welche ausgeführt werden sollen, nicht immer, sondern nur anfänglich, und dann auch nur nach und nach vorgesagt werden, bedarf wohl keiner weitern Erwähnung, bei größerer Fertigkeit wird bloß commandirt:

2. und 3. Abtheilung
Stöße und Paraden,
Stoßt — aus!
Mit Doppelkreis succesive
Vorwärts — Marsch!

Auf das letzte Commando treten alle den bezeichneten Marsch, den wir weiter oben beim Marschiren beschrieben, an; in dem Augenblick des Antritts wird ein Schlag mit der Lanze auf den Boden gegeben, und dieselbe mit der rechten Hand und gestrecktem Arme mit der Schulter in gleiche Höhe gebracht, und ohne Weiteres der Doppelkreis begonnen. Ist die rechte Hand ermüdet, so wirft diese die Lanze der linken Hand zu und diese beginnt den Doppelkreis fort zu schlagen und so wechseln die Hände mit der Lanze. Auf:

Rückwärts — Marsch!

beginnt der Rückmarsch auf den Fußspitzen, bis des Lehrers:

Vorwärts — Marsch!

erfolgt, auf welches der feste Tritt wieder beginnt, bis das

Halt!

diese Uebung beschließt.

Auf:

Zieht die Lanze — zurück!

gleitet sie durch die Hand durch, welche sie wieder an den Fuß und an die Schulter heranbringt, und die Nummer Zweien werden einrücken; auf des Lehrers

Nummer Zweien eingerückt — Marsch!

rücken diese ein und machen sofort Front. Auf:

Tret' — ab!

geht alles auseinander.

Das Weitere glauben wir nun dem denkenden Lehrer zu überlassen.

Das Ballstoßen.

Der Zweck des Ballstoßens ist, das Auge des Schülers an einen schnellen Blick und die Hand an einen sichern, die kleinste Blöße treffenden Stoß zu gewöhnen, und es werden dabei alle im Gefechte vorkommende Bewegungen und Paraden angewandt.

Der Apparat zu dieser Uebung ist verschieden, je nachdem diese in einem Saale oder im Freien geschieht. Im ersteren Falle werden mehre Bälle mittels haltbarer Schnuren, welche über kleine hölzerne, in verhältnißmäßigen Entfernungen von einander an der Decke angebrachte Kloben oder Rädchen gezogen sind, aufgehängt, so daß sie entweder in der Höhe eines Mannes zu Fuß oder eines Reiters sich befinden. Der übrige Theil der Schnur wird durch kleine, an der Decke befindliche Häckchen oder Ringe an einen zunächst stehenden festen Gegenstand z. B. eine Wand, Säule ꝛc. geführt und um einen eisernen Stift gewickelt, damit man im Stande ist, die Bälle höher oder tiefer zu hängen.

Findet aber die Uebung im Freien statt, so sind dazu zwei 8 bis 9 Ellen lange und 6 Zoll starke Säulen erforderlich. Diese rammt man fest in die Erde ein, und zwar in einer der Anzahl der aufzuhängenden Bälle angemessenen Entfernung. Auf diesen beiden Säulen ist entweder eine starke Latte oder ein einige Zoll starker Balken eingezapft, an welchem nun die oben gedachten Kloben, Haken oder Ringe angebracht sind.

Die Bälle selbst, Taf. IV. Fig 79. b, welche im Durchmesser 1¾ bis 2 Zoll haben, sind von doppeltem weichen, aber haltbaren Leder, mit Werg oder Kälberhaaren ausgestopft und der bessern Haltbarkeit wegen mit Draht umflochten. In die Mitte derselben werden zur Vermehrung der Schwungkraft kleine bleierne Flintenkugeln eingenäht.

Die Schüler werden abtheilungsweise nach Anzahl und Fähigkeiten bei den Bällen aufgestellt und nach der Reihenfolge einzeln im Stoßen

geübt, während Einer abwechselnd immer dazu bestimmt ist, den in Schwung gesetzten Ball aufzuhalten.

Beim Stoßen ist zu berücksichtigen, daß zuerst das Auge, die Lanzenspitze und der Ball in gerade Linie gebracht werden müssen und dann die Lanze kräftig gerade vorzuschnellen oder vorzustoßen ist. Taf. IV. Fig. 79. a. b. Die Stöße müssen schnell und kräftig und mit richtigem Abstande geschehen und der Ball muß mit der Lanzenspitze voll getroffen und dergestalt in weiten Schwung gesetzt werden, daß er bei einem gerade gerichteten Stoße auch gerade rückwärts, bei einem seitwärts gerichteten aber auch seitwärts zurückgebracht wird. Sobald der Stoß erfolgt ist, muß sofort, der Ball mag nun getroffen worden sein oder nicht, die Vertheidigungslage angenommen werden; es ist dieß ein Haupterforderniß, da dadurch der Schüler am besten Herr seiner Bewegungen wird. Um ihn dazu zu nöthigen und ihm zugleich nach und nach eine größere Fertigkeit in den verschiedenen Paraden zu verschaffen, wird es räthlich sein, daß der Lehrer bisweilen sofort nach dem Stoße mit der Lanze einen schnellen Nachstoß vollzieht.

Anfänglich geschehen die Stöße, damit der Schüler sich zuvörderst an das richtige Augenmaß zum kräftigen Treffen des Balls gewöhne in der Vertheidigungslage ohne Ausfall von der Stelle, wo der Lehrer das verschiedenartige Ausschnellen der Lanze machen läßt, später wird man den Schüler, flüchtige Stöße und Paraden, feste Stöße und Paraden so wie Stöße mit Vor= und Rückwärtsschreiten ausführen lassen. Der Lehrer hat dazu jedesmal das erforderliche Commando zu geben, so wie er auch nach und nach die Anwendung der zusammengesetzten Ausführungen nach weiter oben beschriebenen Uebungen mit der Lanze vornimmt.

Endlich lasse der Lehrer auch bei Geübteren den Ball vor dem Stoße in Bewegung setzen, so daß der Schüler genöthigt ist, nach vorheriger Annahme der Vertheidigungslage das Ziel durch Vor= und Rückwärtsgehen zu erreichen. Schläge gegen den Ball sind nicht zu gestatten.

Militairische Bewegungen und Handhabung der Waffen.

Wenn wir weiter oben bei der Ausbildung des Körpers im Allgemeinen schon die verschiedenartigen Gang= oder Marschübungen beschrieben, so sollte durch diese die specielle Ausbildung des Körpers vorzüglich im Auge behalten werden. Nachdem nun aber durch die bereits angeführten vielfältigen Leibesübungen dem Lehrer genug Gelegenheit gegeben worden ist, auf den Körper seiner Schüler nützlich einzuwirken, wollen wir nun aber auch derjenigen Uebungen noch gedenken, durch welche der

künftige Staatsbürger, als Glied der Volkswehr, mit den militairischen Evolutionen und der Handhabung der Waffen vertraut gemacht wird. Diese sollen dazu dienen nicht allein die Gewandtheit des Körpers noch mehr zu erhöhen und die edle Haltung desselben zu befestigen, sowie die Körperkraft immer noch mehr zu stärken, sondern hauptsächlich bei den in der neuesten Zeit aufgestellten Grundsätzen hinsichtlich der Volksbewaffnung in Deutschland auch schon frühzeitig den jungen heranreifenden Staatsbürger, zu seinen einstigen Wehrberufe vorbereiten und zu seiner Volkswehrpflicht fähig machen, damit er, wenn ihn das Gesetz zu seiner Pflichterfüllung ruft, nicht erst durch lange und zeitraubende Exercitien dazu geschickt gemacht zu werden braucht*). Der Lehrer theilt daher, nach Verhältniß die Schülerzahl in Compagnieen, oder auch Bataillone ein, bestimmt die Anzahl der Offiziere, Unteroffiziere, Trommler, Hornisten ꝛc. und schlägt nun in Verein mit seinen Hülfslehrern oder Vorturnern eine Anzahl der geeignetsten und fähigsten vor, welche ohngefähr im Stande sein dürften, die betreffenden Chargen zu übernehmen. Um nun die Jugend an eine richtige Beurtheilung der Fähigkeit, ihre Mitschüler zu gewöhnen, so muß die Wahl der Chargirten von den Schülern selbst vorgenommen und nur das Bestätigungsrecht dem Lehrer vorbehalten werden.

Ehe wir nun zur Handhabung der Waffen und der militairischen Eintheilung, Bewegungen ꝛc. übergehen, erlauben wir uns über die Verhältnisse der einzelnen Chargirten noch einige Andeutungen über ihre Functionen ꝛc. zu erwähnen.

Zuvörderst ist es unerläßlich nöthig, daß die sämmtlichen Chargirten, ehe sie in die Compagnien und Bataillone eintreten, von den Lehrer genau unterrichtet und mit ihren Obliegenheiten vertraut gemacht werden, daß sie nicht allein bei den militairischen Uebungen ihre Stellen richtig bekleiden, sondern später auch Andere darin unterrichten können.

Alle Commando-Wörter theilen sich in Commando's zur Ankündigung und zur Ausführung, auf welche letztere unmittelbar eine Bewegung folgt, ein, erstere müssen deutlich, laut und etwas gedehnt, letztere besonders bestimmt und kurz ausgesprochen werden, wie mir schon zu Anfang dieses Buches, Seite 6, für den Lehrer erwähnt, und wo wir auch die Bezeichnungen bei den Commandowörtern, ob sie kurz oder gedehnt, ob zwei Worte zusammengezo-

---

*) Daß ich bei dieser Abtheilung vorzüglich die Abhandlung über diesen Gegenstand aus meinen früheren herausgegebenen Schriften und noch ganz besonders das sächsische Communalgarden-Reglement mit benutzte, geschah deßhalb, weil ich als ehemaliger Bataillons-Commandant bei der Communalgarde zu Dresden eine Reihe von Jahren fungirte, und stets nach diesem System heranwachsende Jugend unterrichtete. Bei der allgemeinen Einführung der Volksbewaffnung halte ich es nun um so mehr für unbedingt nöthig, daß auch eine allgemeine Einführung der geregelten Leibesübungen nicht allein stattfinde, sondern daß auch die Jugend nach dem Reglement der Volkswehr herangebildet werde.

gen, oder ob dieselben von einander getrennt ausgesprochen werden sollen, angaben.

Soll eine präcise und exacte Ausführung bei allen militairischen Exercitien von Statten gehen, so kommt dieses größtentheils auf richtig betontes, bestimmtes helles und eindringliches Commando an. Dabei muß das Ueberschreien möglichst vermieden werden; vielmehr wird nach der Stärke der Abtheilung, welche der Commandant zu befehlen hat, derselbe das Maaß der Steigerung seiner Stimme einzurichten verstehen.

Das Sprichwort „Uebung macht den Meister," findet vorzüglich bei dem Commandiren volle Anwendung; denn da giebt es besondere Hülfen, die nur nach und nach durch vielfache Uebung sich aneignen lassen. So ist z. B. das Commando-Wort „Achtung!" das „Vorwärts!" zu wiederholen, wenn zwischen dem ersten Ankündigungs- und dem Ausführungscommando ein Aufenthalt, eine Erklärung ꝛc., die Aufmerksamkeit der Truppe unterbrochen. Sind zwischen einem solchen Commando und der Ausführung andere Verhältnisse eingetreten, so wird durch das Commando: Contremandirt! der gegebene Befehl aufgehoben.

Alle Abtheilungen, sie mögen in Linie oder Colonne stehen, werden stets mit ihrer eigentlichen Benennung Bataillon! Compagnie! Zug! ꝛc. angerufen.

Beim Exerzieren tragen die Offiziere den Säbel in der Regel geschultert, ohne jedoch streng daran gebunden zu sein. Der geschulterte Säbel wird von den drei ersten Fingern der rechten Hand am Griffe gehalten, so daß bei fast gestrecktem Arme der Daumen den Oberschenkel berührt. Taf. VI. Fig. 106.

Zur Ehrenbezeigung wird salutirt. Auf des Lehrers Eins! hebt die rechte Hand den Säbel, wendet ihn zugleich mit der Schneide nach der linken Seite, und hält denselben mit aufwärts anliegendem Daumen dergestalt senkrecht empor, daß die rechte Hand vor der rechten Brust sich befindet und die Klinge flach zu sehen ist. Auf Zwei! wird der Säbel langsam dergestalt gesenkt, daß die Spitze vorwärts, der Mittellinie beider Füße bis auf die Entfernung einer halben Elle zur Erde gerichtet, die Bügelecke den Oberschenkel berührt und der rechte Arm natürlich gestreckt ist.

Um den Säbel an die Schulter oder in die ursprüngliche Lage zurück zu bringen, wird auf Eins! der Säbel schnell in die Lage des ersten Tempos vom Salutiren erhoben. Auf Zwei! wird er mittelst schneller Wendung der Hand wieder in die geschulterte Lage gebracht.

Beim Salutiren während des Marsches muß eine ganz besondere gute Körperhaltung angenommen werden; dabei wendet der Offizier den Kopf ein wenig demjenigen zu, dem die Ehrenerweisung gilt. Uebrigens geschieht das Salutiren im Marsche auf folgende Weise, in-

dem der Offizier den linken Fuß auf den Boden niedersetzt, wird der Säbel zur Ausführung des ersten Tempos gehoben und bei den nächsten Niedersetzen desselben Fußes gesenkt; ebenso folgt in Verhältniß das Schultern.

Beim Richten stellen sich die Offiziere rechtwinkelig gegen die Linie des vorderen Gliedes auf, und geben durch Winken mit der äußeren Hand das Zeichen zum Vor- und Zurückgehen. Zu diesem Behufe wird beim Rechtsrichten der Säbel in die linke Hand genommen.

Der Hauptmann, Taf. VI. Fig. 117. a., befindet sich in der Regel so weit vor der Front der Compagnie, daß er beide Flügel, ohne den Kopf zu verwenden, übersehen kann. Bei dem Rückzuge ist er hinter dem ersten Gliede, bei der Colonnenbewegung auf der Colonnenlinie befindlich. Die Lieutenants oder Zugführer, Taf. VI. Fig. 117. b., sind bei jeder Bewegung besonders angegeben. Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß der Zugführer vor die Front seines Zuges tritt, sobald derselbe eine Bewegung allein ausführt.

Der Lieutenant oder Zugführer, welcher auf dem rechten Flügel steht, ist Commandant des Zuges, desgleichen der Feldwebel, Taf. VI. Fig. 117. c., oder auch ein Rottmeister, der aus Mangel jener, dessen Stelle vertritt.

Die Rottmeister, Taf. VI. Fig. 117. d., ersetzen im Nothfalle die Stelle der Lieutenants oder Zugführer; sie müssen also auch mit dem Commandiren und den Vorschriften des Exerzier-Reglements bekannt sein, um die übrigen Schüler leiten zu können.

Wie die Unteroffiziere, die Rottmeister oder Gefreiten die Waffen führen, und welches die Obliegenheiten derselben sind, ersieht man weiter unten, wo es von §. 24 an näher angegeben ist.

Die Obliegenheiten der Tamboure, Hornisten, Taf. VI. Fig. 117. e., und der übrigen Schüler, Taf. VI. Fig. 117. f.,*) bestehen einzig und allein darin, auf das gewissenhafteste und pünctlichste die erfolgten Commandos auszuführen und die Waffe gut zu handhaben und zu gebrauchen.

Wenn wir weiter oben fürs Civilleben der gegenseitigen Begrüßungen eben sowohl, als wie auch des Salutirens der Offiziere gedacht haben, so halten wir uns auch verpflichtet, die militairischen Ehrenerweisungen ohne Gewehr zu beschreiben, um den heranzubildenden Wehrmann für seinen einstigen Beruf auch in dieser Hinsicht gehörig vorzubereiten. Der militairische Gruß oder Ehrenerweisung geschieht im Dienste mittelst des Berührens der Kopfbedeckung, durch die ohne Verwendung aufwärts gerichtete rechte Hand, deren Zeigefinger am mittleren Gelenke die rechte Seite des Schirmes berührt, ohne das rechte Auge zu verdecken, während der Mittelfinger mit jenem vereinigt, der Daumen aber in seiner natürlichen Lage bleibt und die letzten zwei Finger etwas eingebogen werden.

---

*) Taf. VI. Fig. 117. g. bezeichnet jedesmal die verlassne Stellung.

Die Bewegung des rechten Armes, welcher dabei etwas gehoben sein muß, soll ungezwungen sein. Dabei muß der Schüler, während die rechte Hand den Schirm der Kopfbedeckung berührt, denjenigen, dem die Ehrenerweisung gilt, frei und ungezwungen ansehen.

Sobald die Ehrenerweisung oder Begrüßung erfolgt ist, geht die rechte Hand zur Seite.

Am schnellsten wird dieses der Lehrer erzielen, wenn derselbe es erstlich mit, und bei erlangter Fertigkeit ohne Zählen machen läßt.

Auf:

Ehrenerweisung und Begrüßung! — Eins!

bringt der Schüler seine rechte Hand an den Schirm der Kopfbedeckung, und auf

Zwei!

geht die rechte Hand wieder an die Seite. Soll dieses Zählen nun hintereinander erfolgen, so commandirt der Lehrer:

Ehrenerweisung und Begrüßung mit Zählen! —

Eins!

die Schüler zählen

Eins! und — Zwei!

Sollen die Schüler dieses ohne Zählen vollziehen, so machen dieselben auf des Lehrers

Ehrenerweisung und Begrüßung — Eins!

diese Bewegung, anfänglich in Gedanken zählend, hinter einander. Soll der Schüler auch dabei bisweilen militairische Meldung verbinden, so geht die Ehrenerweisung dieser voraus.

Vorstehende Begrüßung findet auf der Stelle statt. Im Vorübergehen wird diese Ehrenerweisung ohngefähr 3 Schritte, ehe man an den zu Begrüßenden herankommt, diesen freundlich ansehend, begonnen, und sobald derselbe vorüber ist beendigt; dabei wird der Gang ununterbrochen fortgesetzt.

Sollten Schüler Gelegenheit haben, diese militairischen Uebungen mit Seitengewehr, Patrontasche ꝛc. auszuführen, so kann der Lehrer auch in dieser Beziehung instruirend mit seinen Schülern verfahren, indem er bisweilen Meldungen auf seiner Stube machen läßt, wobei die Kopfbedeckung nicht abgenommen, und die Ehrenerweisung ebenfalls, wie oben beschrieben, vor der Meldung vollzogen wird.

Da nun die nachstehenden Uebungen, wie schon oben erwähnt, ausschließlich militairische Bewegungen ꝛc. betreffen, so erlauben wir uns noch bei diesem Abschnitt zu erwähnen, daß wir nun nicht mehr vom Lehrer und Schüler, sondern nur von dem sprechen, welche Funktion er ferner, in den hier folgenden Abschnitt, bekleidet. Daher wir auch, wenn von einem Schüler die Rede sein wird, von Mann, und betrifft es Mehrere, von Mannschaft sprechen werden.

Schließlich wollen wir zu bemerken nicht unterlassen, daß wir die Handgriffe mit dem Gewehre auch nach Verhältniß auf die Pike oder Lanze auszudehnen vor Augen gehabt haben, wie wir schon in der Einleitung beim Piken- oder Lanzenfechten weiter oben erwähnten. Der Deutlichkeit wegen werden wir bisweilen, durch Figuren erläuternd, auch darauf hinweisen.

I. Abschnitt.

Handhabung der Waffen.

§. 1.

Bei Einübung der Handhabung der Waffen sind folgende Grundregeln zu beobachten:

1) Die Stellung des Mannes muß, insofern die Vorschrift der Handhabung sich nicht zugleich auf diese bezieht unverändert die vorschriftmäßige, ungezwungene bleiben. Es dürfen nur diejenigen Körpertheile in Bewegung gesetzt werden, welche die Vorschrift benennt.

2) Nach Beendigung einer Handhabung darf der Mann sich nicht mehr bewegen.

3) Jede Handhabung darf nur mit eben hinreichender Kraftäußerung und mittelst der kürzesten Bewegung vollzogen werden.

4) Jede Handhabung zerfällt in Handlungen, Tempo's genannt, welche im Tacte des Schrittes ausgeführt werden.

5) Die Anweisung geschieht mittelst des Zählens der Tempo's, indem der Anweisende die Handhabung, welche ausgeführt werden soll, ohne Betonung bloß ankündigt und diese sodann auf sein ferneres Commando: Eins! Zwei! u. s. w. tempoweise, mit dem zur Berichtigung nöthigen Zwischenhalte, vollziehen läßt. Sobald jedoch der neue Mann, vermittelst dieser Hülfe, mit den einzelnen Tempo's vertraut geworden ist, wird die Handhabung im richtigen Tacte auf das Endwort des Commandos vollzogen.

§. 2.

Die Handhabungen theilen sich nach ihren Bestimmungen ein, in Handhabungen

a) zum Ruhen,
b) zur Ehrenerweisung,
c) zum Gebrauche des Bajonnets,
d) zum Laden und Feuern.

§. 3.

A. Handhabung des Feuergewehrs.

Für gewöhnlich wird das Gewehr im rechten Arm geschultert getragen, so daß der Daumen über, der Zeigefinger unter dem Bügel, die übrigen Finger unter dem Hahne liegen. Das Gewehr erhält eine Lage, in welcher es aufrecht steht, den Riemen nach vorn gewendet, etwas über das Knie hinabreicht und an den Schenkel angedrückt wird. Taf. V. Fig. 102.

§. 4.

a) Zum Ruhen.

Zum Ruhen oder zur Erleichterung wird das Gewehr

1) beim Fuß genommen.

Commando:

Beim Fuß — G'wehr!

1. Tempo. Der rechte Arm wird natürlich gestreckt, die linke Hand ergreift das Gewehr an der rechten Schulter und drückt es so weit herab, daß der linke Vorderarm horizontal zu liegen kommt. Die rechte Hand ergreift dasselbe unter dem andern.

2. Tempo. Die rechte Hand setzt das Gewehr vorsichtig mit dem Kolben neben dem rechten Fuße nieder, ohne aufzustoßen, die linke geht zur Seite. Das Gewehr wird fest am Schenkel zwischen den Daumen und den vier Fingern der rechten Hand gehalten und steht aufrecht, mit dem Laufe die Schulter berührend. Taf. V. Fig. 101 und 96.

Auf das Commando:

Los!

darf der Mann eine bequemere Stellung annehmen, jedoch muß wenigstens 1 Fuß auf seinem Standorte abwechselnd stehen bleiben. Die rechte Hand wird vorn auf den Riemen flach aufgelegt.

Auf das Commando:

Achtung!

nimmt die Mannschaft die vorschriftmäßige Stellung wieder an.

Commando:

2) Schultert — G'wehr!

1. Tempo. Die rechte Hand hebt das Gewehr, die linke ergreift es über jener und drückt es an die Schulter fest, die rechte Hand geht in die vorschriftmäßige Lage herab. (siehe §. 3.)

2. Tempo. Die linke Hand geht zur Seite. Taf. V. Fig. 102.

§. 5.

1. Im Arm.

Commando:

In Arm — G'wehr!

Ein Tempo. Die rechte Hand bringt das Gewehr in schiefer Lage vor die Mitte des Leibes. Die linke Hand legt sich unterstützend über die rechte. Taf. V. Fig. 100.

Commando:

Schultert G'wehr!

Ein Tempo. Die rechte Hand zieht das Gewehr in die geschulterte Lage (§. 3); die linke fällt zur Seite.

Diese Tragart ist meistentheils nur bei den Schildwachen anwendbar.

§. 6.

2. Ueber.

Commando:

Ueber — G'wehr!

1. Tempo. Die rechte Hand bringt der linken das Gewehr zu, die es oberhalb am Laufe erfaßt, nach vorn wendet und der linken Schulter zuführt, indeß ergreift es die rechte an der Dünnung und unterstützt die Bewegung der linken.

2. Tempo. Die linke Hand verläßt den Lauf, ergreift den Kolben, (die Pike, über dem bezeichneten Riemchen, Taf. V. Fig. 99.) und schiebt das Gewehr auf die Schulter, so daß dasselbe etwas auf der Schulter ruht, der Oberarm den Leib berührt und der Vorderarm beinahe horizontal steht.

3. Tempo. Die rechte Hand geht zur Seite.

Commando:

Schultert — G'wehr!

1. Tempo. Die linke Hand zieht das Gewehr herab an die Hüfte und dreht es einwärts, die rechte ergreift die Dünnung.

2. Tempo. Die rechte Hand zieht das Gewehr nach der rechten Seite, die linke ergreift es der Schulter gleich, während die rechte den Bügel vorschriftmäßig umfaßt. §. 3.

3. Tempo. Die linke Hand geht zur Seite.

§. 7.

3. In die rechte Hand.

Commando:

In die rechte Hand — G'wehr!

1. Tempo. Ganz wie das erste Tempo zum Gewehr beim Fuß, ausgenommen, daß hier die rechte Hand das Gewehr dicht unterhalb des untern Bundes angreift.

2. Tempo. Die linke Hand geht zur Seite, während die rechte das Gewehr mit der Mündung dergestalt vorfallen läßt, daß es bei gestrecktem Arme, im Schwerpunkt gehalten, eine wagerechte Lage geradaus erhält. Das Gewehr wird im Gleichgewicht getragen; die rechte Hand darf im

Marsche, jedoch ohne zu schleudern, der Bewegung des linken Fußes etwas folgen.

Commando:

Schultert — G'wehr!

1. Tempo. Die rechte Hand läßt bei Oeffnung der letzten Finger den Kolben so viel vorsinken, daß das Gewehr eine senkrechte Richtung erhält.

2. Tempo. Die rechte Hand hebt das Gewehr bis beinahe in die geschulterte Lage, die linke ergreift dasselbe ungefähr 1/4 Elle oberhalb jener und drückt es, der Schulter gleich, an diese; die rechte erfaßt es gleichzeitig zum Schultern.

3. Tempo. Die linke Hand geht zur Seite. Die Führung des Gewehres in der rechten Hand ist nur im Frontmarsche und bei dem Flankenmarsche zu Vieren anwendbar. Auf der Stelle tritt, um für den Frontmarsch das Gewehr in die rechte Hand zu nehmen, auf G'wehr! das zweite Glied einen Ellenschritt gerade zurück und bei dem Schultern ebenso wieder heran. Mit dem Rücktritte wird das erste Tempo der Handlung vollzogen; das Anrücken erfolgt mit dem letzten. Während des Frontmarsches hingegen wird der Zweck dieses Zurücktretens und Anrückens durch ein gleichmäßiges Verkürzen und Vergrößern des Schrittes erreicht.

Diese für den Marsch sehr bequeme Tragart des Gewehrs ist nur bei denjenigen Abtheilungen anzuweisen, welche mit Bajonnetscheiden versehen sind und das Bajonnet in denselben verwahrt tragen. Auch dürfen die Gewehre weder mit scharfen, noch mit blinden Patronen geladen sein.

§. 8.

b) Zur Ehrenerweisung.

Commando:

Präsentirt — G'wehr!

Ein Tempo. Die rechte Hand bringt das Gewehr senkrecht vor die rechte Schulter, die linke ergreift es dergestalt über der rechten, daß der kleine Finger das Ende des Schloßbleches berührt und der Daumen aufwärts am Schafte steht. Die rechte Hand umfaßt die Dünnung. Das Gewehr steht senkrecht mit dem Riemen nach vorn und so, daß das rechte Auge links an demselben frei vorbeisehen kann. Der linke Arm ruht am Leibe. Taf. V. Fig. 103 und 98.

Commando:

Schultert — G'wehr!

1. Tempo. Die rechte Hand zieht das Gewehr zur Seite hinab, die linke gleitet herauf und faßt es der Schulter gleich. Die rechte Hand ergreift es auf vorschriftmäßige Art.

2. Tempo. Die linke Hand geht zur Seite.

§. 9.

c) Zum Gebrauch des Bajonnets.

Das Bajonnet ist die wichtigste Waffe für die Volkswehr und es muß daher sein Gebrauch vorzüglich geübt werden.

1. Auf der Stelle.

Commando:

Fällt — G'wehr!

Ein Tempo. Das erste Glied macht Achtelwendung rechts und setzt zugleich den linken Fuß eine Elle gerade vor; die rechte Hand hebt zugleich das Gewehr und läßt es in die entgegen kommende linke fallen, welche es unterhalb des untern Bundes ergreift. Die Rechte umgreift die Dünnung und drückt das Gewehr an die Hüfte, wobei der rechte Vorderarm auf den äußeren Kolben flach zu liegen kommt. Die Bajonnetspitze befindet sich mit dem Auge des Mannes in gleicher Höhe. Das linke Knie ist etwas gekrümmt, die Schwere des Körpers ruht auf dem linken Fuße. Taf. IV. Fig. 77.

Das Gewehr wird nur vom ersten Gliede gefällt und müssen die Gewehre sich möglichst in gerader Linie befinden. Das zweite Glied nimmt Gewehr beim Fuß, ohne seine Stellung zu verändern.

Soll dasselbe sich schußfertig machen, so erfolgt das Commando dazu: (siehe §. 19.)

Commando:

Schultert — G'wehr!

1. Tempo. Die Front wird hergestellt, der linke Fuß beigezogen; die linke Hand bringt das Gewehr in die geschulterte Lage, indem sie bis zur Schulter hinauf gleitet, die rechte ergreift den Bügel in vorschriftmäßiger Weise. (§. 3)

2. Tempo. Die linke Hand geht zur Seite. Das zweite Glied schultert vom Fuße aus.

§. 10.

2. Zum Angriff.

Nachdem die Truppe den Vormarsch „mit Gewehr über" angetreten hat, erfolgt das Commando:

1. Zur Seite — G'wehr!

1. Tempo. Die linke Hand zieht das Gewehr, dasselbe einwärts wendend, herab nach der Hüfte, die rechte umgreift es der Schulter gleich und führt es,

2. Tempo, nach der rechten Seite, indem sie es dergestalt an den

rechten Schenkel drückt, daß es mit dem Kolben den Boden nicht berührt und von der rechten Schulter mit dem Bajonnet eine halbe Elle absteht.

Aus der geschulterten Lage wird das Gewehr zur Seite (nach §. 4), wie beim Fuß, genommen, jedoch ohne es niederzusetzen.

Bei dieser Tragart des Gewehrs ist die Vorschrift, daß das Bajonnet um eine halbe Elle von der Schulter absteht, besonders zu berücksichtigen, weil sonst, bei mehr nach vorn gesenktem Gewehre, die Hinterleute im zweiten Gliede sich an die Kolben der Gewehre des ersten Gliedes stoßen, die Leute im ersten Gliede aber leicht durch die Bajonnete ihrer Hinterleute verletzt werden können.

Commando:

2. Fällt — G'wehr!

Ein Tempo. Die rechte Hand stößt das Gewehr vor, indeß die linke es auffängt, wodurch es in die Lage zum Gewehrfällen, wie vorher schon erwähnt, kommt. Während des Marsches wird das Gewehr auch nur vom ersten Gliede gefällt, das zweite behält es zur Seite, und beim Halt stellt es dasselbe beim Fuß. Bei Angriffen muß es das erste Glied unterstützen.

3. Auf- und Beistecken des Bajonnets.

§. 11.

Aufstecken.

Commando:

Bajonnet — auf!

1. Tempo. Der rechte Arm wird gestreckt, die linke Hand umgreift das Gewehr der rechten Schulter gleich und stellt es, den Lauf nach der rechten Seite, mit dem breiten Kolben zwischen beide Füße, während sie das Gewehr unter dem oberen Bunde umfaßt; die rechte Hand umgreift, von dem Gewehr weggehend und nach unten gewendet, die Bajonnetdille, die linke die Scheide des Bajonnets. Das Gewehr kommt dadurch in den rechten Arm zu liegen; der Blick ist auf das Bajonnet gerichtet.

2. Tempo. Die rechte Hand zieht das Bajonnet aus, während die linke die Scheide festhält und hierauf das Gewehr — dessen Kolben unverrückt bleibt — wieder wie vorher umgreift. Jene steckt das Bajonnet mittelst der Schließung des Ringes fest auf und behält, bei anliegendem Oberarm, die Dille umgriffen.

3. Tempo. Die linke Hand umgreift das Gewehr am mittleren Bunde, bringt es in die geschulterte Lage und geht zur Seite, sobald die rechte es umfaßt.

§. 12.

Beistecken.

Commando:

Bajonnet — ab!

1. Tempo. Wie zum Aufstecken; die rechte Hand umgreift, jedoch einwärts gewendet, nachdem sie den Bajonnetring losgedreht hat, die Dille.

2. Tempo. Die rechte Hand zieht das Bajonnet ab, wendet dasselbe mit der Spitze nach unten und steckt es, außerhalb des Gewehrs weggehend, mit Hülfe der linken wieder bei, indem der Mann zur Seite herabsieht, die linke behält die Scheide, die rechte Hand die Bajonnetdille umfaßt.

3. Tempo. Das Gewehr wird auf die bereits vorgeschriebene Weise geschultert.

Das Auf- und Beistecken des Bajonnets kann auch vom Gewehr beim Fuß aus geschehen. Hierzu stellt die rechte Hand auf das erste Tempo das Gewehr, wie es die Vorschrift besagt, zwischen beide Füße und bringt es beim 3. Tempo nach der rechten Seite, wo das Gewehr sodann neben dem rechten Fuße niedergesetzt wird.

§. 13.

d) Zum Laden und Feuern.

Der richtige Schuß beruht hauptsächlich auf der sorgfältigen Ladung und diese muß daher mit genauer Beobachtung der einzelnen Tempo's gehörig eingeübt werden.

§. 14.

Patrontasche (Zündhuttäschchen) bleiben jederzeit so lange geschlossen, bis es nöthig wird, sie zu öffnen; sie werden wieder geschlossen, sobald dieß thunlich ist.

Die Ankündigung:

Patrontasche auf! (zu!)

enthält den Befehl zum Oeffnen und Schließen. Die Mannschaft muß hierzu das Gewehr beim Fuß haben.

§. 15.

Zur Anweisung bedient man sich hölzerner Patronen, deren sich vier Stück in der Patrontasche befinden sollen.

Das Ausschütten derselben erfolgt bei dem ersten Ruhen nach der Ladung auf das Commando:

Schüttet aus — Patronen!

Der Mann macht Achtelwendung rechts, setzt den linken Fuß $^1/_4$ $^1/_2$ Elle gerade vor, erhebt mit der rechten Hand das Gewehr etwas, indem es die linke dicht unter jener ergreift. Die rechte Hand geht hierauf an die Mündung, die linke hebt das Gewehr so viel als möglich mit dem Kolben aufwärts.

Nachdem die Patronen von der rechten Hand aufgefangen und in die Tasche gebracht worden sind, wird die vorherige Stellung mit „Los!“ wieder angenommen.

§. 16.

Ladung mit dem Steinschloßgewehr.

Ladet G'wehr! — Eins!

Das Gewehr wird wie beim Fällen in die linke Hand gebracht, welche es an die Hüfte drückt; der Daumen der rechten wird über dem Steine hinter der Batterie angebracht, diese damit aufgestoßen, worauf die Hand in die Patrontasche geht. Zugleich macht der Mann Achtelwendung rechts.

Patrone — Zwei!

Die rechte Hand ergreift eine Patrone, bringt sie $^1/_4$ Elle vor den Mund, der Daumen drückt das umgebogene Ende der Hülse in die Höhe.

Abgebissen — Drei!

a) Die rechte Hand bringt die Patrone an den Mund, das Hülsenende wird mit den Seitenzähnen dicht am Daumen gefaßt und vermöge einer Wendung der Hand nach unten, mehr an der Füllung, abgebissen.

b) Die Patrone wird in senkrechter Haltung an die Pfanne gebracht, daß sie mit dem Rande derselben abschneidet.

Aufgeschüttet — Vier!

a) Die Pfanne wird durch Erhebung des hintern Theils der Patrone gestrichen voll Pulver geschüttet, die Hand wird dann unterwärts gewendet und geht, indem die Patrone nur von dem Daumen und dem Zeigefinger ohne Quetschung gehalten bleibt, hinter die Batterie.

b) Sie wird vermittelst eines Druckes der drei letzten Finger geschlossen.

c) Die rechte Hand giebt dem Gewehre einen scharfen Druck nach unten und geht, während es die linke an der linken Seite dergestalt niedersetzt, daß es auf $^1/_2$ Elle von der Brust entfernt ist und der Mann in den Lauf sehen kann, an die Mündung, wobei zugleich die Front hergestellt wird.

In Lauf — Fünf!

Die Patrone wird durch die verwendete Hand in die Mündung ge-

bracht, die Hand bleibt verwendet und geschlossen auf der Mündung liegen; der rechte Ellenbogen ist mit der Hand in gleicher Höhe.

Ladestock — Sechs!

Indem sich der Ellenbogen senkt, wird mit dem Ballen der Hand ein Schlag an die Mündung gegeben, damit das Auslaufen des Pulvers befördert wird, und der Ladestock angefaßt.

Ausgezogen — Sieben!

a) Der Ladestock wird, ohne die Schulter möglichst wenig zu erheben, mit gestrecktem Arme ausgezogen. Taf. VI. Fig. 104.
b) Die Hand gleitet an demselben herab, ohne ihn sinken zu lassen, und umfaßt ihn über der Dille.
c) Der Ladestock wird mit gestrecktem Arme völlig ausgezogen (bei Gewehren mit conischen Ladestöcken umgedreht, so daß das starke Ende nach unten kommt), in die Mündung eingesetzt; dann läßt man ihn bis ziemlich an's äußerste Ende durchschießen, wobei der Arm jedoch stets gestreckt bleibt. Taf. VI. Fig. 104.

Aufgesetzt — Acht!

a) Der Ladestock wird mit gesenktem Ellenbogen auf die Patrone gestoßen.
b) Mit gestrecktem Arme ausgezogen.
c) Dasselbe wiederholt.
d) Herausgeschnellt (bei conischen Ladestöcken umgedreht).
e) In die Dille gebracht und völlig hineingeschoben; die rechte Hand bleibt am Ladestocke.

Schultert — G'wehr — Neun!

a) Die linke Hand hebt das Gewehr in die geschulterte Lage, in welcher es gleichzeitig die rechte erfaßt.
b) Die linke Hand geht zur Seite.

2. Ladung des Percussionsgewehrs.

§. 17.

Ladet G'wehr — Eins!

a) Die rechte Hand bringt das Gewehr einwärts gewendet und in senkrechter Richtung vor die Brust.
b) Die linke Hand ergreift es über dem Unterbunde und führt es nach dem linken Schenkel, das Rohr nach außen, herab.
c) Der Kolben wird rückwärts der linken Fußspitze leise zu Boden gesetzt, den Gewehrriemen am linken Schenkel; die Mündung befindet sich ungefähr $1/2$ Elle von der linken Brust, so daß der Mann hineinsehen kann.

d) So wie die linke Hand das Gewehr zur Seite bringt, geht die rechte in die Patrontasche und ergreift eine Patrone.

Patrone — Zwei!

Wie beim Steinschloßgewehr.

Abgebissen — Drei!

a) Wie beim Steinschloßgewehr.
b) Die Patrone wird in senkrechter Haltung dergestalt zur Mündung gebracht, daß die Oeffnung mit derselben abschneidet, und der Daumen sich am Ladestock fühlt.

In Lauf — Vier!

Wie beim Steinschloßgewehr.

Ladestock — Fünf!

Wie beim Steinschloßgewehr.

Ausgezogen — Sechs!

Wie beim Steinschloßgewehr.

Aufgesetzt — Sieben!

Wie beim Steinschloßgewehr.

Zündung — Acht!

a) Indem der Mann auf dem rechten Absatze sich drehend, Achtelwendung rechts macht und den linken Fuß $1/_2$ Elle grade vor setzt, erhebt die linke Hand das Gewehr, mit dem Schlosse auswärts und nach der rechten Seite gewendet.
b) Die rechte Hand ergreift das Gewehr in der Dünnung und schiebt es durch die linke aufwärts, so daß diese, mit dem Daumen längs des Schaftes, an den Unterbund zu liegen kommt. Beide Hände geben dem Gewehre eine schiefe Lage, so daß der Kolben mit dem rechten Schenkel, die linke Hand mit dem linken Mundwinkel abschneiden und der Lauf nach innen gewendet ist.
c) Die rechte Hand geht an das Schloß, der Daumen wird an den Hahngriff, der Zeigefinger vor, die übrigen Finger werden hinter den Bügel gelegt. Der Blick ist in dieser und den nächstfolgenden Abtheilungen auf das Schloß gerichtet.
d) Der Hahn wird durch einen Druck in die Vorderruhe gesetzt.
e) Daumen und Zeigefinger streichen den Zündstift von unten nach oben ab und gehen in das Zündhuttäschchen.
f) Das Zündhütchen wird so ergriffen, daß der Kopf desselben der hohlen Hand zugewendet ist. Mit Zuziehung des Mittelfingers und einem nochmaligen Drucke mit dem Daumen wird es fest auf den Zündstift gedrückt; die rechte Hand geht wieder an das Schloß, mit dem Daumen an den Hahngriff, mit den 3 letzten Fingern hinter den Abzugbügel, mit dem

Zeigefinger an den Abzug.

g) Der Daumen zieht den Hahn ein wenig aus der Vorderruhe rückwärts, zu gleicher Zeit drückt der Zeigefinger auf den Abzug, der Daumen giebt der Bewegung des Hahnes langsam nach und der Hahn wird auf das Zündhütchen langsam niedergelassen.

h) Die rechte Hand umgreift die Dünung.

Schultert G'wehr — Neun!

a) Während der Mann auf dem rechten Absatze die Front herstellt und den linken Fuß lebhaft zurück- und beizieht, bringt die rechte Hand das Gewehr, es am Bügel erfassend, nach der rechten Seite und in die geschulterte Lage; die linke Hand gleitet an dem Gewehre hinauf und drückt es an die rechte Schulter.

b) Die linke Hand geht zur Seite.

§. 18.

Ist die Mannschaft in den einzelnen Tempo's der Ladung hinlänglich geübt, so wird dieses dann auf das Commando:

Ladet — G'wehr!

ohne die Tempo's laut zu zählen, von der Mannschaft in der Art ausgeführt, daß, ohne Trennung der einzelnen Handlungen, die Ladung vollständig beendigt, und hierauf geschultert, nach dem Feuer aber die schußfertige Stellung (wie folgt) angenommen wird.

§. 19.

3. Feuern.

Commando:

1. Glied (Zug) soll feuern!

2. Rotten — ausgerückt!

Das letztere Commando erfolgt nur, wenn ein zweites Glied vorhanden ist, welches hierauf einen Viertelschritt rechts seitwärts rückt.

3. Glied (Zug) — fert'g!

a) Der Mann macht, auf dem rechten Absatze sich drehend und den linken Fuß $1/2$ Elle vorsetzend, Achtelwendung rechts. Gleichzeitig bringt die rechte Hand das Gewehr der entgegenkommenden linken zu, in die beim Tempo der Ladung des Percussionsgewehrs beschriebene schräge Lage, welche das Gesicht des Mannes frei läßt; die rechte Hand geht an das Schloß, der Daumen wird an den Hahngriff, der Zeigefinger vor, die übrigen Finger werden hinter den Bügel gelegt.

b) Der Hahn wird gespannt, die rechte Hand umfaßt die Dünnung.

4. Glied (Zug) — An!

Ein Tempo. Die linke Hand läßt das Gewehr vorn sinken, während es die rechte mit dem Kolben an die Schulter und die Backe drückt, der Zeigefinger geht an den Abzug. Taf. VI. Fig. 105.

5. Feu'r!

Durch einen Druck des Zeigefingers auf das untere Ende des Abzuges wird das Gewehr abgefeuert. Hierbei muß man sich gewöhnen, jedesmal ein Ziel zu suchen.

Der Mann bleibt im Anschlage liegen, bis auf das Commando:

6. Ladet G'wehr — Eins!

Hierauf wird

das Steinschloßgewehr

a) an die rechte Hüfte in die vorher schon im ersten Tempo beschriebene Lage herunter gezogen, indem zugleich die Front hergestellt und der linke Fuß zurückgezogen wird.
b) Der Hahn in die Mittelruhe gesetzt.
c) Die Hand geht in die Patrontasche.

Hierauf geht die Ladung bis auf Acht fort, nur daß beim Fortgange des Feuers nicht geschultert, sondern statt dessen fertig gemacht wird, und zwar folgendergestalt:

Commando:

Fertig — Neun!

a) Die linke Hand hebt das Gewehr an die Brust;
b) die rechte schiebt dasselbe in die vorgeschriebene Lage, indem zugleich der Mann Achtelwendung rechts macht und den linken Fuß vorstellt;
c) der Hahn wird gespannt.

Das Percussionsgewehr wird auf:

Ladet G'wehr — Eins!

a) von der linken Hand nach der linken Seite in die schon vorhererwähnte Lage gebracht, §. 17;
b) die rechte Hand geht in die Patrontasche.

Hierauf geht die Ladung bis auf Acht fort, nur daß bei f die rechte Hand, statt nach dem Aufsätzen des Zündhütchens an's Schloß zu gehen, die Dünnung umfaßt.

Auf:

Fertig — Neun!

wird der Hahn gespannt.

§. 20.

Absetzen aus dem Anschlage.

Commando:

Setzt — ab!

Auf Setzt geht der Zeigefinger aus dem Abzugsbügel und schließt sich den übrigen Fingern in der Dünnung an. Auf ab! wird das Gewehr vermittelst eines Druckes der rechten Hand nach unten auf die Dünnung und mit der linken zurück nach oben wieder in die schußfertige Lage gebracht.

§. 21.

Aufhebung der schußfertigen Stellung.

Commando:

1. Hahn in die — Ruh!

Der Zeigefinger geht an den Abzug und der Daumen bei dem Steinschloßgewehr an die große Hahnschraube; der Hahn wird, während die linke Hand das Gewehr festhält, vermöge eines Druckes des Daumens unterwärts und des Zeigefingers auf den Abzug bis über die Mittelruhe mit Vorsicht herabgelassen, wobei ersterer einen verhältnißmäßigen Gegendruck leistet, und nachdem der Zeigefinger den Abzug verlassen hat, von dem Daumen wieder in diese zurückgedrückt, bis er in derselben hörbar feststeht. Die rechte Hand umgreift hierauf wieder die Dünnung.

Bei dem Percussionsgewehr wird der Hahn auf das Zündhütchen niedergelassen. §. 17.

Das Commando hierzu:

Hahn — nieder!

muß besonders ohne Uebereilung ausgesprochen werden.

2. Schultert — G'wehr!

wie nach dem Präsentiren, indem gleichzeitig die Front hergestellt und der linke Fuß zurückgezogen wird.

Zum Einrücken des zweiten Gliedes auf die Rotten und der Zugscommandanten, welche auf die erste Ankündigung zum Feuern hinter ihre Züge zurücktreten, wird commandirt:

3. Rotten — eingerückt!

§. 22.

Feuer mit Pulverpatronen.

Daß einige Patronen unter genauer Aufsicht, mittelst der gezählten Ladung, einzeln verschossen werden, ist Bedingung, und es darf ein

Mann in der Abtheilung nicht eher mit feuern, bis er diese Vorübung gehalten hat. Nach der Uebung mit Feuer darf die Truppe erst dann entlassen werden, wenn alle Gewehre ausgeschossen und die übrig gebliebenen Patronen abgenommen worden sind.

Zu diesem Behufe werden nach beendigter Uebung die Glieder geöffnet und die Gewehre genau untersucht, während der Feldwebel oder Rottmeister die Patrontaschen besichtigt und alle noch vorhandenen Patronen an sich nimmt.

Diejenigen, deren Gewehre noch geladen sind, treten aus, schießen unter Aufsicht eines Zugführers (Lieutenants) in einiger Entfernung, in ein Glied gestellt, die Gewehre aus. Bei Gewehren, die wiederholt versagen, muß der Schuß sofort ausgezogen, die Ursache des Versagens aufgesucht und betreffenden Falls das Gewehr zur Reparatur gebracht werden.

Vorschriften einer Compagnie, welche aus verschieden bewaffneter Mannschaft besteht.

Es würde:

1. die mit Piken oder Gewehr mit Bajonnets bewaffnete Mannschaft in das 1. Glied genommen werden können, indem sie dem zweiten Gliede eine Schutzmauer zugleich bildet.

2. Könnte man auch einen Zug mit Gewehren und einen Zug mit Piken abwechselnd aufstellen; dieses wird der Willkür des Commandanten anheim gestellt.

3. Sollten welche mit Säbeln bewaffnet sein, so wird man selbige in das 2. Glied stellen.

Vorschriften für die Feldwebel und Rottmeister (Unteroffiziere).

§. 24.

Die Feldwebel tragen den Säbel wie die Offiziere, salutiren jedoch nur dann, wenn sie die Stelle eines Zugführers vertreten; außerdem behalten sie ihn auch bei der Ehrenerweisung geschultert.

§. 25.

Die Rottmeister (Unterofficiere) machen die Handgriffe mit allen Waffen, wie es für die Mannschaft vorgeschrieben ist, mit.

Für einzelne Fälle gelten folgende, besonders auf die mit Feuergewehr bewaffneten Abtheilungen Bezug habende Vorschriften, welche bei den anders bewaffneten Abtheilungen mit den erforderlichen Abänderungen in Anwendung zu bringen sind.

§. 26.

Wenn bei der Uebung im Handhaben des Gewehres die Rottmeister diese nicht mit vollziehen sollen, um ungestört die ihnen obliegende Aufsicht erfüllen zu können, läßt dieselben der Commandant vorher das Gewehr beim Fuß nehmen.

Wenn ein Rottmeister, als Commandant einer Abtheilung, das Gewehr zur Ruhe nehmen läßt, nimmt er es zugleich mit in dieselbe Lage und schultert sodann dasselbe gleichzeitig mit der Mannschaft. Das Präsentiren dagegen vollzieht er erst, wenn er nach dem Commando dazu die Front hergestellt hat und schultert, bevor er sich, um das Commando zum Schultern zu geben, gegen die Mannschaft wendet.

§. 27.

Die Rottmeister verhalten sich bei dem Fällen wie die Mannschaft des Gliedes, in welchem sie stehen; die im vorderen Gliede fällen daher das Gewehr, die im hinteren und die Schließenden nehmen es beim Fuß.

§. 28.

Die erste Ladung wird auch von den Rottmeistern vollzogen; bei fortgesetzter Uebung nehmen sie das Gewehr beim Fuß.

§. 29.

Beim Feuern haben die Rottmeister ihre Aufmerksamkeit unausgesetzt auf die Abtheilung und deren Wirken zu richten; sie nehmen deßhalb auf fert'g! das Gewehr beim Fuß, und die im vorderen Gliede Stehenden, für die Dauer des Feuers, zugleich auch die Stellung der Mannschaft an, um nicht hinderlich zu sein.

Am Freuden- und Ehrenfeuer haben sämmtliche Rottmeister mit Theil zu nehmen.

§. 30.

Der Rottmeister hält, als Richtpunct, in der Regel das Gewehr auf folgende Weise hoch.

Das Gewehr wird von der rechten Hand in der Dünnung, von der linken am Kolbenbleche, von unten herauf umgriffen, in senkrechter Richtung dergestalt gehalten, daß die linke Hand vor der Brust, das Schloß auswärts, mit dem Gesicht in gleicher Höhe sich befindet, der rechte Oberarm an der Seite und der linke horizontal gerichtete Vorderarm mit dem Handgelenke am Leibe fest anliegt.

§. 31.

Der Rottmeister ist Commandant, wenn er in Ermangelung eines Offiziers eine Abtheilung befehligt, jedoch mit dem Unterschiede, daß ein

Rottmeister zur Parade auf der Stelle niemals auf der Paradelinie sich befinden darf.

Sein Verhalten als Commandant wird durch die verschiedenen Exerciervorschriften näher bestimmt.

Um zu richten, hat der Rottmeister jedesmal die äußere Hand vom Gewehre zu befreien. Auf der Stelle wird dasselbe hierzu, ähnlich wie für das Aufstecken des Bajonnets, vorgestellt und mit der innern Hand gehalten, ausgenommen bei „Ueber," wobei für die Linksrichtung die rechte Hand einstweilen das Gewehr in der Dünnung auf der linken Schulter festhält.

§. 32.

Jeder Zug hat in der Regel zum Führer der Flügel einen Führer rechts und einen links. Der Führer rechts befindet sich, mit Ausnahme des Colonnenplatzes, so lange der Abtheilungscommandant im vordern Gliede steht, hinter diesem im zweiten (hintern), außerdem aber im vordern Gliede und verändert demgemäß so oft seine Stelle, als jener aus- und eintritt. Der Führer links tritt, wo ihm sein Verhalten nicht besonders vorgeschrieben ist, sobald sich die Linie zur Colonnenformirung bricht, auf den linken Flügel des Zuges, zu dem er gehört.

Die Bestimmung der Führer liegt in der Benennung; sie sollen die Abtheilung dem Commando und der sich darauf beziehenden Exerciervorschrift gemäß führen.

Diese wichtige Obliegenheit macht deßhalb vorzugsweise eine Auswahl nöthig. Bei Gelegenheiten, wo ein Richtpunct nöthig ist und ein Schließender hierzu fehlt, tritt der nächste Führer als solcher vor.

Hat eine Unterabtheilung ausnahmsweise nur einen Führer, so muß dieser, nach Maßgabe des Erfordernisses, abwechselnd sich immer auf demjenigen Flügel befinden, wo er am nöthigsten ist.

In der offnen Colonne begeben sich die Führer deßhalb jedesmal auf das Commando zur Fühlung auf die Colonnenlinie; in der geschlossenen hingegen müssen sie sich auf dem, der ursprünglichen Colonnenlinie entgegengesetzten Flügel befinden.

Trifft ein Führer auf einen ausgestellten Punkt, so muß er denselben auf der äußeren Seite umgehen.

Wenn sich Führer von einem Zugsflügel auf den andern begeben müssen, gehen die im andern Gliede befindlichen vor dem Zuge, die andern hinter demselben weg.

Führer, welche aus dem Gliede zurücktreten müssen, haben mittlerweile ihren Platz hinter der ersten Rotte des Flügels, dem sie angehören, in der Reihe der Schließenden.

§. 33.

Die Schließenden, unter welchen hier nur diejenigen Rottmeister zu verstehen sind, die bei der Eintheilung in die Compagnie übrig bleiben,

befinden sich, mit zwei Schritten Abstand, im Rücken des hintern Gliedes.

Die Schließenden rechts und links auf beiden Flügeln dienen als Richtpuncte.

Alle diejenigen Rottmeister, welche nicht in den Gliedern, sondern hinter der Front vertheilt stehen, werden im weiteren Sinne „schließende" genannt. Sie müssen stets genau und gleichlaufend mit den Gliedern gerichtet sein und nicht minder als die in den Gliedern befindlichen bei jeder Gelegenheit das gute Beispiel geben.

§. 34.

Die Rottmeister werden in mehrfacher Weise als Puncte gebraucht. Die Erfüllung dieser Obliegenheit erfordert hauptsächlich: Augenmaß und richtigen Blick, Schnelle und Genauigkeit im Aufstellen. Richtpuncte nach ihrer allgemeinen Bedeutung sind diejenigen Puncte für die Richtlinie einer Truppe in Front, die entweder dicht an die Flügel zur Richtung auf der Stelle, oder zum Einrücken vorwärts oder rückwärts der Front aufgestellt werden.

Zwei Richtpuncte sind bei jeder Abtheilung erforderlich, welche als ein selbstständiges Ganze angesehen werden kann und mindestens zwei Züge begreift.

Doch müssen die Zugscommandanten auch ohne die Hülfsmittel ihre Züge nöthigenfalls einzurichten verstehen.

Für kleinere Abtheilungen werden nur dann Richtpuncte aufgestellt, wenn der Zweck sie durchaus erfordert, was der Beurtheilung des Commandanten überlassen ist.

Die zu Puncten bestimmten Rottmeister stellen sich stets mit den Flügeln gleich hoch, Front gegen einander, der für den rechten Flügel mit linksum, der zweite mit rechtsum rechtwinklich auf die Linie, die ihnen angewiesen wird. Sie tragen auf dem Wege zu ihrer Bestimmung das Gewehr zur Seite oder in der rechten Hand und dürfen dasselbe in der Richtlinie so lange beim Fuß behalten, als das Hochhalten zwecklos sein würde.

Das Abtreten und Einrücken solcher Puncte erfolgt auf das Commando:

Augen g'rad' — aus!

indem sie das Gewehr zur Seite und bei dem Eintreten der Truppe gleich nehmen.

II. Abtheilung.

Versammlung unter den Waffen, Aufstellung der Compagnie und Entlassen.

§. 35.

a) Versammlung.

Die Versammlung der Compagnie geschieht entweder auf Bestellung, oder im unerwarteten Falle auf Generalmarsch. Im ersten Falle trägt der Mann sein Gewehr über und macht die Ehrenbezeigungen. Im letztern Falle trägt er es zur Seite und begiebt sich so schnell als möglich auf den Sammelplatz, und unterläßt jede Ehrenbezeigung. Der zuerst höchst Anwesende, sei es Offizier oder Unteroffizier, übernimmt das Commando und stellt die Mannschaft mit aufgestecktem Bajonnet in 2 Glieder auf.

§. 36.

b) Erste Aufstellung.

Taf. VI. Fig. 118.

Die Compagnie wird in der Regel zu 2 Gliedern aufgestellt. Jeder hat seinen bestimmten Platz, den er auf das Signal „Achtung!" sofort einnimmt. Hierauf verliest der Feldwebel jeden einzelnen Mann, welcher mit hier antwortet, worauf er die Mannschaft in Rotten eintheilt. Alles hat Gewehr beim Fuß.

Die Tamboure (Signalisten) nehmen ihren Platz auf dem rechten Flügel, mit zwei Schritten Abstand von diesem, in der Verlängerung des ersten Gliedes.

§. 37.

Indem die Compagnie auf diese Weise rangirt wird, ordnen sich die Rottmeister 6 Schritte vor der Mitte der Compagnie in ein Glied, die Zuführer, ohne den Säbel zu ziehen, 2 Schritte vor den Rottmeistern. Taf. VI. Fig. 118.

Der Hauptmann stellt während dessen die Puncte zur Aufstellung aus und zwar, soll sie geschlossen geschehen, 1 Rottmeister dahin, wo der rechte Flügel des ersten Gliedes zu stehen kommen soll, einen zweiten auf den für den linken Flügel beabsichtigten Punct. Soll geöffnet aufgestellt werden, so stellt er noch außerdem einen Rottmeister 3 Schritte rückwärts für den Flügel des 2. Gliedes auf, wärend er auf dem linken Flügel auf

dieselbe Weise verfährt. Die für jedes Glied bestimmten Rottmeister haben Front gegeneinander.

§. 38.

Die Aufstellung erfolgt in der Regel mit geöffneten Gliedern, damit sich der Hauptmann von dem Zustande der Truppe überzeugen kann; nur wenn dieser bereits anerkannt gut oder die Zeit zu kurz ist, wird geschlossen aufgestellt. Taf. VI. Fig. 118.

Auf Commando:

Geöffnet angetreten!

tritt jedes Glied einen Schritt hinter die durch die Puncte angedeutete Aufstellungslinie, der erste Zugführer an den rechten Flügel des ersten, der nächste Zugführer an den rechten des zweiten Gliedes. Bei geschlossener Aufstellung hingegen tritt nun der erste Zugführer auf den rechten Flügel. Taf. VI. Fig. 118.

§. 39.

Hierauf commandirt der Hauptmann:

Augen — rechts — richt' euch!

Die aufgestellten Zugführer besorgen die Richtung und begeben sich auf:

Augen g'rad — aus!

mit den auf dem Flügel stehenden Rottmeistern zu den übrigen vor die Front.

§. 40.

Die Glieder müssen so aufgestellt sein, daß der Mann sich leise mit dem Ellenbogen des Nebenmannes berührt, welches man Fühlung nennt, und daß man über die Brust derselben eine grade Linie ziehen könnte (Richtung genannt). Gerichtet wird der Mann dann sein, wenn er, ohne den Kopf nach vorn, oder zu viel zu verwenden, den Schein der Brust seines 2. Nebenmannes sieht. Richtung und Fühlung sind in der Regel rechts, wenn es nicht anders durch den Commandanten bestimmt wird. Mit der Richtung ändert sich die Fühlung und so umgekehrt.

§. 41.

c) Untersuchung.

Nachdem die Richtung beendigt, commandirt der Hauptmann:

In Lauf — Ladestock!

1. Tempo:

a) Die rechte Hand bringt das Gewehr, es ein wenig hebend, senk=

recht vor die Mitte des Leibes, die linke Hand umgreift es dicht über der rechten;

b) indem die linke Hand das Gewehr hinter der linken Fußspitze leise zu Boden stellt, so daß der Gewehrriemen am linken Oberschenkel anliegt, die Mündung ohngefähr $1/2$ Elle von der linken Brust ist und der Mann in dieselbe sehen kann, faßt die rechte Hand den Ladestock mit dem Daumen und eingeschlagenen Zeigefinger am Einschnitte.

2. Tempo.

a) Die rechte Hand zieht den Ladestock so weit aus, als der Arm reicht;

b) gleitet mit einem steten Drucke des Ballens am Ladestocke, um zu verhindern, daß derselbe wieder zurückfalle, bis zur Dille herab und erfaßt ihn wieder mit dem Daumen und dem darumgeschlagenen Zeigefinger;

c) zieht ihn mit einem zweiten raschen Zuge völlig aus, erfaßt ihn mit voller Hand und setzt ihn (bei Gewehren mit conischen Ladestöcken umgedreht) ungefähr einen Zoll tief in die Mündung ein;

d) führt ihn somit in den Lauf ein, daß die rechte Hand die Mündung umfassen kann, worauf sie den Ladestock allmälig durchgleiten läßt, bis er den Boden des Laufes berührt.

3. Tempo.

a) Die linke Hand hebt das Gewehr etwas und bringt es vor die Mitte des Leibes, zugleich erfaßt es die rechte Hand dicht unter der linken;

b) die rechte Hand setzt es wieder beim Fuß, die linke geht zur Seite.

Zur Besichtigung des Gewehres wird dasselbe mit der rechten Hand dem Untersuchenden dargereicht. Sobald dieser es zurückgegeben, wird der Ladestock auf ähnliche Weise wie bei Acht der Ladung, vom Fuße aus, ohne Commando an seinen Ort gebracht, die Front hergestellt und das Gewehr wieder in Stellung beim Fuß genommen.

Diese Untersuchung wird bei jedem Gliede von einem oder zwei Zugführern oder Rottmeistern bewerkstelligt, während der Hauptmann unterdessen seinen Blick auf das Ganze richtet. Die mit der Untersuchung Beauftragten erstatten Meldung über dieselbe an jenen, die Zugführer mit gezogenem Säbel, und treten hierauf wieder zu den Uebrigen vor die Front.

Erfolgt die Untersuchung bei geschlossenen Gliedern, so geht nur der Zugführer am ersten Gliede herab, indem er sein Augenmerk hauptsächlich auf die gleiche Höhe der Ladestöcke in den Gewehren richtet. Jede Rotte bringt, nachdem der Hauptmann an ihr vorüber ist, den Ladestock ebenfalls ohne Commando an seinen Ort.

Sobald die Untersuchung völlig beendet ist, commandirt der Hauptmann:

Vorwärts schließt euch — Marsch!

worauf das zweite Glied, das Gewehr beim Fuß behaltend, durch drei Schritte in die geschlossene Aufstellung heranrückt.

§. 42.

Die Glieder stehen eine Elle auseinander. Der Mann im zweiten Gliede muß immer genau hinter dem im ersten stehen und deßhalb mehr noch auf ihn, als seinen Nebenmann Acht geben. Können die Glieder nicht gleich gemacht werden, so muß der zweite Mann vom linken Flügel im zweiten Gliede fehlen.

Zwei Mann hinter einander heißen eine Rotte.

§. 43.

Wird es nöthig, die Glieder einer bereits geschlossen aufgestellten Abtheilung öffnen zu lassen, z. B. bei einer Revue, wo sich der Höhere auch von dem Zustande des zweiten Gliedes genau überzeugen will, so wird commandirt:

1. Rückwärts öffnet euch — Marsch!

2. Zweites Glied! Augen rechts! — richt' euch!

3. Augen g'rad — aus!

Auf die Ankündigung: Rückwärts öffnet euch! schreiten die Führer rechts und links drei Schritte rückwärts vom ersten Gliede ab und stellen sich als Stütz- und Richtpuncte auf. Das zweite Glied schreitet auf Marsch! drei Schritte gerade zurück und wird in die angegebene Linie eingerichtet.

§. 44.

d) Eintheilung.

Der Hauptmann theilt sodann nach der ihm gemeldeten Rottenzahl die Compagnie in gleich starke Züge ein. Ist dieß nicht möglich, so müssen die ungraden (1 und 3) die stärkern sein. Sie werden erster, zweiter, dritter u. s. w. Zug genannt.

Die Züge dürfen nicht zu schwach sein, damit sie bei Entsendungen mit der gehörigen Kraft aufzutreten vermögen, was nicht der Fall sein wird, wenn sie nicht mindestens 10 Rotten zählen. Unter dieser Rottenzahl darf in der Regel kein Zug sein und die Compagnie wird nach Verhältniß ihrer Stärke in 2, 3 oder 4 Züge getheilt. Demnach wird eine Compagnie, die weniger als 30 Rotten zählt, in 2 Züge, bei einer Stärke bis zu 40 Rotten in 3 Züge, und erst bei dieser oder einer größern Rottenzahl in 4 Züge getheilt. Taf. VI. Fig. 119.*)

*) Wir haben nur die Eintheilung der Züge, aber nicht die Rottenstärke derselben durch Figuren zu erläutern beabsichtigt.

Ist die Compagnie nur 15 Rotten stark, so unterbleibt jede weitere Eintheilung.

§. 45.

Zum Behufe der Eintheilung geht der Hauptmann vom rechten nach dem linken Flügel vorn, der Feldwebel aber hinter dem zweiten Gliede herunter und hilft ihm bei der Eintheilung. Wenn ersterer bei dem rechten Flügel eines Zuges ankommt, so bezeichnet er denselben und commandirt:

Erster (zweiter, dritter ꝛc.) Zug!

worauf die übrigen Mannschaften drei Schritte links zurücken, um den Platz für die Offiziere zu gewinnen.

§. 46.

Die Eintheilung der Zugführer und Rottmeister in die Compagnie bestimmt sich nach dem Maße der Wichtigkeit der Posten und geschieht bei ersteren in der Regel nach ihrem Grade, bei letzteren hingegen jederzeit mit Rücksicht auf deren Brauchbarkeit.

Bei einer selbstständigen Compagnie sind die Posten und Plätze nach ihrer Wichtigkeit folgende:

Für die Offiziere:

Der Hauptmann befindet sich als Commandant gewöhnlich vor der Mitte der Compagnie.

Die Zugführer commandiren, der Erste den ersten, der Zweite den zweiten, der Dritte den dritten, der Vierte den vierten Zug; sie befinden sich auf dem rechten Flügel ihres Zuges im ersten Gliede.

Ein Fünfter steht auf dem linken Flügel der Compagnie im ersten Gliede; der etwa noch Vorhandene schließt die Compagnie vier Schritte hinter der rechten Flügelrotte des dritten Zuges.

Für die Rottmeister.

Das Commando eines Zuges und der linke Flügel, insofern Zugführer für diese Plätze fehlen; ferner: die Bestimmung als Führer rechts und links und als Schließende.

§. 47.

Die Zugscommandanten

befinden sich auf dem rechten Flügel ihres Zuges im ersten Gliede; die Führer rechts hinter dem Zugscommandanten im zweiten Gliede; die Führer links stehen zwei Schritte hinter der linken Flügelrotte ihres Zuges; der Führer links vom letzten Zuge hinter dem Rottmeister (Zugführer) des linken Flügels im zweiten Gliede.

Ein Schließender rechts befindet sich hinter der zweiten Rotte des rechten, ein Schließender links hinter der zweiten Rotte des linken Flügels der Compagnie. Die übrigen werden nach Verhältniß ihrer Anzahl hinter die Züge vertheilt.

Der Feldwebel hat seinen Platz zwei Schritte hinter der dritten Rotte des rechten Flügels der Compagnie.

Sind die Zugführer nicht vollzählig, so werden sie durch gewählte Rottmeister ergänzt.

Ist die erforderliche Anzahl von Rottmeistern nicht vorhanden, so soll dieselbe nöthigen Falles durch zuverlässige Gardisten ergänzt werden.

Der Feldwebel erhält nur dann das Commando eines Zuges, wenn ein anderes dazu passendes Subject nicht vorhanden ist.

§. 48.

Nachdem der Hauptmann die Züge eingetheilt, begiebt er sich zu den Rottmeistern und Zugführern und weist jeden seinem Posten an, worauf dieser einen Schritt vortritt.

Dann commandirt er:

Zugführer und Rottmeister eingerückt — Marsch!

Auf Marsch! begiebt sich Jeder an seinen Posten; die Rottmeister führen dabei das Gewehr zur Seite, die Tamboure (Signalisten) rücken 6 Schritt hinter die Mitte der Compagnie. Taf. VI. Fig. 119.

§. 49.

Endlich läßt der Hauptmann noch zum Behufe des Marsches zu Vieren, zu Zweien abzählen.

Commando:

Zu Zweien — abgezählt!

Das Abzählen geschieht in jedem Zuge für sich. Der Zugführer geht an der Front hinunter, vom rechten zum linken Flügel. Der rechte Flügelmann wendet den Kopf etwas links, damit sein Nebenmann ihn hören kann und ruft Eins! der zweite Mann auf gleiche Weise Zwei! der dritte wieder Eins! der vierte wieder Zwei u. s. w. bis zum linken Flügelmann. Jeder muß sich genau merken, ob er Nummer Eins oder Zwei hat. Die Leute im zweiten Gliede müssen auf ihre Vorderleute Acht geben, weil sie mit denselben gleiche Nummern haben.

Der Zugführer sieht auf das richtige Abzählen.

Hierauf läßt der Hauptmann bei den Abtheilungen, welche das Bajonnet in einer Scheide verwahrt tragen, insofern es nöthig ist, das Bajonnet aufstecken.

§. 50.

Sollen mehrere bereits formirte Züge zusammenstoßen, um die Compagnie zu bilden, so wird commandirt:

Compagnie formirt — Zugführer und Rottmeister — Marsch!

Auf Marsch! begeben sich die Genannten vor die Front, Taf. VI. Fig. 118, worauf sie aufs neue eingetheilt werden und nach Befinden die Compagnie ganz neu formirt wird.

§. 51.

e) **Paradeaufstellung.**

Die Paradeaufstellung bezweckt, einem Höheren die dienstmäßig ihm gebührende Ehrenerweisung zu erzeigen.

Commando:

Compagnie! In Parade — Marsch!

Auf Marsch! rücken die Zugführer vier Schritte gerade vor. Der Hauptmann steht acht Schritte vor der Mitte der Compagnie. Taf. VI. Fig. 120.

Die Tambours zwei Schritte vom rechten Flügel.

Fehlen Zugführer, so vertheilen sich die vorhandenen gleichmäßig vor der Front, so daß jedenfalls der rechte und linke Flügel besetzt bleibt. Die Rottmeister, welche hinter den Zugführern stehen, treten in die Linie des ersten Gliedes.

§. 52.

Dieses muß geschehen sein, ehe der Höhere sich auf 50 Schritte nähert, sobald er nur noch so weit entfernt ist, commandirt der Hauptmann das Präsentiren.

Haben sich die Höheren ganz genähert, so schultern die Offiziere wieder gleichzeitig mit dem Hauptmann; letzterer commandirt hierauf das Schultern und erwartet weitere Befehle.

Schlägt der Tambour Parademarsch, so hört er auf, sobald die Offiziere schultern. Geht der Höhere hinter ihnen an der Front herab, so machen die Zugführer rechtsumkehrt; sie nehmen die Front wieder auswärts, wenn der Höhere sich vor ihre Linie begiebt. Der Hauptmann meldet, wenn ein Höherer da ist nach dem Schultern den ausgerückten Bestand der Compagnie.

§. 53.

Auf das Commando:

Eingerückt — Marsch!

begeben sich die Zugführer wieder an ihre Plätze. Ebenso die Tamboure (Signalisten).

§. 54.

f) Entlassung.

Commando:

Tret' — ab!

Auf: Tret' ab! macht Jeder Rechtsumkehrt und geht mit Gewehr über nach Hause. Vor dem Abtreten ist in der Regel das Bajonnet abzunehmen und beistecken zu lassen.

§. 55.

Will der Hauptmann noch vor dem Abtreten an die Mannschaft Befehle ausgeben, so commandirt er:

Kreis formirt — Marsch!

worauf die Compagnie von beiden Flügeln gleichmäßig vorschwenkt und so einen Kreis bildet. Nach gegebenem Befehle läßt er die Compagnie von dieser Stellung aus abtreten.

§. 56.

Zusammensetzen des Gewehres und Wiederantreten in dasselbe.

Wenn eine Truppe, ohne völlig entlassen zu werden, aus dem Gewehr tritt, so stellt sie dasselbe auf nachbeschriebene Weise in Doppelrotten piramidenförmig zusammen, um es gegen das Umfallen zu sichern und schnell wieder ergreifen zu können.

Commando:

Setzt an — G'wehr!

das Gewehr wird piramidenförmig zusammengestellt, so daß sich die Gewehre einer jeden Doppelrotte gegenseitig stützen und die Piramiden dergestalt gleichmäßig stehen, daß zwischen denselben einiger Raum zum Durchtreten bleibt.

Vom ersten Gliede neigt jede Eins ihr Gewehr nach der Zwei, indem erstere Achtelwendung links und letztere Achtelwendung rechts macht und diese legt das ihrige mit dem Bajonnethalse in den des Gewehres ihrer Eins. Die Kolben bleiben auf der Standlinie.

Vom zweiten Gliede stellt jede Zwei ihr Gewehr, das Bajonnet unter dem der Eins des ersten Gliedes durchsteckend, daß der Bajonnethals sich unter denen der beiden bereits stehenden Gewehre befindet, und wendet dasselbe hierauf mit dem Kolben soweit rechts, bis die Piramide

fest steht; die Eins legt das ihrige zwischen die beiden Gewehre des ersten Gliedes.

Die Unteroffiziere stellen ihre Gewehre zu denen der nächststehenden Doppelrotte ihrer Abtheilung.

Die Trommel wird hinter der Mitte der Abtheilung zu Boden gestellt.

Sobald die Gewehre festgestellt sind, tritt die Mannschaft mit Vorsicht aus deren Linie, drei Schritte hinter dieselbe und erwartet, geschlossen, Befehl zum Abtreten.

Während die Mannschaft abgetreten ist, soll sie in einer solchen Nähe bleiben, um schnell wieder in das Gewehr treten zu können.

Die Front vor den Gewehren muß frei gehalten werden. Zum Wiedereintreten in das Gewehr wird das Signal Achtung! gegeben, worauf die gesammte Mannschaft sich dicht hinter den Gewehren in der vorherigen Ordnung sammelt und auf das Commando:

Zum G'wehr!

mit Vorsicht in die Waffenlinie eintritt. Die Gewehre werden auf die dem Zusammenstellen entgegengesetzte Weise aus der Piramide genommen und beim Fuß gestellt.

Das Sammeln und Antreten muß eben so schnell, als still und regelmäßig erfolgen.

III. Abschnitt.

Bewegungen der Compagnie.

A. In Linie.

§. 57.

Die Bewegungen einer Compagnie in der Linienstellung, §. 48 sind folgende:

1. der Frontmarsch,
2. der Flankenmarsch,
3. die Richtungsveränderung,
4. der Einmarsch in die Richtlinie.

Im Allgemeinen sind die im ersten und zweiten Abschnitte enthaltenen Vorschriften auch auf die Bewegungen der Compagnie anwendbar und es ist denselben nur Folgendes hinzuzufügen:

§ 58.

1. Frontmarsch.

Taf. VI. Fig. 122. a und b.

Die Fühlung wird für gewöhnlich im Vormarsche nach der rechten

Seite, im Rückmarsche nach der linken genommen und vor dem Antritte immer angekündigt; dasselbe geschieht, wenn während des Marsches daran Veränderung nöthig wird. Das Commando dazu ist:

Fühlung rechts! (links!)

Ist die Richtung während des Marsches verloren gegangen, so wird nach dem Halt! commandirt:

Compagnie! Augen — rechts! (links!) — richt' euch!

Auf Augen rechts! (links!) wendet jeder Mann seinen Kopf, nach der befohlenen Seite, und auf richt euch! sucht einer nach dem andern in die Richtung zu gelangen.

Nach vollbrachter Richtung erfolgt das Commando:

Augen g'rad — aus!

worauf jeder Mann seinen Kopf g'rad aus wendet.

Bei dem Vormarsche müssen sich die Zugführer und Rottmeister am rechten Flügel einen Punct gemeinschaftlich wählen, auf den sie marschiren, da nach ihnen sich die ganze Bewegung richtet. Bei dem Rückmarsche sorgen die schließenden Rottmeister für die Richtung und halten sie genau unter einander. Der Zugführer und Rottmeister am rechten Flügel beobachten hier dasselbe wie bei dem Vormarsche.

§. 59.

2. Der Flankenmarsch.

Taf. VI. Fig. 124.

a) Zu Zweien.

Das erste Glied hat besonders die Obliegenheit, die Richtung und Entfernung der Rotten von einander zu erhalten. Die Rotten, in denen jetzt Vorder- und Hintermann nebeneinander gehen, müssen nach dem ersten Gliede genau Richtung und Fühlung halten. Die Zugführer rücken nach vollbrachter Wendung einen Schritt links oder rechts seitwärts, so daß sie ins 1. Glied zu stehen kommen.

Bei der Frontherstellung, Taf. VI. Fig. 123, nach dem ersten Gliede, oder bei dem Uebergange in den Vormarsch, treten die Zugscommandanten sofort wieder in das erste Glied. Bei einem einzelnen Zuge, bei welchem der Commandant sich nicht am Gliede befindet, bleibt dessen ungeachtet der Rottmeister vor dem Flügelmann des ersten Gliedes.

Im Flankenmarsche wird die Richtung in der Regel nach dem ersten Gliede genommen. Soll sie entgegengesetzt nach dem zweiten Gliede genommen werden, so geschieht dieses auf das Commando:

Richtung rechts! (links!)

indem zugleich die Führer (Rottmeister) vor (hinter) den Flügelmann des zweiten Gliedes sich begeben.

Die Tambours befinden sich an der Spitze der Compagnie, Taf. VI. Fig. 124.

§. 60.

Beendigt wird der Flankenmarsch auf das Commando:

Halt! — Front!

worauf die entgegengesetzte Viertelwendung gemacht wird und die Zugführer und Rottmeister wieder an ihren alten Platz treten. Taf. VI. Fig. 123.

§. 61.

Soll aus dem Flankenmarsche, ohne Halt zu machen, in den Frontmarsch, Taf. VI. Fig. 123, übergegangen werden, so wird commandirt:

Zum Vormarsch:

1. 1) Compagnie — Front!
   2) Fühlung rechts!

Zum Rückmarsch:

1. 1) Compagnie rechts (links) — um!
   2) Fühlung links!

Auf Front! oder um! wird die Viertelwendung gemacht und der Marsch, während die Zugführer und Rottmeister wieder auf ihre Plätze treten, ohne Stocken fortgesetzt.

b) Zu Vieren.

§. 62.

Der Marsch zu Vieren bezweckt, möglichste Erleichterung der Einzelnen und bessere Erhaltung der Ordnung, besonders bei längerem Marsche.

Die Compagnie marschirt bei demselben dergestalt, daß stets vier Mann neben einander gehen und zwischen einer solchen Doppelrotte ein Schritt Entfernung machen.

§. 63.

Commando:

I. 1. Zu Vieren — abmarschirt!

2. Compagnie rechts (links) — um! Taf. VI. Fig. 124.

3. Zweien — ausgerückt! Taf. VI. Fig. 125.

Auf abmarschirt! tritt das zweite Glied einen Schritt zurück. Auf „um!" treten die Zugführer neben die erste Rotte des ersten Gliedes

ihres Zuges. Auf „ausgerückt!" treten alle Zweien neben ihre Einsen, und zwar beim Flankenmarsche rechts, Taf. VI. Fig. 124, vorwärts, beim Flankenmarsche links, durch einen Schritt links rückwärts, denn es ist Regel, daß die Einsen allemal auf der früheren Linie des ersten Gliedes stehen bleiben. Die als Führer rechts hinter den Zugführern stehenden Rottmeister nehmen ihren Platz an derselben Rotte, wo ihre Zugführer sich anschließen, jedoch auf der entgegengesetzten Seite.

Die Führer links und die schließenden Rottmeister, welche gleichmäßig, wie das zweite Glied, zurücktreten, schließen sich auf: „ausgerückt!" auf der dem Colonnengliede entgegengesetzten Seite dergestalt an, daß die Rotten durch sie möglichst gleiche Stärke erhalten; die Führer links ihren Flügelrotten zunächst; eine blinde Rotte schließt sich nach dem ersten Gliede.

Die übrigen Regeln sind dieselben, wie bei dem Marsche mit einfachen Rotten, nur daß die Einsen des ersten Gliedes hier für Erhaltung der Zwischenräume zu sorgen haben.

§. 64.

Der Flankenmarsch zu Vieren wird beendigt auf das Commando:

I. 1. Halt!

2. Zweien — eingerückt!

3. Compagnie — Front!

Auf eingerückt! treten die Zweien wieder vor oder hinter ihre Einsen auf ihre früheren Plätze. Auf Front! rückt nach vollendeter Wendung das zweite Glied wieder mit einem Schritte vorwärts an das erste heran, und die Zugführer und Rottmeister nehmen ihre gewöhnlichen Plätze wieder ein.

§. 65.

Soll eine mit einfachen Rotten, in der Wendung marschirende Abtheilung, Taf. VI. Fig. 124, in den Marsch zu Vieren, Taf. VI. Fig. 125, übergehen, so wird commandirt:

I. 1. Zu Vieren — marschirt!

2. Zweien — ausgerückt!

Auf „marschirt!" rückt das zweite Glied einen reichlichen Schritt von dem ersten ab, um den nöthigen Zwischenraum zu gewinnen. Uebrigens wie §. 63. Sollen während des Marsches wieder einfache Rotten gebildet werden, so wird commandirt:

II. Zweien — eingerückt!

worauf die Zweien wieder auf ihre Plätze treten und das zweite Glied an das erste Glied wieder anrückt. Taf. VI. Fig. 124.

§. 66.

Zum Uebergange aus dem Marsche zu Vieren in den Frontmarsch muß erst wieder in den Marsch mit einfachen Rotten übergegangen werden.

§. 67.

Will man während des Flankenmarsches zu Zweien oder zu Vieren eine veränderte Richtung annehmen, so geschieht dieß auf das Commando:

Rechts! (links!) — abgeschwenkt!

welches gegeben werden muß, wenn die erste Rotte an dem zu dieser Veränderung gewählten Punkte eintrifft. Jede Rotte oder Doppelrotte wendet sich, sobald sie bei demselben vorbei ist, in die neue Richtung und zwar so, daß nach der genannten Seite zu das innere Glied die Wendung nach der neuen Marschlinie macht, das äußere aber durch Ausschreiten sich mit jenem auf gleicher Höhe erhält.

§. 68.

3. Richtungsveränderung.

Die Richtungsveränderung hat zum Zwecke, eine mit der bisherigen einen rechten Winkel bildende Stellung anzunehmen. Sie geschieht durch den Rottenaufmarsch vorwärts.

§. 69.

Rottenaufmärsche.

Commando:

I. 1. Compagnie! rottenweise rechts (links) —

aufmarschirt!

2. Marsch!

3. Augen g'rad — aus!

Bei dem Rottenaufmarsche rechts macht die Mannschaft auf „aufmarschirt“ Achtelwendung rechts. Nur der Flügelmann des ersten Gliedes macht Viertelwendung und der rechte Flügelmann des zweiten Gliedes, sowie der Zugführer am rechten Flügel bleibt an seiner Stelle, Taf. VI. Fig. 128; auf „Marsch“ tritt Alles an, bis auf den Zugführer und Flügelmann des ersten Gliedes. Jeder geht gerade vor sich hin, bis er in die Höhe der neuen Standlinie kommt; hier wendet er sich ein Achtel

rechts und nimmt Richtung und Fühlung nach seinem Nebenmanne, Taf. VI. Fig. 128.

Der zweite Mann vom rechten Flügel hat zu diesem Behufe nur einen Schritt zu thun.

Der rechte Flügelmann vom zweiten Gliede zieht sich hinter den Flügelmann des ersten Gliedes; ihm schließt sich die übrige Mannschaft des zweiten Gliedes an. Fühlung und Richtung ist nach dem rechten Flügelmann. Der Zugführer des rechten Flügels besorgt die Richtung und muß besonders bemüht sein, die zuerst eintreffenden Rotten scharf einzurichten, damit sie den andern als Abkommen dienen können.

Bei dem Rottenaufmarsche links findet allenthalben das Entgegengesetzte statt. Das Commando:

Augen g'rad — aus!

erfolgt nach beendigter Bewegung und Richtung.

§. 70.

Rottenaufmarsch im Flankenmarsche.

Commando:

I. 1. Rottenweise links (rechts) — aufmarschirt!
2. Fühlung rechts! (links!)
3. Vorwärts — Marsch!

Auf „Aufmarschirt!" macht der Zug mit Ausnahme des vordern Flügelmannes vom ersten Gliede, welcher sofort stehen bleibt, die Achtelwendung nach der angegebenen Seite und bewerkstelligt den Aufmarsch. Der vordere Führer des Zuges rückt auf das erste Commando sogleich neben den stehenbleibenden Flügelmann. Das zweite und dritte Commando erfolgt, sobald der letzte Mann aufmarschirt ist, wobei die Augen, ohne weiteres Commando, g'rad aus gewendet werden.

§. 71.

Der Rottenaufmarsch dient endlich auch noch während des Flankenmarsches als Mittel, in eine Frontstellung einzugehen, die, nach der Seite des zweiten Gliedes, der vorherigen Frontrichtung entgegengesetzt ist.

Das abweichende Commando hierzu ist:

Compagnie! rechts (links) abgeschwenkt und links (rechts) aufmarschirt!

Das „Abgeschwenkt!" wird commandirt, sobald die Vorderrotte die Höhe des Stützpunctes in der beabsichtigten Aufmarschlinie des

zweiten Gliedes, wie angenommen wird, erreicht hat. Die Vorderrotte schwenkt ab und wird auf den Stützpunkt zugeführt; der Flügelmann des ersten Gliedes macht an demselben Halt, und dessen Rottmann stellt sich hinter ihm auf; alle andern gehen auf gleiche Weise im steten Zusammenhange eine gerade Marschlinie verfolgend, Rotte für Rotte abschwenkend und aufmarschirend, in die Richtlinie ein.

§. 72.

4. Das Einrücken in die Richtung.

Das Einrücken in die Richtung hat den Zweck, daß eine noch im Marsche befindliche Abtheilung neben einer bereits stehenden sich in gleicher Richtung mit derselben aufstelle.

Commando:

I. 1. Augen — rechts! (links!)

2. Richt' euch!

Das erste Commando muß gegeben werden, wenn die betreffende Abtheilung zuvor ohngefähr 3 bis 8 Schritte vor der stehenden Halt gemacht hat. Der Commandant begiebt sich hierauf nach dem Stützpunct der Richtung, nämlich dicht an den Flügelmann der bereits stehenden Abtheilung, richtet sich dort in Viertelwendung nach der stehenden Abtheilung ein, macht rechtsumkehrt und giebt endlich das zweite Commando, worauf die Abtheilung mit dem linken Fuße antritt und möglichst gleichzeitig in die Richtung einzugehen sucht.

Das Stehenbleiben derselben erfolgt sodann auf ein Zeichen mit der erhobenen äußeren Hand, welches der Commandant giebt, indem er bei der Rechtsrichtung vorher den Säbel in die linke Hand nimmt.

§. 73.

Ist die stehende Abtheilung rückwärts von der einrückenden befindlich, so muß „rechtsumkehrt" gemacht, bei der stehenden Abtheilung vorbeigegangen, 3 Schritte hinter derselben wieder „Halt und Front" gemacht und auf obige Art eingerückt werden.

Ist die rückwärts zu nehmende Richtlinie sehr nahe, oder befindet sich nur ein Theil der Mannschaft vorwärts derselben, so wird auf das Commando:

Augen — rechts (links) rückwärts — richt' euch!

die Rückwärtsrichtung in der Weise vollzogen, daß die vorstehende Mannschaft durch Rückwärtsschreiten in die anzunehmende Richtung eingeht.

B. In Colonne.

§. 74.

Eine Colonne nennt man diejenige Aufstellung einer Compagnie,

wo die Züge hintereinander stehen. Der Zweck der Aufstellung in Colonne ist, eine schmale Front zu erhalten und dadurch enge Räume, Straßen, Gassen, Brücken ꝛc. passiren zu können. Ist der erste Zug vorn, so heißt sie eine rechtsformirte, ist der letzte Zug vorne, eine linksformirte Colonne. Auf einer Seite müssen die Flügel der Züge genau in einer geraden Linie hintereinander stehen. Diese Linie heißt die Colonnenlinie und ist bei der rechtsformirten Colonne links, bei der linksformirten rechts.

Nach ihr wird die Richtung und Fühlung genommen und letztere vom Hauptmann nach beendigter Colonnenformirung jedes Mal dahin commandirt.

Die Colonne ist entweder eine offene oder eine geschlossene.

§. 75.

a. Von der offenen Colonne.

Eine offene Colonne ist eine solche, wo der Zwischenraum zwischen den Zügen der Breite derselben gleich ist. Sie gewährt den Vortheil, daß man schnell in die Linienstellung übergehen kann.

§. 76.

Die offene Colonne kann aus der Linienstellung, Taf. VI. Fig. 119,

a) durch den Rottenaufmarsch der Züge gebildet werden.

Commando:

1) In Zügen rottenweise rechts (links) — aufmarschirt!

2) Marsch!

3) Augen g'rad — aus!

Die Ausführung geschieht nach §. 69., nur daß auf das erste Commando die Zugführer sich vier Schritte vor die Mitte ihres Zuges begeben. Taf. IV. Fig. 126.

b) Durch das Ausschwenken der Züge, d. h. dadurch, daß jeder einzelne Zug sich um seinen Flügel im Kreise bewegt, wodurch derselbe die auf Taf. VI. Fig. 126. bezeichnete und erläuternde Stellung einnimmt.

Das Commando zur Ausführung dieser Bewegung ist:

1) Mit Zügen Schwenkung rechts! (links!)

2) Marsch!

3) Halt!

4) Fühlung links! (rechts!)

Das erste Commando ist die Ankündigung zu dem Ausschwenken der Züge, worauf die Zugführer 4 Schritte vor die Mitte ihrer Züge und die hinter ihnen stehenden Rottmeister an ihre Stelle treten. Auf

„Marsch" erfolgt der Antritt und zugleich die Kopfwendung nach dem schwenkenden Flügel. Die Züge schwenken so lange bis das Commando „Halt" erfolgt, worauf auch die Köpfe wieder geradeaus gewendet werden.

Während des Ausschwenkens ist Richtung nach dem schwenkenden und Fühlung nach dem feststehenden Flügel zu nehmen. Der Flügelmann desselben wendet sich auf der Stelle in gleicher Maaße allmälig in die neue Richtung, als der äußere Flügel sich herum bewegt. Der des äußern Flügels vergrößert die Schritte und leitet die Schwenkung, so daß die übrige Mannschaft nach ihm verhältnißmäßig die Schritte vergrößert oder verkürzt, je nachdem sie mehr oder weniger von dem stehenden Flügel entfernt ist. Haupterfordernisse bei der Schwenkung sind:

1) daß die Richtung und Fühlung, ohne sie ängstlich zu suchen, nie verloren gehe,
2) daß der Gleichtritt stets erhalten werde,
3) der am schwenkenden Flügel befindliche Rottmeister sich möglichst nach dem Gliede wende und
4) die beiden Flügelleute ihre Schultern möglichst in einer geraden Linie gegenseitig erhalten.

Soll die Colonne nicht für den Flankenmarsch formirt werden, sondern gleich in die Fronte abmarschiren, so wird commandirt:

1) Mit Zügen Schwenkung rechts! (links!) Erster (Vierter) Zug grad — aus!
2) Marsch!
3) Halt!

Auf das zweite Commando, rückt der benannte Zug eine Zugslänge gerad vor, die übrigen Züge aber schwenken zugleich in der in diesem §. schon angegebenen Weise aus. Auf:

Halt!

bleibt alles stehen und es erfolgt hierauf das Commando:

Fühlung — links! oder rechts!

§. 77.

Der Zugführer hat, während die Compagnie in offener Colonne formirt ist, Taf. VI. Fig. 126, seine Aufmerksamkeit auf seinen Zug und namentlich auf die führenden Rottmeister zu richten, damit die richtige Entfernung und die gleichlaufende Richtung der Züge erhalten bleiben. Er darf sich deßhalb dorthin begeben, wo seine Gegenwart nöthig ist. Beim Commandiren wendet er sich nach seinem Zuge. Auf der Colonnenlinie darf der führende Rottmeister nie fehlen.

§. 78.

Mit der geöffneten Colonne können folgende Bewegungen gemacht werden:

I. Vor= und Rückmarsch.
II. Verkleinern der Zugfront.
III. Richtungs=Veränderung.

§. 79.

I. Vor= und Rückmarsch.

Commando:

1) Fühlung links! (rechts!)

2) Vorwärts — Marsch!

Bei dem Rückmarsche.

1) Rechtsum — kehrt!
2) Fühlung rechts! (links!)

3) Vorwärts — Marsch!

Die Regeln für den Colonnenmarsch sind:

1. Bei allen Bewegungen, sowohl in der offenen als geschlossenen Colonne, geht dem Commando zu Antritt des Marsches die Ankündigung voraus, nach welcher Seite die Fühlung zu nehmen ist. Dasselbe geschieht nach jeder Richtungsveränderung, und zwar je nachdem dieselbe im Ganzen oder zugweise erfolgt, durch den Commandanten des Ganzen oder des Zuges.

Das Unterlassen dieser Ankündigung erzeugt oft Ungewißheit.

In demselben Maße ist es anzukündigen, wenn während des Marsches die Veränderung der Fühlung nöthig wird.

2. Genaue Erhaltung der Zwischenräume und der gleichlaufenden Richtung der Züge, so daß sie bei dem Uebergange in die Linie möglichst geschlossen und gerichtet sind.

3. Die führenden Rottmeister auf der Colonnenlinie sind vorzüglich für Erhaltung derselben, so wie für die Zwischenräume verantwortlich.

4. Die führenden Rottmeister der beiden vordersten Züge sind insbesondere für Erhaltung der Marschlinie verantwortlich, und müssen daher einen Punct angewiesen erhalten, auf den sie zumarschiren. Bei dem Rückmarsche treten die führenden Rottmeister ins zweite Glied. Die Zugführer bleiben an ihrer Stelle. Richtung, Fühlung und Colonnenlinie bleiben nach derselben Seite.

§. 80.

Soll in geöffneter Colonne bei einem Höhern in Parade vorbeimarschirt werden, so nennt man dieses „Defiliren.“ Taf. VI. Fig. 121.

Commando:

I. 1) Zum Defiliren — in Parade — Marsch!

2) Fühlung rechts! (links!)

3) Vorwärts — Marsch!

II. 4) Schultert — G'wehr!

5) Augen — rechts! (links!)

6) Augen g'rad — aus!

7) Ueber — G'wehr!

III. 8) Halt!

9) Eingerückt — Marsch!

Das Defiliren einer Compagnie geschieht gewöhnlich in offener Zugscolonne, nachdem die Paradeformirung vorausgegangen ist und der Höhere, vor dem defilirt werden soll, den Befehl zum Antritte des Marsches ertheilt hat. Auf das erste Commando vertheilen sich die Zugführer, mit Einschluß der Schließenden, gleichmäßig vier Schritt vor der Front ihrer Züge; der Hauptmann nimmt seinen Posten acht Schritte vor dem vorderen Zuge; vier Schritte vor dem Hauptmann befinden sich die Tamboure (Signalisten) in einem Gliede, Taf. VI. Fig. 121, und schlagen (blasen) gleich nach dem Antritte ein.

Das vierte und fünfte Commando erfolgt zugweise, ohngefähr zwanzig Schritte vor dem Oberen. Offiziere und Mannschaft haben demselben fest in das Auge zu sehen.

Die Offiziere salutiren, die des vordern Zuges gleichzeitig mit dem Hauptmanne, wenn sie sich dem Obern auf zehn Schritte genähert haben, und schultern, sobald sie vorüber sind. Die Tamboure enden den Marsch auf das Zeichen des Hauptmanns.

Auf Eingerückt — Marsch! gehen alle bei der Paradeformirung Ausgerückten wieder auf ihre Plätze.

§. 81.

II. Das Verkleinern der Zugsfront

erfolgt ohne Commando, wenn ein Hinderniß im Wege steht, welches das Vorbeimarschiren in der ganzen Breite hindert. Die am Geradeausmarschiren behinderten Rotten machen Viertelwendung nach der Abtheilung hin, hängen sich an dieselbe rechtwinklich an, indem sie abschwenken und marschiren rottenweise wieder auf, sobald sie vor dem Hindernisse vorüber sind, wobei sie etwas ausschreiten, um die Abtheilung einzuholen.

§. 82.

III. Die Richtungsveränderung.

Die Richtungsveränderung im Marsche wird durch Schwenkung ausgeführt, das heißt, jeder Zugführer, wenn er mit seinem Zug da angelangt ist, wo die Richtungsveränderung stattfinden soll, commandirt:

I. 1) Erster (2. 3. 4.) Zug — Schwenkung links! (rechts!)

2) Schwenkt!

3) Grad — aus!

4) Fühlung — links! (rechts!)

Auf das Commando: „schwenkt!" macht der genannte Zug ganz die bei dem Ausschwenken beschriebene Bewegung.

Auf: g'rad — aus! welches commandirt wird, sobald man in die neue Richtung gelangt, wird die Schwenkung beendiget, alles schreitet wieder in vorschriftmäßigem Schritte fort und die Füße werden zugleich wieder geradaus gewendet.

Auch kann diese Richtungsveränderung durch Vornehmen der Schulter ausgeführt werden. Bei selbigem bleiben beide Flügel in Bewegung; der innere beschreibt aber einen kleinen, der äußere einen größeren Bogen, so daß beide gleichzeitig in die neu anzunehmende Marschrichtung eingehen. Der innere Flügelmann muß daher während der Drehung den Schritt bis auf eine halbe Elle einziehen, der äußere dagegen Sechsviertelelle ausschreiten.

Commando:

II. 1) Rechte (linke) Schulter — vor!

2) G'rad — aus!

3) Fühlung links! (rechts!)

Die Drehung beginnt auf vor! und wird auf aus! beendigt, indem alles gleichmäßig, mit einem hörbaren Tritte in den Geradausmarsch übergeht.

§. 83.

Soll die Linienstellung aus der offenen Colonne wieder hergestellt werden, so wird, nachdem zuvor, wenn die Colonne im Marsche sich befindet, Halt gemacht worden ist, commandirt:

1) In Zügen rottenweise links (rechts) — aufmarschirt!

2) Marsch!

3) Augen g'rad — aus!

Die Ausführung geschieht nach §. 69. Gleich auf die erste Ankündigung begeben sich die Zugführer auf die Punkte, wohin sie in der Linienstellung zu stehen kommen, richten sich ein und besorgen die Richtung. Der auf dieser Stelle befindliche Führer tritt gleichzeitig mit dem Eintreffen des Zugscommandanten zurück auf seinen Platz, bei der Colonne links oben unterdessen hinter die erste Rotte des Flügels, dem er zu gehört, in die Reihe der Schließenden. Der vorderste Zugführer steht stets in Front nach den hintern Zügen, in Colonne links, mithin der für den linken Flügel eingetheilten. Bei dem Aufmarsche aus der Colonne links richtet jeder Zugführer den eigenen aus der Colonne rechts den nebenstehenden Zug.

Auch kann aus der offnen Colonne die Linienstellung durch das gleichzeitige Einschwenken aller vier Züge erfolgen, wobei auch die so eben beschriebenen Regeln für die Zugführer &c. gelten. Das Commando ist:

1) Mit Zügen, Schwenkung links! (rechts!)

2) Marsch!

3) Halt!

4) Augen links! (rechts!) — richt' euch!

5) Augen g'rad — aus!

§. 84.

b. Von der geschlossenen Colonne.

Eine geschlossene Colonne ist eine solche, wo der Zwischenraum zwischen den Zügen vom ersten Gliede des einen bis zum ersten Gliede des nächst hintern Zuges gerechnet nur 4 Schritte beträgt. Sie dient vorzüglich dazu, eine fest geschlossene Masse zum Angriffe zu bilden.

§. 85.

Die geschlossene Colonne kann entweder:

I. aus der offenen Colonne durch das Schließen derselben oder

II. aus der Linie rechts auf den rechten, oder links auf den linken Flügelzug formirt werden.

Die Zugführer stehen am ersten Gliede auf der Colonnenlinie, der Zugführer des linken Flügels hinter der Mitte der Colonne; die führenden Rottmeister auf der Seite der Colonnenlinie hinter der Flügelrotte. Die Zugführer sind für Erhaltung der Zwischenräume und Colonnenlinie verantwortlich. Uebrigens gelten die Regeln von der offenen Colonne.

§. 86.

I. Aus der geöffneten Colonne.

I. 1) Schließt die Colonne — erster (vierter) Zug bleibt stehen!

2) Vorwärts — Marsch!

II. 3) Zweiter (3., 4. oder bei der Colonne links 3., 2., 1.) Zug! — Halt!

4) Augen links (rechts) — richt' euch!

III. 5) Augen g'rad — aus!

Auf „Marsch" tritt alles an, bis auf den vordersten Zug und rückt bis auf den vorgeschriebenen Zwischenraum von 4 Schritt an den vorstehenden Zug heran. Während dem begiebt sich der Zugführer des vordern Zuges auf die Colonnenlinie, commandirt die Richtung und richtet seinen Zug. Die übrigen Zugführer begeben sich, noch bevor sie Halt! commandiren, ebenfalls auf die Colonnenlinie, nehmen die vorgeschriebenen Abstände, richten sich nach dem ersten Zugführer ein, und commandiren hierauf das „Halt!" und die Richtung, sobald ihr Zug bei ihnen eintrifft.

Wird das Schließen der Colonne während des Marsches commandirt, so fällt das zweite Commando hinweg und der Zugführer des ersten Zuges commandirt sofort nach der Ankündigung „Halt!"

§. 87.

II. Aus der Linienstellung.

I. 1) Formirt die Colonne rechts! (links!) erster (vierter) Zug bleibt stehn!

2) Compagnie! rechts! (links!) — um!

3) Drei Rotten — rechts! (links!)

4) Vorwärts — Marsch!

II. 5) 2., 3., 4. (bei der Colonne links 3., 2., 1.) Zug — Halt! — Front!

6) Augen — links! (rechts) — richt' euch!

7) Augen g'rad — aus!

Auf das Commando I. geht bei der Formirung der Colonne rechts der Zugführer des stehenbleibenden Zuges auf den linken Flügel desselben und commandirt und vollzieht die Richtung. Bei Formirung der Colonne links bleibt der Zugführer des vierten Zuges an seinem Platze stehen und

commandirt die Richtung rechts. Die übrigen Zugführer treten, wie bei Formirung der offenen Colonne, vor die Mitte ihres Zuges.

Auf 3 rücken die drei rechten oder linken Flügelrotten jedes Zuges (je nachdem rechts= oder linksum gemacht worden) 3 Schritte seitwärts rechts oder links zu.

Auf Marsch! tritt Alles an und der Rottmeister an der Vorderrotte führt seinen Zug in der kürzesten Richtung nach seinem Platze in die Colonnenstellung. Der Zugführer bleibt stehen, sobald er an der ersten Rotte der stehenden Züge angekommen ist, richtet sich nach dem stehenden Zugführer ein, läßt den Zug bei sich vorbeimarschiren und commandirt, wenn der letzte Mann bei ihm vorbei ist: „Halt! Front!" und giebt die Richtung.

§. 88.

c. Bewegungen der geschlossenen Colonne.

Die Bewegungen der geschlossenen Colonne sind:

I. Der Vor= und Rückmarsch,
II. Der Flankenmarsch,
III. Die Richtungsveränderung.

§. 89.

I. Der Vor= und Rückmarsch.

Hier gelten im Allgemeinen dieselben Regeln, wie bei dem Vor= und Rückmarsche der geöffneten Colonne. Beim Rückmarsche treten die Zugführer und führenden Rottmeister an den äußeren Flügel ans zweite Glied.

§. 90.

II. Der Flankenmarsch.

Commando:

I. 1) Compagnie! rechts (links) — um!
2) Vorwärts — Marsch!
3) Richtung rechts! (links!)

Auf „um!" treten die Zugführer aus, wie zum Flankenmarsche, gleichviel ob sie vorn sind oder nicht. Die an der Spitze befindlichen Zugführer oder Rottmeister haben unter einander genaue Richtung so wie die Entfernung von 4 Schritt zu halten und zwar stets nach dem ersten Zuge.

Da eine Fühlung bei diesem Marsche nicht stattfinden kann, wird statt dieser Richtung rechts (links) commandirt.

Auch ohne Halt! kann aus dem Flankenmarsche durch die Wendung wieder in den Vor= oder Rückmarsch übergegangen werden.

§. 91.

III. Die Richtungs-Veränderung.

Die Richtungsveränderung erfolgt auf dieselbe Art wie in der offenen Colonne.

I. 1) Rechte (linke) Schulter — vor!

2) G'rad — aus!

3) Fühlung links! (rechts!)

Der Hauptmann commandirt „vor!" wenn der erste Zug an den Punct, wo die Richtung verändert werden soll, ankommt, und „aus!" wenn er in die neue Richtung angelangt ist. Die übrigen Züge machen diese Bewegung auf demselben Puncte ohne Commando. Das Commando drei erfolgt, wenn der letzte Zug in die neue Richtung eingetreten ist. Die Richtungsveränderung darf nicht zu viel betragen und soll nur höchstens bis zu einem halben rechten Winkel, gegen die vorhergehende Marschrichtung, ausgeführt werden. Erfordern die Umstände eine größere Richtungsveränderung, so ist es besser, erst wieder eine kurze Strecke grad aus marschiren zu lassen und dann das Vornehmen der Schulter nochmals zu commandiren.

§. 92.

Auch im Flankenmarsche der geschlossenen Colonne kann die Richtung verändert werden. Das Commando hierzu erfolgt, wenn der an der Spitze des inneren Zuges marschirende Zugführer oder Rottmeister an dem Wendepuncte anlangt. Die Zugführer oder Rottmeister an der Spitze des ersten und letzten Zuges haben die Obliegenheiten der Flügelleute, und müssen statt der Fühlung, welche hier nicht stattfindet, den vorschriftmäßigen Abstand bewahren. Die übrige Mannschaft des Zuges macht die gleiche Bewegung an demselben Puncte ihnen nach.

Commando:

I. 1) Rechte (linke) Schulter — vor!

2) G'rad — aus!

3) Richtung links! (rechts!)

§. 93.

d. Aufmarsch der geschlossenen Colonne.

Soll aus der geschlossenen Colonne wieder in die Linienstellung übergegangen werden, Taf. VI. Fig. 127, so wird commandirt:

I. 1) Compagnie! Aufmarschirt! — erster (vierter) Zug bleibt stehn!

2) Compagnie! links (rechts) — um!

3) Vorwärts — Marsch!

II. 4) 2., 3., 4. Zug (bei der Colonne rechts) 3., 2., 1. Zug (bei der Colonne links!) — Halt! — Front!

5) Augen — rechts! (links!) — richt' euch!

I. 6) Augen g'rad — aus!

Auf das erste Commando geht der Zugführer des ersten Zuges an den rechten Flügel desselben (bei dem Aufmarsche einer links formirten Colonne steht er bereits an seinem Platze) und commandirt und vollzieht die Richtung.

Auf 2, macht Alles die Wendung bis auf den vordern Zug, die Zugführer rücken aus wie zum Flankenmarsch.

Auf 3, tritt Alles an. Die Zugführer führen ihre Züge gerade in die Flanke, Taf. VI. Fig. 127. Jeder derselben bleibt, wenn er auf der Höhe seines künftigen Standpunctes in der Linie angelangt ist, stehen, läßt hierauf seinen Zug bei sich vorbei marschiren und commandirt, wenn der letzte Mann vorüber ist: „Halt!" „Front!" und „Augen — rechts!" hierauf begiebt er sich auf seinen Posten in der Linien-Aufstellung, richtet sich nach dem stehenden Zuge ein, macht links- oder rechtsum und commandirt: „richt' euch!" worauf der Zug in die Linie vorrückt.

Auf den ersten Theil des fünften Commandos: Augen — rechts! (links!) schließen sich die Züge, wenn sie im Flankenmarsche auseinander gekommen sind, nach der benannten Seite. Die Zugscommandanten haben mit dem zweiten Theile des fünften Commandos: richt' euch! nicht unnöthig zu zögern, wie sehr häufig geschieht, sondern vielmehr, ohne darauf zu warten, daß der von ihnen eingerückte Zug bereits vollkommen gerichtet sei, sobald sie in der Aufmarschlinie ihren richtigen Standpunct genommen haben, ihren Zug einrücken zu lassen.

Marschirt eine links formirte geschlossene Colonne in Linie auf, so ist das Verfahren der obigen Vorschrift ganz gleich, nur daß die Richtung bei dem linken Flügelzuge von dem Zugführer des Nebenzuges besorgt, von dem Commandanten eines jeden Zuges aber selbst commandirt wird. Der Zugscommandant bleibt daher stehen, sobald der vormarschirende Zug Halt macht, der Commandant des dritten Zuges, mithin gleich beim Antritte, läßt seinen Zug bei sich vorbeimarschiren und commandirt, sobald der letzte Mann bei ihm eintrifft, Halt! — Front! Augen — rechts! begiebt sich sodann auf seinen Standpunct in der

Linie, commandirt nun erst die Richtung und macht sodann die Kehrtwendung, um den einrückenden Nebenzug zu richten.

§. 94.

e) Bewegung im Laufe.

Alle Bewegungen, außer Colonnenformirungen und Aufmärsche, können, wenn sie schnell geschehen müssen, auch im Laufe vollzogen werden.

Das Commando hierzu ist:

Marsch, Marsch!

nachdem zuvor auf Commando das Gewehr zur Seite genommen worden ist. Die Bewegung geschieht in kurzem Trabe. Rotten und Glieder werden so viel geöffnet als zu einer freien Bewegung erforderlich ist, jedoch sind Fühlung und Richtung thunlichst zu erhalten und auf „Halt!" möglichst schnell wieder herzustellen.

Soll, ohne zu halten, die Bewegung im gewöhnlichen Schritte fortgesetzt werden, so geschieht dieß auf das Commando:

Im Schritt!

Die Bewegungen im Laufe sind nur auf ganz kurze Distancen anwendbar. Bei den Uebungen sowohl, als im Ernste, ist möglichst sparsam damit umzugehen.

IV. Abschnitt.

Gebrauch der Waffen in den Compagnien.

§. 95.

A. Allgemeine Regeln für das Feuern.

1) Der Mann muß allemal, wenn er losgedrückt und geladen hat sich wieder fertig machen, bis das Signal: „Nichtgefeuert!" gegeben wird.

2) Auf „Nichtgefeuert!" ladet er sein Gewehr, wenn dieß noch nicht geschehen ist und schultert es. Ist er schußfertig, so setzt er den Hahn in die Ruhe und schultert.

3) Das Feuern geschieht in der Regel gliedweise; bei Freuden- und Ehrenfeuern jedoch stets im Ganzen.

§. 96.

Commando:

I. 1) Compagnie soll feuern!

2) Rotten — ausgerückt!

3) Compagnie! — fert'g!

4) Erstes (zweites) Glied (Compagnie) — an!

5) Feu'r!

6) Ladet — G'wehr!

Auf 1) begeben sich die Zugführer 6 Schritte hinter die Mitte ihres Zuges, wozu ihnen die führenden Rottmeister Platz machen, indem sie hinter die rechte Flügelrotte und dann ins erste Glied treten.

Auf 2) rückt jeder Mann des hintern Gliedes einen Schritt rechts seitwärts zu, so daß er bequem zwischen den Köpfen seiner Vorderleute anschlagen kann.

Hat bei dem Gliederfeuern das eine Glied auf 6 die Ladung beendigt und sich wieder fertig gemacht, so commandirt der Hauptmann das Anschlagen und Feuern bei dem anderen und so abwechselnd.

Die sämmtlichen Rottmeister nehmen auf das Commando fert'g! das Gewehr beim Fuß und behalten es so während des Feuerns.

§. 97.

Muß mit dem 2. Gliede vorn gefeuert werden, so geht das Commando:

Schließende zurück!

voraus, worauf sich die Schließenden und die Tamboure um die Flanke herum, hinter die Front begeben und da dieselbe Stellung hinter dem 1. Gliede ihres Zuges nehmen, wie sie solche vorher hinter dem 2. hatten. Das zweite Glied wird hierbei „vorderes", das 1. Glied „hinteres" benannt.

§. 98.

Nach Beendigung des Feuerns wird commandirt:

I. 1) Hahn in die — Ruh!

2) Schultert — G'wehr!

3) Rotten — eingerückt!

Auf 3 rückt jeder Mann des hintern Gliedes wieder einen Schritt links zu. Ist mit dem 2. Gliede vorn gefeuert worden, so gehen auf das Commando:

Schließende — eingerückt!

dieselben wieder auf ihren Posten.

§. 99.

Feuern bei feierlichen Gelegenheiten.

Das Freudenfeuern dient zur Verherrlichung von Festlichkeiten.

Die ausgerückte Abtheilung wird bei beiden Feuern nach §. 51 in Parade gesetzt und der Commandant bleibt vor der Mitte der Front.

§. 100.

Freudenfeuer.

Commando:

I. 1) Zum Freudenfeuer!

2) Rotten — ausgerückt!

3) Compagnie — fert'g!

4) Hochanschlagen — An!

5) Feu'r!

6) Ladet — G'wehr!

Nachdem die Abtheilung zum Feuern formirt ist, giebt dieselbe, nach den Regeln des Feuerns mit dem Ganzen, bei einem gleichmäßig hohen Anschlage von ungefähr 45 Graden, drei Salven in gleichen Zwischenräumen kurz nach einander.

Die Rottmeister feuern mit. Nach jeder Salve und nachdem das Gewehr aus dem Anschlage herabgezogen ist, schlägt der Tambour den Parademarsch einmal durch. Nach der dritten Salve wird das Steinschloßgewehr auf das Commando:

Schließt — Pfann'!

wie zur Ladung genommen, der Hahn in die Ruhe gesetzt, die Pfanne geschlossen und auf das Commando:

Schultert — G'wehr!

geschultert. Das Percussionsgewehr wird sofort aus dem Anschlag geschultert, wozu nach Beendigung des Feuerns das Commando erfolgt.

Hierauf wird commandirt:

Rotten — eingerückt!

§. 101.

B. Gebrauch des Bajonnets.

a) In der Linienstellung.

I. Zur Vertheidigung.
(Siehe §. 9.)

II. Zum Angriffe.

Commando:

I. 1) Zur Seite — G'wehr!

2) Fällt — G'wehr!

3) Halt!

Bei dem Frontmarsche zum Angriffe wird das Gewehr „über" getragen. Das Commando 1 erfolgt in angemessener Entfernung von dem Angriffspuncte; der Tambour schlägt Sturmmarsch, das Commando 2 erfolgt ganz in der Nähe des Angriffspunctes. Auch hier wird nach §. 9 und 10 nur vom ersten Gliede das Gewehr gefällt, die Truppe bleibt im Marsche. Das Commando 3 erfolgt, sobald es angemessen erscheint; mit ihm zugleich wird die Vertheidigungsstellung (§. 9) angenommen und die Richtung hergestellt.

Aus der Vertheidigungsstellung oder dem Anschlage kann auch unmittelbar Gewehr zur Seite genommen und so in den Angriff übergegangen, ebenso nach dem Feuern das Gewehr gefällt werden.

Wesentliche Bedingung ist es bei einem Bajonnet-Angriffe, daß die Rotten und Glieder dicht geschlossen bleiben.

§. 102.

b) In geschlossener Colonne.

Angriff und Vertheidigung in der geschlossenen Colonne geschehen nach gleichen Regeln wie in der Linienstellung. Nur das erste Glied des vordersten Zuges fällt das Gewehr; das zweite Glied behält das Gewehr zur Seite oder beziehentlich beim Fuß, sowie alle übrigen Züge.

V. Abschnitt.

Vorschrift zur Vereinigung mehrerer Compagnien zu einem Ganzen, (Bataillon) und zu dessen Uebungen.

A. Vereinigung.

103.

Zur Vereinigung der Compagnien läßt der Commandant zuvörderst die Aufstellungsfront, entweder in Colonne oder in Linie bezeichnen und

hiernächst das Signal: Appell, auf dem Platze geben, wo die Vereinigung geschehen soll.

Die Compagnien rücken hierauf ohne Aufenthalt in die bezeichnete Stellung zusammen.

§. 104.

Sobald eine Compagnie eingerückt und gerichtet ist, commandirt der Hauptmann:

1) Augen g'rad — aus!

2) Beim Fuß — G'wehr!

3) Los!

Er bleibt in Linie, 4 Schritte vor der Mitte seiner Compagnie; in Colonne hingegen begiebt er sich sogleich auf seinen Colonnenplatz, von welchem der daselbst stehende Zugführer einstweilen zurücktritt.

Rückt eine Compagnie neben ihm in die Linie, so commandirt er:

Achtung!

und hat jene Compagnie die Augen grad aus genommen, wieder

Los!

§. 105.

Die Tamboure (Musikzug) vereinigen sich in einen Zug, 20 Schritt hinter die Mitte des Bataillons.

§. 106.

Sobald die Compagnien zusammenrücken, treten, außer bei der Compagnie des linken Flügels, die auf dem linken Flügel stehenden Zugführer oder Rottmeister zum Schließen.

Auf das in der Linienstellung von dem Commandant zu gebende Commando:

Compagnie-Commandanten — eingerückt!

treten die Hauptleute auf den rechten Flügel ihrer Compagnien. Sie übernehmen das specielle Commando des ersten Zuges für alle zugweise Ausführungen, während die übrigen Offiziere, ihrem Range gemäß, das Commando der übrigen Züge übernehmen oder zum Schließen eintreten.

Eine weitere Eintheilung des Bataillons erfolgt ebenso wenig als eine Ausgleichung der Rottenzahl in den Compagnien. Eine Verschiedenheit von wenigen Rotten bei den Zügen verschiedener Compagnien bleibt unberücksichtigt und der Commandant hat nur darauf zu achten, daß die Züge nicht von einer gar zu ungleichen Stärke sind, was nach Anleitung §. 44 leicht zu bewerkstelligen ist.

Darauf, daß die Anzahl der Züge in den Compagnien gleich sei,

kommt nichts an und es kann ohne Störung eine Compagnie zwei, eine andere dagegen deren drei oder vier haben.

§. 107.

Alle Bewegungen, die im Ganzen ausgeführt werden, wie Colonnenformirungen, Aufmärsche u. s. w. erfolgen in Zügen nach Anleitung der für die Compagnie gegebenen Vorschriften. Das Ganze wird hierbei von dem Commandanten als Bataillon angerufen, die Züge aber verändern ihre Benennung nicht und es muß im Commando die Andeutung liegen, auf welchen Zuge irgend eine Bewegung geschehen soll, z. B. bei Formirung der Colonne rechts.

Commando:

1) Formirt die Colonne rechts!

2) Erster Zug der ersten Compagnie bleibt stehen!

u. s. w.

Oder bei dem Aufmarsche der links formirten Colonne eines aus drei Compagnien bestehenden Bataillons.

Commando:

1) Bataillon aufmarschirt!

2) Vierter Zug der dritten Compagnie bleibt stehen!

B. Besondere Vorschriften für die Offiziere und andere Individuen bei dem Zusammenrücken der Compagnien.

§. 108.

a) Für den Commandanten und Adjutanten.

Der Commandant ist für die Stellung und für die Bewegungen an keinen bestimmten Platz gebunden; er wählt ihn nach Erforderniß.

Gewöhnlich befindet er sich in Linie in angemessener Entfernung vor der Mitte des Bataillons; bei dem Rückzuge hinter dem ersten Gliede; bei Colonnenbewegungen auf der Seite der Colonnenlinie, außerdem vor der Colonne.

§. 109.

Die allgemeinen Obliegenheiten des Adjutanten betreffen: das Aufstellen der Jalonneure und Punkte und nöthigen Falls die Bezeichnung der Richtung mittelst der eigenen Person, die schnelle Bestellung der Befehle an die Entsendeten, sowie die Aufsicht über die Musik und Tamboure.

Da, wo dem Adjutanten kein bestimmter Platz vorgeschrieben ist, befindet sich derselbe in der Regel hinter der Mitte.

§. 110.

b) Für die Musik und Tamboure.

Der Bataillons-Tambour ist der Anführer des Tambour- und

Musikzuges und befindet sich als solcher in Front einen Schritt vor der Mitte, im Marsche mit der Wendung, vier Schritte vom ersten Gliede ausgerückt, neben der Vorderrotte derselben.

In Parade steht derselbe auf dem rechten Flügel des Zuges.

§. 111.

Die Musik und Tamboure formiren insgesammt einen Zug, dergestalt, daß bei der Zusammenstellung gleicher Instrumente die Tamboure die vordern, die Musik die hintern Glieder bilden.

Die Entfernung eines Mannes von dem andern, sowohl im Gliede als in den Rotten, beträgt sechs Viertelellen. Die beiderseitigen Flügel müssen stets genaue Rotten bilden.

§. 112.

Der Musikzug, mit Einschluß der Tamboure, befindet sich in Front, mit Ausnahme der Paradestellung, zwanzig Schritte hinter, in der Flankenbewegung neben, der Mitte.

Wenn der Musikzug vor dem Bataillone marschirt, beträgt dessen Entfernung vom vorderen Zuge oder von der Vorderrotte mindestens zwölf Schritte.

§. 113.

Der Musikzug verhält sich bei den Bewegungen und Formirungen, insofern ihm ein besonderes Verfahren nicht vorgeschrieben ist, wie die Züge des Bataillons.

Bei der rechts oder links formirten Colonne befindet derselbe sich jedesmal auf der, der Colonnenlinie entgegengesetzten Seite und zwar: bei der offenen, bei der ursprünglichen Entfernung, bei den geschlossenen acht Schritte seitwärts des mittleren Zuges, mit dem vorderen Gliede in dessen Linie.

§. 114.

c) Für die Jalonneure.

Ein Bataillon hat drei aus den Rottmeistern gewählte, zu Bezeichnung der Richtlinie dienende Hauptrichtpunkte, welche zur Unterscheidung auf dem Gewehre ein rothes Fähnchen tragen und Jalonneure genannt werden.

Sie stehen in der Reihe der Schließenden, der Erste und Dritte hinter der zweiten Rotte des rechten und linken Flügels der ersten und letzten Compagnie, der Mittlere hinter der Mitte; sie werden ihrem Platze gemäß, Jalonneure des rechten, des linken Flügels und der Mitte genannt. Die ersteren sind von den Flügel-Compagnien, der letzte von einer der mittlern zu geben.

§. 115.

Der Jalonneur muß gewandt, in seinen Obliegenheiten genau un-

terrichtet sein und ein richtiges Augenmerk für die schnelle Abschätzung verschiedener Entfernungen besitzen.

§. 116.

Die drei Jalonneure werden jedesmal als Stütz- und Richtpunkte aufgestellt, wo das Bataillon in Linie die Richtung entweder herstellen oder verändert annehmen soll; ingleichen bei allen Aufmärschen aus der Colonne in Linie. Das Nähere hinsichtlich ihrer Verrichtungen und Plätze erhellt aus den weiteren Vorschriften dieses Abschnittes.

Die richtige Abnahme der nöthigen Entfernungen unter sich ist in der Jalonneur-Linie Hauptsache. Der Jalonneur muß deßhalb jedesmal mit der Frontlänge der Compagnie, des halben und ganzen Bataillons bekannt sein.

Das sicherste Mittel hierzu ist das Abschreiten der hintern Front, sowohl im Schritte als laufend, da die Schrittzahl das Maß am besten giebt.

Außerdem muß der Jalonneur die Rottenzahl wissen, und im Verhältnisse seine Schritte zu derselben das richtige Maß für seinen Bedarf suchen. Gewöhnlich rechnet man 3 Schritte auf vier Rotten.

In der Regel begeben sich die Jalonneure mit dem Commando zur Richtung oder zu dem Abmarsche, auf dem kürzesten Wege, der Mittlere durch die Lücke eines der mittleren Züge, schnell in die anzunehmende Stellung, wo sie sich, nach Maßgabe der erforderlichen Entfernung, vom Stützpunkte aus, im richtigen Abstande einer vom anderen, der Einweisung des Adjutanten gemäß, genau gerichtet aufstellen. Außerdem vereinigt sie der Zuruf:

Jalonneurs!

zu dem Adjutanten, um von diesem auf den Platz ihrer Bestimmung geführt zu werden.

§. 117.

Da, wo zu Bezeichnung der Front die Jalonneure aufgestellt werden, bezeichnen sie die Richtpunkte für beide Flügel und für die Mitte dergestalt, daß bei einer genauen Aufstellung die Flügelrotten auf die Flügeljalonneure treffen.

Ihre Aufstellung geschieht gewöhnlich auf folgende Weise:

Der für den nächsten Richtpunkt zuerst erforderliche Jalonneur begiebt sich zu dem Adjutanten, welcher auf dem Punkte hält, von wo die Richtung ausgehen soll, wird von demselben aufgestellt und macht hierauf gerade Front gegen die anzunehmende Richtlinie. Der Zweite schreitet von diesem aus die ihm erforderliche Entfernung auf der angedeuteten Richtung genau ab, macht Front gegen den Ersten und richtet sich, der Anweisung des Adjutanten gemäß, ein. Der Dritte, welcher sich geraden Weges auf den Standpunkt des Zweiten begeben hat, nimmt seine Entfernung und Aufstellung von diesem aus und richtet sich auf die beiden

feststehenden ein, dergestalt, daß alle drei Jalonneure auf der angewiesenen Linie genau sich decken.

In Fällen, wo Eile das genaue Abschreiten nicht zuläßt, muß das Augenmaß jenes sichere Mittel zur richtigen Aufstellung ersetzen.

Der einmal eingerichtete Jalonneur darf eigenmächtig nicht von seinem Standpunkte weichen.

Hinsichtlich der Gewehrführung verhält sich der Jalonneur wie jeder andere Richtpunkt.

Das Abtreten und Einrücken der Jalonneure erfolgt jedesmal auf das Commando des Bataillons-Commandanten:

Ab!

C. Richtungen in Linie.

§. 118.

Die Richtung in Linie wird entweder zugweise oder vom ganzen Bataillon gleichzeitig genommen.

Im ersten Falle rücken die Züge, nach ihrer Folgereihe auf das Commando der Zugscommandanten, einzeln in die beabsichtigte Linie. Der Zug, von welchem die Richtung ausgeht, heißt der Richtzug. Jeder Zug wird, von seinem Stützpunkte aus, in der bezeichneten Richtlinie genau eingerichtet.

Im zweiten Falle wird die Richtung, auf das Commando des Bataillonscommandanten, mittelst Vorrücken in die Linie der Jalonneure und der Zugscommandanten bewerkstelligt.

§. 119.

Wo die Jalonneure für einen Aufmarsch und während der Bewegung nicht schnell genug die beabsichtigte Richtlinie bezeichnen können, geschieht die Abnahme der Richtung nach dem Adjutanten, der so lange selbst als Punkt dient, bis die Jalonneure sich aufgestellt haben.

§. 120.

Bei dem zugweise erfolgenden Einrücken in eine neue Richtlinie ist es Regel, daß der Richtzug bis auf die neue Richtlinie rücke und auf der Stelle gerichtet werde, jeder folgende Zug aber mindestens drei Schritte hinter derselben Halt mache und hierauf erst einrücke. Acht Schritt gelten als die größte Entfernung für ein solches Einrücken.

Bei größerer Entfernung ist es Grundsatz, daß der Zug bis auf drei Schritte diesseits der neuen Richtlinie vor, und nach Halt! in dieselbe einrücke.

§. 121.

Wenn zugweise gerichtet wird, so besorgen die betreffenden Zugscommandanten, bei gleichzeitiger Richtung diese und der Offizier vom linken Flügel, die Richtung, nachdem sie bei jener, nach ihrem Commando

zur Kopfwendung, bei dieser auf den Zuruf des Bataillonscommandanten auf ihren Standpunkt in die Richtlinie sich begeben und zuerst sich selbst in derselben genau eingerichtet haben.

Bei der Rechtsrichtung richtet ein Jeder seinen Zug, bei der Linksrichtung hingegen den Nebenzug. Sobald der Zug gerichtet steht, tritt der Richtende wieder in die Zugslücke.

§. 122.

Eine Verbesserung der Richtung im Ganzen besorgt erforderlichen Falles der Bataillonscommandant, indem derselbe an der Front, so weit als nöthig vom Stützpunkte der Richtung aus herunter geht, bevor die Kopfwendung g'rad aus commandirt wird.

Diese Nachhilfe darf jedoch nur dann stattfinden, wenn die Richtung im Ganzen fehlerhaft ist. Auf einzelne Vor- und Zurückstehende soll hierbei keine Rücksicht genommen werden.

§. 123.

Dem Commando zur gleichzeitigen Richtung geht allemal die Ankündigung:

I. Richtung rechts! (links!)

voraus. Sie ist für die Jalonneure der Befehl zur Bezeichnung der beabsichtigten Richtlinie.

§. 124.

a) Einrücken vorwärts in die Linie der Zugscommandanten.

Dieses Einrücken in die von den Jalonneuren und Zugscommandanten gebildete Richtlinie geschieht durch ein gleichmäßiges Vorrücken des Bataillons in dieselbe, von der Stelle aus:

Commando:

I. 1) Richtung rechts! (links!)
2) Zugscommandanten — vor!
3) Bataillon! Augen — rechts! (links!)
— Richt' euch!
4) Augen g'rad — aus! — Ab!

§. 125.

Auf vor! rücken die Zugscommandanten und der Zugführer vom linken Flügel in die Jalonneurlinie vor, nehmen hier, sich nach dem Stützpunkte der Richtung wendend, zuvörderst den nöthigen Zugs-Zwischenraum — bei der Rechtsrichtung z. B. der Commandant des zweiten Zuges in Rechts um, von dem des ersten — und stellen sich hiernächst, indem die zwischen dem Stützpunkte der Richtung und dem Jalonneure

der Mitte Stehenden Kehrt machen, mit sorgfältiger Beibehaltung des einmal genommenen Zwischenraums, dergestalt in der Linie der beiden vor ihnen stehenden Jalonneure auf, daß sie sämmtlich in dieser gedeckt stehen.

Während sich die Zugführer in die neue Linie einrichten, wird die Kopfwendung nach der Seite, nach welcher das Bataillon die Richtung nehmen soll und hierauf das Einrücken commandirt.

Auf Richt' euch! machen die Zugführer des, dem Stützpunkte entgegengesetzten Flügels, mit Ausnahme des Zugführers vom rechten oder linken Flügel, gleichzeitig Kehrt und besorgen, von der Stelle aus, die Richtung.

Die einstweilen in das erste Glied eingetretenen Führer müssen im Vorrücken eine solche Richtung annehmen, daß ein jeder bei seinem Eintreffen in der Linie möglichst genau auf seinen Zugscommandanten passe.

§. 126.

Das Einrücken eines im Frontmarsch begriffenen Bataillons in eine Richtlinie geschieht auf gleiche Weise, nachdem dasselbe mindestens drei Schritte hinter der Richtlinie Halt gemacht hat.

§. 127.

b) Einrücken rückwärts.

Das Einrücken in eine rückwärts der Standlinie befindliche Richtlinie geschieht in der Regel mittelst des vorherigen Rückmarsches hinter dieselbe und nachherigen Einrückens vorwärts. Auf einige Schritte jedoch kann auch die für die Compagnie vorgeschriebene kürzere Weise angewendet werden. (§. 73.)

§. 128.

c) Richtung auf der Stelle.

Diese Richtung wird nur angewendet, wenn die beiden Flügel und die Mitte bereits auf der Standlinie stehen und kleine Abweichungen innerhalb derselben verbessert werden müssen.

D. Verhalten in Parade und Ehrenerweisung.

§. 129.

a) In der Linienstellung.

Das Commando zur Formirung in Parade ist:

I.) Bataillon! In Parade — Marsch!

Die Ehrenerweisung und Aufhebung der Paradestellung erfolgen verhältnißmäßig wie es für die Compagnie vorgeschrieben ist. (§. 51 — 53.) Taf. VI. Fig. 120.

§. 130.

Auf Marsch! rücken alle Hauptleute und Zugführer, mit Inbegriff der Schließenden, vom ersten Gliede aus vier Schritte in die Paradelinie vor, auf der sie, von dem Commandanten der ersten Compagnie rechts eingerichtet werden.

Die schließenden Zugführer vertheilen sich in den Paradelinien in den Compagnien, bei welchen sie eingetheilt sind, zwischen den Zugscommandanten, unter Beobachtung möglichst gleicher Abstände.

Ist der linke Flügel nicht von einem Zugführer besetzt, so begiebt sich der Commandant des letzten Zuges vor diesen Flügel. Rottmeister, welche Züge commandiren, befinden sich zur Parade auf der Stelle niemals mit in der Paradelinie.

Der Bataillonscommandant nimmt seinen Platz zwölf Schritte vor der Mitte des Bataillons; der Adjutant hält, mit zwei Schritten Abstand von dem Musikzuge, in der Paradelinie der Hauptleute und Zugführer. Der Musikzug, worunter jeder Zeit auch die Tamboure gemeint sind, rückt mit Rechts um auf den rechten Flügel des Bataillons und stellt sich in der Linie des ersten Gliedes, mit zwei Schritten Abstand vom rechten Flügel auf.

§. 131.

Das Präsentiren des Gewehres erfolgt, wie es für die Compagnie vorgeschrieben ist. (§. 52.) Bei dem Salutiren ist zu berücksichtigen, ob der Höhere, dem es gilt, von der Mitte oder von der Seite her auf einen Flügel ankommt. Im ersten Falle salutiren und schultern die Hauptleute und Zugführer gleichzeitig mit dem Commandanten, der hiernächst gleich wieder das Schultern des Gewehres commandirt. Im zweiten Falle begiebt sich derselbe, nachdem er das Präsentiren commandirt hat, rasch vor den Flügel des Bataillons, auf dem der Höhere anlangt — bei der Ankunft rechts, zwei Schritt rechts vorwärts des Adjutanten — und salutirt hier zuerst. Die Hauptleute und Zugführer aber salutiren einzeln, so wie der Höhere sich ihnen nähert.

Der Commandant commandirt in diesem Falle erst dann das Schultern des Gewehres, wenn der Höhere den entgegengesetzten Flügel erreicht hat.

§. 132.

Die Hauptleute und Zugführer machen compagnieweise Kehrt, wenn der Höhere sich hinter ihre Paradelinie, und stellen gleichzeitig die Front her, sobald derselbe sich wieder vor dieselbe begiebt.

§. 133.

a) Bei dem Defiliren.

Ein Bataillon defilirt in Parade vor einem Höheren in der Regel in offener Zugscolonne.

Auf das Commando:

1. Zum Defiliren in offener (geschlossener) Colonne — in Parade — Marsch!

erfolgt die Formirung dazu, nach §. 46 gewöhnlich auf der Stelle; sie kann jedoch auch während des Marsches bewerkstelligt werden.

Nach der Formirung muß der Commandant sogleich die Fühlung nach der Seite ankündigen, auf welcher sich der Höhere befindet.

Die Darstellung der Truppe in ihrem vortheilhaftesten Aeußeren ist der Zweck des Defilirens.

Eine gute Haltung, ein fließender Marsch im Gleichtritte, sind die ersten Bedingungen.

§. 134.

Die Paradeordnung für das Defiliren ist folgende:

Der Adjutant befindet sich an der Spitze; auf ihn folgen, in der Entfernung von acht Schritten die drei Jalonneure in Linie, dergestalt eingerichtet, daß der erste und dritte auf die Flügel, der mittlere auf die Mitte des vorderen Zuges passen; hierauf mit acht Schritten Entfernung der Musikzug; zwölf Schritte dahinter der Commandant und hinter diesen mit 12 Schritten Abstand der erste Zug des Bataillons 2c.

Die Vertheilung der Hauptleute und Zugführer auf der Paradelinie vor den Zügen gründet sich auf folgende Regeln:

Bei drei Offizieren befindet sich der älteste vor dem rechten, der jüngste vor dem linken Flügel, der dritte vor der Mitte des Zuges; zwei sind vor den Flügeln, einer marschirt vor der Mitte. Befinden sich mehr als drei bei einem Zuge, so vertheilen sie sich gleichmäßig.

Die Flügeloffiziere marschiren in Parade vor der zweiten Rotte ihres Flügels.

§. 135.

Das Defiliren in Parade geschieht in dieser Ordnung auf nachbeschriebene Weise:

1) Die Colonne wird mit Gewehr über (in der rechten Hand) in Marsch gesetzt; die Tamboure schlagen ein.

2) Nachdem die Tamboure mit dem Schlagen aufgehört haben, bläßt die Musik den Marsch ungefähr vierzig Schritte vor dem Höhern ein, zieht sich hierauf — während die Tamboure weiter marschiren — in der Wendung aus der Colonne und stellt sich demselben gegenüber auf.

Ist keine Musik zugegen, so stellen sich die Tamboure, unter Anführung des Bataillons-Tambours, dem Höhern, vor dem defilirt wird gegenüber auf.

Nach dem Defiliren des letzten Zuges defilirt die Musik (Tamboure). Indem der letzte Zug defilirt, tritt der Musikzug auf das Zeichen des Bataillons-Tambours den Frontmarsch an, schwenkt ab und folgt der vorbeimarschirenden Colonne hinter der Mitte des letzten Zuges. In der Entfernung von mindestens zehn Schritten von dem Oberen läßt der Bataillons-Tambour den Marsch endigen und führt den Musikzug schnell wieder auf den ihm angewiesenen Platz.

3) Das Schultern des Gewehres und die Kopfwendung nach dem Höhern, den Jeder in das Auge fassen soll, geschieht zugweise, letzteres auf das Commando:

II. Augen — rechts! (links!)

Jeder Zugscommandant commandirt dieß, sobald er sich dem Höhern bis auf ungefähr zwanzig Schritte genähert hat und läßt, nachdem der Zug vorbei ist, die Augen wieder grad aus und hiernächst, in angemessener Entfernung, auch das Gewehr in die vorherige Lage nehmen.

4) Das Salutiren erfolgt auf zehn Schritte Entfernung von dem Höhern, von den Offizieren eines Zuges gleichzeitig, eben so das Schultern, sobald der Höhere passirt ist.

5) Der Bataillons-Commandant begiebt sich, nachdem er salutirt hat, zu dem Höheren und bleibt so lange auf der Seite der Marschrichtung in dessen Nähe, bis der letzte Zug vorüber ist.

Der Adjutant bleibt dem Commandanten zwei Schritte rückwärts zur Seite.

6) Der Hauptmann der vordern Compagnie führt die Colonnen; er läßt sie gewöhnlich in angemessener Entfernung schließen und das Gewehr beim Fuß nehmen, oder führt das Bataillon nach Instruction des Commandanten.

§. 136.

Die Aufhebung der Paradeformirung wird gleich nach beendigtem Defiliren befohlen.

Auf das dießfallsige Commando:

I. Eingerückt — Marsch!

begeben sich alle Vorgerückten wieder auf ihre Colonnenplätze.

Schließlich erlauben wir uns, wie wir schon in der ersten Einleitung dieses Buches erwähnt, noch Diejenigen, welche diese Uebungen für die männliche Jugend der Volksschulen nicht für ausreichend halten sollten, auf die von uns 1834 verfaßte Schrift „**das Ganze der Gymnastik**" so wie auf die von uns 1841 herausgegebene „**Militär-Gymnastik**", welche schon längst die 2te Auflage erlebt hat, „Quelle jugendlicher Freuden oder 330 Spiele, 3te Auflage, hinzuweisen. In diesen Büchern dürfte über alle nur erdenkliche Leibesübungen, z. B. **Barren, Reck, Voltigir-Fechtübungen, Spiele** **rc.** hinlängliche Auskunft zu erhalten sein.

Sollte es übrigens unsere Gesundheit und unser Beruf erlauben, so wird auch noch später, wie wir schon in der Einleitung erwähnt, ein zweites Bändchen für die Volksschulen sich eignender Reck- und Barrenübungen rc. von uns verfaßt erscheinen.

Zweite Abtheilung.

Anleitung, dem weiblichen Körper

Gesundheit, Kraft und Anmuth

zu verleihen.

[illegible]

Schließlich erlauben wir uns, wie wir schon in der ersten Einleitung dieses Buches erwähnt, noch Diejenigen, welche diese Übungen für die männliche Jugend der Volksschulen nicht für ausreichend halten sollten, auf die von uns [illegible] Schrift „das Ganze der Gymnastik“ so wie auf [illegible] 1841 herausgegebene „Militair-Gymnastik“, welche schon längst die 3te Auflage erlebt hat, „Unsere jugendlichen Freuden oder 300 Spiele, 3te Auflage, hinzuweisen. In diesen Büchern dürfte über alle nur erdenkliche Leibesübungen, z. B. Baden, Reck, Voltigir-Uebungen, Spiele &c. hinlängliche Auskunft zu erhalten sein.

Sollte es übrigens unsere Gesundheit und unser Beruf erlauben, so wird auch noch später, wie wir schon in der Einleitung erwähnt, ein zweites Bändchen für die Volksschulen sich eignender Reck- und Barrenübungen &c. von uns verfaßt erscheinen.

Anleitung, dem weiblichen Körper Gesundheit, Kraft und Anmuth zu verleihen.

Erste Vorübungen.

Je geringfügiger die Vorübungen, die wir eben beschreiben wollen, zu sein scheinen, um so mehr halten wir es für nothwendig, auf ihre Wichtigkeit aufmerksam zu machen, und bitten die Lehrer, welche sich dieser Anleitung beim Unterrichte in der Gymnastik für Mädchen bedienen wollen, recht dringend, sie ja nicht mit gleichgiltigem Auge zu überfliegen, sondern recht bedachtsam bei ihnen zu verweilen und mit dem gewissenhaftesten Fleiße sie in Anwendung zu bringen. Die Anfänge einer jeden Sache sind klein und scheinen gering zu sein. Die 24 Buchstaben des Alphabets, wie unbedeutend sie dem Anfänger vorkommen mögen, sind die unentbehrliche Basis der ganzen unübersehbaren Literatur. Könnten wir in die Heiligthümer derselben eintreten, ohne erst diese Buchstaben, diese anscheinenden Kleinigkeiten erlernt zu haben? Eben so konnte die Gymnastik von diesem allgemeinen Gesetze, daß mit dem Leichtern erst begonnen werden müsse, keine Ausnahme machen; sie beginnt deßhalb mit dem Kleinen und hört mit dem Großen auf. Bei ihr ist es eben so, wie bei jedem anderen Lehrgegenstande, erforderlich, daß man streng systematisch zu Werke gehe, wenn das Resultat derselben ein glückliches sein soll.

Der Lehrer fasse daher diese Vorübungen, als die Basis, worauf die ganze Körperbildung beruht, scharf ins Auge und erlasse seinen Schülerinnen die gründliche Ausübung derselben eben so wenig, als der Sprachlehrer seinen Zöglingen die Erlernung der Buchstaben erlassen kann.

Der nächste Zweck der eben zu beschreibenden ersten Vorübungen ist, den Körper der Schülerin zu künftigen Uebungen geschickt, nämlich beweglich zu machen und zu bewirken, daß er eine regelmäßige Haltung gewinne. Der Lehrer muß sie mit jeder einzelnen Schülerin vornehmen und damit zu Anfange jeder Unterrichtsstunde so lange fortfahren, bis er seinen Zweck erreicht hat.

Zuerst läßt der Lehrer die Schülerin in folgender Stellung vor sich hintreten. Die Fersen, von denen keine weiter vorstehen darf als die andere, müssen eng an einander schließen und die Fußspitzen von einer Mit-

tellinie, welche man sich zwischen beiden Fersen hindurch gezogen denkt, gleich weit abstehen und nach auswärts gerichtet sein, wobei man sich jedoch vor Uebertreibung zu hüten hat. Die Schwere des Körpers muß gleichseitig vertheilt und mehr auf den Ballen der beiden Füße als auf den Fersen ruhen. Die Beine müssen gerade gehalten, die Kniee ungezwungen nach außen gewendet und die Muskeln natürlich gestreckt werden, so daß die Waden, ein wenig nach innen gedreht, sich leise berühren. Der Oberleib muß gut aus den Hüften, welche stets gleich hoch gehalten sind, gehoben werden, den Unterleib dagegen muß man natürlich und ungezwungen zurückziehen. Das Rückgrat oder Kreuz muß einwärts gebogen oder gewölbt, und die Schultern müssen dabei gleichmäßig hinuntergelassen und soviel als möglich, jedoch ohne merkliche Anstrengung, zurückgenommen werden, damit die junge, zarte Brust sich heraushebe und wölbe, wodurch die Lunge, weit entfernt, gedrückt zu werden, freien Spielraum zu ihren naturgemäßen Bewegungen erlangt. Die Arme hängen dabei etwas gerundet und mit ein wenig nach auswärts gewendeten Ellenbogen an beiden Seiten herab, und die natürlich geöffneten Hände berühren mit nach außen gerichteten Knöcheln leise das Kleid in der Gegend der Schenkel; denn wollte die Schülerin die Hände entweder weiter nach vorn oder nach hinten zu halten, so würde es sehr widrig und unschicklich aussehen. Die Schülerin kann auch nach Befinden mit dem Daumen und Zeigefinger das Kleid leicht erfassen, nur muß sie sich dann hüten, dasselbe weder auseinander, noch in die Höhe zu ziehen, auch müssen sich bei dieser Stellung die Ellenbogen vorzüglich gut runden. Der Kopf muß frei und ungezwungen aus den Schultern gehoben und das Kinn natürlich angezogen werden; der Blick darf nicht nach dem Boden, sondern muß mit bescheidener Freundlichkeit und Anmuth geradeaus gerichtet sein.

Nun betrachte der Lehrer den Körperbau einer jeden Schülerin wohl, um bei den Uebungen seine Maßregeln danach nehmen zu können.

Hierauf stellt sich der Lehrer hinter die in der angegebenen Stellung befindliche Schülerin und legt seine beiden Hände auf die Schultern derselben, so daß die vier Finger seiner Hand die Schulter nach vorn zu umgreifen, der Daumen aber sich hinten an das Schulterblatt anlegt. Jetzt läßt er die Schülerin erstens die Arme hoch erhoben langsam drehen, und zwar so, daß dieselbe, beide Arme auf einmal und gleichmäßig nach vorn erhebend und von oben nach hinten zu wieder herunterbewegend, damit einen ganzen Kreis beschreibt.

Bei dieser Bewegung der Arme darf der Kopf nicht vorgestreckt werden, sondern er bleibt stets mit angezogenem Kinn in seiner geraden Richtung. Ueberhaupt soll der ganze übrige Körper bei dieser Uebung sich nicht bewegen.

Während die Schülerin die Arme nach hinten zu bewegt, giebt der Lehrer ihr eine verhältnißmäßige Hilfe; indem er nämlich mit seinen vier Fingern den Oberarm und die Schultern der Schülerin mäßig zurücknimmt, drückt er mit dem Daumen das Schulterblatt hinein. Bei einem regelmäßigen und fehlerfreien Körperbau ist eine nur schwache Hilfe hin-

reichend, während bei Engbrüstigen eine verhältnißmäßig stärkere gegeben werden muß. Sollte bei Schülerinnen die eine Schulter höher als die andere sein, so wird der Daumen gegen das höhere Schulterblatt schärfer gedrückt, wodurch dieser Fehler zuweilen entfernt werden kann.

Hierauf folgt nun zweitens

das Zurücknehmen der Arme.

Die Schülerin dreht die an den Seiten herabhängenden Arme so weit herum, daß die Daumen sich auswärts und etwas nach hinten zu wenden. Der Lehrer ergreift ihre Hände so, daß seine vier Finger das Inwendige und sein Daumen die Rückseite derselben berühren, und sucht nun die gestreckten Arme der Schülerin nach und nach hinter dem Rücken derselben gegen einander zu drücken, so daß sich endlich die Rückseiten der Hände berühren,*) Taf. I. Fig. 3 a. b. Dieses wird jedoch nur bei einem regelmäßig gebauten Körper sogleich erreicht. Bei Engbrüstigen bewirkt man es nur nach und nach durch fortgesetzte Uebung. Es leuchtet dabei ein, daß Behutsamkeit von Nöthen ist, indem ein gewaltsames Zusammendrücken zu höchst nachtheiligen Folgen Anlaß geben könnte. Der Lehrer nehme daher die Arme nur so weit zurück, als es der Körperbau der Schülerin gestattet, und halte sie auf diesem Punkte fest. Dabei lasse er den auf den Ballen der Füße ruhenden Körper sich langsam auf- und niederbewegen und sehe darauf, daß bei diesen Bewegungen die Kniee wohl auswärts gebogen werden und die Haltung des Oberkörpers gerade sei.

Statt dieser Bewegungen kann sich auch die Schülerin auf den Fußspitzen ununterbrochen aufschnellen. Diese Uebung ist besonders Denen sehr dienlich, deren Rücken- oder Schulterbau nicht ganz fehlerfrei ist; denn durch das Festhalten der Arme und die, bei dem gleichzeitigen Aufschnellen hervorgebrachte Erschütterung richten sich leicht die fehlerhaften Glieder in ihre gehörige Lage ein, besonders wenn der Fehler nicht schon zu bedeutend ist.

Bei Gutgewachsenen wird man es sehr bald, bei Anderen hingegen durch eine etwas längere Uebung dahin bringen, daß nicht nur die Rückseiten der Hände, sondern auch die Ellenbogen sich berühren.

Hieran schließt sich die dritte Uebung:

das Zusammenschlagen der Hände vor- und rückwärts.

Die Schülerin streckt nämlich die Arme gerade vor sich aus, so daß die Innenseiten der beiden Hände gegeneinander gedrückt und die Daumen aufwärts gewendet sind. Hierauf schlägt sie die beiden Arme dergestalt zurück, als wenn sie die Rückseite der Hände hinter ihrem Rücken gegeneinander schlagen wollte, was auch in der That durch diese Uebung bewirkt werden soll, in der Regel aber nicht sogleich zu Stande gebracht wird. Deßhalb stellt sich der Lehrer wiederum hinter die Schülerin, erfaßt auf gleiche Weise, wie bei der zweiten Uebung, die Hände derselben, sobald sie dieselben hinterbringt, und wendet dieselbe Hilfe wie zuvor an,

*) Der Deutlichkeit wegen erlauben wir uns bisweilen auf die Figuren der ersten Abtheilung erläuternd hinzuweisen.

nur mit dem Unterschiede, daß er die Hände nicht längere Zeit festhält, sondern sie sogleich wieder losläßt, damit die Schülerin dieselbe Bewegung der Arme schnell hintereinander mehrmals wiederholen kann, was der Lehrer, so lange er es für gut befindet, fortsetzen läßt. Bei jedem folgenden Zurückschlagen der Arme werden die Hände hinter dem Rücken sich einander mehr nähern.

Auf diese Uebung, die mit jeder Schülerin einzeln vorgenommen wird, kann der Lehrer eine allgemeine folgen lassen. Er commandirt:

Angetreten!*)

Alle stellen sich der Größe nach in einer Reihe auf und zwar so dicht an einander, daß sich die Kleiderärmel etwa leise berühren; die größeren Mädchen treten auf den rechten, die kleineren auf den linken Flügel. Ist ihre Anzahl nicht zu groß, so daß sie leicht in einer Reihe zu übersehen sind, so commandire der Lehrer:

Mit Zwischenraum — angetreten!

worauf Diejenige, welche die Zweite an Größe in der Reihe ist, ihren rechten Arm erhebt, ihn seitwärts rechts in horizontale Richtung ausstreckt und sich so weit von der Ersten oder ihrer Nachbarin zur Rechten entfernt, daß sie die linke Schulter derselben mit den Fingerspitzen berührt. Die Dritte und alle Anderen machen nach einander dieselbe Bewegung. Ist dieses geschehen, so folgt das Commando:

Augen — rechts (links)! — richt't euch!

Die Schülerinnen wenden den Kopf und die Augen rechts (links) und richten sich gehörig in die gerade Linie ein. Diese wird dann hergestellt sein, wenn eine jede noch einen Schimmer von ihrer dritten Nachbarin sehen kann.

Hierauf wird commandirt:

Augen gerad' — aus!

und die Schülerinnen bringen Kopf und Augen in die gerade Richtung wieder zurück.

Nunmehr läßt der Lehrer zu Zweien abzählen und commandirt zu diesem Behufe:

Zu Zweien — abgezählt!

Die erste Schülerin am rechten Flügel wendet den Kopf links und zählt laut: Eins! die Zweite, ihn ebenfalls links wendend: Zwei! die Dritte

---

*) Der Strich unter den Commandowörtern bedeutet allemal, daß sie gedehnt ausgesprochen werden müssen, ein \ darüber aber, daß sie schnell oder kurz hervorzustoßen sind. Der — zwischen den Commandowörtern bezeichnet, daß dieselben von einander getrennt, und der ⁀, daß sie zusammen ausgesprochen werden.

wiederum Eins! und so geht es fort bis zur letzten am linken Flügel.

Hierauf wird commandirt:

Rechts (links) — um!

worauf Alle die Viertelwendung nach der genannten Seite machen.

Ist die Anzahl jedoch größer, so sind zwei Glieder zu bilden. Demnach lasse man sie zuerst alle in einem Gliede mit Richtung und Fühlung rechts antreten und commandire dann:

Zu Zweien — abgezählt!

Nachdem dieß geschehen, wird commandirt:

Die Zweien — sechs Schritte — (oder welche Anzahl der Lehrer sonst bestimmen mag) Vor!

Hierauf treten alle Zweien mit dem linken Fuße an, gehen die bestimmten Schritte vor und richten sich wieder rechts in die gerade Linie ein.

Sind die Schülerinnen also aufgestellt, haben sie die gerade Stellung recht begriffen und wissen sie sich mit einer anständigen Leichtigkeit, die nichts Erzwungenes oder Aengstliches durchblicken läßt, in derselben zu halten, so läßt der Lehrer nun die

zweite Vorübung

folgen und commandirt:

Die Einsen gehen an die Zweien — vor!

worauf sämmtliche Einsen, mit dem linken Fuße zuerst vorschreitend, so weit den Zweien sich nähern, daß sie einen Schritt hinter denselben zu stehen kommen. Auf das Commando:

Hände — aufgelegt!

legen die Einsen ihre Hände so auf die Schultern der Zweien, daß die vier Finger jeder Hand nach vorn zu und die Daumen an die Schulterblätter zu liegen kommen. Darauf erfolgt das Commando:

Beide Arme — hoch!

auf welches die Zweien die gestreckten Arme emporheben. Auf das Commando:

Langsam drehen!

fangen die Zweien an, ihre Arme von vorn nach hinten in einem Kreise langsam zu drehen, während die Einsen mit ihren vier Fingern die Schulterpartieen derselben sanft zurückdrücken und mit dem Daumen einen scharfen Gegendruck geben. Diese Kreisbewegung der Arme dauert so lange fort, bis des Lehrers Commando:

Halt!

erfolgt.

Dieser commandirt nun weiter:

die Hände verwendet zurückgenommen!

Die Einsen ergreifen die verwendeten Hände der Zweien ganz so, wie es der Lehrer in der ersten Vorübung gethan hat. Taf. I. Fig. 3. a. b. Ferner auf:

Abwechselnd nieder und in die — Höh'!

lassen sich die Einsen und die Zweien zugleich mit nach außen gerichteten Knieen langsam nieder und heben sich ebenso wieder in die Höhe, ohne jedoch im Geringsten die gerade Haltung des Oberkörpers zu verlieren. Auf das Commando:

Halt!

richten sich beide Nummern langsam in die Höhe und lassen die Arme wiederum an den Seiten natürlich herabhängen.

Nachdem nun der Lehrer alle Schülerinnen auf das Commando:

Rechts um — kehrt!

die halbe Wendung rechts hat machen lassen, wird die nämliche Uebung wiederholt, jedoch so, daß die Einsen das zu thun haben, was vorher die Zweien, und die Zweien das, was vorher die Einsen machten.

Nach Beendigung dieser Uebung commandirt der Lehrer:

Die Einsen — rechts um — kehrt!

worauf die Einsen die halbe Wendung machen, während die Zweien ihre Stellung beibehalten.

Auf das Commando:

Hände gegeben!

Fußspitzen und Fersen in eine Linie gebracht!

erheben sämmtliche Schülerinnen, welche ungefähr einen Fuß weit von einander entfernt stehen müssen, beide Arme etwas gerundet, so hoch, daß Ellenbogen und Hände mit den Schultern in gleicher Linie sich befinden, wobei die Einsen und Zweien sich mit dem Daumen und Zeigefinger erfassen, während die übrigen Finger nicht geschlossen, sondern leicht und ungezwungen gerundet sind. Die Fußspitzen werden so gestellt, daß sie mit den Fersen eine Linie bilden.

Abwechselnde Biegung — ganz nieder und in die — Höh'!

Beide Schülerinnen biegen sich langsam, Ferse an Ferse geschlossen, so weit als möglich nieder und erheben sich eben so langsam wieder. Der Lehrer sehe darauf, daß die Schülerinnen bei dieser Uebung immer eine gute Haltung des Oberkörpers beobachten, nämlich daß der Leib und die Schultern zurückgezogen, das Rückgrat gewölbt, der Oberleib aus den Hüften und der Kopf aus den Schultern frei und ungezwungen gehoben werden.

Dieses Auf- und Niederbewegen lasse man öfter wiederholen und commandire dann:

Hände behalten — Fußspitzen an die Fersen —

Abwechselnd — ganz nieder und in die — Höh'!

Beide Schülerinnen setzen auf den zweiten Commandoruf die Füße so gequert vor einander, daß die linke Fußspitze die Ferse des rechten und die rechte Fußspitze die Ferse des linken Fußes berührt. Auf das dritte Commando erfolgt dieselbe Niederbiegung wie oben. Auf das Commando:

Halt!

bleiben Alle ruhig in der aufgerichteten Stellung stehen. Auf das Commando:

Gerade Stellung und Hände los!

wird die gewöhnliche gerade Stellung wieder angenommen. Hierauf commandirt man:

Eingerückt — Marsch!

Alle Einsen machen Rechtsumkehrt, und zwar auf der rechten Ferse. Während dieser Drehung beginnt der linke Fuß vorwärts zu schreiten. Die Schülerinnen machen auf den dritten Schritt Halt, und auf des Lehrers Commando:

Eins! — Zwei! — Drei!

führen die Einsen die halbe Wendung rechts aus und stellen die Frontlinie mit Zwischenräumen wieder her.

Ausbildung des Körpers auf der Stelle.

Der Zweck dieser Uebungen ist, die Glieder gelenk, gefügig und kräftig, die Haltung sicher und zierlich zu machen. Der Lehrer betreibe sie mit Sorgfalt und nicht mit zu vielen Schülerinnen zugleich, damit es ihm möglich sei, jeder einzelnen die nöthige Aufmerksamkeit zu widmen. Er commandire, wie folgt:

Ellenbogen in die Hände genommen!

Die Schülerinnen legen beide Unterarme gequert auf den Rücken. Die rechte Hand umfaßt von unten den linken Ellenbogen und die linke Hand ebenso den rechten. Taf. I. Fig. 24.

In die — Höh'!

Die Schülerinnen erheben sich langsam auf den auswärts gerichteten Fußspitzen. Ferse wird an Ferse geschlossen und die regelmäßige Haltung des Körpers vollkommen beibehalten.

Nieder!

In der nämlichen Haltung des Körpers lassen sich die Schülerinnen nieder. Auf das Commandowort:

In die — Höh'!

erheben sie sich wie vorher auf den Fußspitzen.

Ganz — nieder!

Jetzt lassen sich alle nicht bloß auf den ganzen Fuß nieder, sondern biegen

auch die Kniee, so weit es nur immer möglich ist, auswärts. Dabei ist wohl in Obacht zu nehmen, daß der Oberkörper seine gerade Haltung nicht aufgebe. Taf. I. Fig. 2. Auf das Commando:

In die — Höh'!

erfolgt die Erhebung des Körpers im Gleichgewichte so weit, daß er wieder auf den Füßen feststeht.

Abwechselnd — ganz nieder und in die — Höh'!

Die vorigen Bewegungen werden ganz in derselben Weise wiederholt, nur mehrmals hinter einander und so lange, bis der Lehrer durch das Commando:

Halt!

die gerade Stellung wieder annehmen läßt.

In die — Höh'!

Alle erheben sich auf den Fußspitzen.

Mit gestreckten Knieen auf — geschnellt!

Die Kniee bleiben fest gestreckt, und das Aufschnellen wird lediglich durch die Fußgelenke bewirkt. Diese Uebung vermehrt nicht nur die Elasticität und Kraft der Fußgelenke, sondern stärkt auch das Rückgrat durch die Anspannung und die gleichzeitig hervorgebrachte Erschütterung. Die Schülerinnen schnellen sich so lange auf, bis

Halt!

commandirt wird. Auf das abermalige Commando:

In die — Höh'!

erheben sie sich wieder auf den Fußspitzen. Nun commandirt der Lehrer:

Mit losgelassenen Knieen auf — geschnellt!

Bei diesem Aufschnellen werden die Kniee losgelassen, d. h. die Muskeln derselben nicht angespannt oder nicht durchgedrückt. Der Oberkörper aber behält seine gerade und gefällige Haltung; nur beim Niedersprunge berühren die Fußspitzen den Boden. Wenn bei der vorigen Uebung die Kräftigung der Fußgelenke beabsichtigt wurde, so soll die gegenwärtige eine angenehme Leichtigkeit des Körpers beim Auf- und Niedersprunge erzeugen. Man sehe daher besonders darauf, daß ein schwerfälliges Auffallen auf die Fersen vermieden werde. Die Uebung wird fortgesetzt, bis das Commando:

Halt!

dieselbe beendigt.

Die folgende Uebung ist vorzüglich geeignet, die Gelenkigkeit in den Hüften zu befördern. Der Lehrer commandirt zuerst wieder:

In die Höh'!

Die Schülerinnen erheben sich auf die Fußspitzen.

Mit gespreizten Füßen auf — geschnellt!

Indem sich die Schülerinnen wie vorher aufschnellen, strecken sie in der Luft beide Beine mit wohl ab- und auswärts gerichteten Fußspitzen nach beiden Seiten hin etwas aus und schließen beim Niedersprunge die Fersen wieder aneinander an, wobei aber dieselben den Boden nicht berühren dürfen. Das Commando:

Halt!

beendigt diese Uebung, und sie wird nun etwas modificirt wiederholt; nämlich auf das Commando:

In die Höh'!

erheben sich die Schülerinnen abermals auf die Fußspitzen, und auf das Commando:

Mit gespreizten Füßen und gekreuztem Niedersprunge

auf — geschnellt!

schnellen sie sich in der vorigen Weise in die Höhe, schlagen aber beim Niedersprunge die Beine kreuzweis übereinander, so daß das eine Mal der rechte, das andere Mal der linke Fuß vorzustehen kommt. Diese Uebung wird nur dann gut ausgeführt zu nennen sein, wenn die Arme und der Oberkörper während des Sprunges in ruhiger gerader Haltung bleiben, die Fußspitzen abwärts und auswärts gerichtet sind, der Niedersprung nicht schwerfällig, sondern leicht auf die Fußspitzen erfolgt, und das eine Mal die rechte Ferse dicht vor der linken Fußspitze und das andere Mal die linke Ferse dicht vor der rechten Fußspitze zu stehen kommt. Zur Beendigung der Uebung wird

Halt!

commandirt.

Eine andere Modification ist folgende:

In die — Höh'!

Abermalige Erhebung auf die Fußspitzen.

Ganz — nieder!

Die Schülerinnen biegen, den Oberkörper gerade haltend, die Kniee wohl auswärts gerichtet, sich ganz nieder und bleiben in dieser gebogenen Stellung. Taf. I. Fig. 2. bis auf das Commando:

Auf — geschnellt!

Augenblicklich schnellen sie sich vom Boden auf. Beim leichten Niedersprunge strecken sie die Kniee und Fußspitzen, zugleich stehen sie ganz gerade und ruhig da.

Fersen abwechselnd auf — geschnellt!

Die Schülerinnen schnellen eine Ferse um die andere, so weit als möglich, kurz herauf. Taf. I. Fig. 4. Die Muskeln der Kniegelenke sollen hierdurch ausgedehnt und geschmeidig gemacht werden.

Halt!

Um die Biegsamkeit des Rückgrates und die Beweglichkeit des Oberkörpers überhaupt zu befördern, läßt man nun folgende Uebungen machen:

Hände — vor!

Die Schülerinnen lassen die Ellenbogen los und beide Hände auf die früher beschriebene Weise herabhängen.

Biegung nach — vorn!

Die Schülerinnen biegen den Oberkörper langsam nach vorn herab, und zwar so weit, daß sie bei zwanglos herabhängenden Armen mit den Fingern ziemlich den Boden erreichen. Taf. I. Fig. 8. Dabei bleiben die Fußspitzen auswärts gerichtet, die Fersen geschlossen und die Kniee vollkommen gestreckt. Sollen sie sich aus dieser Situation wieder erheben, so commandirt der Lehrer:

In die — Höh'!

worauf sie den Oberkörper langsam erheben, wobei die Hände wieder an die Seite kommen.

Zur entgegengesetzten Biegung commandirt der Lehrer:

Beide Ellenbogen in die Hände genommen!

Die Schülerinnen kreuzen, wie oben angegeben, die Unterarme auf dem Rücken und umfassen die Ellenbogen mit den Händen. Taf. I. Fig. 24.

Biegung nach — hinten!

Die Schülerinnen ziehen das Kinn an, damit der Hals nicht herausgedrückt werde, und biegen den Oberkörper, so weit als es ohne Anstrengung möglich ist, hinterwärts. Die Fersen bleiben aneinander geschlossen, die Kniee aber werden so viel als nöthig ist, um das Gleichgewicht des Körpers zu behaupten, losgelassen. Auf das Commando:

In die — Höh'!

erfolgt die langsame Wiedererhebung in die gerade Stellung.

Linke Hand — hoch!

Die Schülerinnen erheben den linken Arm und strecken ihn seitwärts in die Höhe, wodurch die linke Seite angespannt wird.

Biegung — rechts! Taf. I. Fig. 9.

Sie biegen den Körper aus der linken Hüfte nach der rechten Seite zu, wobei sich die rechte Hand nach den Lenden zu senkt und der linke Arm gerade in die Höhe gestreckt wird. Dabei bleiben Ferse an Ferse und Knie an Knie geschlossen, und der Oberkörper darf nicht im Mindesten vorfallen. Zur Beendigung dieser Uebung wird commandirt:

In die — Höh'!

Beim langsamen Aufrichten wird die linke Hand wieder an die Seite hinabgelassen.

Rechte Hand — hoch!

Hiernach erheben die Schülerinnen die rechte Hand, wie vorher die linke.

Biegung — links!

Dieselbe Uebung wird entgegengesetzt, d. h. nach der linken Seite zu, wiederholt.

In die — Höh'!

Erhebung wie vorher.

Linke Hand — hoch!

Abwechselnde Biegung — rechts und links!

Alle machen die beschriebenen Biegungen rechts und links, bis ihnen des Lehrers Commando:

Halt!

ein Ziel setzt.

Nachdem bei diesen verschiedenen Bewegungen die Füße, Schenkel und Hüften vorzüglich berücksichtigt worden sind, geht man zu einer gleichmäßigen Bildung der oberen Glieder über, wodurch auch diese gelenk und kräftig werden. Um diesen Zweck zu erreichen, werden zunächst die ersten Vorübungen zu wiederholen sein, aber mit dem Unterschiede, daß sie jetzt von den Schülerinnen ohne die specielle Hilfe des Lehrers und auf nachstehende Commandoworte ausgeführt werden.

Auf das Commando:

Beide Arme — hoch!

erheben sich beide Arme nach beiden Seiten hoch ausgestreckt, bis Hände und Schultern in einer Linie sich befinden. Die Innenseite der Hände ist nach außen gewendet.

Langsam dreh'n!

Indem der Kopf und der ganze übrige Körper seine gerade ruhige Stellung behauptet, werden beide Arme langsam gedreht, so daß sie, von vorn nach hinten und zuerst von oben nach unten, dann von unten nach oben sich bewegend, einen Kreis beschreiben. Auf das Commando:

Halt!

lassen die Schülerinnen wiederum die Arme an den Seiten herabsinken.

Beide Arme — hoch!

Wie vorher.

Schnell — dreh'n!

Dieselbe Kreisbewegung der Arme erfolgt jetzt mit möglichster Schnelligkeit.

Halt!

Gerade ruhige Stellung.

Abwechselnde Kreisbewegung der Arme — Eins!

Die linke Hand verläßt zuerst das Kleid, Hand und Arme runden sich

ungezwungen, das Innere der Hand ist einwärts gewendet. So bilden Hand und Arme einen Halbkreis, indem die linke Hand von unten nach oben an der Brust und dem Gesichte vorbeigeführt, und der Arm wieder aus- und abwärts in seine natürliche Lage zurückgebracht wird. Während der linke Arm sich wieder senkt, beginnt der rechte, sich am Körper hinaufzubewegen, und vollendet dieselbe Uebung, in welcher beide Arme abwechselnd fortfahren, bis der Lehrer

Halt!

commandirt.

Bei diesen Bewegungen wendet sich der Kopf allemal nach dem Arme, welcher die Drehung vollzieht, so daß die Schülerin jede Kreisbewegung der Hand mit ihrem freundlichen Blicke begleitet.

Auf das Commando:

Das abwechselnde Abhauen — Eins!

erhebt die Schülerin die linke geballte Hand, bis in die Höhe des Kopfes, aber mehr nach hinten, und macht unverzüglich eine kraftvolle Bewegung vorwärts, als sollte ein tüchtiger Hieb oder Wurf ausgeführt werden; diese Bewegung der linken Hand mit gestrecktem Arme darf dann nicht weiter als mit der Schulter in gleicher Linie vorgeschleudert und dann aber so fort Einhalt gethan werden, worauf sofort die rechte Hand dieselbe Bewegung ausführt. Dieses wird tactmäßig ohne dabei den Oberkörper aus der geraden Haltung zu bringen, abwechselnd, von beiden Händen so lange fortgesetzt bis des Lehrers

Halt!

diese Uebung unterbricht.

Nun commandirt der Lehrer:

Zugleich abgehauen — Eins!

worauf die Schülerin beide geballte Hände ausholend in die Höhe bringt, wie weiter oben schon erwähnt, und sofort diese Bewegung so lange ausführt, bis der Lehrer, welcher bisweilen den Tact durch: Eins! Eins! Eins! angiebt durch

Halt!

diese Uebung beschließen läßt.

Die geballten Hände seitwärts auf die Schulter — Eins!

Abwechselnd (zugleich) seitwärts aus — geschnellt!

Halt!

Die Schülerinnen krümmen die Ellenbogen und legen die zusammengeballten Hände seitwärts auf die Schultern, dann schnellen sie erst die linke, dann die rechte Faust mit gestrecktem Arme kräftig zurück, als wenn

sie Jemanden, der hinter ihnen stände, mit den geballten Händen schlagen wollten.

Hierdurch werden die Schultern zurückgebracht, die Brust gehoben und gewölbt, und die Arm- und Brustmuskeln gestärkt.

Beide Arme mit geballten Händen — hoch!

Doppelkreis über dem — Kopfe!

Der linke Unterarm beginnt die Kreisbewegung über dem Kopfe, und der rechte folgt nach.

Beide Hände mit dem Innern vorn — zusammen!

Die Schülerinnen strecken die Arme gerade in gleicher Höhe mit den Schultern vor und legen die Handflächen zusammen, so daß die Daumen sich oben befinden.

Zurück- und vor — geschlagen!

Die Schülerinnen schlagen die Arme in dieser angenommenen Höhe soweit als möglich zurück, und dann wieder vorn mit den Flächen zusammentreffen, bis

Halt!

commandirt wird.

Beide Hände mit den Rückseiten vorn — zusammen!

Zurück- und vor — geschlagen!

Dieselbe Uebung, wie vorher, nur mit dem Unterschiede, daß bei dem Vorschlagen die Rückseiten zusammentreffen.

Sind diese Uebungen beendigt, so wird es Zeit sein, auch darauf hinzuwirken, daß die Halsmuskeln, Halswirbelgelenk rc. gestärkt werden und die Schülerin sich daran gewöhne, langsam oder schnell den Kopf und die Augen nach der einen oder der anderen Seite zu wenden, ohne den übrigen Körper dabei zu bewegen.

Man lasse daher Kopfwendungen machen und commandire:

Beide Ellenbogen in die Hände genommen!

Dieses geschieht wie oben mit auf den Rücken gelegten Unterarmen. Taf. I. Fig. 24.

Augen — rechts!

Ohne den übrigen Körper zu bewegen, wenden die Schülerinnen den Kopf mit angezogenem Kinne schnell rechts seitwärts, so daß das linke Auge mit der Mitte der Brust in eine Linie kommt.

Augen — gerad' — aus!

Schnell und präcis wenden sie den Kopf wieder geradeaus in die vorige Stellung.

Augen — links!

Dieselbe Kopfbewegung links, wie vorher rechts.

Augen — gerad' — aus!

Dasselbe wird mehrmals wiederholt, und dann läßt man dieselben Bewegungen langsam machen, wobei man auch, um dieß den Schülerinnen anzudeuten, die Commandoworte langsam und gedehnt ausspricht, während man bei den schnellen Bewegungen wenigstens das letzte Wort kurz und scharf hervorstößt.

Es folgen dann

die Balancirübungen,

ein wichtiger Theil der Gymnastik, denn sie geben dem Körper Sicherheit und Geschicklichkeit in den verschiedenen Lagen und Stellungen, lehren ihn immer im Gleichgewichte und in der Gewalt zu behalten, und geben allmälig den Beinmuskeln eine besondere Festigkeit.

Die Schülerinnen halten noch von den vorhergegangenen Uebungen her die Ellenbogen in den Händen; man commandirt daher:

Hände — vor!

worauf sie die Hände zu beiden Seiten herabfallen lassen.

Die Kleider erfaßt!

Sie ergreifen mit den Daumen und Zeigefingern das Kleid auf jene Weise, wie wir es oben bei der geraden Stellung näher bezeichnet haben.

Linker Fuß — vor!

Die Schülerinnen bringen den genannten Fuß sofort vor. Das Knie ist wohl gestreckt und die Fußspitze nach dem Boden herabgesenkt, von welchem sie ungefähr einen Zoll entfernt bleibt. Der Oberkörper darf nicht wanken. Auf das Commando:

Zurück!

ziehen sie denselben Fuß mit ein wenig nach außen gebogenem Kniee zurück und strecken denselben wieder. Die Fußspitze bleibt auswärts und nach dem Boden gerichtet. Auf das Commando:

Vor!

strecken sie denselben mit auswärts gerichtetem Knie- und Fußgelenke wieder vor und bleiben so lange in dieser Stellung, bis commandirt wird:

Das Fußgelenk gedreht!

Jetzt bewegen sie die linke Fußspitze in einem Kreise herum, ungefähr so, als wenn sie an eine vor ihnen stehende Wand mit der Fußspitze einen Kreis zeichnen wollten. Jedoch muß diese Kreisbewegung nur mittels des Fußgelenkes bewerkstelligt werden, das Knie bleibt unbeweglich gestreckt

und die Fußspitze stets auswärts nach dem Boden gerichtet. Zur Beendigung dieser Uebung wird commandirt:

Beigezogen!

worauf die Schülerinnen den linken Fuß an den rechten in Ruhe stellen.

Auf dieselbe Weise wird diese Uebung mit dem rechten Fuße gemacht, auf die Commandos:

Rechter Fuß — vor!

Zurück!

Vor!

Das Fußgelenk gedreht!

Beigezogen!

Weiter commandirt der Lehrer:

Linker Fuß — vor!

Die Schülerinnen strecken den linken Fuß vor, wie vorher.

Mit gestrecktem Knie- und Fußgelenke — kleiner Kreis!

Vorher wurde der Kreis mit der Fußspitze bloß durch eine kleine kreisförmige Bewegung des Fußgelenkes beschrieben; jetzt aber bleibt das Fuß- und Kniegelenk gestreckt, und die Kreisbewegung wird mit dem ganzen Beine durch Bewegung aus dem Hüftgelenke hervorgebracht. Das Knie des feststehenden rechten Fußes wird kräftig gestreckt, um den Oberkörper in der ruhigsten Lage zu erhalten.

Zur Beendigung dieser Uebung erfolgt das Commando:

Beigezogen!

Dieselbe Aufgabe hat nun der rechte Fuß auszuführen; auf die Commandowörter:

Rechter Fuß — vor!

Mit gestrecktem Knie- und Fußgelenke — kleiner Kreis!

Beigezogen!

Zur weiteren Fortsetzung der Balancirübungen des Körpers commandire der Lehrer abermals:

Linker Fuß — vor!

Wie oben.

Kreisen!

Die wohl auswärts gerichtete und nach dem Boden hinabgesenkte linke Fußspitze umschreibt einen möglichst großen Kreis um den feststehenden Fuß, und zwar einen Zoll vom Boden entfernt. Je weniger sich dabei

der Oberkörper wendet, desto besser ist die Uebung ausgeführt. Sie ist vor und zurück so lange fortzusetzen, bis

Beigezogen!

commandirt wird.

Dieselbe Uebung ist mit dem rechten Fuße zu wiederholen auf die Commandowörter:

Rechter Fuß — vor! u. s. w.

Um zu einer anderen Uebung überzugehen, beginnt man mit dem Commando:

Linker Fuß — vor!

Ist das auf oben beschriebene Weise geschehen, so commandirt man weiter:

Aus — geschnellt!

worauf die Schülerinnen den bezeichneten Fuß gerade vor sich hin kräftig ausschnellen, als wenn sie einen vor ihnen liegenden Gegenstand plötzlich wegstoßen wollten, wobei aber natürlich die Fußspitze den Boden nicht berühren darf. Man läßt dieses Ausschnellen mehrmals nach einander wiederholen und beendigt es durch das Commando:

Beigezogen!

Dieselbe Uebung wird mit dem rechten Fuße wiederholt.

Eine andere Uebung ist folgende:

Linker Fuß — aufgelegt!

Die Schülerinnen legen den linken Unterschenkel gequert auf das rechte Knie, Taf. I. Fig. 11., und auf das Commando:

In die — Höh'!

erheben sie sich langsam, ohne das Gleichgewicht zu verlieren, auf die rechte Fußspitze. Sobald dieß geschehen, commandirt man:

Beigezogen!

Um diese Uebung rechts ausführen zu lassen, wird eben so commandirt:

Rechter Fuß — aufgelegt!
In die — Höh'!

Beigezogen!

Dann commandirt man weiter:

Linker Fuß — zurückgelegt!

Jetzt wird der genannte Unterschenkel gequert in die rechte Kniekehle gelegt.

In die — Höh'!

Es erfolgt die Erhebung auf die rechte Fußspitze.

Beigezogen!

Dasselbe wird mit dem rechten Fuße wiederholt. Hierauf wird commandirt:

Der linke Fuß bleibt stehen!
Der rechte balancirt! —
Nieder!

Der linke Fuß bleibt fest stehen, der rechte wird mit angespanntem Knie- und Fußgelenke nach vorn zu erhoben, so daß er in eine wagrechte Lage kommt. In dieser Stellung wird das linke Knie gebogen, und der allein auf dem linken Beine ruhende Körper wird so weit als möglich herabgelassen. Das rechte Bein bleibt, ohne den Boden zu berühren, vorgestreckt und wird schwebend erhalten. Um das Gleichgewicht zu behaupten, neigen die Schülerinnen den Oberkörper etwas vor und strecken beide Hände und Arme in paralleler Linie vor sich aus. Taf. I. Fig. 12.

Auf das Commando:

Beigezogen!

erheben sie sich langsam und setzen dann den rechten Fuß wieder ruhig an den linken.

Dieselbe Uebung ist rechts zu wiederholen. Auf das Commando des Lehrers:

Gruppenbalancir-Stellung, der linke Fuß bleibt stehen! — Eins!

erheben die Schülerinnen langsam und gemessen das rechte Bein mit auswärts gewendetem Kniee nach hinten; der rechte Fuß ist hierbei ebenfalls zurück-, jedoch nach außen zu ungefähr bis zur Höhe des linken Kniees gestreckt. Der linke Fuß bleibt fest mit durchgedrücktem Kniee stehen. Der linke Oberarm wird so weit seitwärts gehoben, daß der Ellenbogen mit der Schulter in gleiche Höhe kommt; die linke Hand erhebt sich auswärts bis über die Augenhöhe. Die Innenseite der Hand ist dem Körper der Schülerin zugewendet, das Gelenk derselben ist ungezwungen gebogen, die vier Finger liegen ein wenig gerundet leicht neben einander, die Spitzen des Daumens und des Zeigefingers berühren sich sanft. Demnach wird der ganze linke Arm von der Schulter an bis zu den Fingerspitzen einen wohlgerundeten Halbkreis bilden. Ebenso der rechte Arm, doch sind dessen Ellenbogen und Hand nur bis zur Mitte der Brust gehoben. Die Schultern werden natürlich zurückgenommen, die Brust ist gewölbt und der Rücken einwärts gebogen, der Kopf frei und mit leichter Anmuth gehoben, und der ganze Körper neigt sich, um das Gleichgewicht zu behaupten, etwas vor.

Wenn der Körper schon eine gewisse Sicherheit und Festigkeit erhalten hat, so führt die Schülerin diese Stellung, auf der äußersten Fußspitze stehend, aus.

Nachdem der Lehrer die Schülerin eine Weile in dieser Stellung hat verbleiben lassen, commandirt er:

Beigezogen!

Dieselbe Stellung wird dann rechts ausgeführt auf das Commando:

Gruppenbalancir-Stellung, der rechte Fuß bleibt stehen! — Eins!

Bei dieser Stellung wird überhaupt allemal der Arm an der Seite, wo der Fuß fest steht, mehr in die Höhe gehoben und jener, wo das Bein in der Schwebe sich befindet, mit der Mitte der Brust in gleicher Höhe gehalten.

Hierauf wird es nöthig sein, die verschiedenen

Wendungen oder Drehungen und Umschwünge des Körpers

vorzunehmen und einzuüben. Sie haben an sich keine Schwierigkeiten, doch ist es unerläßlich, daß sie bestimmt, rasch, sicher und im richtigen Maße vollzogen werden. Es kommen Viertel-, halbe, ganze, Achtel-, Dreiachtel- und Fünfachtel-Wendungen vor. Um die Verschiedenheit dieser Wendungen der Schülerinnen begreiflich zu machen, lasse man sie einen Kreis, in acht Theile abgetheilt, sich denken, wonach sie dann das Maß der angeordneten Wendung zu nehmen haben. Bei allen diesen Wendungen wird der Körper gerade gehalten, und die Drehung geschieht auf der Ferse des linken Fußes, dessen Spitze unmerklich gehoben wird. Auch der rechte Fuß wird im Momente des Schwunges ein wenig gehoben und sogleich nach Beendigung der Wendung wieder auf den Boden gesetzt. Während des ganzen Actes aber bleibt immer Ferse an Ferse geschlossen.

Sollen nun die Schülerinnen den vierten Theil des Kreises, den sie sich um ihren Körper gezogen denken, durch eine solche Wendung beschreiben, so commandirt der Lehrer:

Rechts (links) — ùm!

worauf sie bei dem letzten Worte desselben sich nach der angegebenen Seite wenden, so daß das Gesicht an diejenige Stelle kommt, wo vorher die rechte (linke) Schulter hingewendet war.

Um sie die vorige Stellung wieder annehmen zu lassen, commandirt man:

Links — ùm! oder Frònt!

worauf sie die Viertelwendung wieder zurückmachen und dann dem Lehrer das Gesicht zukehren.

Soll aber die halbe Wendung gemacht werden, so geschieht solches auf das Commando:

Rechts um (links um) — kehrt!

Die Schülerinnen drehen sich soweit rechts (links) herum, daß das Gesicht gerade nach der entgegengesetzten Seite gewendet wird, wo vorher

der Rücken war. Soll die vorige Frontstellung wieder hergestellt werden, so commandirt der Lehrer:

Rechts um (links um) — kehrt! oder Front!

Zu einer ganzen Wendung braucht man das Commando:

Rechtsum (linksum) — kehrt!

worauf die Schülerinnen ihren Körper im ganzen Kreise herumdrehen, so daß das Gesicht gerade wieder an dieselbe Stelle kommt, wo es vorher war, die Front also unverändert wiederhergestellt wird.

Zur Achtelwendung commandirt man:

Achtelwendung — rechts (links) — um!

Deßgleichen zur Dreiachtelwendung:

Dreiachtelwendung — rechts (links) — um!

und zur Fünfachtelwendung:

Fünfachtelwendung — rechts um (links um) — kehrt!

Um auf dem kürzesten Wege wieder in die vorige Front zu gelangen, commandirt man:

Dreiachtelwendung — rechts (links) um! oder Front!

Nun wird es die passendste Zeit sein, die Drehungen auf den Fußspitzen folgen zu lassen. Man kann diese Uebung durch das allgemeine Commando:

Drehungen auf den Fußspitzen!

ankündigen, um es nicht jedes Mal wiederholen zu müssen.

Ellenbogen in die Hände genommen!

Wie oben.

In die Höh'!

Die Schülerinnen erheben sich auf den Fußspitzen.

Halbe Drehung rechts! (links!) — Eins!

Hierauf machen sie eine halbe Wendung auf den Fußspitzen rechts (links) herum, ohne dieselben vom Boden zu erheben und die regelrechte Haltung des Oberkörpers zu verlieren. Nachdem diese Drehung vollzogen worden ist, müssen beide Unterschenkel, der rechte (linke) vor dem linken (rechten), gekreuzt sich fest an einander angeschlossen haben.

Auf das abermalige Commando:

Halbe Drehung links! (rechts!) — Eins!

drehen sie sich wieder auf demselben Wege und in derselben Weise zurück, wodurch die ursprüngliche Stellung und Haltung der Füße und Unterschenkel wiederhergestellt wird.

Gruppenbalancir-Stellung, der linke Fuß bleibt stehen! — Eins!

Die Schülerinnen nehmen die obenbeschriebene Gruppenbalancir-Stellung an.

In die Höh'!

Sie erheben sich genau in derselben Stellung auf die linke Fußspitze.

Halbe Drehung rechts! (links!) — Eins!

Die Schülerinnen vollziehen die halbe Drehung auf der linken Fußspitze leicht, ohne den Körper zu erschüttern, indem derselbe in seiner vorigen Lage unbeweglich bleibt.

Dieses ist nicht nur einige Male zu wiederholen, sondern auch auf dem rechten Fuße zu üben. Auf das Commando:

Beigezogen!

stellen die Schülerinnen die ursprüngliche Körperhaltung wieder her. Der Lehrer fahre dann fort weiter zu commandiren:

Gruppenbalancir-Stellung, der linke Fuß bleibt stehen! — Eins!

Die Schülerinnen nehmen diese Stellung an und erheben sich sogleich auf die linke Fußspitze.

Ganze Drehung rechts! (links!) — Eins!

Die Schülerinnen vollziehen diese Bewegung, indem sie sich auf der linken Fußspitze rechts (links) ganz herumdrehen oder vielmehr herumschrauben, da alles Hüpfen hierbei vermieden werden muß.

Nachdem der Lehrer commandirt:

Beigezogen!

läßt er die Uebung auch auf dem rechten Fuße machen.

Mit einem halben Umschwunge rechts! (links!) — Eins!

In einem Zuge drehen sie sich, ohne aus der angenommenen Stellung zu fallen, rasch auf der Fußspitze halb herum und setzen nach vollendeter Drehung sofort die linke Fußspitze auf den Boden.

Man läßt dieselbe Drehung rechts (links) zurückmachen und commandirt dann:

Beigezogen!

Dasselbe geschieht auf dem rechten Fuße. Ferner wird commandirt:

Gruppenbalancir-Stellung, der linke (rechte) Fuß bleibt stehen! — Eins!

Mit einem ganzen Umschwunge rechts! (links!) — Eins!

Wie vorher den halben, so machen jetzt die Schülerinnen den ganzen Umschwung, worauf sogleich wieder die linke Fußspitze den Boden berührt.

Nachdem der Lehrer

Beigezogen!

commandirt hat, läßt er denselben Umschwung auch auf der rechten Fußspitze machen.

Ehe der Lehrer zu der folgenden Uebung übergeht, commandirt derselbe:

Die Kleider erfaßt!

Nachher:

In die Höh'!

Alsdann.

Mit einem halben Umschwunge rechts (links) auf —

geschnellt!

Indem die Schülerin mit gestrecktem Körper und Ferse an Ferse geschlossen sich vom Boden aufschnellt, schwingt sie sich zu gleicher Zeit in der Luft halb herum. Der Niedersprung geschieht ebenfalls auf die Fußspitzen und mit an einander geschlossenen Fersen.

Nachdem dieses einige Male geübt worden ist, commandirt man:

Mit einem ganzen Umschwunge rechts (links) auf —

geschnellt!

worauf das Obige mit einem ganzen Umschwunge wiederholt wird.

Hiermit beschließt man die Ausbildung des Körpers auf der Stelle. Sie streifte, wie der Lehrer gesehen haben wird, schon etwas an die höhere Gymnastik, welche mit der Kraft die Schönheit verbindet; denn wir erachten es für nöthig, daß man bei der weiblichen Jugend sobald als möglich anfange, durch die Uebungen selbst auf den Zweck hinzudeuten, welcher uns vorschwebt, nämlich nicht nur die Kraft, sondern auch Schönheit im weiblichen Körper zu entwickeln. Durch die anmuthvollen Stellungen, die wir jetzt schon lehrten, mögen die Schülerinnen zu der Einsicht geführt werden, daß sie nicht genug gethan haben, wenn sie alle die Uebungen richtig ausführten, sondern, daß sie eine jede, auch die geringste, schön und anmuthig vollenden müssen. Mit allen Bewegungen läßt sich eine Grazie verbinden, und daß die Schülerinnen diese stets sich anzueignen streben, darauf arbeite der Lehrer unablässig hin. Zwar läßt sich diese Grazie nicht einlernen, eben weil sie etwas Freies, etwas von innen Herauskommendes, so zu sagen, ein ästhetischer Hauch ist, den die Seele über ihren Körper gießt, doch kann der Lehrer durch seine Anleitung und seine Erinnerungen außerordentlich viel dabei thun, und wenn er nicht ermüdet, so wird er die Freude erleben, auch anfangs linkische und ungeschickte, mit wenig Fassungskraft und geringem Schönheitsinne begabte Schülerinnen auf erfreuliche Weise herauszubilden. Freilich wo der gute Wille fehlt, da ist alle Mühe verloren. Der Lehrer kann den Körper wohl stellen und richten, doch niemals ihm jenen lebendigen Hauch der Schönheit geben, der aus der Seele kommt; die Bewegungen muß er doch dem guten Willen der Schülerin überlassen.

Es bedarf wohl kaum der Erinnerung, daß man zu keiner folgenden Uebung oder Abtheilung übergehen darf, bevor nicht die Schülerinnen in dem Vorhergegangenen die gehörige Fertigkeit erlangt haben.

Gang- und Laufübungen.

A. Gangübungen.

Nach Beendigung der auf die Ausbildung des Körpers berechneten Uebungen auf der Stelle, und nachdem die Zöglinge ihren Körper verschiedenartig mit Anstand zu drehen und zu wenden gelernt haben, wollen wir sie unterrichten, ihren Körper regelmäßig, leicht, anständig und gefällig von einer Stelle zur anderen zu tragen, wir wollen ihnen durch die verschiedenen Marschübungen das eigentliche Gehen lehren.

Wie jeder Mensch seine eigenthümliche Weise, oder doch wenigstens etwas Eigenthümliches in seiner Weise zu sprechen und zu schreiben hat, so hat auch Jeder seinen besonderen Gang, und Bekannte erkennen einander eben sowohl am Gange, als an der Sprache und an den Schriftzügen. Man hat daher nicht nur aus den Gesichtszügen und aus dem Baue des Schädels den Charakter eines Menschen beurtheilen zu können behauptet, sondern auch aus den Schriftzügen und aus dem Gange, und es läßt sich nicht leugnen, daß in dieser Bemerkung etwas Wahres liegt, da die den Körper regierende Seele auch den Körperbewegungen eine ihrer Beschaffenheit analoge Art und Weise aufdrückt. Dem sei nun, wie ihm wolle, so ist es doch gewiß, daß es nicht gleichgiltig ist, wie man gehe; denn die flüchtigste Beobachtung zeigt uns, daß man regelmäßig und unregelmäßig, gefällig und widerlich, anständig und unanständig, zierlich und plump, natürlich und geziert gehen kann. Ein schlechter Gang ermüdet nicht allein den Körper, sondern verleiht ihm auch etwas Auffallendes und Lächerliches und verunstaltet auf jeden Fall vorzüglich das Mädchen. Fehlt diesem ein guter Gang, so geht der Eindruck, den die Schönheit ihrer Formen auf uns macht, fast gänzlich verloren.

Um sich aber einen schönen Gang anzueignen, ist nichts nützlicher als die Marschübungen. Es versteht sich von selbst, daß man die Mädchen bei den Gangübungen nicht wie Soldaten auftreten lassen darf, sondern daß man die Leichtigkeit und den Anstand, welche die weibliche Körperhaltung erheischt, damit vereinbaren muß. Durch die taktmäßige Fortbewegung in Reihe und Glied gleichen sich manche Fehler schon von selbst aus.

Im Allgemeinen ist Folgendes zu beobachten: Erstens vernachlässige man beim Gehen die regelmäßige Haltung des Körpers nicht oder hüte sich, sie während der Bewegung zu verlieren; man schreite nicht so steif einher, als hätte man im ganzen Körper kein Gelenk weiter als in den Füßen. Ferner vermeide man eine taktmäßige Bewe-

gung des Kopfes, das Schleudern mit den Armen, das Strecken der Finger oder das Zusammenballen der Hände. Hauptsächlich aber sind die Füße zu berücksichtigen. Natürlich, leicht, sicher und gut wird man gehen, wenn man mit dem platten Fuße auftritt, die Füße gerade aufsetzt, d. h. so, daß weder die innere noch die äußere Seite zuerst auf den Boden kommt, die Fußspitzen wohl auswärts richtet und wohl senkt, so daß zuerst die Spitze und Ferse, dann der ganze Ballen den Boden berührt; wenn man bei jedem Schritte das Knie streckt, die Schritte weder zu groß, noch zu klein, einen so groß wie den andern macht und einen ungezwungenen Takt im Gehen hält.

Auf diese Regeln muß der Lehrer bei den Gangübungen hauptsächlich achten. Auch wird er wohl thun, wenn er die Schülerinnen bei den verschiedenen Gangarten die Arme nicht immer auf einerlei Weise tragen läßt. Das eine Mal können sie die Arme natürlich herabhangen lassen, ein ander Mal zu beiden Seiten das Kleid erfassen, Taf. VI. Fig. 108. u. 114, oder die Ellenbogen in die Hände nehmen, Taf. I. Fig. 24, oder den Aermen diejenige Lage geben, welche sie in der Gruppenbalancir-Stellung hatten. Auch können in einigen Gangarten die Schülerinnen sich mit erhobenen Händen erfassen, Taf. VI. Fig. 107, oder hinter dem Rücken sich gegenseitig bei den Händen ergreifen und also sich fortbewegen. Taf. I. Fig. 25.

Zu diesen Uebungen läßt der Lehrer seine Schülerinnen mit Fühlung und Richtung im Gliede antreten. Mit Fühlung, d. h. eine Jede muß ihre Nachbarin zur Rechten und Linken fühlen, ohne ihr so nahe zu sein, daß im Marsche dadurch ein Hinderniß entstehe, es müssen sich daher bei natürlich herabhängenden Armen links und rechts die Aermel der Kleider leise berühren. Mit Richtung, d. h. mit einer mäßigen Kopfdrehung nach der Seite, wohin sich gerichtet werden soll. Je nach dem Commando: Richtung rechts oder links! nimmt die Reihe der Schülerinnen nach der am rechten oder linken Flügel befindlichen, die allein geradeaus sieht, die Richtung. Dieß wird gut ausgeführt sein, wenn z. B. auf das Commando: Richtung rechts! eine jede bei geringer Kopfwendung mit ihrem rechten Auge einen Schimmer von ihrer dritten Nachbarin sieht. Bemerkt sie gar nichts von dieser, so steht oder geht sie zu weit hinten und muß daher vorrücken oder ihre Schritte etwas verlängern, bis sie in die Richtung gekommen ist. Sieht sie zuviel, so steht oder geht sie zu weit vorn und muß entweder zurücktreten, oder ihre Schritte etwas verkürzen, um die Richtung zu gewinnen.

Bei den Gangübungen geschieht allemal der Antritt mit dem linken Fuße. Das Maß des Schrittes muß sich gleich bleiben und ist nach der Körpergröße der Schülerin zu bestimmen. Im Ordinär- und Geschwindschritte wird es bei Mädchen von 5 bis 10 Jahren etwa eine halbe Elle, bei älteren $\frac{3}{4}$ bis zu 1 Elle betragen, nämlich von der einen Ferse an bis zur anderen gerechnet. Das Maß des Trabschrittes wird um eine Viertelelle verkürzt.

Ordinärschritte rechnet man bei den Gangübungen der weiblichen

Jugend ungefähr 80 bis 115, Geschwindschritte 125 — 130 und Trabschritte 200 auf eine Minute.

Eine beträchtliche Erleichterung ist es, wenn der Lehrer im Anfange bei jeder Gangart laut den Takt angibt. Dieß kann beim Ordinärschritte durch: links und rechts! im Geschwindschritte durch wiederholtes: eins! zwei! drei! vier! und im Trabschritte durch wiederholtes und kurz ausgestoßenes: eins! eins! geschehen. Zur Aufmunterung und zum Vergnügen wird es dienen, wenn der Lehrer später durch eine Trommel oder einige Blasinstrumente den Takt angeben läßt.

Zuerst muß das Geradeausgehen geübt werden, daher wird commandirt:

Ordinärschritt — vorwärts — Marsch!

Bei den ersten Worten schon legen die Schülerinnen die Schwere ihres Körpers unmerklich auf den rechten Fuß, damit auf das Wort: Marsch! der linke mit Kraft und Leichtigkeit vorschreiten kann; die Fußspitze muß dabei wohl auswärts gerichtet, das Knie beim Niedertritte wohl gestreckt und überhaupt der ganze Körper nach den oben angegebenen Regeln gehalten werden. Sobald der linke Fuß den Boden wieder erreicht hat, erhebt sich der rechte zum Vorschreiten. Auf das Commando:

Halt!

welches der Lehrer in dem Augenblicke aussprechen muß, wo die Schülerin im Vorschreiten begriffen ist, wird der Fuß sofort wieder niedergesetzt, der andere rasch nachgezogen, und Ferse an Ferse geschlossen, so daß beide in gerade Linie gebracht werden.

Der Gang rückwärts erfolgt auf das Commando:

Rückwärts — Marsch!

auf welches der linke Fuß das Zurückschreiten im Takte des Ordinärschrittes beginnt.

Hierauf ist der Geschwindschritt zu üben. Der Lehrer commandirt:

Geschwindschritt — vorwärts Marsch!

Bei dieser Gangart gelten dieselben Regeln, wie beim ordinären Schritte, mit Ausnahme des dabei anzunehmenden schnelleren Taktes, wie schon oben erwähnt worden ist.

Weiter commandirt der Lehrer:

Trabschritt — vorwärts — Marsch!

Auf die Commandowörter:

Trabschritt — vorwärts —

schließen die Schülerinnen den Mund fest und nehmen ihren Oberleib etwas mehr vor. Auf das Commando:

Marsch!

treten sämmtliche Schülerinnen schnell mit dem linken Fuße an.

Bei dieser Uebung ist es des Lehrers Pflicht, daß er seine Schülerinnen anfänglich höchstens 40 bis 50 Schritte vorgehen läßt, damit dieselben nicht zu sehr ermüdet oder angestrengt werden.

Nun folgt zunächst das Zurückgehen oder Seitwärtsschreiten, zu welchem commandirt wird:

Die Ellenbogen in die Hände genommen!*)

und wenn dieß geschehen, Taf. I. Fig. 24, so wird commandirt:

In die — Höh'!

Die Schülerinnen erheben sich auf die Fußspitzen.

Rechts (links) zugerückt, — Marsch!

Auf das Commando: Marsch! wenden sich die Köpfe rechts oder links, je nachdem es durch das Commando bestimmt worden ist, und schreiten auf den Fußspitzen rechts oder links um eine Viertelelle seitwärts, ohne die Richtung und Fühlung zu verlieren, und ziehen den anderen Fuß sogleich nach. Dieses Seitwärtsschreiten setzen sie fort bis auf das Commando:

Halt!

das auch hier, wie vorher, dann erst zu commandiren ist, wenn die Schülerinnen im Begriffe stehen, den seitwärts schreitenden Fuß niederzusetzen. Nachdem sie den anderen Fuß nachgezogen haben, bleiben sie stehen und wenden den Kopf wieder geradeaus.

Hierauf kann zum

Flankengange

übergegangen werden. Dieser ist eine Seitenbewegung, welche von einem, in Frontlinie aufgestellten Gliede ausgeführt wird. Durch eine Viertelwendung bilden die Schülerinnen hinter einander eine Linie. Die Richtung der Colonne geben die beiden vorderen Schülerinnen an. Der Zwischenraum, welchen ein in guter, geregelter Richtung und Fühlung angetretenes Glied durch die Viertelwendung auf der Stelle erhalten hat, muß von den Schülerinnen während des Marsches durch Takthalten und gleichmäßigen Schritt beibehalten werden. Die Richtung ist jedesmal nach der Seite, nach der marschirt werden soll, zu nehmen. Hat eine Schülerin im Marsche die richtige Entfernung verloren, so muß sie dieselbe durch Verkürzung oder

*) Hierdurch gewöhnen sich die Schülerinnen, die Schultern beim Gehen gehörig zurückzunehmen, eine Uebung, die für die Gesundheit von großem Nutzen ist.

Verlängerung des Schrittes wieder zu erlangen suchen, damit auf das Commando:

Front!

sogleich wieder das ganze Glied mit guter Richtung und Fühlung in der Frontstellung wie vorher dasteht.

Vorzüglich werden die Schülerinnen bei diesem Marsche das Auswärtssetzen der Fußspitzen wohl zu beobachten haben, damit sie ihren Vorgängerinnen nicht auf die Fersen treten.

Der Lehrer wird öfters Halt commandiren und die Frontstellung annehmen lassen, damit er begangene Fehler bemerken und verbessern kann. Sind die Zwischenräume zu groß geworden, so wird er

Rich't euch!

commandiren, worauf die Schülerinnen nach der vordersten, welche stehen bleibt, so weit vorrücken, daß, wenn die Frontstellung befohlen würde, die gehörige Fühlung und Richtung von sämmtlichen Schülerinnen hergestellt werden könnte.

Bei der Einübung dieses Flankenganges sind hinsichtlich der Haltung der Arme abwechselnd Veränderungen vorzunehmen, auf das Commando:

Ellenbogen in die Hände genommen! Taf. I. Fig. 24. oder:
Die Kleider erfassen! Taf. VI. Fig. 108. oder:
Die Arme in die Gruppenbalancir=Stellung gebracht
— auswendige (inwendige) Hand hoch! — Eins!

Vorwärts — Marsch!

Während des Ganges mit dieser Haltung der Arme kann commandirt werden:

Wechselt!

worauf die Schülerinnen langsam die inwendige (auswendige) Hand erheben und sie in die Lage bringen, welche vorher die auswendige (inwendige) hatte, diese aber senkt sich während der Erhebung der inwendigen (auswendigen) in die nämliche Lage, welche diese bis jetzt angenommen hatte, so daß die Gruppenbalancir=Stellung der Arme verändert wiedergegeben ist.

Die Veränderung hinsichtlich der Haltung der Arme kann der Lehrer auch während des Marschirens selbst, ohne vorher erst Halt zu commandiren, anordnen. Ebenso kann er auch die Schülerinnen aus der einen in die andere Gangart einfallen lassen, durch das Commando:

Geschwind — schritt! oder:

Trab — schritt!

Bei diesem Commando muß der Lehrer den Augenblick wohl wahrnehmen, wo gerade der linke Fuß von den Schülerinnen niedergesetzt wird.

Soll die Front hergestellt werden, und marschiren die Schülerinnen rechts herum, so commandirt der Lehrer:

Halt!

Links — um!

Augen — rechts — richt't euch!

Nach erfolgter Richtung commandirt er:

Augen gerad' — aus!

Soll der Aufmarsch nach und nach geschehen, so wird beim Marsche rechts herum commandirt:

Links abgeschwenkt und — aufmarschirt!

worauf die erste Schülerin sich links wendet und gerade stehen bleibt, die anderen aber, ihr nachfolgend, und mit leiser Fühlung den Kopf rechts wendend, herankommen und sich anschließen. Nach genommener Richtung wenden sie den Kopf wieder geradeaus.

Soll der Flankengang zu Zweien gemacht werden, so heißt das Commando:

Zu Zweien — abgezählt!

und nachdem dieß geschehen:

Rechts (links) — um!

worauf die Viertelwendung rechts oder links gemacht wird.

Zu Zweien — ausgerückt!

Die Zweien treten bei der Viertelwendung rechts auf die rechte Seite einen Schritt heraus und schließen sich durch einen Schritt vorwärts an die Einsen an, bei der Viertelwendung links treten die Zweien einen Schritt links rückwärts heraus und schließen sich an die Einsen an, und nun folgt auf:

Marsch!

derselbe Gang, wie vorher einzeln. Die Zweien richten sich genau nach den Einsen und bleiben ihnen stets genau zur Seite; diese aber haben dafür zu sorgen, daß zwischen ihnen und den Schülerinnen, die ihnen vorangehen, der erforderliche Zwischenraum bleibe, damit die Zweien auf das Commando:

Die Zweien — eingerückt!

ungehindert einrücken und die Front mit Richtung und Fühlung wieder herstellen können.

Bei dieser Uebung können die Schülerinnen mit den auswendigen Händen das Kleid halten und mit den inwendigen sich einander leicht erfassen oder die äußeren Hände wie bei der Gruppenbalancir-Stellung erheben und sich bei den inneren erfassen. Die Schülerinnen wenden ein wenig die Köpfe nach innen und blicken einander mit bescheidener Freundlichkeit an.

Nach einer abermals angeordneten Viertelwendung und sobald nach dem Ermessen des Lehrers die Zweien wieder eingerückt sind, commandirt derselbe z. B.:

Rechts — um!
Schlangengang!
Vorwärts — Marsch!

Alle Schülerinnen treten an, auf einem vom Lehrer bezeichneten Punkte aber wendet sich die vorderste durch eine halbe Wendung, dasselbe thun alle nachfolgenden, jedoch erst dann, wenn sie auf eben demselben Punkte, wo die erste die Wendung machte, angekommen sind. An der entgegengesetzten Seite macht auf dem bestimmten Punkte die erste Schülerin zum zweiten Male eine halbe Wendung, und die anderen folgen wie vorher ihrem Beispiele, so daß die Reihe eine Schlangenwindung macht. Zum Beschlusse erfolgt der Aufmarsch wie vorher.

Der doppelte Kreisgang.

Nach Verhältniß der Anzahl der Schülerinnen können dieselben hierzu in ein, zwei oder drei Glieder aufgestellt werden; ein jedes Glied aber wird wieder in zwei Hälften oder Züge abgetheilt. Nachdem der Lehrer die beiden mittelsten Schülerinnen, von welchen die eine nun die linke Flügelschülerin des ersten und die andere die rechte Flügelschülerin des zweiten Zuges wird, bezeichnet hat, commandirt er:

In Zügen (oder Abtheilungen) rechts und links abgeschwenkt! — Geschwindschritt — Marsch!

Hierauf treten die ersten Schülerinnen beider Flügel, d. h. die letzte Schülerin des ersten Zuges am linken Flügel und die erste Schülerin des zweiten Zuges am rechten Flügel, an, gehen dicht an ihren Zügen herunter, und am Ende derselben angekommen, um sie herum. Die anderen folgen ihnen mit Beobachtung des gehörigen Zwischenraumes, wie beim Flankengange, und alle stellen sich hinter dem letzten Gliede nach und nach rottenweise wieder auf, wodurch die ursprüngliche Ordnung nach diesem Kreisgange wieder hergestellt werden wird.

Sind mehre Glieder aufgestellt, so schließen sich diese dem ersten an und führen die nämliche Bewegung aus.

Soll dieser Kreisgang mehrmals hintereinander ohne Unterbrechung wiederholt werden, so beginnen die ersten Schülerinnen, wenn sie auf ihrem früheren Platze angekommen sind, denselben sogleich von Neuem in der nämlichen Weise, indem sie sich an die letzten Schülerinnen anschließen.

Will der Lehrer den vierfachen Kreisgang einüben, so theilt er, gleichviel ob ein oder mehrere Glieder hintereinander stehen, selbige in vier Züge ein. Zwei und zwei Züge, d. h. der 1. und 2., so wie der 3. und 4. Zug machen dasselbe ebenso mit einander, wie es beim doppelten Schlangenmarsche von der Mitte aus der Fall war. Das Commando hierzu:

Vierfacher Schlangenmarsch! rechts und links abgeschwenkt, vorwärts — Marsch!

worauf die betreffende Wendung, d. h. der 1. Zug links, der 2. rechts, der 3. links, der 4. rechts um! und der Antritt mittelst der Abschwenkungen sofort erfolgt. Diese Uebungen sind nicht langweilig, sondern abwechselnd und unterhaltend für die Schülerinnen, erreichen den Zweck, welcher durch die Gangübungen erzielt werden soll, und, die verschiedenartigen Bewegungen, wenn sie mit guter Körperhaltung und Präcision ausgeführt werden, gewähren angenehme Bilder, wie dieses auch bei dem

Spiralmarsch

der Fall ist.

Dieser Marsch entfaltet sich am schönsten, wenn er von einer größeren Anzahl Schülerinnen, welche gut hintereinander bleiben und keine Zwischenräume lassen, ausgeführt wird. Nachdem der Lehrer seine Schülerinnen in die Flanke rechts (links) gesetzt hat, commandirt derselbe:

Spiralmarsch! links (rechts) abgeschwenkt, vorwärts — Marsch!

Die betreffende Flügelschülerin schwenkt ab, marschirt, nicht zu viel ausschreitend, erstlich kreis= und dann spiralförmig so lange herum, bis sie verhältnißmäßig einen nur kleinen Kreis erreicht hat, hierauf schwenkt sie zweimal rechts (links) ab, und marschirt, diesen Kreis auflösend und einen neuen beginnend, während der erstere sich immer noch in der Auflösung befindet, so lange herum, bis der Lehrer den Aufmarsch befiehlt.

Alle diese vorstehenden Märsche können auch bisweilen in dem weiter hinten beschriebenen Trabschritt ausgeführt werden.

Die Frontgänge

werden mit Fühlung und Richtung rechts oder links, vor= und rückwärts, anfangs mit kleinen, später mit größeren Abtheilungen ausgeführt. Haltung des Körpers und Gangart sind dieselben wie beim Flankengange.

Man kann dabei z. B. commandiren:

Die Hände rückwärts erfaßt!

Die äußerste Schülerin des rechten Flügels ergreift hinter ihrem Rücken mit der rechten Hand die Rechte ihrer Nachbarin, welche diese mit ausgestrecktem Arme über den Rücken der ersten hinweggelegt hat. Die linke Hand der äußersten Schülerin des rechten Flügels geht mit gestrecktem Arme über den Rücken der zweiten hinweg und ergreift die rechte Hand

der dritten Schülerin, welche ihr von dieser entgegengestreckt wird. Taf. I. Fig. 25.

Oder es erfolgt das Commando:

Die Ellenbogen in die Hände genommen!

Indem die Schülerinnen dieses machen, nehmen sie mit den Ellenbogen leise Fühlung. Taf. I. Fig. 24.

Der Lehrer commandirt:

In die Höh'!

In Front mit Richtung rechts vorwärts — Marsch!

Wie gewöhnlich geschieht der Antritt mit wohlgestrecktem linken Fuße und in gleichmäßigem Takte.

Auf das Commando:

Halt!

bleiben Alle sogleich ruhig stehen. Auf das Commando:

Rechts um — kehrt!

machen sie die halbe Wendung und geben, ohne ein weiteres Commando abzuwarten, den Armen und Händen die nämliche Haltung wie vorher.

Soll indessen damit der Rückmarsch verbunden werden, so wird nach dem Worte: Halt! keine Wendung gemacht, sondern der Lehrer commandirt:

In Front mit Richtung rechts, rückwärts — Marsch!

Der Rücktritt geschieht ebenfalls mit dem linken Fuße und zwar auf wohl auswärts gerichteter Fußspitze.

Sind die Schülerinnen geübter, so kann der Lehrer, ohne erst Halt zu commandiren, die halbe Wendung beim Vormarsch machen lassen, wobei er aber genau den Augenblick wahrzunehmen hat, in welchem die Schülerinnen den linken Fuß niederzusetzen im Begriff stehen, damit die Drehung des Körpers rechts herum auf beiden Fußspitzen vollzogen und mit dem linken Fuße sofort wieder angetreten werden könne. In demselben Augenblicke nehmen die Schülerinnen die vorige Haltung der Hände wieder an, und zugleich commandirt der Lehrer:

Fühlung — links!

Auch in den Rückmarsch kann, ohne daß vorher Halt! commandirt wird, aus dem Vormarsche übergegangen werden, zu welchem Zwecke der Lehrer commandiren wird:

Rückwärts — Marsch!

Auch hierbei wird das Commando: Marsch! in dem Momente auszusprechen sein, wo der linke Fuß auf den Boden gesetzt wird, worauf sofort die Schülerinnen einen augenblicklichen Halt machen und die Körperschwere auf den rechten Fuß übertragen, während der Rücktritt mit dem linken Fuße unverzüglich wieder beginnt.

Soll aus dem Rückmarsche sogleich wieder in den Vormarsch übergegangen werden, so ist zu commandiren:

Vorwärts — Marsch!

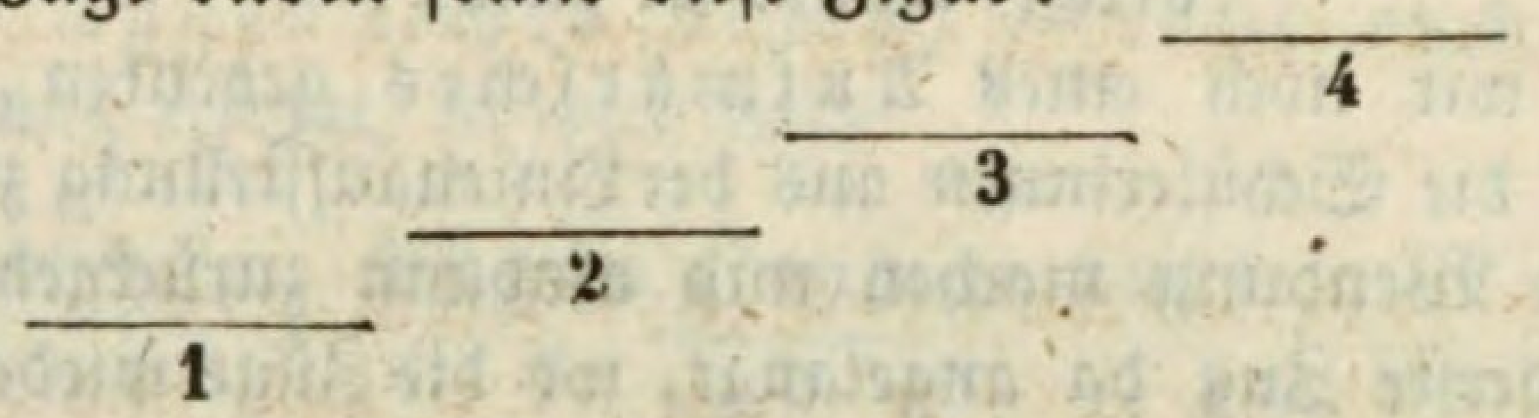
Das letzte Commando erfolgt ebenfalls wieder in dem Augenblicke, wo der linke zurückschreitende Fuß den Boden berührt und die Körperschwere auf denselben gelegt wird. Auch bei diesem Wechsel entsteht ein augenblickliches Halten, während dessen die Körperschwere auf den rechten Fuß übertragen wird, worauf der linke Fuß sofort wieder den Vormarsch beginnt. Zugleich commandirt der Lehrer:

Richtung — rechts!

Zur Abwechselung lasse der Lehrer die Schülerinnen, wenn sie in der Front aufgestellt sind, z. B. zügeweis in bestimmten Zwischenräumen bald vom rechten, bald vom linken Flügel vor- und zurückgehen. Das Commando hierzu heißt:

Vom rechten (linken) Flügel zugsweis mit 4 (6) Schritt Zwischenraum abmarschirt! — Erster (vierter) Zug mit Richtung rechts (links) vorwärts — Marsch!

Die 4 Züge bilden somit diese Figur:



Nachdem diese Züge, soweit es der Zwischenraum gestattet, vorgegangen sind, commandirt der Lehrer, wenn derselbe nicht wieder sogleich in Linie einrücken lassen will, entweder Halt! läßt sofort rechts um (links um) — kehrt! machen und commandirt nun weiter:

Mit Richtung rechts (links) — vorwärts — Marsch!

Auch kann der Lehrer, ohne vorher Halt! zu commandiren, sogleich während des Marsches rechts um (links um) kehrt machen lassen, wobei unverzüglich der Lehrer Richtung rechts (links) anzugeben hat.

Der Aufmarsch in die Linie kann verschiedenartig stattfinden, z. B. wenn während des Vorgehens der Züge in die Linie eingerückt werden soll, so wird commandirt:

Erster (vierter) Zug — Halt!

Augen rechts (links) richt' euch!

Zweiter (dritter) Zug — Halt! Augen rechts (links) richt' euch!

Dritter (zweiter) Zug — Halt! Augen rechts (links)

richt' euch!

Vierter (erster) Zug — Halt! Augen rechts (links)

richt' euch!

Sind nun alle Züge in die Linie eingerückt, so commandirt der Lehrer sofort:

Augen gerad' — aus!

Will der Lehrer, daß, ohne die halbe Wendung machen zu lassen, der Rück- und Aufmarsch erfolgen soll, so wird commandirt:

Rückwärts — Marsch!

wobei sogleich, wie weiter oben erwähnt, die Richtung wieder angegeben werden muß. Soll der Aufmarsch erfolgen, so geschieht dieses wieder nach und nach durch das Einrücken der Züge, weßhalb der Lehrer ganz einfach nur zu commandiren hat:

Vierter (erster) Zug halt! — Augen links (rechts) —

richt' euch! u. s. w.

Endlich wollen wir noch eines Aufmarsches gedenken, der erfolgt, wenn der Lehrer die Schülerinnen aus der Linienaufstellung zugsweis vorgehen, die halbe Wendung machen und alsdann zurückgehen ließ. Ist nämlich der vorderste Zug da angelangt, wo die Züge wieder in die Linie aufgestellt werden sollen, so wird commandirt:

Vierter (erster) Zug — Halt! rechts (links) um — kehrt!

oder: Front! Augen links (rechts) richt' euch!

Auf diese Weise erfolgt nach und nach das Einrücken in die Linie.

Bei allen diesen soeben aufgestellten Bewegungen müssen stets die gehörigen Zwischenräume von den Flügelschülerinnen der Züge, sowie die gute Richtung und Fühlung aller Züge beibehalten werden.

Noch erlauben wir uns einer Zugsbewegung von der Linienaufstellung aus zu gedenken, nämlich: das verschiedenartige Vorgehen der geraden und ungeraden Züge. Der Lehrer commandirt:

Gerade (ungerade) Züge mit Richtung rechts vorwärts —

Marsch!

Die benannten Züge marschiren mit guter Richtung, Fühlung und Beibehaltung der Zwischenräume, welche für die zurückgebliebenen Züge stets offen gehalten werden müssen.

Dadurch entsteht dann diese Figur:

Sind nun diese benannten Züge in einer größeren Entfernung marschirt, so wird z. B. Halt! commandirt, worauf der Lehrer nach Ermessen die stehengebliebenen Züge antreten, durch die Zwischenräume der vorderen Züge durch und noch eine kleine Strecke weiter vorgehen, und dann auf Halt! diesen Vormarsch unterbrechen läßt. Ist dieses öfters geübt worden, so kann auch das Durchgehen, nachdem die vorderen Züge die halbe Wendung gemacht haben, durch des Lehrers Commando: mit Richtung rechts (links) und links (rechts) vorwärts — Marsch! worauf alle Züge antreten und auf des Lehrers Befehl: rechts (links) um — kehrt! zurückgehen.

Soll die Linienaufstellung wieder hergestellt werden, so commandirt der Lehrer in demselben Augenblicke, wo die geraden (ungeraden) Züge in die Zwischenräume eingetroffen sind:

Halt! gerade (ungerade) Züge rechts (links) um — kehrt!

oder: Front!

Augen rechts (links) — richt' euch!

Ist die Richtung erfolgt, so wird noch

Augen g'rad — aus!

commandirt.

Die hier vorgeschriebenen Gangübungen werden, glauben wir, für die weibliche Jugend genügen; will der Lehrer weiter gehen und militärische Schwenkungen, Evolutionen u. s. w. machen lassen, so bleibt ihm dieß anheimgestellt, und wir können deßhalb nur auf die Gangübungen der männlichen Jugend, S. 22, hinweisen; nur vergesse er nicht, daß sein Zweck nicht der sein kann, Soldaten auszubilden, sondern seinen Schülerinnen einen leichten und graziösen Anstand zu geben.

Zur Erreichung dieses Zweckes wird auch

der Lattengang

dienlich sein.

Hierzu ist folgende Vorrichtung nöthig: Eine Latte oder zwei derselben, welche für Anfängerinnen einen ganzen Zoll, für Geübtere aber nur einen halben Zoll breit zu nehmen sind, werden auf 3 bis 5, oder 12 bis 24 Zoll hohe Holzstützen oder Säulen befestigt, welche des festen und sicheren Stehens wegen auf einem ungefähr 2 Zoll breiten und 12 Zoll langen Bretchen ruhen. Taf. VI. Fig. 109 und 110.

Auf einer solchen Latte balancirend und mit der nämlichen regelmäßigen Haltung des Körpers, wie sie bei den vorhergehenden Gangarten erfordert wurde, fortschreitend, wird die Schülerin Gelegenheit haben, eine

angenehme und graziöse Haltung zu zeigen, sobald sie ihren Körper im Gleichgewichte zu erhalten gelernt hat.

Zuerst ist der Gang auf einer Latte langsam und mit Unterstützung des Lehrers oder einer Schülerin zu üben, und darauf zu sehen, daß die Gehende die Fußspitzen vorzüglich gut auswärts richte. Später fällt diese Unterstützung weg, und die Schülerin muß sich allein zu erhalten suchen. Taf. VI. Fig. 109. Wenn so alle Gangarten auf diesem Gestelle vor- und rückwärts eingeübt worden sind, kann man den Gruppen-Balancirgang vor- und rückwärts ausführen lassen. Taf. VI. Fig. 110. Nachdem auch hierin Fertigkeit erlangt worden ist, können alle Gangarten von zwei Schülerinnen zugleich auf zwei nebeneinander liegenden Latten, die etwa 4 Fuß von einander entfernt sein müssen, ausgeführt werden. Dabei erfassen sie sich mit denjenigen Händen, welche ihnen am nächsten sind, d. h. die Eine wird ihrer Mitschülerin die rechte und die Andere die linke Hand reichen.

B. Laufübungen.

Das Laufen ist die schnellste Fortbewegung des Körpers von der Stelle aus eigenen Kräften. Je nachdem es dabei mehr auf die Schnelligkeit oder auf die Ausdauer abgesehen ist, kann man es in Schnell- und Dauerlauf eintheilen. Beide Arten dürfen nie in ein regelloses Rennen ausarten, wozu Lernende sehr leicht geneigt sind. Im Allgemeinen sind auch beim Laufen dieselben Regeln wie beim Gehen zu beobachten, besonders was die Haltung des Oberkörpers anlangt. Auch beim Laufen dürfen die Schritte nicht zu groß gemacht werden, und ebenso muß der Niedertritt leicht und auf dem Fußballen geschehen. Die Arme dürfen beim Laufen nicht bewegt und umhergeschleudert werden, und da sich besonders hierzu sehr leicht Neigung findet, so lasse man, um dieß zu vermeiden, das Kleid, wie früher beschrieben worden ist, leicht erfassen.

Da das Laufen eine gesunde und stärkende Körperbewegung ist, so ist es vom größten Nutzen, auch mit den Mädchen öfters dergleichen Uebungen anzustellen. Es versteht sich von selbst, daß man dabei Maß halten und die Kräfte einer jeden Schülerin berücksichtigen muß. Beim Wettlaufen hat man daher stets Diejenigen, welche von gleichem Alter, gleicher Größe und gleichen Kräften sind, zusammenzustellen.

Die dabei zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln sind bekannt. Das Trinken während der gymnastischen Uebungen und nach denselben ist überhaupt nicht gestattet, und der Lehrer hat vorzüglich darauf zu sehen, daß den Schülerinnen die Gelegenheit, sich ein Getränk zu verschaffen, benommen werde. Ferner gestatte der Lehrer nicht, daß eine erhitzte Schülerin sich setze oder auf den Boden lege, sondern er nöthige sie, einen Mantel umzunehmen und sich durch Umhergehen eine mäßige Bewegung zu machen.

Die Bahn, wo das Laufen stattfindet, muß mit Sand bestreut und

wenigstens 15 bis 20 Ellen breit, und das Ziel, nach welchem gelaufen werden soll, stets durch einen festen Gegenstand, der deutlich gesehen werden kann, bezeichnet sein.

Der gerade Schnelllauf.

Zu diesem wird der Lehrer eine kleinere Anzahl von Schülerinnen mit Zwischenraum antreten lassen. Das Ziel, nach welchem sie den Wettlauf richten sollen, muß sich in gerader Linie vor ihnen befinden, oder der Lehrer kann sich selbst als Zielpunkt vor sie hinstellen. Man beginne mit einer Entfernung von etwa 100 Schritten und rücke das Ziel nicht leicht über 200 Schritte hinaus. Auf ein gegebenes Zeichen laufen die aufgestellten Schülerinnen alle zugleich ab, und diejenige, welche zuerst beim Ziele anlangt, ohne während des Laufes in Unregelmäßigkeiten verfallen zu sein, ist die Siegerin.

Der Dauerlauf.

Hier kommt es besonders auf die Ausdauer im Laufen an, und diejenige Schülerin, welche am längsten läuft, ohne an Schnelligkeit hinter den anderen zurückzubleiben, ist die Siegerin.

Der Dauerlauf kann entweder einzeln geübt werden, oder auch von einer Reihe von Schülerinnen, die mit Zwischenräumen aufgestellt worden sind. Es ist zu bemerken, daß man beim Dauerlaufe seine Kräfte sparen muß; man wird daher nicht gleich beim Beginnen aus allen Kräften laufen, sondern mit einer mäßigen Anstrengung, die nach und nach sich verstärkt, bis man sich ermüdet fühlt. Laufen die Schülerinnen in Reih' und Glied mit Tritthaltung, so wird eine jede, sobald sie sich erschöpft fühlt, austreten. Die zuletzt übrig bleibende ist die Siegerin.

Man kann auch rückwärts laufen lassen, aber nicht eher, als bis alle Hindernisse von der Bahn aufs Sorgfältigste entfernt worden sind.

Der Kreislauf.

Der Lehrer stellt sich in die Mitte der Schülerinnen und läßt sie bald rechts, bald links, ohne Unterbrechung in einem Kreise, hintereinander um sich laufen, damit sie im raschen Laufe kurze und schnelle Wendungen mit Sicherheit machen lernen. Dieser Kreislauf kann sich auch von einem auf zwei bis drei Kreise übergehend, ausdehnen, weßhalb auf dem Uebungsplatze eine solche Bahn eingerichtet werden muß. Taf. 1. Fig. 23.

Der Spirallauf.

Anfangs laufen die Schülerinnen im weitesten Kreise langsam um den Lehrer, dann schneller und schneller in immer mehr sich verengendem Kreise, bis sie endlich ganz zu ihm herankommen und ihn gleichsam umwickeln. Um diesen Spirallauf nun aufzuheben und die ursprüngliche Front wieder herzustellen, commandirt der Lehrer: rechts um — kehrt! worauf sofort der Aufmarsch erfolgt. Auch kann der Lehrer dasselbe wie beim Spiralmarsch, Seite 217, in Anwendung bringen.

Der Schlängellauf

wird auf der Schlängelbahn, welche entweder etwas vertieft oder durch Sand von einer anderen Farbe als der des Bodens bezeichnet wird, ausgeführt. Dieser Lauf wird vorzüglich deßhalb angestellt, um den Körper in schnellen und geschickten Wendungen zu üben.

Diese Bahn kann auch auf die Art dargestellt werden, daß entweder in Entfernungen von 3, 4 oder 5 Schritten kleine Pfähle in den Boden geschlagen, oder daß abwechselnd ein Theil der Schülerinnen in den eben angegebenen Abständen von einander aufgestellt wird, um welche der andere Theil derselben den Schlängellauf übt. Taf. I. Fig. 21.

Zum Wett- oder Schnelllaufe auf der Schlängelbahn wird eine kleinere Anzahl von Schülerinnen, jede etwa 4 Schritte von ihrer Nachbarin entfernt, hintereinander aufgestellt. Auf das Zeichen des Lehrers beginnen sie alle zugleich den Lauf, und diejenige, welche aus Ungeschicklichkeit über die Bahn hinaustritt, oder an die aufgestellten Schülerinnen anläuft, anstößt u. s. w. ist verbunden, abzutreten, ebenso eine jede, welche von der ihr nachfolgenden Schülerin erreicht worden ist, so daß diese ihr einen sanften Schlag auf die Schulter geben konnte. Die zuletzt auf der Bahn übrig gebliebene ist die Siegerin. Auch auf die Dauer kann der Schlängellauf in derselben Weise geübt werden, wie der gerade Lauf.

Der Zickzacklauf

wird ebenso auf einer Bahn mit scharfen Winkeln geübt, wo der Körper noch schärfere Wendungen zu machen gezwungen ist. Er dient dazu, der Schülerin zu lehren, ihren Körper noch mehr in die Gewalt zu bekommen. Die Bahn zum Zickzacklaufe kann man gleich der zum Schlängellaufe benutzten, wie früher angegeben wurde, durch eingeschlagene Pfähle oder aufgestellte Schülerinnen bezeichnen. Taf. I. Fig. 22. Beim Schlängellaufe laufen diejenigen, welche ihn üben, um die aufgestellten Schülerinnen herum, beim Zickzacklaufe aber kommen sie nur bis zu denselben heran, machen einen momentanen Halt und wenden sich dann plötzlich um.

Der Hinklauf

ist das Forthüpfen auf einem Fuße abwechsend, geradeaus oder im Kreise, vor-, rück- und seitwärts. Derjenige Fuß, auf welchem sich der Körper fortschnellen soll, wird vom Lehrer bezeichnet, und der andere entweder mit gebogenem Knie zurückgelegt oder vorwärts gestreckt. Auf diese Weise kann auch der Wett- und Dauerlauf angeordnet werden.

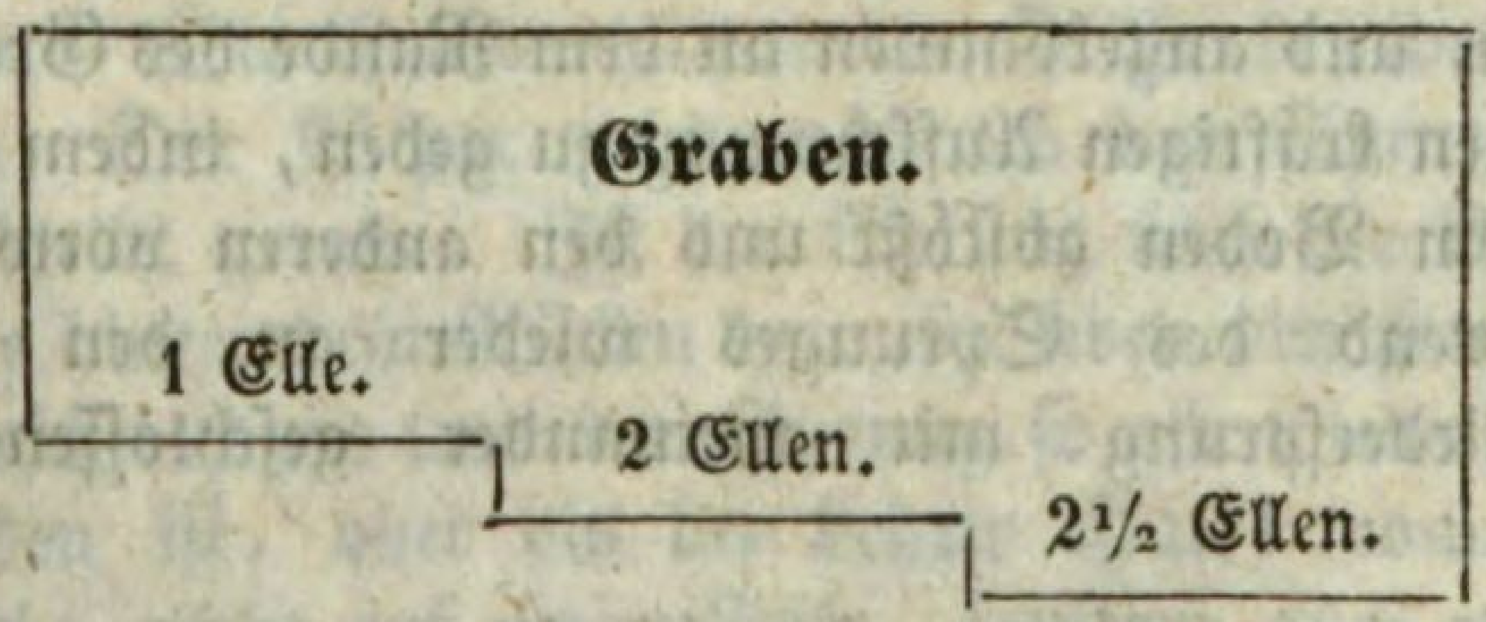
Das Springen.

Obgleich das Springen eine sehr nützliche Leibesübung ist, welche keine unbedeutende Stelle in der Gymnastik für das männliche Geschlecht einnimmt, so muß es doch für Mädchen nur in sehr beschränktem Maße in Anwendung gebracht werden, da physiologische Gründe gegen diese Uebungen im Allgemeinen sprechen. Doch würden wir eine allzu bemerkbare Lücke lassen, wenn wir das Springen gänzlich aus der Mädchengymnastik verweisen wollten. Wir beschränken es daher lieber auf enge Grenzen und beobachten dabei die nothwendige Vorsicht. Ueberdieß kann ja auch das Mädchen, z. B. bei einer Gefahr u. s. w., in die Nothwendigkeit versetzt werden, einen Sprung wagen zu müssen, und deßhalb darf diese Uebung nicht gänzlich umgangen werden. Bekanntlich sind Bäche und Gräben nicht so höflich, wenn sich eine weibliche Person ihnen naht, ihr aus dem Wege zu gehen oder sich dermaßen zu verengern, daß dieselbe mit ihrem gewohnten kleinen Schritte darüber hinweggehen kann; nein sie sind so unbescheiden und nöthigen sie oft entweder zu einem weiten Umwege oder zu einem Sprunge. Da es sich nun ereignen kann, daß ein Umweg nicht rathsam oder wohl auch nicht möglich sei, so wird es sehr gut sein, wenn Diejenige, welcher ein solches Hinderniß aufstößt, durch dasselbe nicht in Verlegenheit gebracht wird, sondern es zu bekämpfen versteht. Unangenehm genug ist es schon, wenn die zu einem Sprunge Genöthigte durch ihr Ungeschick bei dieser Bewegung oder durch einen ärgerlichen Fall sich dem Gelächter preisgibt; auch können ja Fälle im Leben eintreten, in welchen das Ungeschick im Springen ernstere Folgen nach sich ziehen könnte.

Wir wollen daher zwar nicht gänzlich unterlassen, diese Uebungen mit der weiblichen Jugend vorzunehmen, sie aber bloß auf den Weitsprung oder den Sprung über den Graben beschränken.

Zu diesem Behufe muß auf dem Uebungsplatze ein Graben folgendergestalt ausgeworfen werden:

Niedersprungsort:



Absprungsorte.

Der Graben kann auch bloß fingirt werden, indem man an dessen Stelle Sand von einer andern Farbe als der des gewöhnlichen streut. Auch im gymnastischen Saale kann man, wenn die Witterung die Uebung

im Freien nicht gestattet, das Grabenspringen lehren, wo man einen Graben dadurch darstellt, daß man mit Oelfarbe auf dem Boden die oben bezeichneten Linien zieht, welche aber deutlich sichtbar sein müssen. Anfangs sind beide Linien, nämlich die, welche den Absprungs=, und die, welche den Niedersprungsort andeutet, zwei Fuß von einander entfernt; dadurch aber, daß man parallel mit der ersten Niedersprungslinie in Entfernungen von einer Viertelelle hintereinander noch mehre andere zieht, erweitert man den Zwischenraum nach und nach, bis er etwa sechs Fuß beträgt. Auch kann man den Absprungsort durch eine 3 bis 4 Zoll breite Linie bezeichnen.

Am Orte des Niedersprunges muß der Vorsicht wegen sich eine Strohmatratze befinden.

Will man die Vorsichtmaßregeln noch vermehren, so stelle man rechts und links am Platze des Niedersprunges zwei zuverlässige Personen auf, und zwei dergleichen hinter dem Niedersprunge, welche bereit sind, wenn etwa die Schülerin von der Strohmatratze abgleiten sollte, dieselbe sogleich aufzufangen und vor Beschädigung zu bewahren. Der Lehrer stelle sich an den Absprungsort, weil auch beim Abspringen die Schülerin ausgleiten kann. Dieß Letztere kann jedoch leicht vermieden werden, wenn man den Absprungsort mit gestoßenem Kolophonium bestreut. Auch dann wird der Lehrer aber immer noch an diesem Platze nützlich sein, um der Schwungkraft der Schwächeren zu Hilfe zu kommen.

Die Körperhaltung beim Springen ist eben dieselbe wie beim Laufen, und um eine Bewegung der Arme zu vermeiden, kann auch hierbei die Schülerin das Kleid mit beiden Händen erfassen. Der Ab=, so wie der Niedersprung geschieht weder auf die Zehen allein, noch auf die ganze Fußsohle, sondern auf die Ballen und mittels einer mäßigen Bewegung der Fuß=, Knie= und Hüftgelenke; auch müssen beim Niedersprunge die Füße aneinander geschlossen werden, so wie auch beim Absprunge, wenn die Schülerin, ohne Anlauf zu nehmen, springt.

Anfangs läßt man sie jedoch mit einem Anlaufe den Graben überspringen. Dieser Anlauf von 8 bis 12 Schritten geschieht im Trabe, dessen Schnelligkeit wächst, je näher die Schülerin dem zu überspringenden Graben kommt. Bei diesem Anlaufe müssen die Schritte gleichmäßig gemacht werden, und angekommen an dem Rande des Grabens, hat man dem Körper einen kräftigen Aufschwung zu geben, indem man den einen Fuß kräftig vom Boden abstößt und den anderen vorwirft, den ersteren aber während des Sprunges wieder an den letzteren zieht, damit der Niedersprung mit aneinander geschlossenen Fersen geschehen könne.

Die Schülerinnen können sowohl einzeln, als auch in Reih' und Glied mit gehörigen Zwischenräumen über den Graben springen. Geschieht das Springen im Freien und über den oben bezeichneten Graben, so muß man sie vor demselben nach ihren Fähigkeiten aufstellen, und zwar so, daß die schwächeren und ungeübteren die engen, die stärkeren

und geübteren hingegen die weiteren Seiten desselben zu überspringen haben.

Die Reihe stellt sich 8 bis 12 Schritte vor dem Graben auf und nimmt auf das Commando:

Vorwärts — Marsch!

den Anlauf.

Ist das Grabenspringen mit Anlauf geübt worden, so stelle man die Schülerinnen bei dem Rande des Grabens auf und lasse sie denselben von der Stelle mit einem Vorsprunge und endlich auch mit aneinander geschlossenen Füßen überspringen.

Diesen Uebungen kann noch das Springen über das Schwungseil und die Schnur beigefügt werden.

Das Springen über das Schwungseil.

Hierzu ist ein ungefähr 3/4 Zoll starkes und 8 bis 12 Ellen langes Seil erforderlich. Das eine Ende desselben wird an einen Baum oder eine Säule befestigt, Taf. VI. Fig. 114. b., das andere ergreift der Lehrer oder eine andere Person, Taf. VI. Fig. 113., um es rechts und links in einem Bogen herumzuschwenken. Die Schülerin stellt sich mitten vor das Seil, und so oft dasselbe im Schwunge sich dem Boden nähert, schnellt sie sich mit aneinander geschlossenen Füßen auf und läßt es also unter denselben weggehen, Taf. VI. Fig. 114. a. Das Aufschnellen kann vor-, seit- und rückwärts, aber auch mit einem Stabe, Taf. IV. Fig. 70, geschehen.

Das Springen über die Schnur.

Dieß ist dem vorhergegangenen ähnlich. Hier schwingt aber die Schülerin die ungefähr 1/4 Zoll dicke, an beiden Enden mit hölzernen Griffen versehene Schnur selbst und springt mit aneinander geschlossenen Füßen über diese, wenn sie dem Boden am nächsten ist, hinweg, Taf. VI. Fig. 115. Das Schwingen der Schnur wird durch die kräftige Drehung der Handgelenke bewerkstelligt, den Armen ist dabei nur eine geringe Bewegung erlaubt. Die Hände halten die Griffe so, daß die Nägel sich unten befinden. Der Körper wird während des Sprunges nicht gebogen, sondern bleibt gerade. Ist der Sprung über die Schnur vollendet, so wird dieselbe hinter dem Rücken herauf, über den Kopf weg und vorn wieder herabgeschwungen und der Sprung so oft wiederholt, als vorher bestimmt worden ist, oder bis der Lehrer Halt! commandirt. Diese Uebung ist nicht allein auf einem Fuße, sondern auch mit einem halben und einem ganzen Umschwunge des Körpers zu machen.

Auch kann sie in vor- und rückwärts springender Bewegung ausgeführt werden, Taf. VI. Fig. 116.

15*

Die Stabübungen.

So einfach diese Uebungen auch sind, so führen sie doch einen nicht unbedeutenden Nutzen herbei, und die Erfahrung hat gelehrt, daß sie sich ganz besonders für das weibliche Geschlecht eignen, indem sie, ohne große Kraftanstrengung zu erfordern, doch sehr wohlthätig auf die Gesundheit einwirken. Sie befördern die Ausdehnung der Brust und das freie Athmen, welches beides bei Frauen, die auf ein anhaltendes Sitzen hingewiesen sind, unterdrückt wird. Denn natürlich wird durch dieses gekrümmte Sitzen, wobei die Schultern und der Kopf nach der Brust sich drängen, diese zusammengedrückt und die Lunge in ihrer freien Bewegung gehindert. Dazu trägt nun noch zum Ueberflusse die Eitelkeit das Ihrige bei, welche durch Zusammenpressen und Schnüren den Blutumlauf hemmt. Daher darf es uns auch nicht Wunder nehmen, daß der Tod besonders unter den jungen Frauen so reichliche Ernte hält. Der von Jugend auf mißhandelte Körper muß der ersten Anstrengung unterliegen, und so werden häufig die kaum geknüpften zärtlichsten Bande gewaltsam gelöst, in dem Augenblicke, wo die Natur sie noch fester knüpfen und noch heiliger machen wollte. Das sind die bitteren Früchte unserer Erziehung, die den Körper, den Träger der Seele, so stiefmütterlich behandeln. Jedermann sieht es ein, daß wir auf einem falschen Wege sind, Niemand widerstreitet, daß wir die physische Erziehung zu wenig berücksichtigen, und doch sind wir so träge, zur Verbesserung unseres Fehlers etwas zu thun.

Zu diesen Uebungen ist ein Stab von 1½ Zoll Dicke und von 3 Ellen Länge für größere, für kleinere Schülerinnen aber nur von 2¾ Ellen erforderlich.

Mit diesem Stabe stellen sich die Schülerinnen auf. Sie halten ihn senkrecht mit der rechten Hand, und zwar so, daß das eine Ende desselben auf dem Boden dicht neben dem rechten Fuße steht und die kleine Fußzehe berührt. Der rechte Arm hängt natürlich herab, und die Hand desselben hält mit abwärts gerichteten Fingern den Stab, der gerade empor gerichtet ist, und dessen Spitze sich an der rechten Seite des Kopfes befindet, so daß der Daumen an der inneren Seite des Stabes liegt und leise das Kleid berührt, Taf. V. Fig. 96.

Gestattet es der Raum, so commandirt der Lehrer:

Links (rechts) Zwischenraum genommen — Marsch!

Auch kann man links und rechts zugleich Zwischenraum nehmen lassen, wobei die mittelste Schülerin stehen bleibt und die Schülerinnen zur Rechten rechts, die zur Linken links Zwischenraum nehmen.

Beim Zwischenraumnehmen stemmen die seitwärts abrückenden Schülerinnen den Stab in die Hüfte und zwar in diejenige, welche der stehengebliebenen Schülerin zunächst ist, und entfernen sich soweit von ihrer Nachbarin, als die Länge ihres Stabes beträgt. Ist dieses gethan, so ziehen sie den Stab wieder an sich und setzen ihn in der oben angegebenen Weise auf den Boden nieder.

Muß der Lehrer wegen Beschränktheit des Raumes die Schülerinnen in zwei Glieder theilen, so ist es nothwendig, daß dieselben zwölf Schritte von einander entfernt stehen.

Nachdem der gehörige Zwischenraum dieser Glieder genommen worden ist, wird commandirt:

Zu Vieren — abgezählt!

worauf die äußerste Schülerin am rechten Flügel eines jeden Gliedes nach dem linken Flügel abwärts geht, und die Schülerinnen zu Vieren abzählen läßt, was nicht nur laut und deutlich, sondern auch mit der dabei üblichen Kopfwendung geschehen muß.

Ist die am Flügel befindliche Schülerin auf ihren Platz zurückgekehrt, so heißt das weitere Commando:

Eins, — Zwei und Drei — vor!

Mit dem linken Fuße antretend, gehen die Einsen neun, die Zweien sechs und die Dreien drei Schritte vor, und dann richten sich die Zweien, Dreien und Vieren nach den vorn stehenden Einsen nicht nur hinter einander, sondern auch nach den neu entstandenen Gliedern rechts ganz genau ein.

Zunächst wird man nun zur Stärkung der Brust- und Armmuskeln, sowie zur Stärkung und Geschmeidigmachung der Handgelenke, Kreisschwingungen mit dem Stabe vornehmen lassen, wozu commandirt wird:

Bringt den Stab — vor!

Sofort streckt sich der rechte Arm schnell gerade vor, so daß die Hand, welche den Stab umfaßt hält, in gleicher Höhe mit der Schulter sich befindet.

Doppelkreis vorwärts! — Eins!

Die Hand giebt dem Stabe einen Druck vorwärts, so daß der obere Theil desselben sich nach vorn herabsenkt, dicht am linken Schenkel vorbei geht und, sich wieder aufwärts schwingend, an der linken Schulter vorüber und endlich wieder in die erste Lage kommt. Taf. IV. Fig. 73. Hat der untere Theil des Stabes diesen Kreis an der linken Seite vorbei durchlaufen, so folgt unmittelbar darauf die nämliche Schwingung an der rechten Seite, so daß durch beide Schwingungen eine liegende ∞ bezeichnet wird. Diese Doppelkreisschwingung setzen jetzt die Schülerinnen ununterbrochen so lange fort, bis

Halt!

commandirt wird. Auf das Commando:

In die linke Hand nehmt — den Stab!

wird der Stab von der linken Hand gefaßt, und nach demselben Commando des Lehrers beginnt der Doppelkreis ebenso wie mit der rechten Hand.

Nach dem Commando Halt! wird den Stab wieder in die rechte Hand zu nehmen befohlen.

Der Lehrer commandirt:

Doppelkreis rückwärts — Eins!

Dieselben Kreisbewegungen werden wiederholt, nur mit der Veränderung, daß sie mit der Bewegung des Stabes rückwärts beginnen.

Hat die rechte Hand ihre Uebung vollbracht, so lasse man die linke diese Schwingungen ebenfalls rückwärts machen.

Nach Beendigung dieser Kreisschwingungen commandirt der Lehrer:

Zieht den Stab — zurück!

worauf der Stab in die ursprüngliche Lage zurückgebracht wird.

Bringt den Stab gequert — hoch!

Die Schülerinnen erheben und strecken beide Arme, den Stab quer über den Kopf mit Daumen und Zeigefinger haltend, so daß der erstere vor und der letztere hinter dem Stabe sich befindet. Taf. IV. Fig. 69.

Auf das Commando:

Zurück!

bringen sie, die Schwere ihres Körpers auf den Ballen beider Füße ruhen lassend, bei gestreckten Knieen, natürlich eingezogenem Unterleibe und gutgebogenem Rückgrate den Stab so weit, als die gestreckten Arme reichen, an dem Rücken herab. Taf. IV. Fig. 70.

Auf das Commando:

Vor!

wird der Stab mit gestreckten Armen in horizontaler Lage über den Kopf gehoben und darauf wieder vorgebracht.

Auf das Commando:

Abwechselnd den Stab — zurück und vor!

beginnt die nämliche Uebung rück- und vorwärts, bis sie durch das Commando:

Halt!

auf welches die Schülerinnen den Stab gequert vorbringen, geendigt wird.

Linke Hand — hoch!

Die genannte, den Stab haltende Hand erhebt sich so hoch, als sie es vermag. Der gerade gehaltene Kopf sieht zwischen dem Arme und Stabe hindurch. Die rechte Hand berührt an der rechten Seite des Schenkels das Kleid.

Zurück!

Die linke Hand bewegt sich nach hinten und bringt, wie früher, den Stab gequert so weit als möglich rückwärts. Auf das Commando:

Rechte Hand — hoch!

macht die rechte Hand von hinten herauf dieselbe Bewegung vorwärts, wie sie die linke rückwärts machte.

Dieselbe Uebung wird von den Schülerinnen auf das Commando:

Die Weife!*)

ohne Unterbrechung abwechselnd mit beiden Händen ausgeführt und so lange fortgesetzt, bis des Lehrers Commando:

Halt!

sie unterbricht. Auf das Commando:

Zieht den Stab — zurück!

werden die Stäbe in ihre ursprüngliche Lage zurückgebracht.**)

Hierauf kann der Lehrer die Gelegenheit ergreifen, die früheren Uebungen, die schon in der ersten Abtheilung beschrieben worden sind, zu wiederholen, weßwegen wir sie bloß durch die Commandowörter andeuten.

Er lasse nämlich den Stab wieder gequert zurückbringen und commandire dann:

In die Höh'! — Nieder!

In die Höh'! — Ganz nieder und in die — Höh'!

Abwechselnd ganz nieder und in die — Höh'!

Halt!

Mit gestreckten Knieen auf — geschnellt!

Halt!

Mit gespreizten Füßen auf — geschnellt!

Halt!

In die Höh'! — Ganz nieder! Auf — geschnellt!

Halt!

Fersen abwechselnd auf — geschnellt!

Halt!

Biegung nach hinten!

In die Höh'!

---

*) Dieser Ausdruck ist deßhalb gewählt worden, weil durch diese Uebung eine weifenartige Bewegung der Arme entsteht.

**) Da es nöthig ist, während dieser Uebung Pausen zur Erholung eintreten zu lassen, so kündigt der Lehrer, wenn er eine solche zu verstatten beabsichtigt, dieselbe mit dem Commando: Los! an, und commandirt: Achtung! wenn die Uebung auf's Neue beginnen soll.

Linke (rechte) Hand — hoch!
Biegung rechts! (links!) Taf. IV. Fig. 71.
Halt!
Biegung abwechselnd rechts und links!
Halt!*)

Ferner:

Linker (rechter) Fuß — zurück!
Nieder! zurückgeschoben! Taf. IV. Fig. 72.
Ganz nieder! In die Höh'!

Beigezogen!

Bei allen diesen Uebungen bleibt der Stab gut gequert und zurückgehalten; der Oberkörper wird gerade gerichtet und wohl aus den Hüften gehoben.

Dasselbe findet auch statt bei dem nun folgenden Emporschnellen des Körpers im Marsche vor- und rückwärts.

Hierzu commandirt der Lehrer:

Mit gestreckten Knieen vorwärts — Marsch!

worauf durch kurzes Vorwärtsschnellen der Marsch beginnt. Dasselbe geschieht rückwärts, nachdem der Lehrer Halt! commandirt hat, oder auch ohne dieses Wort auf das Commando:

Rückwärts — Marsch!

Hierauf läßt er die Viertelwendung rechts oder links machen und den Flankenmarsch auf den Fußspitzen sowohl im Ordinär- als im Geschwind- und Trabschritte ausführen, desgleichen nach erfolgtem Aufmarsche die Frontmärsche in den vier geöffneten Gliedern; daher müssen besonders die Einsen wohl geradeaus marschiren, damit auch die übrigen Schülerinnen die Richtung gut halten, sich nicht zu sehr einander nähern und durch die Stäbe einander hinderlich werden.

Sind diese Uebungen beendigt, so wird commandirt:

Stab nach — vorn!

worauf die Schülerinnen die Stäbe wie vorher vorbringen, und auf das Commando:

Beigezogen!

setzen sie dieselben gerade so nieder, wie beim Anfange der Uebungen.

Auf das Commando:

Eingerückt — Marsch!

---

*) Hierbei kann der Lehrer theilweis auch die weiter oben angegebenen Balancirübungen mit in Anwendung bringen.

begeben sich die Einsen, die Zweien und Dreien an ihre Plätze zurück zu den Vieren. Nachdem die Reihe wieder gebildet worden ist, wie beim Beginnen der Uebungen, läßt der Lehrer die Schülerinnen durch das Commando:

Tret't — ab!

auseinander gehen.

Anstandsübungen.

Im Fall der Lehrer seinen Schülerinnen einige Anstandsübungen lehren will, so geben wir ihm im Folgenden eine kleine Anweisung; will er mehr thun und ihnen das anständige, wohlgefällige Benehmen in den verschiedenen Verhältnissen des Lebens lehren, so kann er auch hier, wenn ihm selbst dazu die nöthigen Kenntnisse abgehen sollten, „Werner's Amöna," welche über ästhetische Stellungen und Anstandsübungen umfassendere Abhandlungen enthält, vielleicht mit Erfolg benutzen.

Wie bei früheren Uebungen läßt der Lehrer die Schülerinnen in ein Glied treten, sich zu Zweien abzählen, die Zweien vier Schritte vorrücken und commandirt hierauf:

Compliment Nr. 1.

Eins!

Nachdem die Schülerinnen von dem Lehrer einzeln beobachtet worden sind, und derselbe an ihrer Stellung, in welcher sie die Arme ein wenig runden, nichts mehr zu tadeln findet, setzen sie auf obiges Commando: Eins! den linken Fuß unmittelbar hinter den rechten und zwar gequert; indem sie darauf mit beiden auswärts sich biegenden Knieen langsam und mit Grazie die Verneigung machen, zählt der Lehrer mit etwas gedämpfter Stimme langsam: Zwei! und während sie sich wieder langsam in die gerade Stellung erheben, wobei sie die Ferse des rechten Fußes an die des linken ziehen, ruft er: Drei!*) Hierdurch entsteht ein Zurückziehen, welches der Anstand erheischt, selbst wenn die begrüßte Person dem weiblichen Geschlechte angehört und dabei muß der Blick freundlich beseelt sein, damit das Compliment nicht zum gedankenlosen Maschinenknixe wird.

Der Oberkörper wird nicht nach der Art wie beim Complimente männlicher Personen gebeugt oder vorwärts bewegt.

---

*) Der Lehrer unterläßt das Zählen, sobald die Schülerinnen einige Fertigkeit erlangt haben.

Compliment Nr. 2.

Es ist dieses das Compliment, welches beim Eintreten in ein Zimmer gemacht wird, worin sich nur eine Person befindet.

Der Lehrer commandirt:

Vorwärts — Marsch!

Die Schülerinnen treten mit dem linken Fuße an, gehen z. B. 4 Schritte vor (der vierte Schritt muß ganz klein ausfallen) und machen ohne Verzug das Compliment Nr. 1.

Der Lehrer mache die Schülerin darauf aufmerksam, daß die Zahl der Schritte, welche man beim Eintreten in ein Zimmer vor der Verbeugung vorwärts macht, sich sowohl nach der Größe des Zimmers, als auch nach der Entfernung von der zu begrüßenden Person richtet.

Der rechte Fuß muß beim Complimente sich allemal vorn befinden, denn im anderen Falle würde eine Unregelmäßigkeit entstehen, wenn man im Augenblicke des Compliments der zu begrüßenden Person die Hand reichen oder ihr etwas übergeben müßte.

Compliment Nr. 3.

Eins!

Die Schülerinnen machen das Compliment Nr. 1, während desselben aber erhebt die rechte Hand sich langsam mit wohlgerundetem Arme, so daß Hand und Ellenbogen in gleiche Höhe mit der Schulter kommen. Wenn hierauf der rechte Fuß sich an den linken zurückzieht, so senkt sich auch die Hand langsam herab.

Compliment Nr. 4.

Vorwärts — Marsch!

Die Schülerinnen gehen 4 Schritte vor, wie beim Complimente Nr. 2, und machen das Compliment Nr. 3.

Nun läßt der Lehret auf das Commando:

Rechtsum — kehrt!

die Zweien Front gegen die Einsen machen, worauf jede Eins sich so stellt, daß sie der Zwei gerade gegenüber steht. Ist die Ordnung hergestellt, so wird commandirt:

Compliment Nr. 4.

Die Zweien — Vorwärts — Marsch!

Die Schülerinnen befinden sich in einer Entfernung von vier Schritten von einander. Die Einsen bleiben stehen, die Zweien aber gehen vier Schritte vor und machen das Compliment Nr. 4. Zu gleicher Zeit machen die Einsen das Compliment Nr. 3., und die rechten Hände

beider Schülerinnen erfassen sich auf eine leichte, gefällige, ungezwungene und anständige Weise. Auf das Commando:

Die Zweien — zurück!

drehen sich die Zweien auf der linken Fußspitze mit einer halben Wendung rechts herum, schreiten unverzüglich während der Drehung mit dem rechten Fuße vor, ziehen, nachdem sie vier Schritte zurückgelegt haben, Ferse an Ferse und machen auf des Lehrers Commando: eins! zwei! drei! Rechtsumkehrt. Dasselbe läßt der Lehrer auch die Einsen ausführen.

Um den Schülerinnen zu lehren, wie sie mit Anstand einen leichten Gegenstand, wie z. B. eine Karte, einen Empfehlungsbrief, ein Buch u. s. w., anzunehmen oder zu überreichen haben, werden folgende Uebungen zweckdienlich sein.

Der Lehrer übergiebt den Schülerinnen der Reihe nach jeder eine Karte, welche sie mit Compliment Nr. 3 an der ihr zunächstliegenden Ecke mit Daumen und Zeigefinger ergreift, so daß der Daumen die Karte oben und der Zeigefinger dieselbe unten erfaßt. Nach geschehener Uebergabe und gemachtem Complimente sinkt die rechte Hand, welche die Karte hält, wieder herab. Zuerst muß der Lehrer das Geschäft des Ueberreichens der Karten selbst übernehmen, später kann er es der ersten Schülerin vom rechten Flügel, oder auch abwechselnd einigen anderen übertragen. Nachdem alle Schülerinnen Karten empfangen haben, wird commandirt:

Compliment Nr. 5.

Eins!

worauf die Schülerinnen das Compliment Nr. 3 machen und dabei die Karte so halten, daß die Aufschrift sich auf der oberen Seite befindet, und daß der Empfänger sie sogleich lesen kann. Auf andere Weise eine Karte, einen Brief, oder etwas dergleichen zu übergeben, würde unhöflich sein.

Compliment Nr. 6.

Vorwärts — Marsch!

Die Schülerinnen schreiten vier Schritte vor und machen das Compliment Nr. 5.

Auf das Commando:

Zurück!

begeben sie sich vier Schritte zurück, so daß sie wieder ihre vorige Stelle einnehmen, und stellen auf das Commando: eins! zwei! drei! die Fronte wieder her.

Der Lehrer commandirt:

Die Zweien rechts um — kehrt!

Nachdem nun die Zweien sich den Einsen gegenüber genau eingerichtet haben, commandirt der Lehrer:

Compliment Nr. 6.

Die Zweien vorwärts — Marsch!

Die Zweien gehen vor. Beim vierten Schritte machen sämmtliche Schülerinnen das Compliment Nr. 5, wobei die Einsen die von den Zweien überreichte Karte annehmen.

Die Zweien — zurück!

Nachdem die Einsen vier Schritte zurückgegangen sind, machen sie auf das Commando: eins! zwei! drei! wieder Front gegen die Einsen.

Dieselbe Uebung, welche eben die Zweien ausgeführt haben, wiederholen nun die Einsen.

Compliment im Vorübergehen.

Der Lehrer wird darauf sehen, daß das, was wir hier angeben, mit Grazie und Leichtigkeit ausgeführt werde. Es ist dabei das Begegnen einer Person, welcher die Schülerin besondere Achtung zu bezeigen schuldig ist, zum Muster genommen worden.

In der Praxis wird das Compliment im Vorübergehen natürlich sehr verschieden sein, je nach dem die Verhältnisse sind, in denen wir zu der Person stehen, welcher wir begegnen. Oft wird ein bloßes Senken oder Nicken mit dem Kopfe hinreichen, womit man jedoch Personen, denen man Achtung schuldig ist, nicht abfertigen darf.

In dem nämlichen Takte, in welchem wir gehen, machen wir auch das Compliment. Gehen wir langsam, so geschieht die Verneigung langsam, sind wir genöthigt, schneller zu gehen, so wird auch das Compliment schneller zu machen sein. Begegnen wir aber in diesem schnellen Gange einer Person, der wir ein achtungvolleres Compliment zu machen verpflichtet sind, so müssen wir ungefähr 6 bis 8 Schritte vor dem Zusammentreffen mit derselben eine langsamere Gangart annehmen, um auch das Compliment im gemessenen Takte vollziehen zu können. Ebenso werden wir nach dem Complimente noch einige Schritte in derselben langsamen Gangart fortschreiten und dann erst wieder, wenn es nöthig ist, den schnelleren Gang annehmen. Ein plötzliches Anhalten in dem schnellen Gange und ein plötzliches Wiedereinfallen in denselben würde auffallend und nicht graziös sein.

Auf das Commando:

Vorwärts — Marsch!

schreitet die Schülerin mit ein wenig gerundeten Armen langsam und mit Anstand vorwärts und bei der ersten Stelle, wo sich der Lehrer, der die zu begrüßende Person repräsentirt, aufgestellt hat, ungefähr in einer Entfernung von 2 bis 3 Schritten vorbei. Ist sie dem Lehrer gegenüber an-

gekommen, so bezeichnet sie mit dem Fuße, der eben vorwärts zu schreiten im Begriff steht und welcher sich dem Lehrer zunächst befindet, und zwar nur mit der nach auswärts gewendeten Spitze desselben, langsam eine ungefähr 1 oder 1½ Fuß lange Linie, während beide Kniee wohl auswärts gerichtet und gut gebogen werden müssen. Der entgegengesetzte Fuß schreitet während dessen ohne den geringsten Aufenthalt fort, vermeidet jedoch dabei, einen unschicklich großen Schritt zu machen. Während dieser Bewegung muß die entgegengesetzte Schulter so viel als möglich nach der zu begrüßenden Person gewendet, der Oberleib gut aus den Hüften und der Kopf anständig aus den Schultern gehoben und nach Dem, der begrüßt werden soll, mit einem freundlichen Blicke gerichtet werden. Taf. VI. Fig. 108.

Nachdem die Schülerin also grüßend vor dem Lehrer vorbei gegangen, so läßt er sie noch mehre Schritte weiter gehen, sie dann wenden und wieder zurückkehren, so daß sie abermals grüßend auf der anderen Seite vor demselben vorüber passirt.

Ist man der zu begrüßenden Person eine ganz besondere Ehrerbietung schuldig, so wird dieselbe Bewegung noch einmal wiederholt, weshalb die erste Begrüßung schon einen Schritt früher, als es eben beschrieben wurde, gemacht werden muß, weil außerdem die zweite Begrüßung erst dann geschehen könnte, wenn man schon bei dieser Person vorbei wäre.*)

Ist dieses Compliment im Einzelnen geübt worden, so läßt es der Lehrer auch im Ganzen ausführen. Die Einsen stellen sich an der oberen Seite des Saales auf, die Zweien an der unteren. Auf ein gegebenes Zeichen gehen zu gleicher Zeit beide Reihen einzeln nach und nach ab, so daß sie sich in der Mitte des Saales begegnen und gegen einander im Vorbeigehen das eben beschriebene Compliment machen.

Später lasse der Lehrer die Schülerinnen in einem Kreise mit Zwischenräumen um sich herumgehen und stelle sich einmal innerhalb und einmal außerhalb desselben, damit die Schülerinnen bald rechts, bald links zu grüßen genöthigt werden.

Barrenübungen.

Unter den Uebungen, welche die Gymnastik zur Stärkung und Festigung der Glieder darbietet, gehören die am Barren zu den vorzüglichsten, und wenn auch nicht alle, so sind doch einige auch für die weibliche Jugend geeignet und dürfen nicht übergangen werden.

*) Begegnet man dem Regenten des Landes, so bleibe man stehen und mache, während er vorbei geht, fährt oder reitet, das Compliment Nr. 1.

Es ist schon erwähnt worden, daß die Mädchen auf dem gymnastischen Uebungsplatze in Beinkleidern erscheinen sollen, wir bringen es hier noch besonders in Erwähnung, da die meisten dieser Uebungen ohne dieselben anständig nicht ausgeführt werden können.

Das zu diesen Uebungen erforderliche Gestell heißt der Barren. Dieser besteht aus zwei parallelen, in gleicher Höhe und gleicher Entfernung neben einander laufenden Balken. Sie sind ungefähr 4 Ellen lang, 4 Zoll hoch und 2½ Zoll breit und müssen oben abgerundet und unten mit stumpfen Kanten versehen sein. Diese Balken, welche Holmen genannt werden, ruhen auf vier Säulen oder Ständern, welche ungefähr 5 bis 6 Zoll im Durchmesser haben. Die Höhe derselben richtet sich nach der Größe der Schülerin. Es ist daher nöthig, daß sich auf dem Uebungsplatze mehre Barren von verschiedener Höhe befinden, damit jede Schülerin einen ihrer Länge angemessenen finden könne, um sich dessen zu bedienen. Zweckmäßig wird aber derjenige sein, welcher mit ihrer Schulter in gleicher Höhe oder noch etwas höher ist. Eben so muß die Entfernung der beiden Holmen von einander dem Körper der Schülerin angemessen sein. Es versteht sich von selbst, daß der Barren wohl befestigt und die Ständer wohl in den Fußboden eingerammt sein müssen. Auf dem Saale bedient man sich tragbarer Barren, bei welchen die Ständer auf einem breternen Fußboden ruhen. Dieser Fußboden muß fest und die Ständer sicher eingefügt sein. Auch beugt man einem harten Falle durch untergelegte Matratzen oder Strohkissen vor. An diesem Gestelle übt man nun zuerst:

Das Auf- und Niederlassen.

Die Schülerin tritt vor den Barren, so daß sie denselben der Länge nach übersieht, nimmt eine gerade Stellung an, wobei Ferse an Ferse geschlossen und die Fußspitzen auswärts gerichtet sind, ergreift mit den Händen die beiden ihr zunächst stehenden Enden der Holmen, so daß die Finger nach außen und die Daumen nach innen gekehrt sind. Hierauf schwingt sie sich in die Höhe und in den Armstütz, in welchem der Körper auf dem gestreckten Arme ruht. Der ganze übrige Körper hängt dabei gestreckt und gerade herab zwischen den beiden Holmen, die Beine bleiben an einander geschlossen und die Fußspitzen auswärts gerichtet. Dann krümmt die Schülerin die Ellenbogen und läßt den in gestreckter Haltung verbleibenden Körper langsam so weit herab, bis die Schultern mit den Händen in gleiche Höhe kommen. Ist dieses geschehen, so zieht sie ihren Körper langsam mit gestreckten Armen wieder herauf, und dieses zu wiederholten Malen.

Das Holmküssen.

Die Schülerin schwingt sich in den Armstütz und sucht sich aus diesem mit gestrecktem Körper so weit herabzulassen, daß sie die Holmen auf beiden Seiten vor, bei größerer Fertigkeit aber hinter ihren Händen küssen

kann, wobei die Füße nicht auf den Boden auftreffen dürfen. Hierauf wird der Körper wieder heraufgezogen in den Armstütz.

Das Gehen im Armstütz.

Die Schülerin begiebt sich vor den Barren, schwingt sich wie vorher in den Armstütz und geht dann auf den Händen, indem sie eine Hand nach der andern abwechselnd weiter vorsetzt und dabei den gestreckt herabhängenden Körper in der möglichsten Ruhe erhält, bis an das Ende des Barrens. Ist sie auf diese Weise an dem Ende desselben angelangt, so geht sie auf dieselbe Art zurück, indem sie eine Hand nach der andern rückwärts setzt.

Das Gehen im Armstütz an einem Holmen oder im Querhandstütz.

Die Schülerin stellt sich in die Mitte des Barrens, so daß sie mit dem Gesichte nach dem einen Holmen gekehrt ist und den andern im Rücken hat. Hierauf schwingt sie sich in den Querhandstütz, d. h. sie erfaßt den einen Holmen vor sich mit beiden Händen und schwingt sich in die Höhe, so daß die Arme und der Körper gestreckt sind. Die Finger werden nach außen, die Daumen nach innen gerichtet. Hierauf setzt sie die Hände, eine nach der andern, vor und zurück wie beim Gehen im Armstütz.

Das Hüpfen im Armstütz.

Die Schülerin schwingt sich in den Armstütz und setzt nun die Hände, nicht eine nach der andern, sondern beide zugleich fort, wodurch eine hüpfende Fortbewegung entsteht, welche bis an das Ende des Barrens fortgesetzt und dann rückwärts gemacht wird wie beim Gehen im Armstütz.

Dieselbe Bewegung kann auch im Querhandstütz ausgeführt werden und dann kann man

das Gehen im Stütz auf beiden Unterarmen oder im Unterarmstütz,

sowie

das Hüpfen im Unterarmstütz

vornehmen.

Bei diesen Uebungen ergreift die Schülerin mit beiden Händen die Holmen aus der Mitte des Barrens, legt die Unterarme ebenfalls auf die Holmen und geht oder hüpft, wie oben beschrieben, vor- und rückwärts, wobei auch die Unterarme mit auf den Holmen fortrutschen.

Das Gehen im Stütz mit gekrümmten Armen

und

das Hüpfen im Stütz mit gekrümmten Armen

sind die nämlichen Bewegungen, nur mit dem Unterschiede, daß sich die

Schülerin aus dem Stütz wie beim Holmküssen so weit herabläßt, daß die Schultern und die Hände beinahe in gleicher Höhe sich befinden und sie mit also gekrümmten Ellenbogen vor- und rückwärts geht und hüpft.

Alle die eben beschriebenen Uebungen im Stütz, so wie das noch folgende Wippen in demselben stärken die Muskeln der Ober- und Unterarme, so wie die der Brust außerordentlich; denn die beginnende Schülerin vermag sich beim ersten Anfange nur wenige Augenblicke im Stütz zu erhalten, die Schwäche nöthigt sie sehr bald, wieder abzulassen, aber in sehr kurzer Zeit sind ihre Muskeln in soweit gekräftigt, daß sie diese Uebungen im Stütz mit Leichtigkeit aushalten kann.

Die Seejungfer.

Die Schülerin stellt sich so weit in den Barren, daß beim Rückwärtsausstrecken die Füße am Ende des Barrens sich befinden, greift dann mit beiden Händen unter beide Holme hinweg auf die äußere Seite derselben, so daß die Fingerspitzen über die Holmen zu liegen kommen und dieselben festhalten. Hierauf streckt sie den Körper, schwingt die Füße in die Höhe, legt die Fußspitzen von innen nach außen auf die oberen Flächen der beiden Holmen und läßt den übrigen Körper herab. Hierbei ist vorzüglich darauf zu sehen, daß der Kopf gerade in die Höhe gestreckt werde.

In dieser Lage versucht man nun auch

das Gehen der Seejungfer,

indem man zuerst die rechte Hand und den rechten Fuß vorwärts setzt und dann auch mit der linken Hand und dem linken Fuße sich auf eben dieselbe Weise fortbewegt, bis man, wie beim Gehen im Stütz, am andern Ende des Barrens angelangt ist. Eben so bewegt sich die Schülerin zurück.

Nach dieser Uebung wird auch das schwierigere

Hüpfen der Seejungfer

der Schülerin möglich werden, wobei sie sich in der oben beschriebenen Lage der Seejungfer mit beiden Händen zugleich vorwärts schnellt und die Füße nachzieht.

Das Wippen im Armstütz.

Die Schülerin hebt sich in den Armstütz und schwingt den auf den gestreckten Armen ruhenden Körper aus dem Schultergelenke gleich einem Pendel vor- und rückwärts. Bei diesen Bewegungen bleibt der Körper immer gestreckt, das Rückgrat wird gebogen, der Kopf gerade gehalten, die Beine wohl an einander geschlossen und die Fußspitzen auswärts und abwärts gerichtet. Ueberhaupt darf auch bei diesen, die Kräftigung des Körpers bezweckenden Uebungen die Wohlanständigkeit in den Bewegungen nicht aus dem Auge gelassen werden. Das Wippen läßt man nach

und nach immer höher und stärker üben, so daß der Körper während desselben sowohl vorwärts als rückwärts beinahe in eine horizontale Lage kommt. Will die Schülerin aufhören zu wippen, so erfolgt anfänglich der Niedersprung, jedoch jedes Mal rückwärts im Barren; später muß

der Aussprung vorwärts

geübt werden, wobei die Schülerin den Körper, wenn er sich beim Vorwärtswippen in der höchsten Erhebung befindet, mit an einander geschlossenen Beinen seitwärts über den einen Holmen schwingt und während des Schwunges die Hände losläßt, so daß sie außerhalb des Barrens zur Seite desselben zu stehen kommt. Die Fersen bleiben an einander geschlossen. Der Niedersprung erfolgt auf beiden Fußspitzen zugleich, indem die Kniemuskeln etwas losgelassen werden, und diejenige Hand, welche den Holmen, über welchen sich die Schülerin schwingt, erfaßt hat, bleibt auf demselben ruhen.

Um den Körper gleichmäßig auszubilden, mag dieser Abschwung vorwärts, rechts und links, und eben so rückwärts geübt werden.

Der Aussprung rückwärts

kann nur geschehen, wenn die Schülerin am Ende des Barrens wippet, und erfolgt, wenn sie beim Rückwärtswippen hinten herausspringt. Während die Hände die Holmen verlassen, geben sie dem Körper einen kleinen Abstoß, so daß er ein bis zwei Schritt vom Barren entfernt gerade zu stehen kommt. Beim Niedersprunge, welcher ebenfalls mit geschlossenen Fersen und auf beide Füße zugleich, deren Spitzen zuerst den Boden berühren müssen, zu bewirken ist, darf der Körper nicht zu viel vorfallen.

Das Wippen im Unterarmstütz.

Die Schülerin schwingt sich zuerst in den Armstütz, läßt sich von da in den Unterarmstütz herab und wippt dann wie vorher. Der Aussprung aus dem Unterarmstütze bei Beendigung des Wippens ist schwieriger als der aus dem Armstütz. Zuerst mag die Schülerin den Aussprung hinten seitwärts heraus, dann den vorn seitwärts heraus versuchen. Kein Theil des Körpers, außer den Händen und Unterarmen, darf dabei die Holmen berühren.

Das Wippen im Armstütz mit gekrümmten Armen.

Nachdem sich die Schülerin in den Armstütz erhoben hat, läßt sie sich wieder so weit herab, daß sie die Holmen küssen kann, und wippt dann mit gestrecktem Körper höchstens etwas über Barrenhöhe. Den Anfängerinnen und ungeübteren Schülerinnen kann man es nachsehen, wenn sie die Kniee beim Wippen etwas krümmen, die Geübteren aber müssen den Körper wohl gestreckt halten. Der leichtere Ausschwung ist auch hier

der beim Zurückwippen seitwärts, der schwerere der beim Vorwärtswippen seitwärts.

Diese Uebung ist sehr heilsam, da sie die Schultern zurückdrückt und dadurch die Brust erweitert und den Lungen das freie Athmen erleichtert.

Das Wippen im Armstütz läßt sich auch mit dem im Stütz mit gekrümmten Armen verbinden, wenn man während des Schwunges die Arme abwechselnd krümmt und streckt, und zwar so, daß man beim Rückwärtswippen die Arme krümmt und beim Vorwärtswippen dieselben jedes Mal wieder streckt.

Die Schlange.

Nachdem sich die Schülerin in den Armstütz geschwungen hat, wippt sie sich aus diesem vorwärts in den Seitsitz rechts außerhalb des Holmen, d. h. sie schwingt ihre Beine vorwärts über den rechten Holmen hinweg, so daß sie auf denselben zu sitzen kommt und ihre Beine außerhalb des Barrens herabhängen. Aus diesem Seitsitze erhebt sie sich wieder und schwingt sich in den Seitstütz, von welchem schon gesprochen worden ist, rückwärts links, hierauf in den Seitsitz vorwärts links und von da in den Seitsitz rückwärts rechts. Hat sie dieses gethan, so wiederholt sie dieselbe Uebung, indem sie aus dem Seitsitze rückwärts rechts wieder in den Seitsitz vorwärts rechts sich begiebt und die beschriebenen Bewegungen nochmals ausführt. Daraus entsteht diese Figur:

Größere Fertigkeit in den Barrenübungen ist erforderlich, wenn diese Bewegungen, die wir die Schlange genannt haben, im Unterarmstütz oder im Stütz mit gekrümmten Armen ausgeführt werden sollen.

Der halbe Mond.

Die Schülerin, welche sich in den Armstütz erhoben, schwingt sich aus demselben in den Seitsitz vorwärts rechts außerhalb des Holmen, aus diesem in den Seitsitz vorwärts links und hieraus wieder zurück. Nachdem sie dieses einige Mal wiederholt, schwingt sie sich in den Seitsitz rückwärts links wieder zurück und so fort. Die Arme bleiben während dieser Bewegung unveränderlich auf ihrer Stelle im Stütz.

Eine Veränderung dieser Uebung ist es, wenn man die Schülerin sich aus dem Seitsitze vorwärts rechts in den Seitsitz rückwärts rechts, aus diesem in den Seitsitz rückwärts links, hierauf in den Seitsitz vorwärts links und aus diesem in den Seitsitz vorwärts rechts schwingen läßt, so daß folgende Figur entsteht:

Diese Uebungen werden in der Mitte des Barrens vorgenommen, da außerdem die Schülerin leicht auf die Enden des Holmen aufschlagen könnte.

Daß die Barrenübungen noch außerordentlich sich vervielfältigen lassen, bedarf keiner Erwähnung. Für Knaben würden die eben beschriebenen Uebungen nicht hinreichend sein, da sie ungemein viel dazu beitragen, die Glieder zu stärken, kräftigen, geschmeidig und gewandt zu machen; für Mädchen jedoch werden die gegebenen genügen, ja ich erlaube mir, zu bemerken, daß ich noch mehrere solcher Uebungen meine Schülerinnen habe machen lassen. Daher kann vielleicht der Lehrer den Umständen gemäß einige hinweglassen oder auch noch einige passende hinzufügen.

Das Klettern am Knotenseile.

Vom Klettern nur so viel, als nöthig ist, um in vorkommenden Fällen sich aus Gefahr erretten zu können, der wir doch Alle, Männer wie Frauen, unterworfen sind. In das Seil werden in gleichmäßigen Zwischenräumen ungefähr 8 bis 12 Zoll von einander entfernte Knoten, die am besten und haltbarsten von dem Riemer verfertigt werden, angebracht, an welchem beim Hinauf= wie beim Herabsteigen Hände und Füße Ruhepunkte finden, wodurch das Klettern sehr leicht wird. Ein solches Seil kann z. B. bei Feuersgefahr mittels mehrer in einander gesteckter Stangen von außen bis in die obersten Stockwerke gebracht werden. Die oberste Stange, an welcher das Seil sich befindet, wird von der in Gefahr schwebenden Person abgenommen, das Seil in die Mitte der ersteren geschoben und dieselbe zwischen den Fenstern und den Wänden querübergelegt, worauf man sicher und leicht an dem Seile herabsteigen kann.

Die vielen bei der männlichen Jugend an der Leiter liegenden Seile kann der Lehrer ebenfalls mit in Anwendung bringen.

Uebungen am schwebenden Stab.

Diese leichten Uebungen eignen sich sehr für die weibliche Jugend; denn bei dem wenigen Kraftaufwande, den sie erfordern, sind sie doch der Gesundheit, Ausbildung und Kräftigung des Körpers sehr nützlich. Auch das kleine und schwächliche Mädchen ist ihnen gewachsen. Sie stärken die Muskeln, dehnen die Glieder aus, machen sie geschmeidig, befördern das Wachsthum und beugen besonders den Verkrümmungen des Rückgrats, dem Schiefwerden und andern Unregelmäßigkeiten vor.

Die Vorrichtung zu diesen Uebungen ist sehr einfach: zwei starke, eiserne Haken werden in einer Entfernung von ungefähr 3 Fuß von einander in der Decke fest eingeschraubt. In diese beiden Haken werden zwei, an den Enden mit Oesen versehene Leinen eingehakt, Taf. VI. Fig. 111 c., welche so weit herabhängen, daß sie ungefähr noch 5 bis 6 Fuß vom Boden entfernt sind. An den herabhängenden Enden sind ebenfalls Oesen angebracht und zwar mehre über einander, damit man durch dieselben den Stab bald höher, bald niedriger stecken kann, je nachdem die sich Uebende oder die Uebung es erheischt.

Die Uebungen an diesem schwebenden Stabe sind nun zuerst Ziehübungen und dann Schwungübungen, von denen wir hier einige aufführen wollen, indem wir die leichte Vervielfältigung derselben dem Lehrer und vielleicht auch der Erfindungsgabe der Schülerin selbst überlassen.

Das abwechselnde Zurückschieben der Füße mit gestreckten Knieen.

Die Schülerin legt beide Hände auf den Stab, und indem sie das eine — wir wollen annehmen das rechte — Knie biegt und denselben Fuß fest auf den Boden setzt, schiebt sie den linken auf der Fußspitze so weit als nur möglich zurück, wobei das Knie immer wohlgestreckt bleibt. Der Oberkörper wird während des Zurückschiebens wohl aus den Hüften herausgehoben und das Rückgrat gebogen. Ist der linke Fuß so weit als möglich hinausgeschoben, so wird er langsam wieder zurückgezogen, worauf dann dieser auf dem Boden fest stehen bleibt und der rechte zurückgeschoben wird wie vorher der linke. So mit beiden Füßen abwechselnd wird diese Uebung mehrmals hinter einander wiederholt.

Das Zurückschieben beider Füße zugleich mit gestreckten Knieen.

Die Schülerin legt beide Hände auf den Stab und schiebt auf obige Weise beide Füße zugleich so weit zurück, bis die Kniemuskeln völlig angespannt sind, wobei das Rückgrat gebogen wird. Hat sich die Schülerin also zurückgeschoben, so ergreift der Lehrer, welcher vor dem Stabe steht, denselben und die Hände der Schülerin und zieht dieselbe so viel als möglich vor und darauf wieder zurück, ohne daß sie die angespannten Kniemuskeln erschlaffen läßt. Es wird dieses einige Male wiederholt.

Die Schwingungen mittelst Anhangs der Hände und Abstoßes der Füße.

Der Stab wird so hoch gehängt, daß die Schülerin denselben nur mit gestrecktem Körper und mit gestreckten Armen erreichen kann. Hat sie ihn ergriffen, so schwingt sie sich durch Abstoß bald des rechten, bald des linken Fußes vom Boden abwechselnd vor- und rückwärts.

Die Schwingungen ohne Abstoß.

Dieß ist die vorige Uebung, nur mit dem Unterschiede, daß die Schülerin sich nicht selbst in den Schwung bringt und darin erhält, sondern daß der Lehrer ihr den Schwung giebt und denselben durch Zurück- und Vorschnellen der Unterschenkel unterhält.

Die Schwingungen im Armhange mit Aufgriff an den Leinen.

Die Schülerin stellt sich mit dem Rücken vor den Stab, so daß derselbe am Rücken anliegt, geht mit beiden Armen über denselben hinüber und ergreift so, ungefähr 12 Zoll von demselben aufwärts, links und rechts mit beiden Händen die Leinen und so schwingt sie sich durch Abstoß mit den beiden Fußspitzen zugleich vom Boden, abwechselnd vor- und rückwärts. Taf. VI. Fig. 111. a. b.

Die Schwingungen im Armhange ohne Aufgriff an den Leinen.

Nachdem sich die Schülerin abermals mit dem Rücken vor den Stab gestellt hat, bewegt sie beide Arme über denselben hinweg, dann die Unterarme nach vorn und legt die Hände an beiden Seiten der Brust so fest als möglich flach an, denn außerdem könnte sie leicht herabgleiten; man kann deßhalb der Schülerin, ehe sie die richtige Lage des Stabes erhalten hat, erlauben, anstatt die Hände anzulegen, erst das Kleid an beiden Seiten fest zu erfassen, um sich so mit größerer Sicherheit erhalten zu können. Der Lehrer bringt die Schülerin in den Schwung.

Der Schwung im Stütz.

Hierbei ist der Stab niedriger zu hängen als bei den vorigen Uebungen. Die Schülerin stellt sich mit dem Leibe vor denselben und legt beide Hände so auf, daß die Daumen nach ihrem Körper zu gerichtet sind. Die Arme, wie auch der Körper, werden gestreckt, doch wird der Oberkörper ein wenig vorgeneigt und die Leinen mehr nach demselben zugeschoben, damit die Arme sich vor denselben befinden. Taf. VI. Fig. 112. Der Lehrer bringt die Schülerin in einen mäßigen Schwung, ein heftiger würde den Körper leicht aus dem Gleichgewichte bringen.

Kreisschwung-, Kreislauf- und Kreisspringlauf-Uebungen.

Zu diesen für Mädchen sehr geeigneten Uebungen wird folgende Vorrichtung erfordert:

An der Decke des Saales oder, wenn die Uebungen im Freien stattfinden, an einem auf zwei Säulen fest ruhenden Balken wird eine Ringschraube, die sich leicht um ihre Axe dreht, an einen starken Haken angehängt, welcher fest eingeschraubt sein muß. Durch diesen Ring wird ein ungefähr zwei Zoll breiter Riemen gezogen. Beide Theile des Riemens sind oben etwa zwölf Zoll lang zusammengenäht. Das eine Ende des Riemens ist mit Löchern versehen, und ein anderer Theil, ebenfalls zusammengenäht, bildet gleichsam eine große Oese, an deren Ende eine große eiserne Schnalle, mit Leder überzogen, sich befindet, um ihn an dem andern Riemen höher oder tiefer, je nachdem es nöthig ist, anschnallen zu können. Durch diese Oese wird eine starke Leine gezogen, deren beide Enden ebenfalls Oesen haben, welche ungefähr 4, 6 oder 8 Fuß vom Boden entfernt sind. Durch eine dieser Oesen wird ein $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zoll starker und 18 bis 24 Zoll langer Stab von hartem Holze gesteckt, an dessen beiden Enden sich Kugeln befinden, welche an- und abgeschraubt werden können.

Man kann auch an einer Ringschraube zwei Vorrichtungen anbringen, damit die folgenden Uebungen von zwei Schülerinnen zugleich ausgeführt werden können.

An diesen herabhängenden Stäben dürften nun folgende Uebungen vorgenommen werden:

Der Kreisschwung im Anhange mit gestreckten Armen.

Die Schülerin ergreift den Stab an beiden Händen mit Auf- oder Untergriff*) und bringt ihren Körper durch Anziehen der Beine oder auch mit gestreckten Knien, geschlossenen Fersen und abwärts gedrückten Fußspitzen, weßhalb im letzteren Falle der Stab verhältnißmäßig höher gehängt werden muß, in die Schwebe. Die also im Hange sich befindende Schülerin führt der Lehrer einige Male im Kreise herum, um sie in den Schwung zu bringen, worauf sie sich allein weiter schwingen muß.

Der Kreisschwung im Anhange mit gebogenen Armen.

Dieß ist dieselbe Uebung mit der angegebenen Abänderung, wobe der Stab mit Untergriff erfaßt wird.

Beide Uebungen können auch nur an einer Hand vollzogen werden, wozu jedoch eine weit größere Fertigkeit und Muskelkraft erforderlich ist.

Der Kreisschwung im Anhange mit Zweigriff

kann wie die vorhergehenden Uebungen sowohl mit gestreckten als auch mit gekrümmten Armen ausgeführt werden.

---

*) Der Auf-, Unter- und Zweigriff ist weiter unten bei den Reckübungen beschrieben.

Der Kreisschwung im Stütz.

Die Schülerin ergreift den Stab mit Aufgriff und erhebt sich in den Stütz, so daß die beiden Arme vor die Leinen, an welchen der Stab hängt, und diese hinter erstere kommen, und der in der Schwebe befindliche Körper auf diese Weise im Gleichgewichte erhalten wird. Der Lehrer muß die sich Uebende ebenfalls in den Schwung bringen.

Der Kreisschwung im Rückhange.

Dieser wird mit Aufgriff beider Hände an den Leinen vollzogen. Dabei stellt sich die Schülerin so, daß der Stab an den Rücken zu liegen kommt. Beide Arme schlagen sich von innen nach außen um die Leinen herum, welche die Hände fest umgreifen. Der übrige Körper wird wohl gestreckt in der Schwebe erhalten und vom Lehrer im Kreise herum in den Schwung gebracht.

Derselbe Kreisschwung im Rückhange kann auch ohne Aufgriff an den Leinen vollzogen werden. Die Schülerin stellt sich mit dem Rücken an den Stab, geht mit beiden Armen von oben über denselben nach hinten hinweg und legt beide Hände flach an beiden Seiten der Brust fest an, so daß die Spitzen der Finger beider Hände gegeneinander gerichtet sind. Die Last des Körpers muß daher mehr im Oberarmbeine als im Ellenbogengelenke ruhen. In dieser Haltung bringt der Lehrer die Schülerin in den Schwung.

Der Kreislauf mit Anhang beider Hände.

Die Schülerin erfaßt den Stab mit Aufgriff, hebt aber ihre Füße nicht vom Fußboden empor, sondern geht zuerst langsam, dann läuft sie im Trabe und endlich im Galopp im Kreise herum, jedoch nicht bis zur völligen Ermüdung.

Hierauf kann man noch nachstehende Uebungen folgen lassen, welche keiner nähern Erklärung bedürfen:

Kreislauf mit Anhang einer Hand und gestrecktem Arm, abwechselnd.

Kreislauf im Unterarmhang, sowohl in beiden Armen als in einem.

Kreishüpfen im Anhange mit beiden Armen sowohl, als auch mit einem Arme.

Kreislauf mit Sprung, d. h. so, daß, während der äußere Fuß läuft, der innere springt.

Rückwärtslauf im Galopp.

Kreislauf im Anhange mit beiden Händen und mit Uebertreten, vor- und rückwärts.

Springlauf im Kreise mit abwechselnden Füßen, sowohl im Anhange mit beiden Händen, als auch mit einer Hand.

Galopplauf mit beiden Füßen abstoßend.

Halber und ganzer Kreisschwung oder Wellenschwung.

Daß diese Uebungen noch sehr vervielfältigt werden können, ist leicht einzusehen, und da dieselben bei gehöriger Mäßigung sehr heilsam und für den weiblichen Körper besonders passend sind, so wird der Lehrer auch wohlthun, sie zu vervielfältigen. Bei den verschiedenen Arten des Kreislaufes sind alle Theile des Körpers thätig. Die Hände und die Füße tragen den Körper im Kreise herum, dadurch wird nicht nur die Muskelkraft überhaupt, sondern auch insbesondere die Schnellkraft der Füße vermehrt. Die Schwungübungen sind ein Mittel gegen den Schwindel und greifen bei mäßigem Gebrauche die Brust, selbst bei zarterer Körperconstitution, keineswegs an, sondern stärken und erweitern vielmehr dieselbe. Jede dieser Uebungen muß beendigt werden, sobald die Schülerin ermüdet ist; jedoch darf sie den Stab nicht in vollem Schwunge loslassen, sondern erst dann, wenn sich die Schwungkraft in so weit vermindert hat, daß sie ohne Mühe im Stande ist, sich stehend zu erhalten.

Die Reckübungen.

Diese Uebungen sind für den Körper nicht minder nützlich als die vorhergehenden; jedoch müssen wir auch von diesen den größeren Theil der männlichen Jugend überlassen, da nur der kleinere Theil dieser zahlreichen und heilsamen Uebungen dem weiblichen Körper angemessen erscheint.

Das Gerüst, an welchem diese Uebungen vorgenommen werden, heißt das Reck. Dieses besteht aus einer $1\frac{3}{4}$ bis $2\frac{1}{4}$ Zoll im Durchmesser starken, und ungefähr 6 bis 7 Fuß langen Stange aus festem, gewöhnlich buchenem Holze, welche auf zwei Säulen ruht, die fest in die Erde gegraben oder, wenn die Uebungen im Saale stattfinden, fest auf dem Boden angeschraubt sein müssen, damit sie nicht wanken. Um die Höhe des Recks den verschiedenen Größen der Schülerinnen anpassen zu können, müssen sich in den Säulen mehre Löcher befinden, durch welche die Stange, je nach der Länge der sich Uebenden, bald hoch, bald tief gesteckt werden kann und in welche sie genau paßt. Die Stange aber darf sich durchaus nicht drehen, was man durch zwei Stifte oder eiserne Bolzen, die quer durch die Säulen und die Reckstange geschoben werden, verhindern kann.

Für die Anfängerinnen mag die Reckstange scheitelhoch sein, für Geübtere aber höher, etwa so hoch, daß sie dieselbe mit den Fingerspitzen berühren, wenn sie Arme und Hände gestreckt gerade über den Kopf emporheben, oder auch noch etwas aufspringen müssen, wenn sie dieselbe erreichen wollen.

Vor dem Beginnen der Uebungen selbst hat der Lehrer seinen Schülerinnen einige Belehrungen über den Stand und die Griffe zu geben. Der Stand nämlich, von welchem aus die Reckübungen gemacht werden, ist entweder:

Seitstand vorwärts, d. i. die Stellung vor der Reckstange, bei welcher das Gesicht derselben zugewendet und die Linie der Schultern mit derselben gleichlaufend ist, oder:

Seitstand rückwärts, d. i. dieselbe Stellung, nur mit dem Unterschiede, daß nicht das Gesicht, sondern das Hinterhaupt der Stange zugewendet ist, oder:

Querstand, d. i. die Stellung unter der Stange, wobei man nach dem einen Ende derselben hinsieht.

Die Griffe aber sind folgende:

Der Aufgriff. Die im Seitstande vorwärts stehende Schülerin erfaßt mit den Händen die Stange so, daß beide Daumen gegen einander zugewendet und nach innen gekehrt sind.

Der Untergriff ist die dem Aufgriffe entgegengesetzte Umfassung der Stange, so daß die Innenseite der Hände dem Gesichte der Schülerin zugewendet ist, die beiden Daumen aber von einander abgewendet und nach außen gekehrt sind.

Der Zweigriff. Die Schülerin stellt sich in den Querstand und umfaßt die Stange so, daß sie beide Daumen nach einer und derselben Seite hin gerichtet hält, während im Auf- und Untergriffe dieselbn immer einander entgegen hingewendet sind.

Hiernach beginnt zuvörderst:

Das Aufziehen oder das Ziehklimmen.

Dieses besteht darin, daß der Körper, indem die Hände entweder den Auf-, Unter- oder Zweigriff machen, durch die Kraft der Arme bis zum Ueberschauen, Anmunden, Ueberkinnen, oder beim Zweigriffe bis an die Schultern emporgehoben wird. Dieses muß abwechselnd auf die Dauer fleißig geübt werden.

Das Heben

kann ebenfalls mittels Auf-, Unter- und Zweigriffs geschehen, wobei aber die gestreckten oder auch gekrümmten Arme zur Hebung selbst nichts beitragen, sondern der Körper der Schülerin sich durch die Kraft der Bauch- und Rückenmuskeln zusammen und in die Höhe zieht oder krümmt. Auch dieses muß abwechselnd und auf die Dauer geübt werden.

Die Hangübungen.

1) mit Aufgriff. Die Schülerin stellt sich in den Seitstand, erfaßt die Stange mit Aufgriff und wird nun unter derselben mit gestreckten Armen und vom Boden erhobenen Füßen so hängen, daß die Schulterlinie mit der Stange gleichlaufend ist.

2) mit Untergriff. Ist ganz dasselbe, nur mit der angegebenen Veränderung des Griffes.

3) mit Zweigriff. Die Schülerin stellt sich in den Querstand und erfaßt die Stange mit dem Zweigriffe. Die Arme sind gestreckt und die Füße vom Boden erhoben wie vorher.

4) mit gekrümmten Armen. Die Hangübungen mit den drei verschiedenen Griffen werden wiederholt, aber mit der Veränderung, daß

die Schülerin, statt die Arme zu strecken, die Ellenbogen krümmend, ihren Körper so weit heraufzieht, daß sie mit dem Kopfe über die Stange hinaussieht und dieselbe sich in der Gegend ihrer Brust befindet. Beim Hange mit Zweigriff wird sich der Kopf entweder zur rechten oder zur linken Seite derselben befinden.

5) der Hang im Ellenbogengelenke. Zuerst erfaßt die Schülerin die Stange mit Aufgriff, zieht sich dann mit gekrümmten Armen in den Hang herauf, hebt sich bis zur Höhe der Brust und legt die Arme so auf die Stange, daß die untere Fläche des Ellenbogens und das Ellenbogengelenk auf derselben ruhen. Die Hände liegen über die Stange hinaus und die Füße sind gestreckt.

6) der Hang im Oberarm. Die Schülerin begiebt sich auf eben beschriebene Weise wieder in den Hang, jedoch darf dießmal die Last des Körpers nicht von den Ellenbogengelenken unterstützt werden, sondern dieß von den Oberarmbeinen geschehen, nämlich so, daß die Stange unter beiden Schultergelenken hinweggeht, daß also die beiden Oberarme auf der Reckstange ruhen. Die Arme werden entweder gestreckt und hängen herab oder die Hände halten dabei die Stange fest.

7) der Armhang rücklings oder die Kreuzbiegung. Diese Hangart ist dieselbe wie die vorige, nur umgekehrt, nämlich, daß nicht die Brust, sondern der Rücken an der Stange liegt; diese geht zwischen dem Rücken und den beiden Armen durch, jedoch muß auch hier die Last des Körpers mehr von den Oberarmbeinen als von den Ellenbogengelenken getragen werden, was schon einmal bei den Kreisschwungübungen gesagt worden ist. Die Hände müssen an beiden Seiten der Brust fest angedrückt sein. Der übrige Körper ist gestreckt.

Alle diese eben erwähnten Hangarten können auch bloß mit einer Hand oder einem Arme ausgeführt werden.

Der Stütz.

1) Seitstütz. Die Schülerin erfaßt die Reckstange mit Auf-, Unter- oder Zweigriff und zieht ihren gestreckten Körper so weit herauf, bis die Arme ebenfalls gestreckt sind und der Körper so im Stütz herabhängt. Dasselbe kann auch rückwärts geschehen, nämlich so, daß die Schülerin die Reckstange nicht vor der Brust oder vielmehr vor dem Leibe hat, sondern daß sie sich hinter ihrem Rücken befindet.

2) der Stütz aus dem Seitsitze. Wie vorher zieht die Schülerin ihren Körper an der Reckstange herauf und setzt sich auf dieselbe, so daß ihre beiden Beine auf einer Seite herabhängen. Die Hände halten die Stange mit Auf- oder Untergriff umfaßt. Aus diesem Seitsitze erhebt sie den Körper von der Stange in die Schwebe.

3) der Stütz mit gekrümmten Armen. Befindet sich die Schülerin im Seitsitze mit Untergriff, so läßt sie den gestreckten Körper so weit herab, daß die Stange oberhalb der Hüften an dem Körper anliegt, wobei die Arme gekrümmt werden müssen.

Das Handeln.

Diese Uebung dient vorzüglich zur Stärkung der Armmuskeln und man kann ihr als Vorübung:

das Aufziehen vorangehen lassen. Dasselbe kann mit Auf-, Unter- und Zweigriff geschehen. Hat die Schülerin mit einem dieser Griffe die Stange erfaßt, so hebt sie den gestreckten Körper so weit über die Stange in die Höhe, daß dieselbe an ihre Brust anzuliegen kommt, und läßt ihn dann von da wieder so weit herab, daß die Arme sich strecken, wobei jedoch die Füße den Boden nicht berühren dürfen. Hierauf zieht sie sich wieder in die Höhe und wechselt so mit Aufziehen und Niederlassen ab.

Hierdurch ist wohl vorbereitet auf folgende Uebungen:

1) das Fortgehen. Nachdem die Reckstange mit einem der drei Griffe erfaßt worden ist, setzt die Schülerin eine Hand um die andere seitwärts weiter, wodurch der frei herabhängende Körper nachgezogen wird. Dieses wird bis an das Ende des Recks, wo dann der Gang eben so bis zum anderen Ende zurück gemacht wird, fortgesetzt.

2) das Forthüpfen. Anstatt die Hände wie beim Fortgehen eine nach der andern weiter zu setzen, setzt die Schülerin jetzt beide zugleich weiter, wodurch eine hüpfende Bewegung entsteht, da der Körper bei seiner Weiterbeförderung genöthigt ist, sich einen kleinen Schwung zu geben, wobei aber die Beine nicht bedeutend gekrümmt werden dürfen.

Diese Uebung kann auch mit einer Hand gemacht werden, wobei die andere, außer Thätigkeit gesetzte, gerade an der Seite herabhängt, oder auch mit Auf- und Untergriff abwechselnd, wobei die Schülerin nach jedem Aufschnellen die Hände rasch aus dem Aufgriffe in den Untergriff und so wieder umgekehrt aus dem Untergriffe in den Aufgriff bringt.

Wenn diese Uebungen mit gestreckten Armen ausgeführt worden sind, so können sie dann mit gekrümmten Armen wiederholt werden.

3) das Handeln mit Drehung des Körpers. Die Schülerin faßt die Reckstange mit Aufgriff und begiebt sich in den Seithang, dann läßt sie die rechte Hand los, dreht den Körper vorwärts nach der linken Seite und faßt die Reckstange auf der Seite, auf welcher sich die linke Hand befindet, neben dieser weiter vorn an, und zwar so, daß nun beide Hände sich im Aufgriffe befinden. Ist dieses geschehen, so läßt sie die linke Hand los, dreht den Körper wieder auf beschriebene Weise und bringt erstere neben der rechten auf die Stange, worauf sich beide Hände wieder im Aufgriffe befinden. Auf diese Art schreitet sie bis zum Ende der Stange fort, und dort angelangt, geht sie in denselben Bewegungen wieder zurück.

Dieses Fortgehen mit Drehung des Körpers kann eben sowohl mit Untergriff ausgeführt werden.

Ferner können auch das Fortgehen und das Forthüpfen

im Seitsitz geübt werden, was nach dem Vorhergesagten keiner weiteren Erklärung bedarf.

Das Wippen.

Das Wippen am Reck, ähnlich dem Wippen am Barren, ist eine durch Vor- und Rückwärtsschwingen des Körpers hervorgebrachte theilweise Drehung an der Reckstange, welche deren Axe ist. Es entsteht durch diese Schwingung theils eine Viertel-, theils eine halbe Drehung, welche in sehr verschiedenen Lagen und Hangarten ausgeführt werden kann.

1) das Wippen im Hange mit Aufgriff, wobei eine halbe Drehung bewirkt werden soll, und der Körper gestreckt sein muß;

2) das Wippen im Hange mit gekrümmten Armen, wobei eine Viertel- oder auch eine halbe Drehung stattfinden kann;

3) im Stütz;

4) im Armhange und

5) im Stütz mit gekrümmten Armen.

Das stärkere oder geringere Wippen hängt von der größeren oder geringeren Uebung, Fertigkeit und Kraft der Schülerin ab.

Diese nur wenigen Reckübungen scheinen für Mädchen hinreichend zu sein; für Knaben giebt es deren noch eine sehr große Zahl: doch würde der Lehrer seine Schülerinnen aus den Grenzen der Weiblichkeit hinausführen, wenn er auch sie alle diejenigen, welche für den männlichen Körper nützlich und geeignet sind, üben lassen wollte.

Noch ist zu bemerken, daß unter das Reck Matratzen oder Strohkissen gelegt werden müssen, um einen möglichen Fall unschädlich zu machen.

Anhang.

Einige Spiele.

Die Erfahrung, daß das Gedächtniß der Jugend mehr Kraft für das Angenehme und Leichte als für den Ernst der systematischen Erlernung hat, läßt es als nöthig erscheinen, auch bei der Gymnastik nicht bloß den unmittelbaren Weg der lehrwissenschaftlichen Anordnung zu verfolgen, sondern dadurch, daß sie, mehr oder weniger bemerkbar, in die Spiele und Erheiterungen derselben aufgenommen wird, der Jugend auf allen Seiten entgegenzukommen. Wir haben daher, um dem Lehrer einen Leitfaden zu geben, nach welchem er auch in heiteren Stunden der ihm anvertrauten Jugend auf deren körperliches Wohl segensreich einwirken kann, einige Spiele beigefügt, die wir als die zweckmäßigsten für Kinder in Volksschulen kennen. Der Geist des Jugendführers muß in der Anwendung dieser Spiele den todten Buchstaben beseelen und erläutern; dann wird der heilsame Erfolg derselben sicher nicht ausbleiben.

Der Fangball.

Dieses Spiel ist das gewöhnliche und einfachste Ballspiel, das man überall bei schönem Wetter Kinder beiderlei Geschlechts vornehmen sieht. Am besten spielt es sich an einer Mauer im Freien oder im Hause, wenn nur der Platz die Höhe eines guten Stockwerkes hat. Die Hauptsache besteht im Fangen des Balles mit vielen Veränderungen, z. B. 1) der Ball wird sechsmal gegen die Wand geworfen und mit beiden Händen gefangen, 2) sechsmal rechts gefangen, 3) sechsmal links gefangen, doch mit der rechten Hand geworfen, 4) links geworfen, rechts gefangen, 5) links geworfen, links gefangen. Hiermit kommt der Schüler aus dem Lehrlingstande und wird Geselle. 6) Er wirft nun den Ball rechts von hinten unter dem Schenkel durch und fängt ihn frei rechts; 7) links dasselbe und links gefangen; 8) rücklings rechts geworfen und gefangen; 9) dasselbe links. Nun ist der Geselle Meister. 10) Der rechts geworfene Ball wird mit der flachen Hand sechsmal an die Wand zurückgeschlagen und beim sechsten Male gefangen; 11) eben dasselbe mit der linken Hand; 12) zwei Bälle werden unausgesetzt, einer nach dem anderen, mit der rechten Hand an die Wand geworfen, mit der linken gefangen und der rechten zugereicht, welche sie dann von Neuem wirft und zwar

so oft, bis jeder Ball die Hand sechsmal durchlaufen hat; 13) zwei Bälle werden mit der rechten und linken Hand gleichzeitig geworfen und gefangen. Nun ist der Spieler Obermeister.

Jede dieser Uebungen kann willkürlich vier= bis sechsmal gemacht werden; fällt während des Spiels der Ball zu Boden, so sind alle vorher gemachten Würfe unnütz, und sie müssen wiederholt werden. Die Spieler können aber auch die Fehler anmerken und am Ende Gegenrechnung halten, wo dann die Fehler mit dem Plumpsacke oder anderen spaßhaften Würfen auf den Rücken bezahlt werden.

Auch lassen sich noch mancherlei Abänderungen dabei anbringen, die ein nur einigermaßen scharfsinniger Spieler sehr leicht selbst erdenken kann, deren Aufzählung und nähere Erklärung hier aber zu viel Raum erfordern würde. Dieses Spiel ist durch den dabei entstehenden Wetteifer und die damit verbundene Schwierigkeit außerordentlich interessant. Es erfordert sehr viel Geschicklichkeit, Schnelligkeit und richtiges Augenmaß, so wie genau abgewogene Kraft der Hand; auch ist es bei seiner Einfachheit dennoch eins der vorzüglichsten gymnastischen Spiele und trägt sehr viel zur Erstarkung der Muskeln bei.

Man suche dazu aber eine möglichst glatte Wand und nehme einen nicht zu großen, sehr runden, nicht glatten, aber elastischen Ball.

Das Ballwerfen.

Man nimmt dazu einen gewöhnlichen Ball und gräbt in die Erde ein Loch, worin Jeder einen Apfel, eine Nuß u. s. w. legt. Sechs Schritte von demselben werden auf allen Seiten die Grenzen der Spieler bezeichnet. Diese theilen sich in zwei gleiche Parteien, deren jede an eine dieser Grenzen tritt. Der Erste wirft nun in einem Bogen den Ball dem Gegner zu, dieser muß ihn fangen und dem Zweiten auf der ersten Seite zuwerfen u. s. w. Der Letzte wirft ihn wieder dem Ersten zu. Wer ihn nicht fängt, legt in das Loch eine Nuß u. dergl., giebt zugleich den Ball seinem Nachbar, der zunächst am Werfen ist, und geht aus dem Spiele. Wer von den beiden Letzten den Ball nicht fängt, bekommt, wenn 6 oder 8 Spieler waren, den sechsten oder achten Theil der in dem Loche befindlichen Gegenstände, und der Letzte den Rest als Sieger. Wirft der Spieler den Ball in zu kurzem, zu weitem oder zu schrägem Bogen, so kann der Fänger einen großen Schritt vor=, rück= oder seitwärts thun, doch muß ein Fuß auf der Linie bleiben; kann er den Ball auch da noch nicht erlangen, so zahlt er keine Strafe und wirft den Ball dem schlechten Werfer zurück.

Er kommt!

Zu diesem Spiele nimmt man einen mäßig großen und starken, aber auf einer Seite ganz platten Stein. Nachdem jeder Spieler eine Birne, einen Apfel oder dergl. in ein Körbchen gelegt hat, stellt sich die Gesellschaft um dasselbe mit ausgespreizten Beinen, so daß eines Jeden Füße die des Nachbars berühren. Dann nimmt man zwei lederne Bälle, legt

einen derselben auf den platten Stein, und Einer aus der Gesellschaft wirft mit dem anderen von oben nach unten nach demselben. Wird er getroffen, so läuft er entweder geradeaus oder seitwärts, und Alle rufen: Er kommt! er kommt! Der, welchen er berührt oder zwischen dessen Füßen er durchläuft, wird vom seinem zweiten rechten Nachbar mit einem zusammengedrehten Tuche links um den Kreis getrieben. Bekommt der Flüchtige einen Schlag, so legt er zur Strafe eine Birne in das Körbchen, und der Verfolger hat das Recht zu werfen. Entgeht er durch Schnelligkeit dem Schlage, so bekommt er eine Birne und das Wurfrecht zur Belohnung.

Der Treibeball oder das Geierspiel.

Dazu gehört ein völlig freier, ebener Platz. In der Mitte desselben macht man ein Loch in der Größe eines kleines Hutkopfes und um dieses in einiger Entfernung kleinere dergleichen nach der Zahl der Spieler, weniger eins. Die Entfernung derselben unter sich ist beliebig, doch darf sie nicht weniger als zwei Schritte betragen; nach ihr richtet sich die Größe des Kreises.

Jeder Schüler versieht sich nun mit einem ungefähr 1½ bis 2 Ellen langen Stocke und steckt denselben, ihn in der Hand behaltend, in das vor ihm befindliche kleinere Loch.

Ein durch das Loos bestimmter Spieler, für den kein solches Loch übrig bleibt, steht außer dem Kreise und bekommt einen gewöhnlichen, besser jedoch einen etwas großen Ball. Diesen sucht er mit seinem Stocke in das große Loch zu treiben; ist dieß geschehen, so ist es auch ihm erlaubt, in den Kreis zu kommen und den Ball vollends ins Loch zu treiben; doch gelingt ihm dieß höchst selten, denn jeder der Mitspieler sucht denselben durch einen mit seinem Stocke geführten Schlag wieder vom Loche abzutreiben. Gelingt es aber dem Treiber, seinen Stock in das Loch eines Spielers, der eben recht im Eifer und dabei nicht aufmerksam genug auf sein Loch war, zu stecken, so hat er gewonnen, und Jener tritt nun aus dem Kreise, um den Ball hinein zu treiben.

Wird der Ball in das Mittelloch gebracht, so muß Jeder auf ein Zeichen des Treibenden sein Loch verlassen und seinen Stock in irgend ein anderes stecken. Auch der Treibende sucht eins davon zu erhalten; wer übrig bleibt, muß den Ball treiben.

Bei diesem Spiele bestimme man folgende Regeln. Der Ball darf nur mit den Stöcken, nie mit den Händen oder Füßen geschlagen werden. Auch darf der Treibende vor dem Zurückschlagen des Balles nie den Fuß vorstellen, wohl aber ist es ihm gestattet, mit seinem Stocke den Ball vor dem Schlage zu schützen. Hierin besteht auch einer seiner größten Vortheile; denn treibt er den Ball nur nach und nach vorwärts, so daß er ihn mit seinem Stocke vor jedem Schlage decken kann, so kann es ihm gelingen, den Ball ins Mittelloch zu treiben. Ist der Ball außer dem Kreise, so darf Niemand denselben weiter verfolgen, als er es thun kann, ohne den Fuß von seinem Loche zu nehmen. Ist hingegen der Ball im Kreise,

so kann Jeder seinen Platz verlassen, um ihn wieder herauszuschaffen, und er wird sogar seines Platzes verlustig, wenn er sein Loch mit dem Fuße bedeckt. Den Treibenden darf, wenn er in den Kreis gedrungen ist, Niemand angreifen.

Ballspiel nach einer Figur.

Zu diesem Spiele braucht man eine ungefähr 1 bis 3 Ellen hohe Figur mit einem im Kopfe oder auf der Brust angebrachten, 4 bis 5 Zoll weiten Loche, an welchem sich hinten ein Beutel befindet. Der Spieler sucht den Ball in einem Bogen in das Loch zu werfen. Je größer die Entfernung des Spielers von der Figur ist, desto schwieriger wird es, den Ball an das Ziel zu bringen. Wer von dem angenommenen Standpunkte aus den Ball die meisten Male in den hinter dem Loche befindlichen Beutel wirft, hat das Spiel gewonnen.

Das Kugelrollen.

Dieses Spiel, welches ich sehr häufig in Frankreich antraf, hat sehr viel Aehnlichkeit mit dem gewöhnlichen Kugelspiel. Ein Gestell ungefähr 1½ Elle breit, ½ Elle hoch, ist mit egalen Fächern versehen, an den Seiten befinden sich kleine Säulchen mit 3 Füßen, damit dieses Gestell feststeht, oben querüber eine 2—3 Zoll breite, weißangestrichene Latte, auf welcher über jedem Fache eine Nummer angebracht ist, z. B. über der mittelsten Oeffnung, wenn nämlich 13 derselben sind, Nr. 13, neben dieser zur rechten Seite Nr. 1, zur linken Nr. 2, nun folgen nächst der Oeffnung Nr. 1, Nr. 12 und nächst Nr. 2, Nr. 11 u. s. w. Dieses Gestell kann nun auf jedem beliebigen, ebenen Platze, Wege u. s. w. aufgestellt werden. Jeder Mitspielende bedient sich einer solchen Kugel, die leicht und bequem sich durch diese Oeffnungen bewegen kann. Die Entfernung ist willkürlich, wie es vor Anfange des Spiels bestimmt worden ist; je entfernter, desto schwieriger ist das Spiel. Jeder rollt nun der Reihe nach seine Kugel nach diesem Gestelle, und die Nummer, unter deren Oeffnung die Kugel durchrollte, wird auf einer Tafel, wie bei dem gewöhnlichen Kegelspiele, angeschrieben; es kann daher das Spiel von 100 oder auch von 60, 48 u. s. w. beginnen. Wer die meisten Punkte nach Beendigung des Spiels hat, bekommt sie von demjenigen, welchem sie von der bestimmten Summe fehlen, bezahlt.

Geht die Kugel rechts oder links vorbei, so wird ein Punkt Strafe angeschrieben; bleibt sie vor dem Gestelle liegen, so ist der Spieler dieser Tour verlustig, ohne Strafe zu geben; bleibt sie jedoch in der Oeffnung liegen, so zählt sie die oben bemerkte Zahl. Ist ein Rennen durch, so werden die Kugeln hereingeholt.

Der Kegelball.

Ein sehr unterhaltendes Spiel im Freien. Die Kegel werden in der Nähe einer Wand in einen Kreis um den König, der in der Mitte steht, gesetzt. Je höher die Wand ist, und je höher die Spieler werfen können,

desto angenehmer, aber auch desto schwerer wird das Spiel. Nun werfen die Schüler nach der Reihe mit Bällen so an die Wand, daß dieselben im Zurückprallen die Kegel treffen. Man kann es um einen kleinen Gewinn, um Früchte u. s. w. spielen. Wer den König trifft, erhält doppelt so viel als bei einem anderen Kegel. Die Entfernung der Kegel von der Wand, die Art ihrer Aufstellung und die Vertheilung der Gewinne hängt von den Spielern ab. Wer, wenn Gewinne vertheilt sind, die meisten gewonnen hat, ist König.

Das Spiel mit dem Federballe.

Dieses Spiel ist vorzüglich Mädchen anzuempfehlen. Die dazu nöthigen Instrumente sind ziemlich bekannt und leicht zu erlangen, doch haben die französischen Federbälle vor den bei uns gewöhnlichen den Vorzug, und zwar weil sie größer als diese sind. Sie haben zwei Zoll im Durchmesser und 2½ Zoll lange Federn. Die netzartigen Raketen sind hier nicht so gut anzuwenden, als die mit Pergament überzogenen.

Das Spiel selbst besteht aus dem geschickten Schlagen des Balles zwischen zwei oder mehreren Personen, so daß derselbe so lange unausgesetzt hin- und hergetrieben wird, bis er zum Fallen kommt. Dieß so lange als möglich zu verhindern, ist die Kunst des Spieles. Man glaube nicht, daß es so leicht sei, als es aussehen mag; denn jeder Schlag ist von dem vorhergehenden verschieden, und es gehört nicht gewöhnlicher Scharfsinn dazu, auf jede Veränderung des Spieles, auf jede neue Bewegung und Wendung des Körpers und der Hand mit der Rakete gefaßt zu sein. Es gehört dieses Spiel daher keineswegs unter die mechanischen und trägt sehr viel zur Erhöhung des Beobachtungsgeistes und der Entschlossenheit bei.

Das Becherspiel mit Federbällen.

Dieß ist eins der künstlicheren Ballspiele, bei welchem nur zwei Spieler sich beschäftigen können. Beide haben einen ungefähr ¾ Elle langen hölzernen und an seiner Spitze mit einem dergleichen Becher versehenen Stab in der Hand. Die zwei dazu nöthigen Bälle haben Federn und werden in die bezeichneten Becher gethan. Die Spieler werfen nun zu gleicher Zeit einander die Bälle zu. Jeder sucht den ihm zugeworfenen mit seinem Becher aufzufangen. Wer den Ball fallen läßt, bekommt einen Punkt als Strafe angeschrieben, und Derjenige, welcher nach einer gewissen Zeit die wenigsten oder gar keine Punkte zählt, hat das Spiel gewonnen.

Das Soloballspiel.

Es gehören dazu zwei weiche Bälle von der Größe, daß man beide bequem in einer Hand halten kann. Der eine Ball liegt zwischen den Fingerspitzen, der andere in der hohlen Hand; der Spieler wirft den ersten senkrecht in die Luft bis fast an die Decke des Zimmers, und indem dieser wieder zurückfallen will, wirft er den zweiten nach und fängt den ersten

wieder, läßt aber diesen schon wieder steigen, ehe der zweite völlig heruntergekommen ist, u. s. w. Er muß daher darauf sehen, daß immer ein Ball in der Luft ist, und der zweite bei dem Fallen des ersten steigt. Noch künstlicher wird diese Uebung, wenn man in jeder Hand zwei Bälle hat, und dieß gewährt bei einem gewandten und geschickten Spieler einen sehr schönen Anblick.

Ganz auf dieselbe Art kann man zwei Federbälle mit der Rakete behandeln.

Wenige Spiele werden die Aufmerksamkeit des Geistes, und die Beweglichkeit der Augen und Hände so in Anspruch nehmen, wenige eine so ununterbrochene genaue Beurtheilung der Aufwürfe und eine solche Abmessung der Kraft erfordern, wie dieses.

Das Reiftreiben.

Dieses Spiel kann nur auf einem freien und geräumigen Platze vorgenommen werden. Der Reifen wird wie ein Rad fortgerollt, und es kommt dabei darauf an, ihn im Fortrollen zu erhalten. Dieß geschieht dadurch, daß man ihn mit einem Stäbchen gehörig leitet, nämlich durch einen fortdrückenden Schlag bald seinen Lauf befördert, oder bald rechts, bald links drängt, damit er nicht umfalle. Auch kann man kleine Künste damit vornehmen: man schleudert ihn z. B. vermittelst des durchgesteckten Stabes in die Luft, und läßt ihn dessen ungeachtet nicht aus seinem Laufe kommen. Dieses Spiel übt im Laufen und erfordert richtiges Augenmaß und Geschicklichkeit der Arme, da abwechselnd bald mit dem rechten, bald mit dem linken gelenkt werden muß. Wer auf einer gewissen Strecke den Reifen mehreremale (die Anzahl muß vorher bestimmt werden), ohne ihn fallen zu lassen, treibt, ist Sieger.

Das Stelzengehen.

Diese Uebung als Spiel ist schon darum sehr nützlich, weil sie ohne Gefahr und mit Erfolg schon von Knaben von 6 Jahren vorgenommen werden kann, nur darf dieß nicht auf gepflastertem, sondern auf sandigem und mit Rasen bewachsenem Boden, am wenigsten aber auf Treppen geschehen. Auch dürfen die Stelzenstangen nicht mit der Achselgrube abschneiden, sondern müssen über den Kopf hinaus reichen.

Man hat zweierlei Stelzen: solche, wo der Fußtritt mittels eines Zapfens in die Stange einpaßt und durch einige Nägel befestigt ist; und solche, wo der Fußtritt durch ein starkes, um die Stange herumgehendes Blech und eine eiserne Spindel befestigt ist. Die Spindel geht durch den Ausbug des Fußtrittes durch die Stange, und ist auf der andern Seite mittels eines kleinen Stiftes befestigt. Letztere Vorrichtung hat den Vorzug, daß die Tritte bald höher, bald niedriger gestellt, nämlich durch mehrere übereinander angebrachte Löcher in der Stange, mittels der Spindel herauf oder heruntergesteckt werden können.

Dem Ungeübteren lasse man die Fußtritte nicht höher, als einen Fuß

über den Boden befestigen. Er fasse die Stelzen, indem er auf beide Tritte sich erhebt, so daß die obern Enden hinter beiden Armen hinauf laufen und die Daumen vor- oder rückwärts nach unten zu gerichtet sind, die vier Finger aber die Stangen fest umgreifen. Die Arme werden fest angedrückt, der Oberleib gerade gehalten und die Schwere des Körpers ruht gleichmäßig auf der Mitte der Fußtritte, beim Ausschreiten um ein Weniges mehr nach hinten auf dem Fußtritte der stehengebliebenen Stelze. Anfangs gehe man langsam, dann kann man auch galoppiren und endlich auch auf einer Stelze hüpfen, indem man die andere behutsam unter dem Fuße wegzieht.

Zuerst müssen die Schüler untereinander ausmachen, welche Gangart gewählt werden soll, und ein Ziel bestimmen, nach welchem alle gemeinschaftlich gehen. Wer dieses Spiel in der vorgeschriebenen Gangart am schnellsten erreicht, hat das Spiel gewonnen.

Das Reifenwerfen.

Man braucht zu diesem Spiele zweierlei Instrumente, Reifen und Stöcke. Die Reifen müssen schwach und etwas über $1/_2$ Elle im Durchmesser weit sein; auch umwickelt man sie mit doppelfarbigem Bande, damit sie ein schöneres Ansehen bekommen. Die Stöcke können so stark wie ein Finger sein. Wiewohl jeder Stock zu diesem Spiele tauglich ist, so sind doch diejenigen besser, die über dem Griffe einen Querstock haben, welcher der Hand beim Auffangen des Reifens zum Schutze dient. Das Spiel selbst kann nur auf einem ganz freien Platze ausgeführt werden.

Die Gesellschaft stellt sich in einem weiten Kreise auf, Jeder ungefähr 10—15 Schritte von dem Anderen entfernt. Je größer der Platz ist, desto mehr Personen können an dem Spiele Theil nehmen, dessen Wesen darin besteht, daß Jeder seinem Nachbar zur Rechten den Reifen mittels des Stockes in einem hohen Bogen durch die Luft zuwirft, dieser denselben beim Herunterfallen, ehe er noch zur Erde kommt, mit dem Stocke auffängt, dann wieder auf eben die Art seinem Nachbar zubringt und so fort immer im Kreise herum den zweiten, dritten, vierten u. s. w. Reifen weiter befördert.

Je mehr man Reifen hat, desto lebhafter ist das Spiel und desto schöner nimmt es sich aus, weil sich dann immer mehr Reifen in der Luft befinden. Doch dürfen auch wieder nicht so viele genommen werden, als Spieler zugegen sind, sondern in der Regel immer nur halb so viel.

Das Zuwerfen der Reifen geschieht auf folgende Weise. Man hält den Reifen mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand etwas in die Höhe und legt den Stock inwendig an die entgegengesetzte obere Seite des Reifens an, so daß der Druck des Stockes gegen das Anziehen mit der linken Hand wirkt. Hat man den Reifen so gefaßt, so öffnet man plötzlich die Finger, und der Reifen wird in die Luft geschnellt. Es erfordert nur eine kleine Uebung, um die Reifen recht hoch im Bogen werfen zu können, und je schöner der Bogen ist, in dem sie gehen, desto inter-

essanter und leichter ist es, sie mit dem aufgehobenen Stocke, ehe sie niederfallen, aufzufangen.

Der Kreisel.

Der Kreisel ist eine pilzartige Figur, oben stark und unten spitzig; von oben nach unten geht rund um denselben eine gewundene Vertiefung. In diese windet man nach und nach von oben nach unten zu eine kleine Peitsche. Dann schleudert man den Kreisel mit derselben auf die Erde, so daß sich der Bindfaden in der Luft aufwindet, und der Kreisel sich auf der Erde dreht. Um den Kreisel aber im Drehen nicht stecken zu lassen, schlägt man ihn oft mit der Peitsche, dadurch bekommt er neue Schwungkraft und wird sehr lange laufen. Versah man es, und kommt der Kreisel ins Stocken oder fällt er auf die Seite, so wiederhole man obige Vorrichtung.

Der Mönch (Brummkreisel).

Der Mönch ist eine hohle, eiförmige Kugel, unten mit einem zugespitzten Fuße versehen. Um diesen Fuß wickelt man einen ungefähr $1^1/_2$ Elle langen Bindfaden, an dessen Ende, welches man in der Hand behält, ein kleines Querholz befestigt ist. In die andere Hand nimmt man eine Gabel oder ein gabelförmig zugeschnittenes Holz und steckt zwischen dessen Zähne den hölzernen Fuß. Ist dieses geschehen, so hält man diese ganze Vorrichtung nahe an den Boden und zieht schnell und stark den Faden ab. Augenblicklich wird die Kugel auf ihrem Fuße tanzen, und die schnelle Bewegung in der Luft verursacht in dem, in derselben angebrachten Loche ein außerordentliches Gebrumm.

Das Ringwerfen.

Von der Decke des Zimmers hängt an einer Schnur ein Ring herab. An der Wand oder an einer Säule ist ein Haken ungefähr 2 bis $2^1/_2$ Ellen über dem Boden befestigt, so daß die Schnur mit dem Ringe ohne starke Anspannung bis zu dem gegenüber befindlichen Haken reicht. Da nun der Ring so geworfen werden muß, daß er in den Haken einfallen und hängen bleibt, so ist vorzüglich der richtige Standpunkt und der Ort, wo der Haken befestigt ist, genau zu berücksichtigen. Der Ring, welcher wie ein Perpendikel einen Bogen beschreibt, muß aufsteigend neben dem Haken den Bogen endigen und, beim Zurückfallen sich ein wenig wendend, darauf hängen bleiben. Zwar kann Jeder dieses Spiel für sich spielen, doch wenn Mehrere beisammen sind, so kann man eine Partie von 12 Würfen spielen. Wer in dieser Anzahl die meisten Male den Ring an den Haken einhängt, hat das Spiel gewonnen.

Das Stechvogelschießen.

Eine zweckmäßige und zugleich belustigende Vorübung zum Zielwerfen und Zielschießen, welche für die jüngsten Knaben und Mädchen sich eignet, ist

das Schießen mit dem Stechvogel oder vielmehr das Schießen des Stechvogels nach einem Ziele. Es ist vorzüglich in Frankreich üblich, wo häufig auch erwachsene Personen sich damit unterhalten. Auf zwei, 5 Ellen hohen, 3 Ellen von einander entfernten, in der Erde festgerammten Säulen ruht ein langes Querholz oder eine Latte, an welcher in der Mitte an einem Haken eine 5 Ellen lange Schnur befestigt ist, deren unteres Ende am Stechvogel festgeknüpft wird, so daß er genau in der Mitte, eine Elle vom Boden entfernt, zu hängen kommt. Der Stechvogel ist ein gegossenes Eisen, in Form eines fliegenden Vogels mit sehr gespitztem Schnabel, ungefähr 6 bis 8 Pfund schwer; oft ist derselbe auch von Holz, dann aber der ihm nöthigen Schwere wegen mit Blei ausgegossen und an dem Kopfe mit einem spitzigen Eisen statt des Schnabels versehen. Mitten auf dem Rücken des Vogels befindet sich ein Haken oder Ring, an welchem die Schnur, woran er hängt, geknüpft wird. An der mittleren Spitze des Schwanzes ist ebenfalls ein Häkchen festgemacht, um an denselben einen kurzen Faden zu binden. Das Ziel ist eine gewöhnliche, weiß angestrichene Scheibe, mit Zirkeln und Nummern versehen, die an einem in der Erde feststehenden Pfahle, der gerade so vor dem Vogel steht, daß derselbe im Fluge seine Mitte berühren muß, befestigt ist. Der Spieler tritt in fester Stellung hinter den Vogel, ergreift den am Schwanze befindlichen Bindfaden und zieht ihn straff zurück. Das rechte Auge sucht dann Spitze oder Schnabel und Ziel genau in eine Linie zu bringen. Glaubt er, das richtige Ziel gefunden zu haben, so läßt er durch bloßes Oeffnen der beiden Finger den Bindfaden los, worauf der Vogel der Scheibe zu schießt; dabei darf aber der Vogel nicht geworfen oder geschleudert werden, sonst würde derselbe nicht die gerade Linie im Fluge halten und folglich nicht gerade in die Mitte einstechen. Ist der Schnabel wieder aus der Scheibe gezogen worden, so fliegt er zurück, und der Aufseher des Spieles fängt ihn beim Stande wieder auf. Wer die meisten Augen oder Nummern an der Scheibe nach dreimaligem Schießen getroffen hat, der hat gewonnen. Will man statt der Scheibe einen hölzernen Vogel nehmen, so wird dann wie beim Vogelschießen verfahren.

Das Bogenschießen

und seine verschiedenen Veränderungen, das Armbrust-, Rüstung- und Schnepperschießen, kann man ebenfalls als Spiel gebrauchen.

Jeder Bogen besteht aus zwei Theilen, aus Bogen und Sehne. Zu unserem Zwecke möchte ein ungefähr zwei Ellen langer Bogen, aus dem Stamme einer jungen Rothbuche gefertigt, welcher in der Mitte mit einem Griffe, von weichem Leder überzogen, versehen ist, am passendsten sein. Die Sehne ist entweder eine hänfene Schnur oder eine Saite. Die Größe und Stärke des Bogens muß immer der Kraft und der Größe des Schülers angemessen sein. Zu diesem Bogen bediene man sich $^3/_4$ bis 1 Elle langer und nicht zu starker Pfeile von leichtem, getrocknetem Holze, vorn mit einer kleinen ovalen eisernen Spitze versehen. Es giebt aber auch Pfeile, an denen diese ovale Spitze von Horn ist. Letztere dürf-

ten zur Uebung für die Jugend am zweckmäßigsten sein. Das untere Ende ist 4 bis 6 Zoll zu beiden Seiten mit Federn, welche nicht weit abstehen dürfen, weil sie außerdem den Flug des Pfeiles hindern würden, versehen, damit er leichter fliege. Doch darf man mit diesen Pfeilen nicht gegen den Wind schießen, weil sie dann ihres Gefieders wegen das Ziel nicht halten würden. Am unteren Ende des Pfeils ist ein Einschnitt, in welchen die Sehne paßt, auf die man den Pfeil legt. Der Bogenschütze setzt den linken Fuß*) zwei Fuß vor den rechten, die Spitze gerade nach vorn gerichtet, das Knie ein wenig gekrümmt, so daß es kaum mit dem Fußgelenke in gleiche Linie kommt. Der rechte Fuß steht gequert, so daß die Ferse des linken Fußes mit dem Knöchel des rechten in gleiche Linie gerichtet ist, das Knie ist natürlich gestreckt. Der Oberkörper erhält eine ungezwungene schräge Richtung. Die linke, volle Hand umfaßt den Bogen in der Mitte, der Arm ist scharf gestreckt, höher oder tiefer, nach Verhältniß des Ziels. Der Pfeil ruht vorn auf dem Daumen, oder zwischen den beiden ersten Fingern der linken Hand. Das untere Ende derselben wird genau auf die Mitte der Sehne gesetzt und vom Daumen und Zeigefinger der rechten Hand gehalten, womit zugleich die Schnur oder Sehne mit voller Kraft so weit als möglich zurückgezogen wird, während das Auge das Ziel sucht und die Spitze des Pfeils und das Ziel in eine Linie bringt. Ist das Ziel gefunden, so lassen die beiden Finger den Pfeil schnell und gleichmäßig los, worauf die durch den elastischen Bogen kräftig zurückgeschnellte Schnur oder Sehne den Pfeil abschießt.

Auf dem weiten Zurückziehen der Schnur oder Sehne, auf dem schnellen und gleichmäßigen Loslassen, auf dem richtigen Zielen und auf dem festen und wankellosen Halten des linken Armes beruht das Ganze.

Zum Ziele können verschiedene Gegenstände genommen werden. Am zweckmäßigsten dazu wird eine Scheibe von Papier sein, welche auf einen Reifen oder viereckigen Rahmen, dessen Größe willkürlich ist, gespannt wird. Diese Scheibe wird in der Mitte einer Strohwand befestigt. Dieselbe muß ungefähr 3 Ellen hoch, eben so breit, 1 Elle stark und mit einem Gestelle von Latten eingefaßt sein, damit die Pfeile darin stecken bleiben.

Nachdem jeder Spieler drei Pfeile abgeschossen hat, endet das Spiel; die Pfeile werden aus der Strohwand gezogen, und Der, welcher der Mitte der Scheibe am nächsten traf, hat das Spiel gewonnen.

Das Rouletspiel.

Dieses Spiel erfordert eine Art Tisch, dessen Platte etwa $1\frac{1}{2}$—2 Ellen im Viereck und rings mit einem etwa 6 Zoll hohen Rande, welcher an der vorderen Seite etwas ausgeschweift, umgeben ist. Unter der

---

*) Wenn man nämlich den Bogen mit der linken Hand umfaßt, welche Art von Schießen wir der Kürze wegen hier beschreiben wollen, da, wenn die entgegengesetzte Art stattfindet, auch die Stellung und Haltung des Körpers entgegengesetzt sein muß.

Platte befindet sich ein Kasten zum Auffangen der Steine. Der Tisch ist an der hintern Seite etwa 2 Ellen, vorn 1 1/2 Elle hoch, so daß die Platte eine nach vorn geneigte Ebene bildet. In der Mitte der Platte ist ein Einschnitt etwa 5 Zoll in der Breite und 1/2 Zoll in der Weite.

Ferner gehören zu diesem Spiele 24 mit Nummern von 1—24 bezeichnete Steine, von 2 Zoll Durchmesser und 1/2 Zoll Stärke. Dasselbe kann zur Unterhaltung von einer Person gespielt werden, wo der Hauptzweck ist, in einer Entfernung von 4, 6 bis 8 Schritten alle die einzelnen Steine durch die in der Mitte des Kastens befindliche Oeffnung zu werfen. Man tritt dem Kasten gegenüber und faßt den Stein so, daß der Daumen oben auf, Zeige- und Mittelfinger nach unten zu liegen kommen. Die eigentliche Anzahl der Spieler ist jedoch von 2—12 Personen, durch welche zu Anfange des Spiels von Jedem 1 Apfel, 1 Nuß u. s. w. eingesetzt wird und unter welche die Steine gleichmäßig vertheilt werden, und welche die Reihenfolge unter sich durch das Loos entscheiden, wozu die nöthige Anzahl Steine von 1 an verkehrt hingelegt und gezogen werden. Nr. 1 wirft an, und sucht seinen Stein durch das Loch zu bringen, gelingt ihm dieses, so zählt er 2 Points. Nach diesem wirft der Folgende und so fort der Reihe nach durch. Der, welcher zuerst 12 Points zählt, hat die Partie gewonnen, und erhält den beim Anfange des Spiels erlegten Einsatz. Nun kann aber das Spiel erschwert werden, so daß, ähnlich dem Billardspiel, Einer des Andern Stein in das Loch zu bringen sucht. Verläuft sich der eigene Stein, so zählt der, auf dessen Stein er sich verlief, 2 Points u. s. f. Endlich kann man noch dadurch mehr Abwechselung in das Spiel bringen, daß die Berührung des einen oder des andern Steines 1 Point zählt, jedoch nur, wenn ein oder mehrere Steine dabei gemacht wurden, worauf er, nachdem es ausgemacht worden ist, noch einen freien Wurf haben kann.

Im nördlichen Frankreich habe ich dieß Spiel fast an jedem öffentlichen Vergnügungsorte getroffen, und wurde dasselbe dort auf sehr mannigfache Art gespielt. Neben dem Angenehmen und Unterhaltenden stärkt es die Sicherheit der Hand sowohl als des Auges, und ist mit geringen Kosten herzustellen.

Der schwarze Mann.

Man bezeichnet auf dem ebenen Boden ein langes Viereck und bedient sich hierzu einiger Stäbe, um die Ecken, und Steine, um die Seiten zu bestimmen. Zwei oder nach Verhältniß der Anzahl der Spieler, mehr Ellen von jeder der kürzern Seiten herein bezeichnet man durch Legung eines Steines noch eine Linie. Die Plätze hinter dieser Linie bis zur Grenze des Spielraums sind Freistätten. Wir wollen sie mit A. und B. bezeichnen.

Die Gesellschaft wählt nun durch das Loos oder sonstige Uebereinstimmung Einen zum schwarzen Mann. Dieser stellt sich auf einen der Freiplätze, z. B. A., während sich die Andern auf den gegenüber liegenden B. begeben. Der schwarze Mann ruft nun den Andern zu:

Fürchtet ihr euch nicht vor dem schwarzen Manne? — Nein! antworten jene und laufen so schnell als möglich vorwärts, um auf den Freiplatz A. zu kommen, allein der schwarze Mann kommt ihnen entgegen, um sie zu fangen. Jeder, den er fängt, und ihm, unter dem Ausrufe: eins! zwei! drei! drei leichte Schläge giebt, ist sein und ist verbunden, dem schwarzen Manne die Andern mit fangen zu helfen. Zu diesem Behufe begiebt er sich auch mit ihm auf den Freiplatz B., den der schwarze Mann nun einnimmt, während die Andern sich auf dem unter A. befinden. Dieselbe Aufforderung ergeht nun an die Letzteren und dieselbe Antwort erschallt von jenen herüber; der schwarze Mann mit seinen Gehilfen läuft ihnen entgegen und fängt, so viel er kann, die ihm dann alle fangen helfen müssen. Dieß geht nun abwechselnd fort, bis Alle gefangen sind; derjenige, welcher zuletzt gefangen wurde, wird im künftigen Spiele schwarzer Mann. Innerhalb der Freiplätze darf Niemand gefangen werden. Wer, um auszuweichen, über die Schranken hinaus läuft, ist so gut wie gefangen und gehört dem schwarzen Manne.

Dieses Spiel gewährt derjenigen Altersklasse, der das Denken noch schwerer fällt, und die sich daher an die rein körperlichen Vergnügen halten muß, einen angenehmen Zeitvertreib, und dem Körper heilsam viel Bewegung. Jeder trachtet dahin, der Letzte zu sein, welcher gefangen wird, und hält es für keine geringe Ehre, schwarzer Mann zu werden.

Tag und Nacht.

Die Gesellschaft theilt sich in zwei, in Hinsicht auf Größe und Fertigkeit gleiche Parteien, A. und B., welche sich 6 — 10 Schritte von einander in zwei, einander den Rücken zukehrende Reihen aufstellen. In der Mitte zwischen beiden Reihen steht der Aufseher des Spiels mit einer kleinen hölzernen Scheibe, die auf einer Seite schwarz, auf der andern weiß aussieht und wo jene Nacht und diese Tag heißt. Denselben Dienst versieht auch ein Stück Geld, dessen Gepräge man auf der einen Seite zu Tag und auf der andern Seite zu Nacht gemacht hat. Jede der Gesellschaftsreihen wählt sich eine Seite der Scheibe und diese wird nun in die Luft geworfen. Jetzt kommt es darauf an, welche Seite beim Niederfallen oben liegt. Hatte A. Tag gewählt, und dieser liegt oben, so verfolgt die Reihe A. die Reihe B. und wen jene erwischt, ist matt oder todt und darf in dieser Partei nicht mehr mitspielen. Diejenige Partei, die zuerst ganz todt ist, hat die Partie verloren. Damit aber nun bei einer Partei dieß nicht gleich im Beginne der Fall sei, so sind Freiplätze angelegt, auf welche sich die Fliehenden retten können.

Diese Freiplätze liegen ungefähr 40 Schritte vor jeder Fronte und werden so eingetheilt, daß der Freiplatz vor der Fronte A. der Reihe B. und der vor B. der Reihe A. gehört, daß also die Fliehenden erst um die sie verfolgende Reihe herum müssen, ehe sie den Freiplatz erreichen können, wodurch zwar das Entkommen erschwert, aber doch nicht ganz unmöglich gemacht wird.

Als feste Regeln mögen bei diesem Spiele gelten:

1) Wenn die Scheibe geworfen werden soll, darf sich Niemand umblicken, um selbst zu sehen, welche Seite oben liegt; dieß kündigt der Aufseher mit den Worten Tag oder Nacht an.

2) Verfolgt eine Partei die andere, so muß sie ordentlich hinter ihr herlaufen und darf nicht bloß suchen, den Freiplatz zu versperren.

Auch bei den Griechen übte man schon dieses Spiel und bediente sich dort, statt der Scheibe, einer Muschel, spielte es aber übrigens ganz, wie das so eben beschriebene.

Die Vorzüge desselben ergeben sich von selbst und sind die gewöhnlichen aller Bewegungsspiele.

Die Kelle.

Bei diesem Spiele ist eine Person nöthig, die das Spiel noch nicht kennt. Angenommen, daß diese A. hieße, so knieet sie mit B., einem Andern, der das Spiel aber kennt, mitten im Zimmer und Beide werden in Tücher gehüllt, welche Jeder mit den Händen vorn zusammenfaßt, so daß sie einander nicht sehen können. Die Uebrigen, welche um diese Beiden herum tanzen, haben eine hölzerne Kelle, welche zuerst aus einer Hand in die andere gehet und mit der sie den Knieenden einige Schläge versetzen. Unterdessen macht B. seine Arme und Hände frei, er bekommt unbemerkt die Kelle in die Hand, und dieser giebt nun dem A. bald auf dieser, bald auf jener Seite einen Schlag mit der Kelle, indem er hinter dem Rücken die Kelle bald in diese, bald in jene Hand nimmt. A. muß nun errathen, die Gesellschaft tanzt lachend umher; auch B. schreit mitunter, als wenn er einen Schlag bekommen hätte. Glaubt man, daß A. nun lange genug gezappelt habe, so deckt man endlich das Tuch auf und zeigt dem armen Betrogenen seinen Irrthum, außerdem, er hätte etwa selbst den Schläger zufällig errathen.

Man kann auch folgende Abänderung damit vornehmen.

Zwei Personen, X. und Y., die das Spiel kennen und die man vorher unterrichtet hat, setzen sich auf zwei Stühle, mit den Lehnen gegeneinander unter die Tücher. A., welcher das Spiel aber nicht kennt, und gegen den es gelten soll, tanzt mit im Kreise herum. Eine andere, dem X. und Y. bekannte Person B. hat Anfangs die Kelle und giebt bald Einem, bald dem Andern einen Schlag. Diese rathen wissentlich auf andere Mitspieler. Jetzt aber giebt B. dem A. die Kelle, und dieser fängt nun an Schläge auszutheilen. Um diesen den beiden Blinden bekannt zu machen, verändert man vielleicht die Frage: „wer war's?“ in „aber wer war's?“ Hierauf wird denn A. verrathen und er muß des X. Stelle einnehmen. Nachdem man seinen Zweck auf diese Art erreicht hat, befreit man den Y. von den Tüchern, und dieser, nachdem man ihm die Kelle gegeben hat, ertheilt nun dem A. einen Schlag nach dem andern u. s. w.

Jacob, wo bist Du? oder die beiden Blinden.

Es ist fast kein Spiel so sehr dazu geeignet, ein allgemeines, alle

Augenblicke erneuertes Gelächter zu erregen, aber auch fast keines, wo, bei Einfachheit und Fröhlichkeit, die Schärfe des Gehörsinnes und die Aufmerksamkeit so in Anspruch genommen wird, als dieses. Der Sinn des Spiels ist folgender:

Ein Herr ist böse auf seinen Knecht und sucht ihn zu fangen, um ihn durchzuschlagen. Zu diesem Zwecke werden nun Zweien von der Gesellschaft die Augen verbunden, ein fester Kreis um sie geschlossen und der Herr muß nun seinen Knecht suchen. Dieser aber sucht ihm nun auf alle Weise zu entgehen, muß aber, wenn sein Herr ihn nicht mehr bemerkt oder verloren hat, und daher im erzürnten Tone ausruft: Jacob, wo bist Du? einen Ton von sich geben. Dem Beobachter wird dieß nun das größte Vergnügen gewähren, wenn er sieht, wie der Herr Jacob sein Gehör anstrengt, um den Aufenthalt seines Dieners an seiner Stimme zu errathen, wie Jacob, nachdem er den Laut von sich gab, von seiner und der Stelle weicht, wo er die Stimme seines Herrn vernahm; wie Beide leise, wie auf Eier auftreten, um sich gegenseitig nicht durch Geräusch zu verrathen. Zuweilen glaubt der Herr den Diener zu fangen, hebt die, ein zusammengedrehtes Schnupftuch haltende Hand, schlägt zu, — allein Jacob hat sich längst auf eine andere Seite geschlichen, dabei immer Furcht und Angst vor den Schlägen seines Herrn, trotz seiner Gefahrlosigkeit ausdrückend. Dieß treibt ihn wieder vorwärts; er horcht, macht einige Schritte und wird plötzlich von einigen derben Hieben begrüßt, die ihm den sprechendsten Beweis liefern, daß er sich in den Händen seines Herrn befindet.

Die ganze Gesellschaft bricht in ein lautes Gelächter aus, und es würde dem Hypochondristen kaum möglich sein, bei diesem Spiele ernsthaft zu bleiben.

Wird dieß Spiel in einem Zimmer vorgenommen, so dürfen innerhalb des Kreises sich durchaus keine fremden Gegenstände befinden, oder es müssen, wenn dieß nicht zu vermeiden ist, die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln genommen werden.

Es ist darauf zu sehen, daß das Lachen nicht zu laut ausbreche und nicht zu anhaltend werde, sonst möchte es den beiden Blinden unmöglich werden, einander durch das Gehör auszukundschaften. Wer am meisten lacht, muß ablösen, doch finden sich auch immer Freiwillige genug dazu.

Das Topf- oder Hahnschlagen.

Dieses Spiel, eine Art blinde Kuh, besteht darin, daß Einer mit verbundenen Augen aus einer gewissen Entfernung einen aufgestellten Topf zu finden weiß und denselben mit einer Stange zerschlägt.

Man stellt nämlich auf einem freien Platze einen Topf auf die platte Erde; ihm gegenüber, in einer Entfernung von ungefähr 20 Schritten steht ein Stuhl oder sonst ein Gegenstand als Anlehnepunct. Von da aus muß nun derjenige, dem vorher die Augen verbunden wurden, mit einer Stange, einem Dreschflegel u. s. w. bewaffnet, den Topf aufsuchen.

Es ist Jedem erlaubt, vorher die Entfernung bis zum Topfe auszu-

messen, um ein Anhalten zu haben, auch wird er, mit verbundenen Augen, mit dem Gesichte nach dem Topfe zugekehrt. Allein bevor er abgeht, muß er sich erst dreimal auf dem Platze, auf dem er steht, umdrehen, und dann darf er erst vorwärts gehen. Glaubt er dem Topfe nahe genug zu sein, so schlägt er mit dem in den Händen habenden Instrumente dreimal, von oben nach unten, nicht horizontal, darnach. Hat er dreimal fehlgeschlagen, so ist ihm erlaubt, das Tuch abzunehmen, und ein Anderer kommt nun an die Reihe. Traf er aber den Topf, so erhält er den Preis, der unter dem Topfe steckt. Dieser kann aus Obst oder anderen dergl. Sachen bestehen. Früher steckte man auch in ein unter dem Topfe in die Erde gegrabenes Loch einen Hahn, und nannte das Ganze Hahnschlagen. Jedoch kann ich für das jugendliche Gemüth solche Thierquälereien nicht anempfehlen.

Dieses Spiel ist höchst angenehm und belustigend, nur darf vor dem ersten Schlage Niemand laut lachen, um den Schlagenden nicht auf seinen Irrthum aufmerksam zu machen. Schon bei dem ersten Umdrehen geräth derselbe aus der Richtung, und dieser Irrthum vergrößert sich gewöhnlich bei jedem folgenden. Er geht nun in dieser falschen Richtung auf den Topf los, schlägt und gewahrt nach abgerissenem Tuche zu seinem Verdrusse, daß er sich weit vom Topfe befindet, während ihn allgemeines Gelächter der Andern umgiebt. Zuweilen wird derselbe auch noch durch mancherlei Zurufungen der Andern, z. B. rechts! links! schlag zu! der trifft gewiß! u. s. w. irre geleitet.

Der aufmerksame Beobachter wird hier sehr leicht den größern oder geringern Grad von Scharfsinn sehen, den ein Jeder besitzt und der sich durch einen sichern, Aufmerksamkeit und Berechnungsgabe zeigenden Gang, durch allerlei Hilfsmittel, die er braucht, offenbart. Einer stemmt den Stab als Wegweiser vor die Füße, ein Anderer bezeichnet vor seinen Füßen einen rechten Winkel u. dergl. m.

Der blinde Marsch nach dem Ziele.

Einer zahlreichen Gesellschaft gewährt dieses Spiel an schönen Frühlings- oder Sommerabenden eine recht angenehme Unterhaltung. Man beschreibe hierzu um einen freistehenden Baum, oder wenn ein solcher auf einem ganz freien und ebenen Platze nicht zu erlangen wäre, um einen in die Erde geschlagenen Pfahl, an welchem kleine Belohnungen, bestehend in Schreibzeugen, Tüchern, Bändern u. s. w. für die Tänzer und Tänzerinnen befestigt sind, einen 10 Schritte weiten Kreis entweder auf dem Boden mit einem Striche oder mit ausgezupftem Grase, und stelle einige Musikanten, die zu diesem Spiele erforderlich sind, hinein. Außerhalb desselben, 64 Schritte davon, ziehe man die Hälfte von einem andern Kreise, der aber ebenfalls den Baum als Mittelpunkt hat.

Die Gesellschaft formirt sich in einzelne Paare, die für das ganze Spiel beisammen bleiben können, schließt einen Kreis um den Baum, tanzt die verbundene Runde, dreht sich dann Paar und Paar um den Baum und bildet zuletzt zwei Reihen von gleicher Personenzahl, worauf

das Loos entscheidet, welche Reihe zuerst marschiren und welche unterdessen zusehen soll.

Den Marschirenden werden nun mit Tüchern die Augen verbunden. Jedes Paar derselben wird von einem Paare der zusehenden Reihe in den äußersten Kreis gebracht, wo sie sämmtlich, nachdem nun die Zahl der Spielenden klein oder groß ist, 8, 10—12 Schritte von einander gestellt werden. Ist dieß geschehen, so fangen die Musikanten, die in dem kleinen Zirkel um den Baum herum gestellt werden, den Marsch zu spielen an, worauf jedes einzelne blinde Paar, Hand in Hand dem Mittelpunkte des Kreises, dem Baume, mit taktmäßigen Schritten zumarschirt. Während dem zieht sich auch die Musik von ihrer Stelle weg, schwenkt bald links, bald rechts, theilt sich, zieht im Kreise herum, oder bleibt nur theilweise auf ihrer Stelle; die stehende Reihe geht rücklings vor den Marschirenden her, um Acht zu geben, daß Niemand das Tuch lüfte oder um sich zu gleicher Zeit an dem Wanken, Fehlgehen und den verschiedenen Richtungsveränderungen der durch die Ortsveränderung der Musik getäuschten und irregeleiteten Wanderer zu ergötzen.

Wenn nun aber wirklich ein Paar seine Richtung, die es im Anfange durch das geleitende Paar erhielt, ohne sich durch die Musik täuschen oder irre leiten zu lassen, unverändert verfolgt, was zwar möglich, aber sehr schwer ist, so wird es mit 64 abgemessenen Schritten, 16 auf jede Clausel des Marsches gerechnet und jede Clausel wiederholt, am Ende des Musikstückes an dem Ziele oder wenigstens in dem kleinen Kreise, der es umgiebt, eintreffen. Dieses Paar hat nun am Ende der Musik, wo folglich alle Paare die Tücher öffnen, das Ziel erreicht und hat 2 Preise gewonnen, die sich Führer und Dame nach Belieben aus denselben wählen können. Hierauf schließen die übrigen Paare der Marschirenden einen Kreis um dasselbe, welches an dem Baume stehen bleibt und umtanzen es mit dem Ehrenrundtanze nach einer lebhaften Musik.

Allein nur wenige Paare werden die Richtung lange behalten, die meisten werden rechts oder links schwenken und sich nach der Musik richten; manche Paare werden in ganz andere Richtungen marschiren und sich entweder zum Spott und zum Gelächter der Andern, weit vom Ziele oder auch, zum Vergnügen und zugleich Verdruß, sehr nahe an demselben sehen.

Sollte sich ein Paar unterwegs über die Richtung des Weges veruneinigen, so daß das Mädchen rechts und ihr Führer links, oder umgekehrt, will, so ist es denselben vergönnt, sich zu trennen, und jedes darf seiner eigenen Meinung nachgehen. Trifft es, daß eine Dame allein das Ziel wirklich erreicht, so gewinnt sie einen Preis, den sie nach Belieben für sich auswählt. Sie bleibt an dem Baume stehen und ihr verlassener irre gegangener Führer läßt sich vor ihr auf ein Knie nieder, um ihr Abbitte zu thun und umtanzt sie mit einem Ehrentanze. Hat hingegen der Führer derselben die Richtung behalten und ist am Ziele angelangt, so gewinnt er einen Preis, den er entweder für sich behalten, oder, wenn er gegen seine untreue Gefährtin großmüthig sein will, derselben oder einer

andern Dame schenken kann. Zog er vor, seine frühere Gefährtin damit zu beehren und behält sie auch zur ferneren Gefährtin, so wird er, was außerdem nicht der Fall ist, mit dem Ehrentanze umtanzt; that er aber das Letztere, so erwählte er zugleich damit eine neue Gefährtin, deren Platz nun durch die Ungetreue ersetzt wird.

Sollten mehrere Paare das Ziel erreichen, so hat das nächste derselben in der Auswahl der Preise jederzeit das Vorrecht vor der folgenden. Kommen aber Alle gleich nahe hinzu, so entscheidet, wenn kein Vergleich zu ermöglichen ist, das Loos. Dieß kann aber nur höchst selten vorkommen.

In jedem Falle aber kommt nun die andere, bisher zusehende Reihe an den Marsch. Nachdem die Augen verbunden und jedes Paar von demjenigen Paare, das es geleitete, in den äußern Kreis geführt worden, beginnt die Musik und mit ihr der Marsch von Neuem.

Die abwechselnden Märsche werden so lange fortgesetzt, als noch Preise vorhanden sind oder man Lust hat. Nach geendetem Spiele umtanzt die Gesellschaft den Baum in der Runde vor- und rückwärts, löset sich dann in einzelne Paare auf, die einzeln mit einander herumtanzen und beschließt so diese Lustbarkeit. Die etwa noch übrigen Preise werden vertheilt.

Sollte man glauben, daß 64 nicht zu große Schritte, die übrigens ein Frauenzimmer recht bequem schreiten kann, zu viel seien, so kann man auch nur 48 annehmen und den Marsch danach einrichten.

Damit aber nicht die Gesellschaft von den Musikanten abhängt oder irgend eine Art von Begünstigung vorfällt, so würde noch nöthig sein, daß immer Jemand von der zusehenden Reihe die Musikanten leite.

Brüderchen, wer klopft?

Man stellt zwei Stühle mit den Rücklehnen an einander und auf jeden derselben setzt sich eine Person von einer in einer beliebigen Anzahl bestehenden Gesellschaft, die dann beide mit einem undurchsichtigen Tuche behangen werden. Um sie herum tanzt nun die übrige Gesellschaft und neckt und zupft die beiden Verhüllten unaufhörlich, indem sie dieselben mit der Hand oder einem Stäbchen leise auf den Kopf tastet. Der also Geneckte fragt hierauf seinen Mitverhüllten: Brüderchen, wer klopft? Erräth nun der Gefragte denjenigen aus der Gesellschaft, welcher geneckt hat, so muß derselbe seine Stelle einnehmen.

Giebt man einem der Verhüllten das Stäbchen selbst in die Hände, damit dieser seinen Kameraden selbst berühre und frage: Brüderchen, wer klopft? so wird schwerlich der Gefragte den Klopfer errathen und der Scherz wird dadurch noch erhöht. Auf diese Weise wird dieß Spiel jenem, die Kelle (S. 265.) ähnlich.

Drei Mann hoch oder den Dritten abgeschlagen.

Die Gesellschaft bildet einen doppelten Kreis, so, daß allemal zwei und zwei Mann hintereinander stehen. Ist die Zahl der Gesellschaft recht

ansehnlich, so spielt sichs am besten. Zwei Personen bleiben davon ausgeschlossen. Die eine derselben geht, mit einem Plumpsack bewaffnet, außerhalb, die andere innerhalb des Kreises herum. Letztere stellt sich nun willkürlich vor ein Paar im Kreise, so daß daselbst drei in einem Gliede stehen. Den Hintersten davon sucht der außer dem Kreise Herumgehende mit dem Plumpsacke zu schlagen. Trifft er ihn, so wird er von diesem abgelöst; entspringt dieser aber und kommt in den Kreis, stellt sich wohl auch dort selbst sogleich vor ein anderes Paar und gefährdet dadurch den Dritten, so muß der erste Sucher immerfort herumgehen, bis es ihm gelingt, einen Ueberzähligen zu ertappen. Wer nicht aufmerksam ist, wird leicht getroffen, ohne leicht wieder Einen zu treffen.

Das Vis-à-vis.

Bei einer gleichen Anzahl der Gesellschaft setzt man eine gleiche Menge Stühle in zwei Reihen, so daß sich die Personen gegenüber sitzen. Hierauf theilt sich die Gesellschaft in zwei gleiche Theile und der eine Theil besetzt eine Reihe Stühle, während der andere sich in ein Nebenzimmer begiebt. Jede der sitzenden Personen wählt sich nun in Gedanken eine von dem hinausgegangenen Theile zu seinem vis-à-vis. Um aber zu verhüten, daß nicht eine Person von mehreren gewählt werde, so geht Einer herum, läßt sich die Gewählten nennen und zeigt es an, wenn eine Person zweimal gewählt war, damit eine andere gewählt werden kann.

Ist die Wahl vorbei, so wird den Hinausgegangenen ein Zeichen zum Wiedereintritt gegeben. Die Zurückgebliebenen erwarten sie sitzend, jene nehmen nun beliebige Plätze auf der leeren Reihe Stühle ein und sie bekomplimentiren sich gegenseitig. Allein nur derjenige, der sich vor die Person setzte, von der er als vis-à-vis gewählt worden war, kann sitzen bleiben. Hatte er sich einer andern Person gegenüber gesetzt, so steht diese auf, giebt ihm einen Schlag mit dem Plumpsacke, reicht ihm den Arm und führt ihn wieder ins Nebenzimmer, geht aber dann gleich wieder an ihren Platz zurück und erwartet, wer nun den gegenüber befindlichen Platz einnehmen wird; war dieß wieder nicht die rechte Person, so steht sie abermals auf, und führt auch diese, wie vorhin, wieder ins Nebenzimmer zurück. So geht es der dritten, vierten, bis endlich die gewählte Person kommt. Die hinausgeführten Personen kehren gleich wieder zurück und nehmen von einem andern Stuhle Platz. Sehr oft kommt es, daß die ganze Gesellschaft oder auch nur Einzelne mehrmals wieder hinaus geführt werden.

Sind aber endlich von Allen die richtigen Plätze gefunden worden, so begiebt sich der andere Theil ins Nebenzimmer und die vorige Scene wiederholt sich u. s. f., so lange die Gesellschaft Lust dazu hat. Unter 16 Personen darf die Zahl der Personen nie sein, um nicht an Interesse zu verlieren; je zahlreicher die Gesellschaft ist, desto angenehmer und unterhaltender wird das Spiel.

Eine zweite Art dieses Spieles, wo man, nach geschehener Wahl, eine Person nach der andern einzeln hereinkommen und, hatte sie den richtigen Platz nicht getroffen, wieder hinaus gehen und aufs Neue hereinkommen heißt, bis sie es endlich trifft, und so mit der zweiten, dritten

u. s. w. verfährt, wobei aber die erste nicht sitzen bleiben darf, ist, weil es dem herausgegangenen Theile nur Langeweile verschaffen muß, nicht sehr zu empfehlen.

Das Ringspiel.

An einem starken Faden oder ein Band steckt man einen Ring oder einen Schlüssel und knüpft beide Ende zusammen. Band oder Faden nimmt eine im Kreise sitzende Gesellschaft in die Hände und läßt nun den daran befindlichen Gegenstand so schnell als möglich von Einem zu dem Andern gleiten. Um die Freude zu erhöhen, kann man auch nach der Melodie: Jung, fröhlich und heiter u. s. w. die Strophe singen:

Fort, Ringelchen, eile behende, wisch, wisch!
Entschlüpfe den Augen des Suchenden frisch!
Kommt dann dieser Freund vor die unrechte Thür,
So grüßt ihn liebkosend mein Plumpsäckchen hier.

In der Mitte des Kreises steht Einer, der den Ring sucht. Glaubt er ihn irgend wo zu sehen, so ruft er: Halt! Jede Bewegung hört sogleich auf und er öffnet nun die Hand, in der er den Ring vermuthet. Findet er ihn darin, so muß diese Person in den Kreis treten, geht er aber fehl, so erhält er einen Schlag mit dem Plumpsacke.

Das Bänderspiel.

Ein jedes Mitglied der spielenden Gesellschaft hält das eine Ende eines 2 Ellen langen Bandes in einer Hand; das andere Ende aller dieser Bänder hält der Aufseher des Spiels. Sobald dieser nun sagt: Laßt los! so müssen Alle die Bänder straff anziehen; sagt er im Gegentheile: Zieht an! so müssen sie dieselben los lassen. Wer fehlt und das thut, was befohlen war, muß ein Pfand geben.

Unaufmerksamkeit bringt bei diesem Spiele sehr viel Pfänder ein.

Das Thalersuchen.

Die Gesellschaft, nachdem sie sich im Kreise niedergelassen hat, giebt mit zusammen gelegten Händen einen Thaler herum, welchen ein Anderer, der in der Mitte steht, suchen muß. Alle Hände sind auf einmal geschäftig, ein Jeder thut, als ob er den Thaler empfangen habe und ihn seinem Nachbar gebe. Dabei singt die Gesellschaft:

Thaler, Thaler, du mußt wandern,
Von dem Einen zu dem Andern,
Und ich sollte dich nicht sehn?
Das wär' schön! Das wär' schön!

Sobald nun der Suchende eine Hand ergreift, um den Thaler zu finden, so hört jede Bewegung auf und derjenige, dessen Hand er faßt, darf sich nicht weigern, sie aufzumachen. Hat Letzterer den Thaler, so muß er aufstehen und suchen. Glaubt der Suchende, daß man aus Unredlichkeit oder Verlegenheit falsch handle, und vielleicht den Thaler im Aermel oder auf dem Schooße verstecke, so hat er das Recht, auf Vorzeigung des Thalers zu dringen.

Das Geld- oder Schlüsselsuchen.

Ganz dasselbe Spiel, wie das vorige, kann man auch mit einem andern Geldstücke, oder einem Schlüssel spielen, und es kommt dabei nur die einzige Abänderung vor, daß Demjenigen, der diese Sache sucht, wenn er eine Hand ergriffen und den fraglichen Gegenstand nicht darin gefunden hatte, gestattet ist, bei noch zwei anderen Personen der Gesellschaft die Hände zu nehmen und zu untersuchen. Findet er ihn aber auch hier nicht, so geht die frühere Bewegung der Hände wieder an.

Suchen nach der Musik.

Es entfernt sich Jemand aus der Gesellschaft; während dieser Zeit wird ein Geldstück, ein Knopf, ein Tuch u. s. w. versteckt, welches Jener bei seiner Rückkehr suchen muß. Je mehr er sich nach seinem Hereinkommen der versteckten Sache nähert, desto lauter wird die Musik; je mehr er sich entfernt, desto leiser läßt sie sich hören. Die Violine oder das Klavier sind am passendsten zu diesem Spiele, bei welchem genaue Aufmerksamkeit des Suchenden auf jeden Ton erfordert wird. Falsche Musik kann leicht irre leiten; diese muß man daher unterlassen.

Handeln nach der Musik.

Auf gleiche Weise muß der, der sich zuvor entfernt hatte, aus dem Spiele eines Instruments oder dem Schlagen an ein Glas errathen, was er thun soll. B. soll z. B. das Licht putzen; S. sich im Spiegel besehen; H. ein Glas Wasser überreichen u. s. w.

Die stille Musik.

Jedes Gesellschaftsmitglied wählt sich dabei ebenfalls ein Instrument und spielt dieses still, die Geberden, welche ein solches Instrument erfordert, so nachahmend, als würde wirklich gespielt. Der Musikdirector merkt sich von jeder Person das gewählte Instrument und spielt dann eines oder das andere abwechselnd. Wer es versieht, sein Instrument dem Musikdirector nachzuahmen, oder lacht, spricht, oder überhaupt nur seine Zähne blicken läßt, giebt ein Pfand.

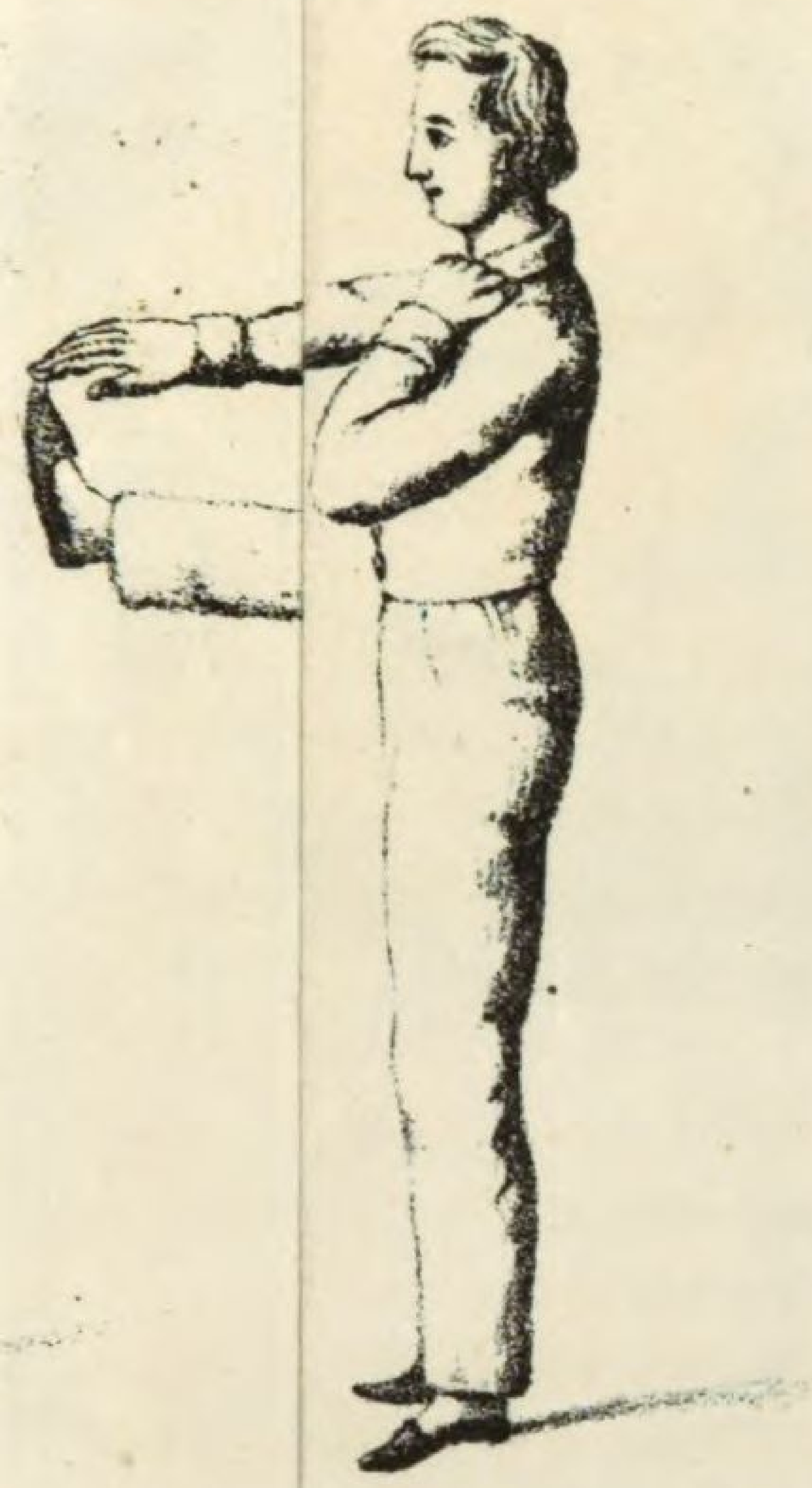
Der Cantor.

Der Sänger oder Cantor läßt die Gesellschaft einen Kreis um sich schließen und singt eine Strophe vor, die dann die ganze Gesellschaft zugleich im strengsten Sinne des Wortes mit ihm singen muß, so daß Niemand nachsingt, sobald der Sänger schweigt. Oft bricht der Sänger mitten in der Strophe oder gar in einem Worte ab und wer da auch nur einen Ton nachhallt, muß ein Pfand geben, oder bekommt einen Schlag mit dem Plumpsacke. Man kann Volkslieder wählen, die sich zu diesem Spiele gut eignen, wenn ihnen auch sonst aller dichterische Werth abgehen sollte.

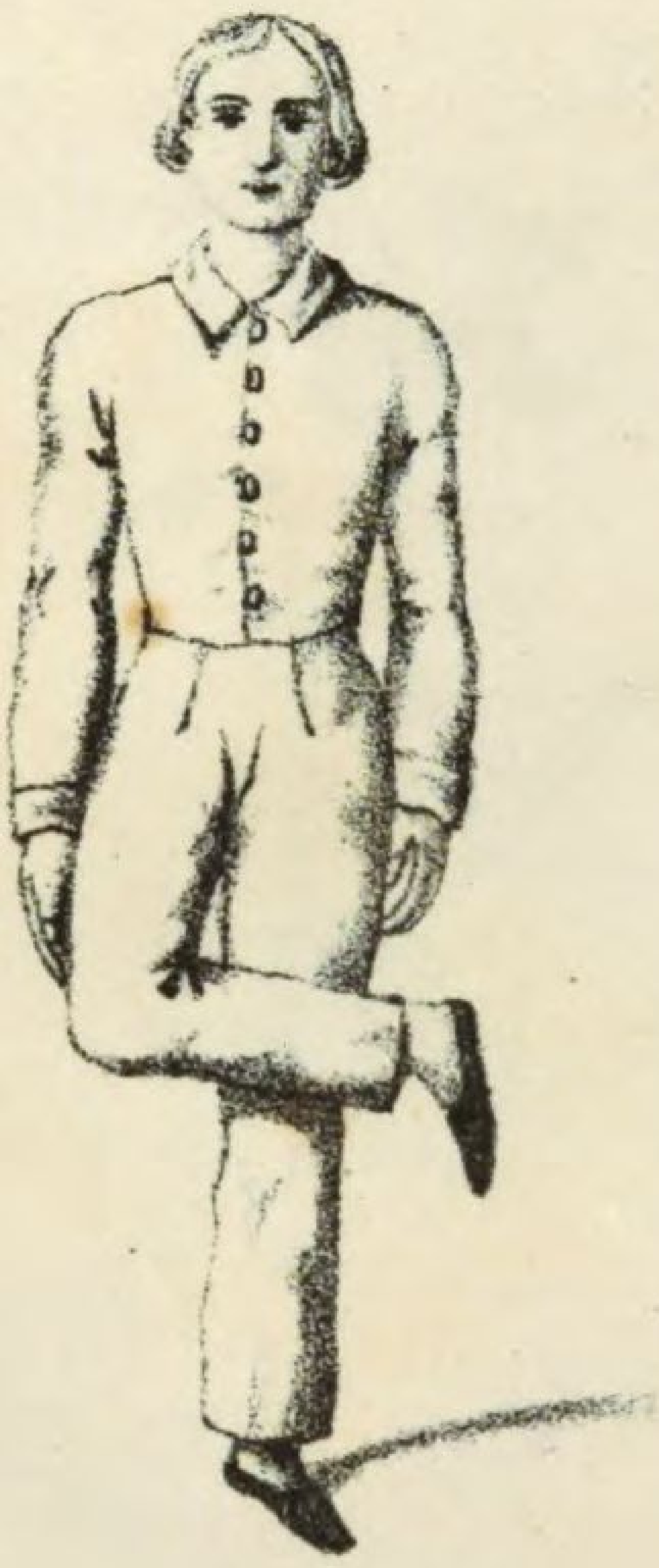
Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Taf. I.

10.



11.

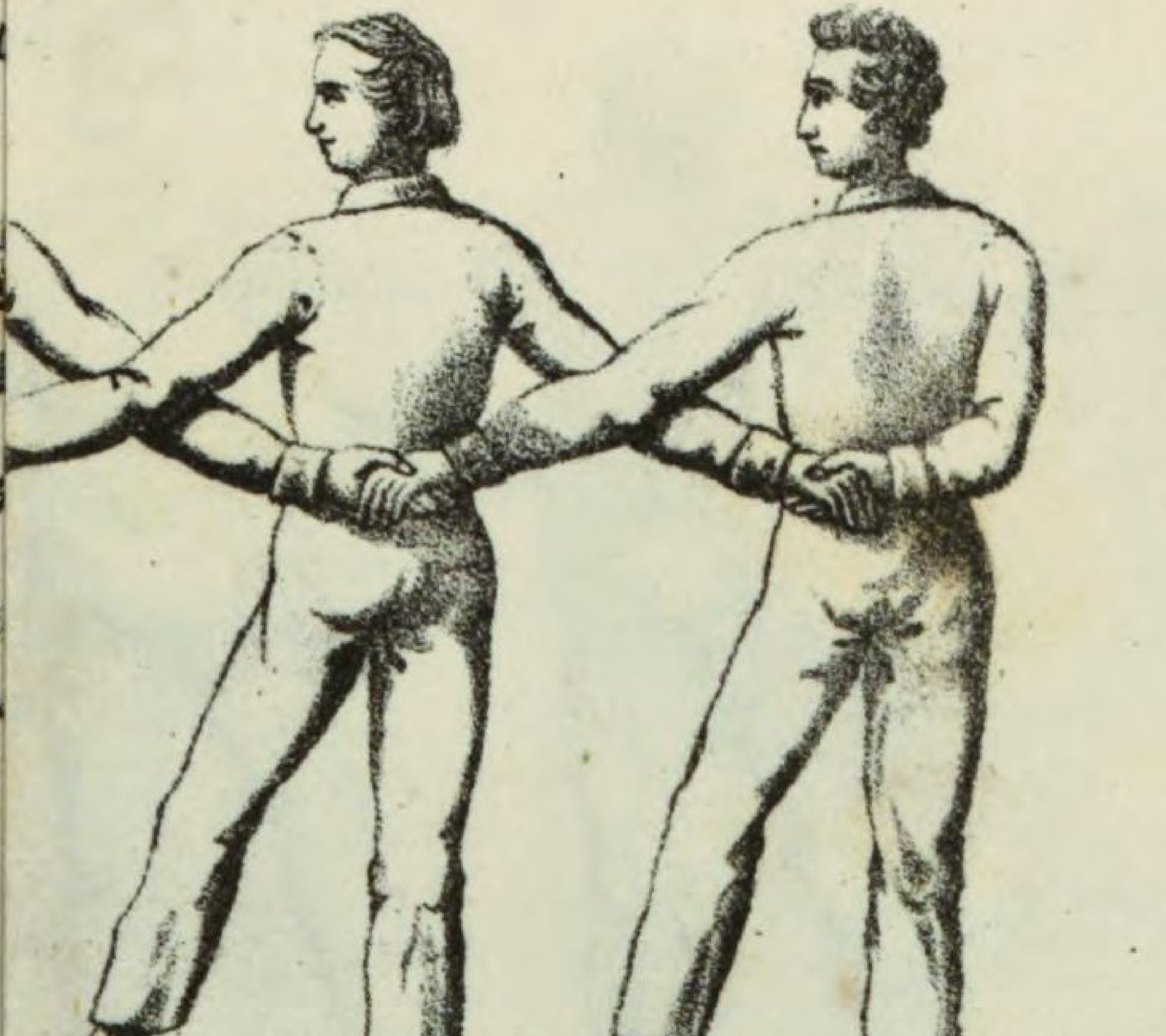


17

18

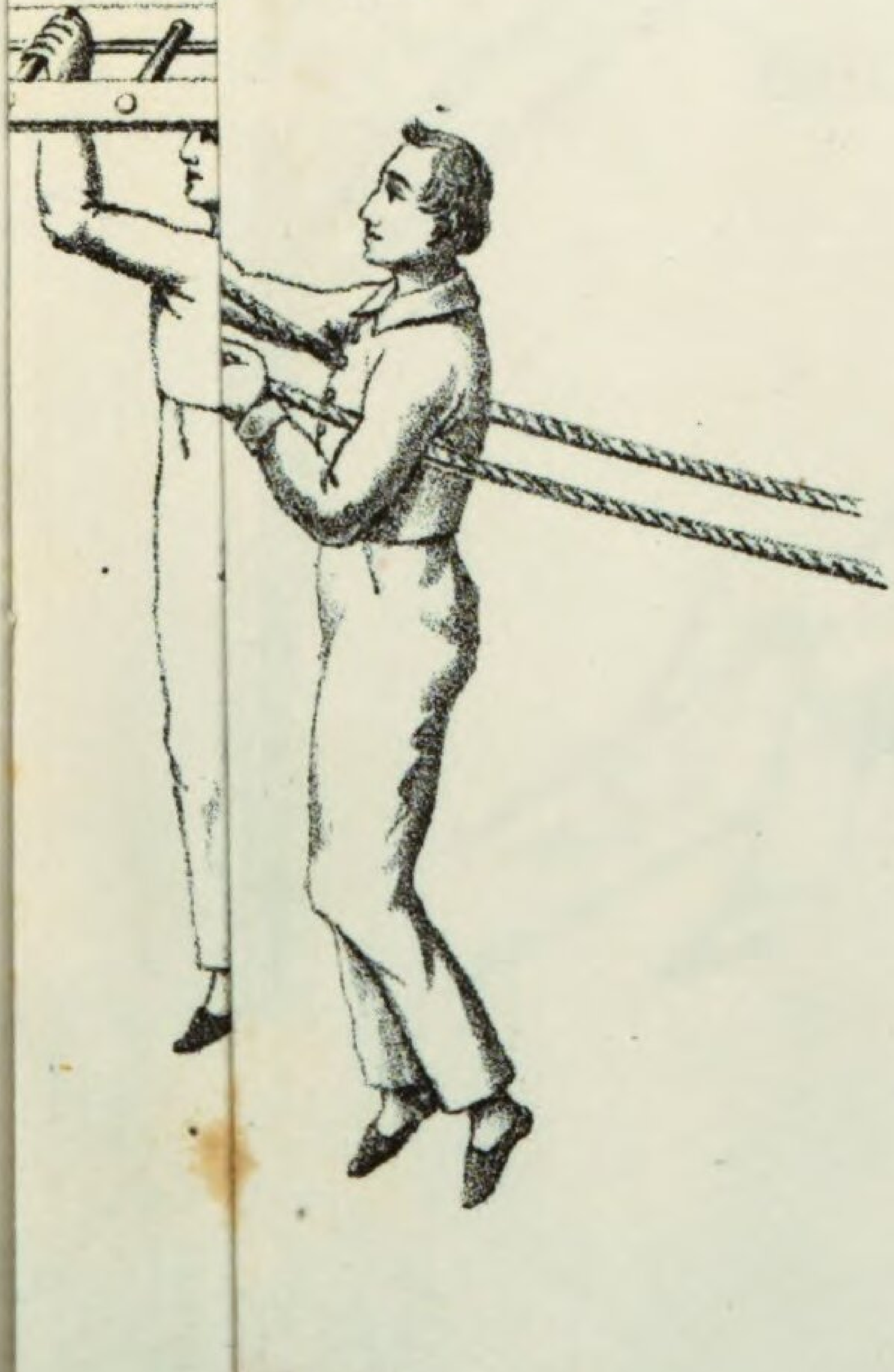
19

25.



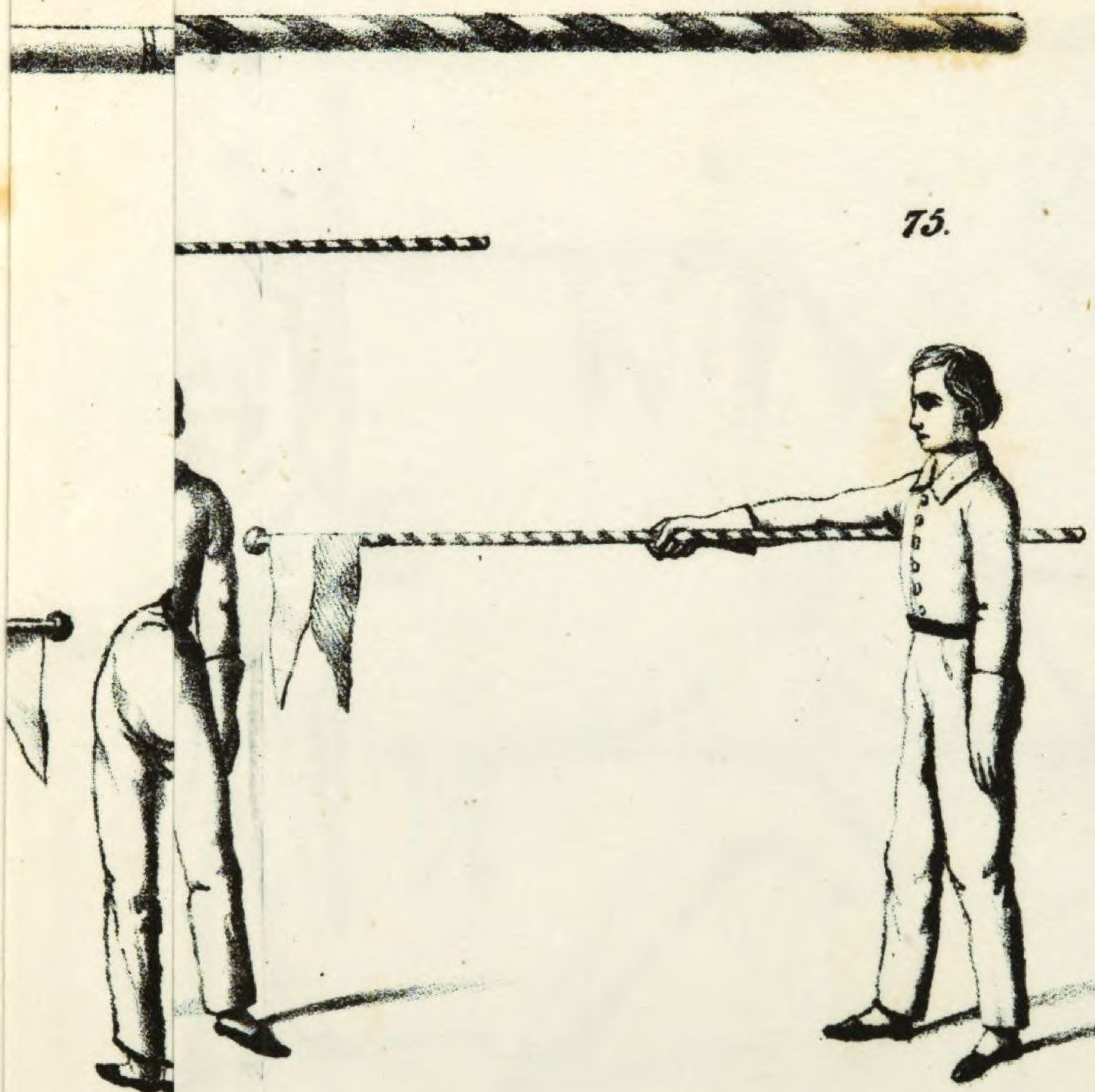
4

45.



d

75.



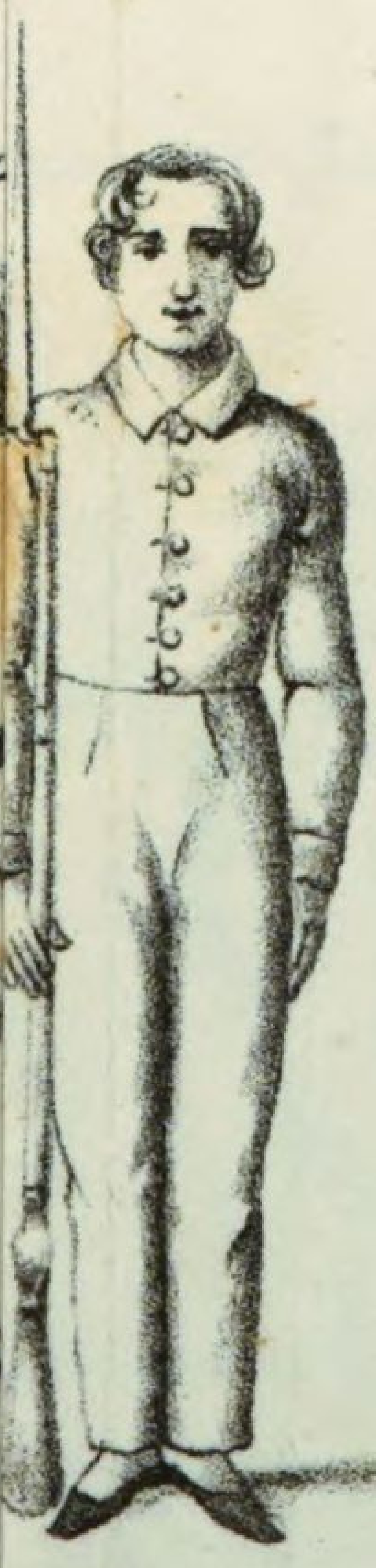
79.

a

83.

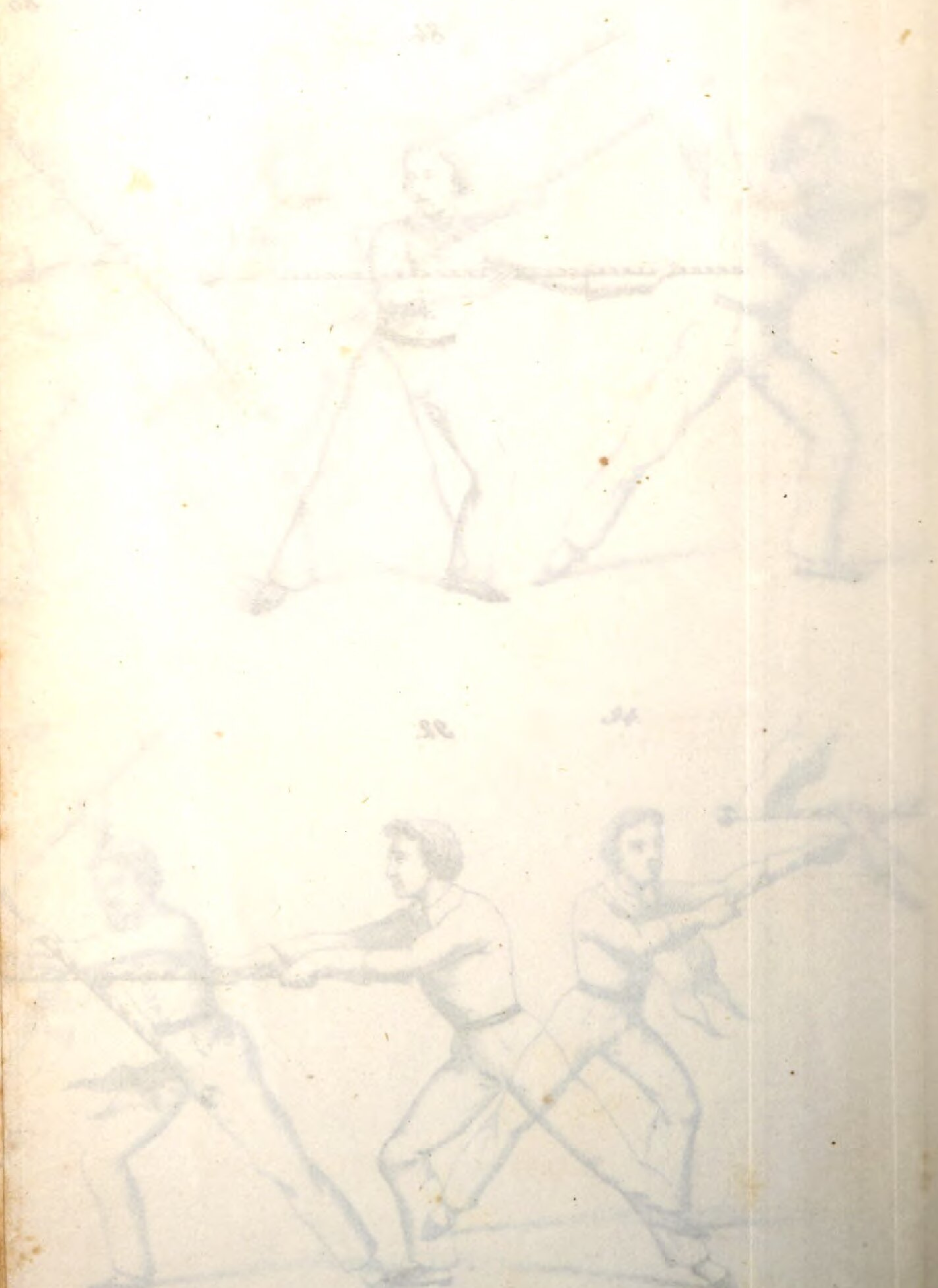
97.

101.



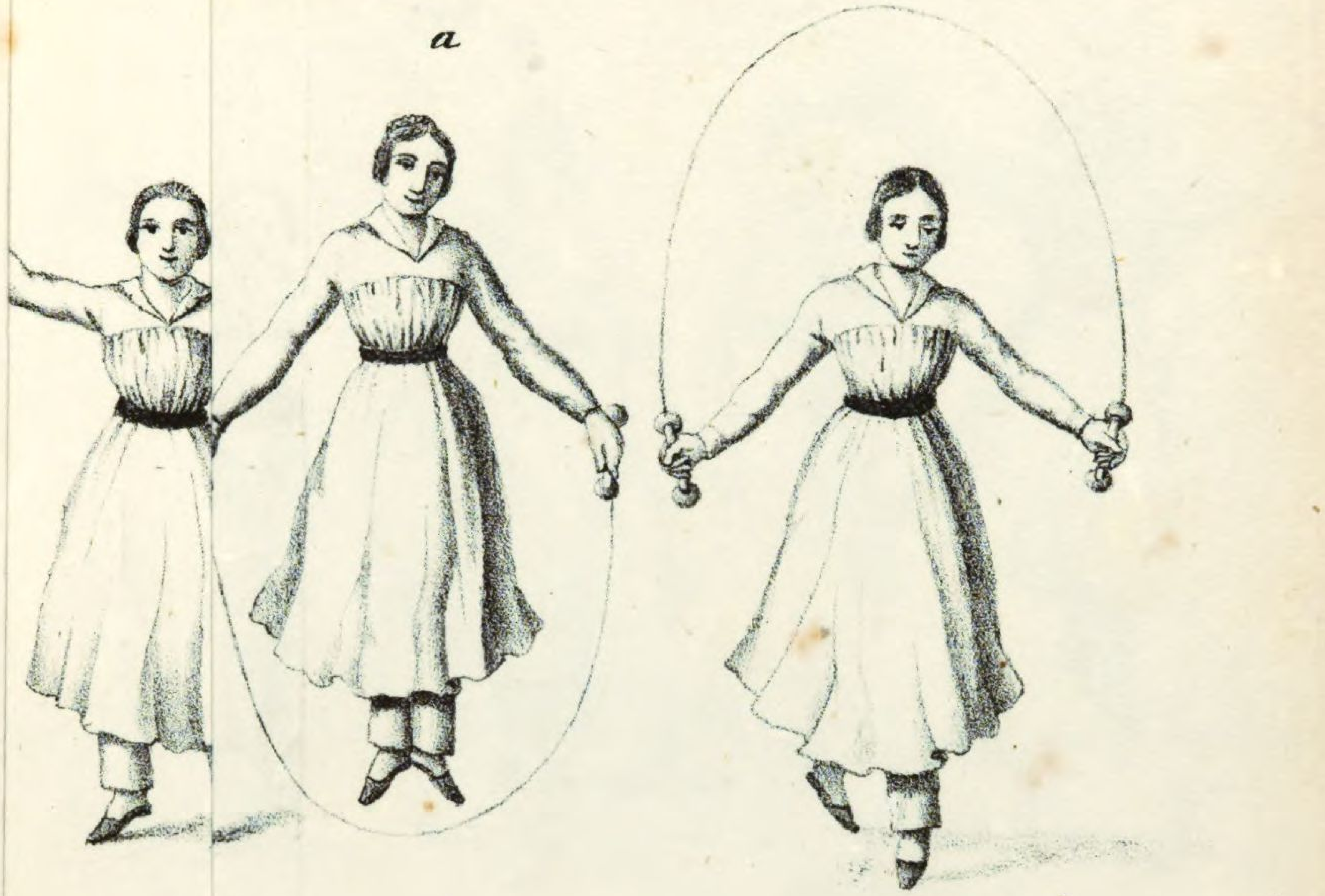
102.

103.

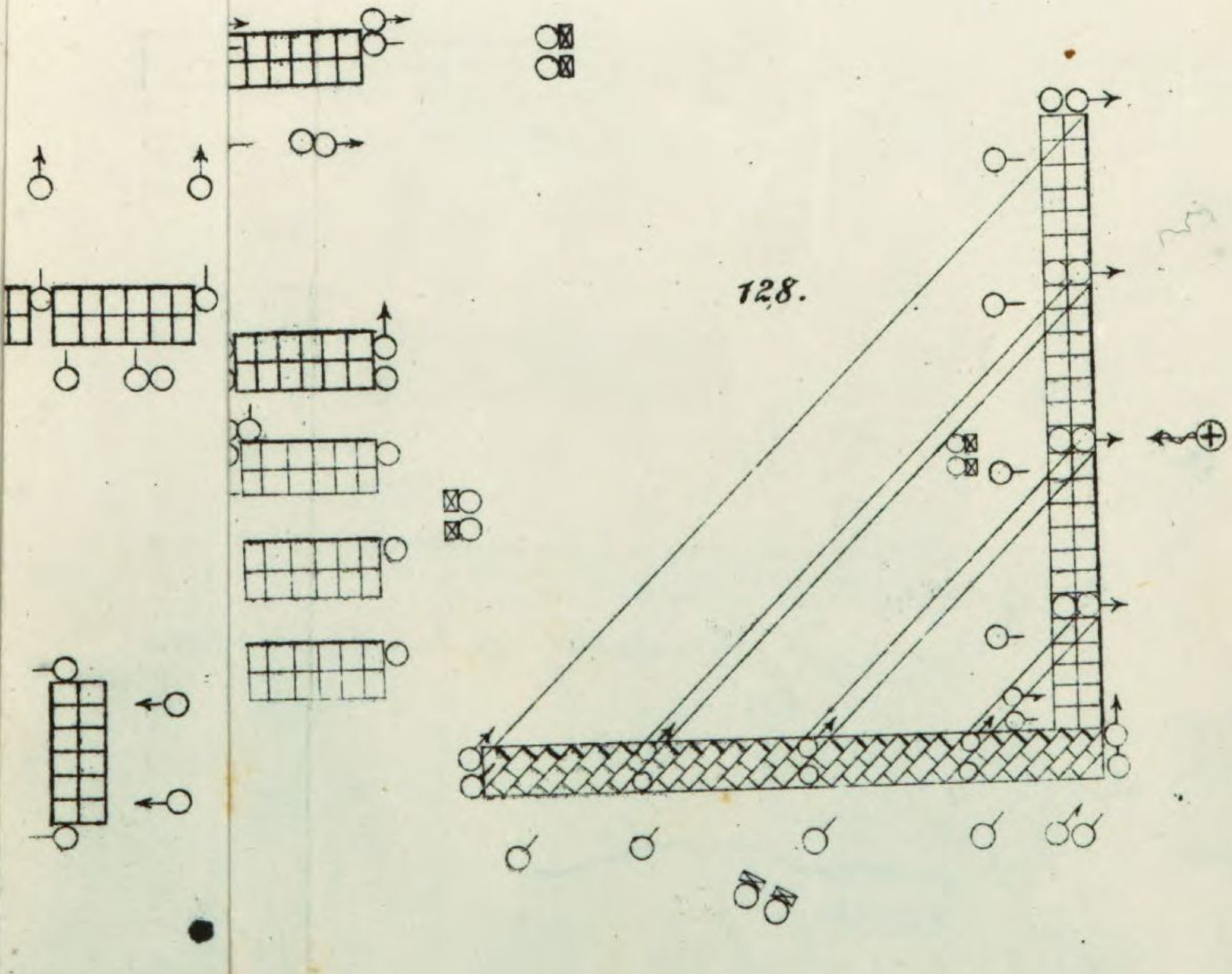


115. 116.

a



128.



W

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Werner, Johann Adolph Ludwig

Gymnastik für Volksschulen als Vorbereitung zur Volksbewaffnung

Dresden u. Lpzg 1849

Gymn. 87 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10431798-0